

BEAUFTRAGT VOM



Sigrun Nickel, Nicole Schulz, Anna-Lena Thiele

Projektfortschrittsanalyse 2018: Entwicklung der 2. Wettbewerbsrunde im Zeitverlauf seit 2016

Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung
des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

Januar 2019

Hinweis:

Diese Publikation wurde im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragten wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erstellt. Das BMBF hat die Ergebnisse nicht beeinflusst. Die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autor*innen.

Alle angegebenen Online-Quellen wurden zuletzt am 16.01.2019 geprüft.

IMPRESSUM

Autorinnen: Sigrun Nickel, Nicole Schulz, Anna-Lena Thiele

Herausgegeben durch: wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, vertreten durch die Projektleitungen: Dr. Eva Cendon, Prof. Dr. Uwe Elsholz, Prof. Dr. Ada Pellert (FernUniversität in Hagen); Dr. Annika Maschwitz, Prof. Dr. Karsten Speck (Universität Oldenburg); Prof. Dr. Uwe Wilkesmann (Technische Universität Dortmund); Dr. Sigrun Nickel (CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung)

Copyright: Vervielfachung oder Nachdruck, auch auszugsweise, zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Herausgeber*innen

Datum: Januar 2019

ISBN: 978-3-946983-24-8

INHALT

1	Einleitung.....	3
2	Methodisches Vorgehen und Stichprobe	5
2.1	Methodisches Vorgehen	5
2.2	Zusammensetzung der Stichprobe.....	7
3	Gesamtentwicklung der geförderten Projekte	12
3.1	Schwerpunkte der Projektarbeit	12
3.2	Entwicklung und Implementierung von Angeboten	14
3.3	Forschungsaktivitäten	18
3.4	Effekte durch die Teilnahme am Wettbewerb	20
3.5	Zentrale Problemfelder der Projektumsetzung	24
3.5.1	Innerhalb der Hochschule	24
3.5.2	Staatliche Rahmenbedingungen	26
3.5.3	Forderungen an die Wissenschaftsministerien.....	28
3.6	Beratungs- und Unterstützungsbedarf.....	29
4	Detailanalysen	31
4.1	Angebote	31
4.1.1	Typen und weitere Spezifika	31
4.1.2	Umsetzungsstand.....	36
4.1.3	Fachliche Ausrichtung	39
4.1.4	Didaktische Formate und Organisation	42
4.1.5	Lehr-Lern-Methoden.....	46
4.1.6	Gebühren	49
4.1.7	Teilnehmende	50
4.1.8	Anrechnungsverfahren	50
4.1.9	Qualitätssicherung von Studium und Lehre.....	54
4.2	Zielgruppen	59
4.2.1	Bedarf und Nachfrage	59
4.2.2	Zielgruppenansprache	61
4.2.3	Erreichte Zielgruppen und deren Bedürfnisse	63
4.2.4	Abbruchverhalten	67
4.2.5	Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen	69
4.3	Lehrende	70
4.3.1	Struktur des Lehrkörpers	70
4.3.2	Anforderungen und Kompetenzen	73
4.3.3	Gewinnung von Lehrenden.....	78

4.4 Nachhaltige Verankerung.....	80
4.4.1 Grundvoraussetzungen.....	80
4.4.2 Institutionelle Ebene.....	84
4.4.3 Personelle Ebene.....	101
4.5 Gender-Mainstreaming.....	106
4.5.1 Berücksichtigung in den Angeboten.....	106
4.5.2 Anteile des weiblichen Lehrpersonals.....	109
4.5.3 Frauenanteil unter den Teilnehmenden.....	110
5 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse.....	111
5.1 Hohe Produktivität bei der Umsetzung neuer Angebote.....	111
5.2 Trend zu kürzeren Weiterbildungsformaten.....	111
5.3 Adressierte Zielgruppen immer umfassender erreicht.....	112
5.4 Bislang wenig Nachfrage bei Anrechnungsverfahren.....	113
5.5 Didaktische Fragen im Mittelpunkt der Qualitätsverbesserung.....	113
5.6 Lehrende wissenschaftlich und berufspraktisch gleichermaßen gefordert.....	114
5.7 Digitalisierung und Flexibilisierung im Zentrum des Forschungsinteresses.....	114
5.8 Vorwiegend positive Effekte durch Teilnahme am Wettbewerb.....	115
5.9 Nachhaltige Ergebnissicherung als zentrale Herausforderung.....	115
Abbildungen.....	117
Tabellen.....	119
Anhang.....	120
I. Übersichten der bislang von der 2. WR im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erarbeiteten Angebote nach Umsetzungsstand.....	120
I.I Gesamtübersicht.....	120
I.II Angebote im Regelbetrieb.....	121
I.III Angebote in Vorbereitung auf den Regelbetrieb.....	126
I.IV Angebote in Überarbeitung nach erster Erprobung.....	127
I.V Angebote in Erprobung.....	129
I.VI Angebote in der Konzeptentwicklung.....	132
I.VII Sonstige Angebote.....	136
II. Online-Fragebogen.....	138
II.I Allgemeine Informationen.....	138
II.II Angebotsspezifische Informationen.....	141
II.III Projektübergreifende Informationen.....	155
II.IV Abschlussfragen.....	159
III. Fragebogen zur Nacherhebung.....	160

1 Einleitung

Ziel der Projektfortschrittsanalyse 2018 ist, einen empirisch fundierten Einblick in die aktuelle Entwicklung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschule“ zu ermöglichen. Die von 2011 bis 2020 laufende Initiative soll „Konzepte für berufsbegleitendes Studieren und lebenslanges, wissenschaftliches Lernen besonders für Berufstätige, Personen mit Familienpflichten und Berufsrückkehrende fördern. Außerdem soll eine engere Verzahnung von beruflicher und akademischer Bildung erreicht und neues Wissen schnell in die Praxis integriert werden“¹.

Die vorliegende Untersuchung gibt einen empirisch fundierten Einblick in aktuelle Ergebnisse des öffentlich finanzierten Förderprogramms. Sie knüpft an die Projektfortschrittsanalyse 2017 an, welche als Online-Publikation zur Verfügung steht². Die Projektfortschrittsanalyse 2018 hat gegenüber der Vorgängerstudie ihren Fokus etwas verändert. Da die Projekte der 1. Wettbewerbsrunde (WR) im September 2017 nach sechsjähriger Förderung regulär aus dem Wettbewerb ausgeschieden sind, konzentriert sich die Projektfortschrittsanalyse 2018 nunmehr ausschließlich auf die Arbeit der verbliebenen Projekte der 2. WR³. Dabei ist es erstmals möglich, Ergebnisse aus zwei Untersuchungszeiträumen (2016/17 und 2017/18) im Zeitverlauf darzustellen. Dadurch lassen sich Veränderungen und Entwicklungstrends aufzeigen, die nicht nur den wettbewerbsinternen Akteuren, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit nützliche Informationen und Anregungen bieten sollen.

Durch ihre in zeitlichen Abständen durchgeführten Projektfortschrittsanalysen will die wissenschaftliche Begleitung⁴ des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ zum einen Transparenz bezogen auf den aktuellen Stand im Wettbewerb und zum anderen auch Lernmöglichkeiten für die beteiligten Projekte und die interessierte Öffentlichkeit schaffen. Vor diesem Hintergrund kommen neben Chancen auch Stolpersteine zur Sprache, die sich sowohl auf die Verankerung der wissenschaftlichen Weiterbildung auf der institutionellen Ebene als auch auf die dafür nötigen staatlichen Rahmenbedingungen beziehen.

Auf Basis einer Befragung von Projektmitgliedern aus den insgesamt 61 beteiligten Hochschulen und Forschungseinrichtungen werden auf den nachfolgenden Seiten unterschiedliche Aspekte beleuchtet, in deren Zentrum die weitere Öffnung des deutschen Hochschulsystems für Personen steht, die nicht zu den traditionellen Zielgruppen akademischer Bildung zählen. In diesem Kontext spielt die Verbindung von Beruf und Studium eine zentrale Rolle. Im Mittelpunkt der Projektfortschrittsanalyse 2018 stehen vor diesem Hintergrund empirisch fundierte Analysen zur Entwicklung und Umsetzung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung⁵. Darüber hinaus ist aber deren nachhaltige Verankerung ein zentraler Punkt, damit die erarbeiteten Ergebnisse möglichst über das Ende des Förderzeitraums hinaus Bestand haben.

Die vorliegende Publikation bietet nach der Darstellung des methodischen Vorgehens in Kapitel 2 zunächst einen Überblick über generelle Entwicklungslinien innerhalb der 2. WR des Bund-Länder-Wettbewerbs im Zeitraum

¹ <https://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/bund-laender-wettbewerb-aufstieg-durch-bildung-offene-hochschulen>

² Nickel, Sigrun; Schulz, Nicole & Thiele, Anna-Lena (2018). Projektfortschrittsanalyse 2017: Befragungsergebnisse aus der 1. und 2. Wettbewerbsrunde. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-157098>

³ Die insgesamt 73 Projekte haben unterschiedliche Laufzeiten. Die 26 Projekte der 1. WR wurden von 2011 bis 2017 gefördert. Die Förderung der Projekte der 2. WR begann 2014 und wird 2020 enden. Für eine detaillierte Übersicht aller seit 2011 im Rahmen des Wettbewerbs geförderten Projekte siehe <https://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/foerderprojekte/2-wettbewerbsrunde-uebersichtsseite>

⁴ Mehr Informationen zur wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ unter: <https://de.offene-hochschulen.de/start/wb>

⁵ Mit dem Begriff „Angebote“ werden in dieser Untersuchung im Wesentlichen folgende Formate bezeichnet: berufsbegleitende und duale Studiengänge, Zertifikatsprogramme und -kurse, Certificates of Advanced Studies (CAS), Diplomas of Advanced Studies (DAS) sowie Vorbereitungskurse/Brückenkurse/Propädeutika. Davon abweichende Angebote werden in der Kategorie „Sonstiges“ ausgewiesen (vgl. Kapitel 3.2 und 4.1.1).

2016–2018 in Kapitel 3. Beleuchtet werden hier u. a. Trends bei den bislang entwickelten Lernangeboten und den damit verbundenen Forschungsaktivitäten sowie zentrale Problemfelder bei der Projektumsetzung. Im darauffolgenden Kapitel 4 bietet eine Reihe von Detailanalysen die Möglichkeit, einzelne Aspekte vertieft zu betrachten. Dazu zählen u. a. Informationen zur Angebotsgestaltung wie didaktische Formate, Lehr-Lern-Methoden oder der Einsatz von Verfahren zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen. Aber auch Nachfrage und Bedarf heterogener Zielgruppen sowie damit verbundene Anforderungen an das Lehr- und Managementpersonal werden angesprochen. Breiten Raum nimmt hier zudem das Thema „Nachhaltigkeit“ ein. Die Projekte stehen vor der Frage, wie die erarbeiteten Ergebnisse so in den jeweiligen Institutionen implementiert werden können, dass sie auch nach dem absehbaren Ende des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ Bestand haben. Abschließend werden in Kapitel 5 die zentralen Erkenntnisse aus der Untersuchung noch einmal zusammengefasst.

2 Methodisches Vorgehen und Stichprobe

2.1 Methodisches Vorgehen

Im Mittelpunkt der Projektfortschrittsanalyse 2018 steht die Darstellung von Entwicklungen bei den Förderprojekten der 2. WR des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Hierzu werden die Daten aus den Untersuchungszeiträumen 2016/17⁶ und 2017/18⁷ mit Blick auf Unterschiede und Veränderungen gegenübergestellt. Datengrundlage ist in beiden Zeiträumen eine Online-Befragung aller Einzel- und Verbundprojekte inklusive deren Teilvorhaben sowie eine im Anschluss durchgeführte telefonische und schriftliche Nacherhebung. Einbezogen wurden Personen, die entweder strategisch auf Ebene der Projektleitung bzw. -koordination und/oder operativ für die Entwicklung/Erprobung/Umsetzung eines oder mehrerer Angebote verantwortlich sind.

Insgesamt konnte in Bezug auf die Beteiligung der 46 angeschriebenen Projekte⁸ ein Rücklauf von 100 Prozent erreicht werden, d. h. es liegen Daten zum Entwicklungsstand aus jedem der untersuchten Förderprojekte der 2. WR vor. Da die Förderung der Projekte der 1. WR Ende September 2017 endete, werden die Ergebnisse der Befragung von Projekten der 1. WR, welche im Rahmen der Projektfortschrittsanalyse 2017 publiziert wurden (vgl. Kapitel 1), in die nachfolgenden Betrachtungen nicht einbezogen. Anders verhält es sich mit den Befragungsergebnissen bezogen auf die Projekte der 2. WR, welche in der genannten Veröffentlichung ebenfalls enthalten sind. Diese dienen im Rahmen der vorliegenden Projektfortschrittsanalyse 2018 als Referenzpunkt für die Untersuchung aktueller Entwicklungen. Zum Teil mussten die Auswertungen aus dem Zeitraum 2016/17 für eine sinnvolle Gegenüberstellung mit den neuen Befragungsergebnissen noch einmal anders aufbereitet werden. Einen Überblick zu den beiden Befragungen gibt die nachfolgende Tabelle 1:

Tabelle 1: Überblick zu den Befragungen zum Projektfortschritt

	Projektfortschrittsbefragung 2017	Projektfortschrittsbefragung 2018
Zeitraum der Online-Befragung	14.03.2017 bis 08.05.2017	13.03.2018 bis 24.04.2018
Nacherfassung	Bis September 2017	Bis Ende Juli 2018
Verteiler	237 Personen aus den 46 geförderten Projekten der 2. WR ⁹	354 Personen aus den 46 geförderten Projekten der 2. WR
Rücklauf angeschriebener Personen der Online-Befragung	89,5 % (212 Befragte)	74,3 % (263 Befragte)
Rücklauf bezogen auf die Anzahl der Projekte	100 %	100 %

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

⁶ Januar 2016 bis September 2017 (Online-Befragung plus Nacherfassung). Je nach Frageformulierung und Erhebungsmethode können die untersuchten Zeiträume variieren. Die Angaben beziehen sich ausschließlich auf die erste Förderphase der Projekte der 2. WR.

⁷ April 2017 bis Juli 2018 (Online-Befragung und Nacherfassung). Je nach Frageformulierung und Erhebungsmethode können die untersuchten Zeiträume variieren. Die Angaben beziehen sich v. a. auf die erste Förderphase der Projekte der 2. WR. Aufgrund der langen Nacherhebungsphase können vereinzelt auch Angaben eingeflossen sein, die sich auf die zweite Förderphase beziehen, die im Februar 2018 begann. Dies wurde von den Projekten aber nicht kenntlich gemacht.

⁸ Eigentlich werden im Rahmen der 2. WR insgesamt 47 Projekte gefördert. Aus methodischen Gründen wurde jedoch das Verbundprojekt „Netzwerk Offene Hochschulen (NOH)“ nicht in die Befragung 2018 miteinbezogen. Grund ist dessen spezieller Charakter als Beratungsangebot für die anderen 46 Projekte im Bund-Länder-Wettbewerb. Näher siehe <https://de.netzwerk-offene-hochschulen.de/>

Weiterhin wurde das ausgelaufene Projekt „Modulstudium Elektrotechnik/Technischer Vertrieb“ der Hochschule Ravensburg-Weingarten nicht einbezogen.

⁹ Die Angaben zum Verteiler und zum Rücklauf beziehen sich nur auf die Projekte der 2. WR. Der Verteiler im Rahmen der Projektfortschrittsanalyse 2017 umfasste inklusive der Befragten aus der 1. WR insgesamt 468 Personen.

In beiden Befragungen wurde ein Online-Fragebogen¹⁰ (vgl. Anhang II) eingesetzt, mit dem verschiedene Adressatengruppen angesprochen wurden (näher dazu vgl. Abbildung 1). Mit Hilfe einer komplexen Filterführung wurden die Personen je nach Verantwortungsbereich zu den z. T. unterschiedlichen Fragenkomplexen weitergeleitet. Der Online-Fragebogen ist wie folgt aufgebaut: Zu Beginn (Block I) gab es einen einführenden Teil mit allgemeinen Informationen zum Projekt, zur Einrichtung und zur Person, die für alle Befragten verbindlich waren. Anschließend erhielten Personen, die ausschließlich oder neben ihrer strategischen Verantwortung für die operative Entwicklung/Erprobung/Umsetzung eines oder mehrerer Angebote wie zum Beispiel einem Studiengang, Zertifikatsprogramm und/oder -kurs, Propädeutikum oder Vorkurs (vgl. Fußnote 5) zuständig sind, die angebotsspezifischen Fragen (Block II). Die projektübergreifenden Informationen (Block III) sowie die Abschlussfragen (Block IV) wurden erneut von allen Teilnehmenden ausgefüllt¹¹. Angaben von Personen, die sich bereits an der vorhergehenden Befragung zum Projektfortschritt beteiligt hatten, wurden im aktuellen Online-Fragebogen übernommen bzw. gespeichert. Die Befragten wurden gebeten, diese zu prüfen und ggf. zu aktualisieren.

Im Rahmen der Bereinigung der aktuellen Daten wurde, wie auch in der vorhergehenden Befragung, festgestellt, dass eine Nacherhebung aufgrund einer großen Anzahl unzureichend ausgefüllter Fragebögen bzw. fehlender Angaben unabdingbar war. Daher wurden sowohl die Angebote aus der Erhebung 2016/17 als auch die für den Zeitraum 2017/18 neu eingetragenen Angebote mit den Projektverantwortlichen abgeglichen und bei fehlenden Angaben wenige spezifische Punkte (vgl. Anhang III) per E-Mail und ggf. auch telefonisch nacherfasst.

Erhoben und ausgewertet wurden sowohl quantitative als auch qualitative Daten. Die Gesamtentwicklung der geförderten Projekte der 2. WR sowie die detaillierten Analysen zu Einzelaspekten werden, sofern sinnvoll, in den Kapiteln 3 und 4 getrennt nach den beiden Untersuchungszeiträumen, d. h. Januar 2016 bis September 2017 sowie April 2017 bis Juli 2018, dargestellt¹². In die Auswertung werden nur Daten einbezogen, die eine angemessene Aussagekraft besitzen. Das bedeutet in der Regel, dass eine ausreichende Anzahl an Rückmeldungen zu den jeweiligen Fragen vorliegen muss¹³. Sofern die Daten valide sind, können zudem über die univariate Auswertung hinaus weitere Variablen wie Organisationstyp¹⁴, Angebotstyp¹⁵, Umsetzungsphase¹⁶ und Fachrichtung¹⁷ in die

¹⁰ Einige Fragen wurden im Rahmen der aktuellen Befragung gegenüber der vorhergehenden Befragung modifiziert. In diesen Fällen wird die Änderung im weiteren Text in den Abbildungen oder Fußnoten kenntlich gemacht.

¹¹ Im Fragebogen wurden Forschungsfragen der wissenschaftlichen Begleitung integriert (vgl. Anhang II). Diese werden im Rahmen der Projektfortschrittsanalyse nicht ausgewertet.

¹² Der Zuschnitt der Untersuchungszeiträume resultiert maßgeblich aus der Intensität und Dauer der jeweils notwendigen Nacherhebungsphasen. Daher ergeben sich zeitliche Überlappungen. Die Online-Befragungen selber schließen dagegen schlüssig aneinander an. So begann die aktuelle Online-Befragung rund ein Jahr später, nachdem die erste geendet hatte.

¹³ Eine Ausnahme stellt Kapitel 4.1.6 dar. Hier werden die Ergebnisse trotz geringer Fallzahlen vorgestellt. Diese sind daher mit Vorsicht zu interpretieren.

¹⁴ Beim Organisationstyp werden fünf Kategorien unterschieden: Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Musik- und Kunsthochschulen sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Bei der differenzierten Auswertung wird nach Universitäten und Fachhochschulen unterschieden. Abweichend von der Klassifizierung des Statistischen Bundesamtes werden zur Gruppe der Universitäten auch die Pädagogischen Hochschulen hinzugezählt, weil beide sowohl über das Promotions- als auch das Habilitationsrecht verfügen. Demgegenüber steht die Gruppe der Fachhochschulen inkl. der Musik- und Kunsthochschulen, deren verbindendes Merkmal es ist, dass sie maximal über das Promotionsrecht verfügen. Das einzige beteiligte außeruniversitäre Forschungsinstitut (vgl. Abbildung 6) wird aufgrund seines Ausnahmeharakters nicht die Auswertung nach Hochschultyp einbezogen.

¹⁵ Beim Angebotstyp wurden Brückenkurse/Vorbereitungskurse/Propädeutikum im Rahmen der Befragung 2018 zu einer Kategorie zusammengefasst (vgl. Anhang II.II). Die Kategorie „trialer Studiengang“ wurde aufgrund mangelnden Vorkommens dieses Studienformates innerhalb des Wettbewerbs im aktuellen Fragebogen gelöscht. Weiterhin wurden folgende Kategorien neu aufgenommen: Zertifikatsprogramm im Rahmen eines Bachelor- oder Masterstudiengangs, Zertifikatskurs auf Bachelor- oder Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang, CAS und DAS.

¹⁶ Die Auswertungen zur Umsetzungsphase werden in vier Kategorien zusammengefasst: Konzeptentwicklung, Erprobung inkl. Überarbeitung nach erster Erprobung sowie Vorbereitung auf den Regelbetrieb, Durchführung im Regelbetrieb und „Sonstiges“. Bei den bivariaten Analysen wird die Kategorie „Sonstiges“ aufgrund der großen Bandbreite an Aussagen bzw. Umsetzungsständen (vgl. Kapitel 4.1.2) nicht weiter betrachtet.

¹⁷ Die Fragestellung nach der Fachrichtung der Angebote wurde in der Befragung 2018 umstrukturiert, sodass keine aussagekräftigen Vergleiche zum Untersuchungszeitraum 2016/17 möglich sind.

Analyse einbezogen werden. Die quantitativen Daten wurden mittels Häufigkeitsauszählungen und Kreuztabelleanalysen untersucht. Bei den qualitativen Daten wurden die Antworten der offenen Frage im ersten Schritt nach Themen kategorisiert. In einem zweiten Schritt folgte eine Auszählung der Nennungen pro Thema. Es wurde bewusst auf eine umfangreiche Analyse (z. B. qualitative Inhaltsanalyse) verzichtet. Vielmehr dienen die qualitativen Daten zur Beleuchtung, Vertiefung und Bestätigung der quantitativen Befunde.

Die Anzahl der befragten Personen/Angebote (N), die in die Berechnungen einbezogen wurden, ist in den Abbildungen und Tabellen jeweils ausgewiesen und kann unterschiedlich ausfallen, da nicht alle Befragten alle Fragen gleichermaßen vollständig beantwortet haben. Hinzu kommt, dass sich einige Auswertungen ausschließlich auf die Ergebnisse der Online-Befragung beziehen, während andere auch die Informationen aus der Nacherhebung inkludieren. Vor diesem Hintergrund kann es ebenfalls Schwankungen bei den Angaben zu „N“ geben.

Insgesamt haben die Projekte der 2. WR bis Ende Juli 2018 Angaben zu 357 Angeboten gemacht, die im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ bislang entstanden sind und sich in unterschiedlichen Umsetzungsstadien befinden. Von diesen wurden 83 zwischen Mai und Juli 2018 nacherfasst. Die Daten zu den übrigen 274 Angeboten wurden im Zuge der Online-Befragung zwischen März und April 2018 ermittelt.

2.2 Zusammensetzung der Stichprobe

Nachfolgend werden detaillierte Informationen zu den Personen gegeben, die an beiden Online-Befragungen teilgenommen haben. Diese betreffen deren Zugehörigkeit zum Organisationstyp, Verantwortungsbereiche, Funktionen, Beschäftigungsdauer im Projekt sowie Zugehörigkeit zu einer Beschäftigtengruppe.

Das Gros der Befragten aus der aktuellen Befragung (N = 263) stammt von Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften (60,1 %), gefolgt von Universitäten (35,6 %). Nur selten sind die Befragten an einer Pädagogischen Hochschule (2,7 %), einer Kunsthochschule (2,3 %) sowie einer außeruniversitären Forschungseinrichtung (0,4 %) tätig. Diese Verteilung ist plausibel vor dem Hintergrund, dass deutlich mehr Fachhochschulen als Universitäten im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs gefördert werden und darüber hinaus andere Organisationstypen quantitativ gesehen nur eine marginale Rolle spielen (vgl. Kapitel 3.2).

Was den Verantwortungsbereich anbelangt, so zeigt Abbildung 1, dass es im Vergleich zur vorhergehenden Befragung Differenzen gibt. Besonders auffallend ist, dass aktuell ein deutlich größerer Anteil an Personen an der Befragung teilgenommen hat, die primär mit der Bearbeitung von Forschungsfragen beschäftigt sind (Differenz: 6,8 %). Auch der Anteil derjenigen, die „Sonstiges“ angegeben haben, ist stark gestiegen (Differenz: 5,9 %). Als Tätigkeitsbereiche werden hier u. a. genannt: Öffentlichkeitsarbeit, didaktischer Support, Evaluation der Angebote, finanzielle Administration, Studienorganisation, Zielgruppenansprache, Bildungsmarketing, mediendidaktische Umsetzung, Beratung und Betreuung von Interessierten bzw. Teilnehmenden, E-Learning, technische Umsetzung, Netzwerkarbeit, Projektkoordination. Weiterhin haben einige Personen angegeben, dass keine prioritäre Zuordnung möglich sei, da sie mehrere Bereiche verantworten. Daneben haben einige Teilnehmende angegeben, dass sie die kaufmännische Leitung innehaben, Leitung des Zentrums für Weiterbildung oder Mitglied der Hochschulleitung sind. Dagegen ist der Anteil von Personen, die sowohl strategisch als auch operativ verantwortlich sind, erheblich gesunken (Differenz: 8,3 %). Nur leichte prozentuale Rückgänge zeigen sich bei den beiden Verantwortungsbereichen, die insgesamt am häufigsten vertreten sind. Nach wie vor ist die Mehrheit der Befragten in beiden Jahren operativ für die Entwicklung/Erprobung/Umsetzung eines oder mehrerer Angebote zuständig, gefolgt von Personen, die primär strategisch für das Gesamtprojekt verantwortlich sind.

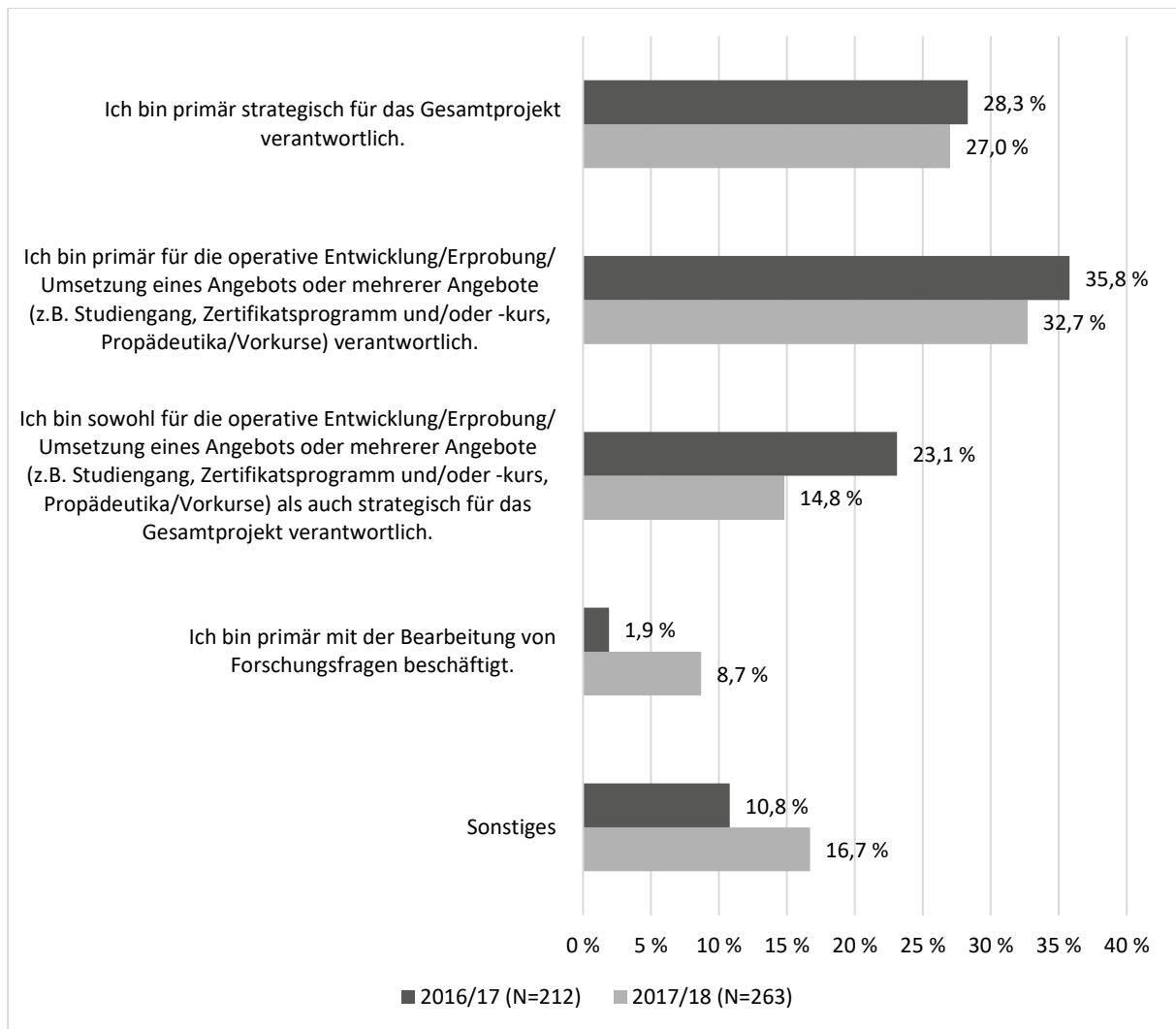


Abbildung 1: Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Verantwortungsbereich

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Bitte geben Sie Ihren Verantwortungsbereich im Projekt an“

Hinsichtlich der Funktion innerhalb des Projekts treten im Vergleich zur vorherigen Befragung ebenfalls Divergenzen im Sample zutage (vgl. Abbildung 2). Der deutlichste Unterschied zeigt sich bei der Kategorie „Sonstiges“, welche in der aktuellen Befragung besonders an Bedeutung gewonnen hat (Differenz: 9,9 %). Genannt werden hier Funktionen wie wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in), Projektmitarbeiter(in), wissenschaftliche(r) Leiter(in), Dozent(in), Projektassistent, Leitung des Zentrums für Weiterbildung, Studiengangmanager(in), Innovationsmanager(in), Hochschulleiter(in) oder Elternzeitvertretung. Etwas häufiger vertreten sind im Vergleich zur vorherigen Befragung die Verantwortlichen für Lehrendensupport/Hochschuldidaktik (Differenz: 4,9 %). Die anderen Funktionsbereiche haben dagegen prozentuale Rückgänge zu verzeichnen. Unterschiede zeigen sich insbesondere bei der Gesamtprojektleitung und -koordination (Differenz: 5,5 % und 3,7 %).

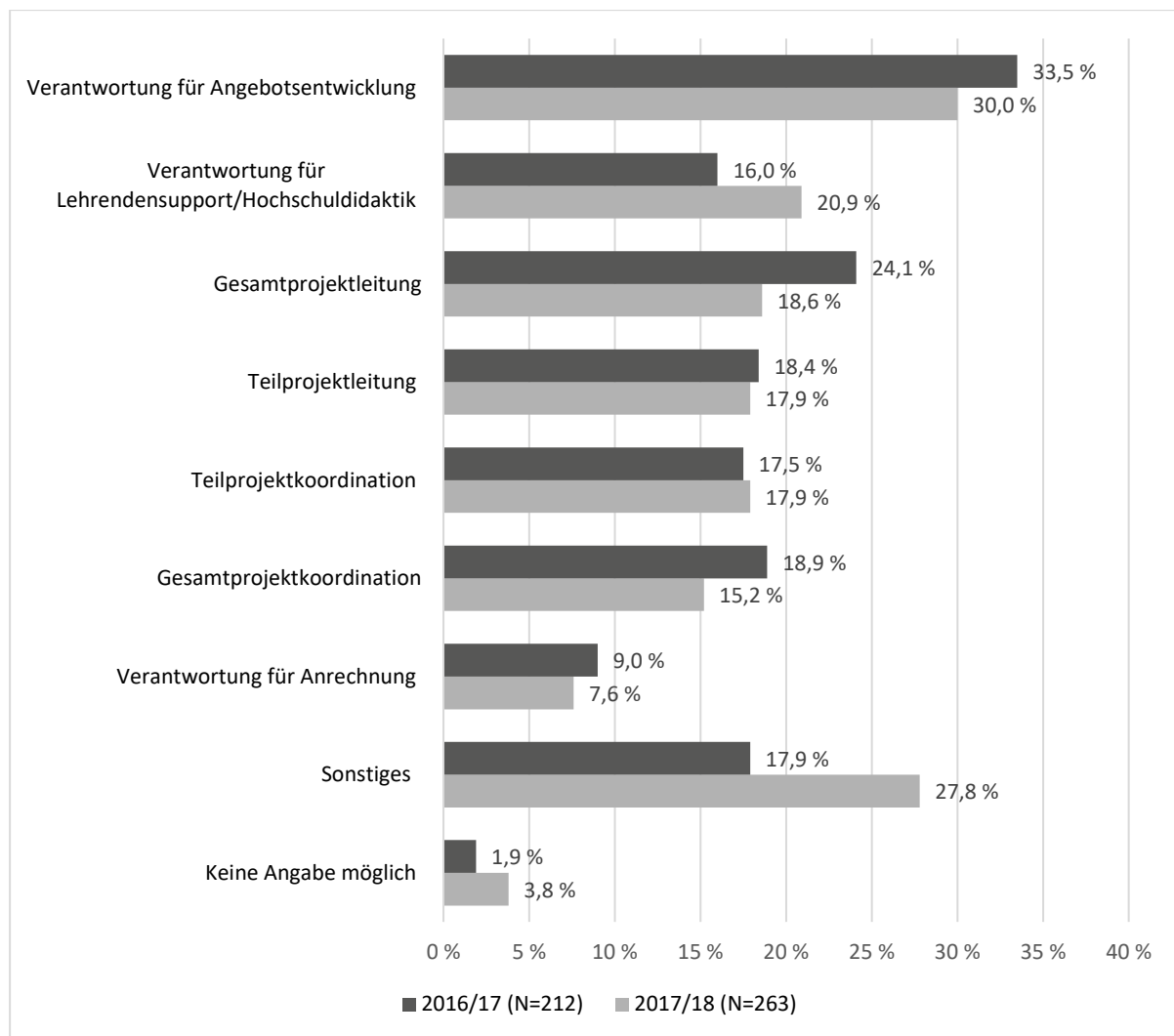


Abbildung 2: Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Funktion

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „In welcher Funktion sind Sie innerhalb des Projekts tätig? Mehrfachantworten möglich“

Betrachtet man die Verteilung der Personalgruppen und deren Beschäftigungsdauer unter den Befragten, zeigt sich im Vergleich zur vorherigen Befragung ein nahezu ähnliches Bild (vgl. Abbildung 3). So ist erneut die Mehrheit der Beteiligten befristet als wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) beschäftigt, wobei deren Anteil in der aktuellen Erhebung nochmals um zwei Prozent gestiegen ist. Danach folgt die Gruppe der unbefristet beschäftigten Professor(inn)en. Mit Abstand kommen danach unbefristet eingestellte wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) sowie befristet und unbefristet eingestelltes nichtwissenschaftliches Personal. Unter „Sonstiges“ nannten die Befragten bei diesem Punkt häufig Funktionen wie Geschäftsführer(in), Verbundmanager(in), Verbundprofessor(in), Verwaltungsfachangestellte(r) und Vertretungsprofessor(in).

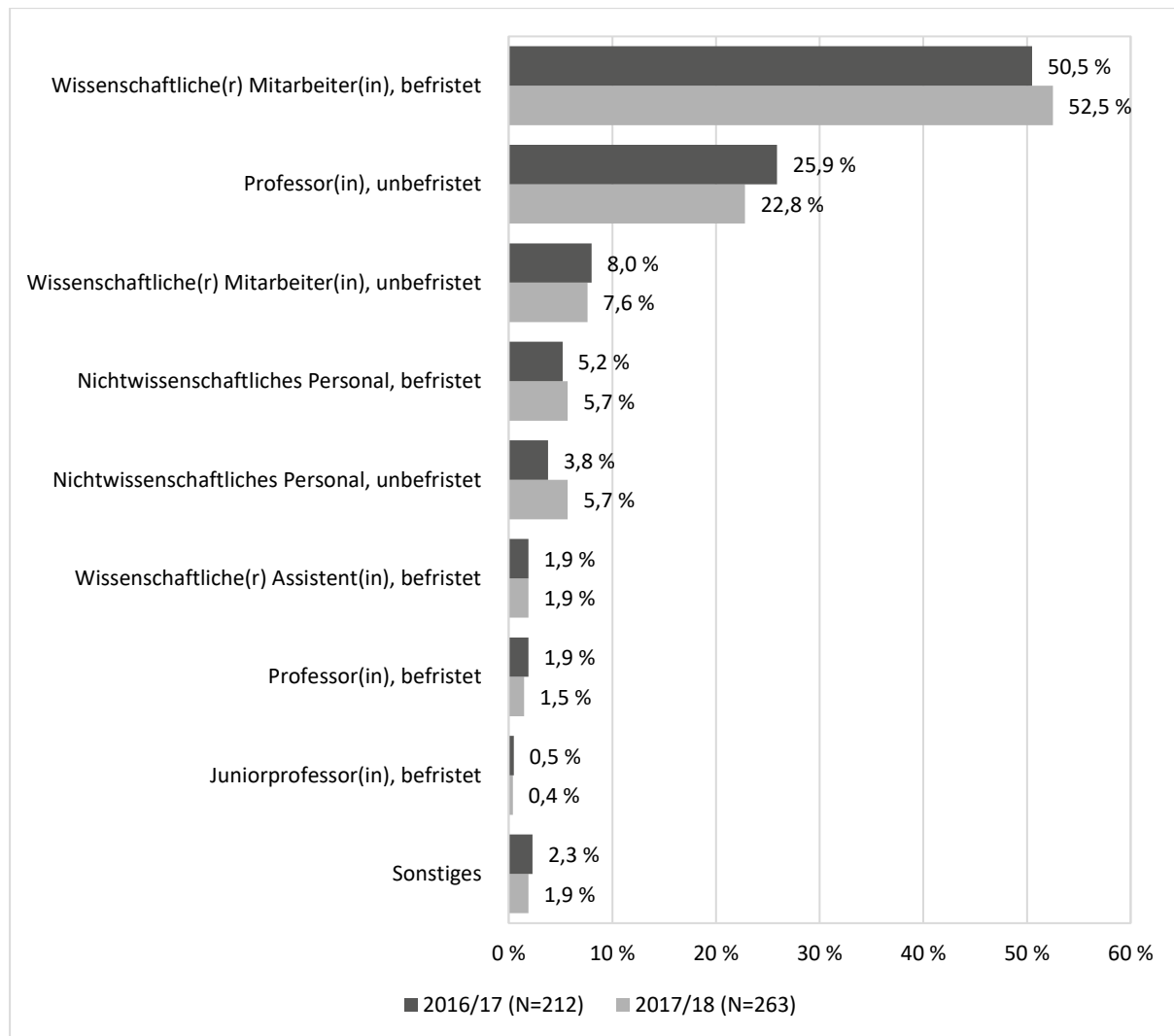


Abbildung 3: Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Personalgruppen

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welcher Personalgruppe gehören Sie an?“

Relativ konsistent stellt sich die Dauer der Projektmitarbeit dar (vgl. Abbildung 4). War in der vorherigen Befragung der Großteil der Befragten bis zu drei Jahren im Projekt beschäftigt, trifft dies nun auf die Befragten mit einer Verweildauer von bis zu vier Jahren zu. Zudem taucht im aktuellen Sample erstmals eine nennenswerte Anzahl von Personen (6,5 %) auf, die eine Beschäftigungsdauer von bis zu fünf Jahren angibt. Etliche Befragte sind also bereits länger in dem jeweiligen Projekt tätig. Dennoch gibt es auch Hinweise auf Personalfuktuationen (genauer dazu vgl. Kapitel 3.1). So haben 11,8 Prozent angegeben, erst bis zu einem Jahr im Projekt beschäftigt zu sein.

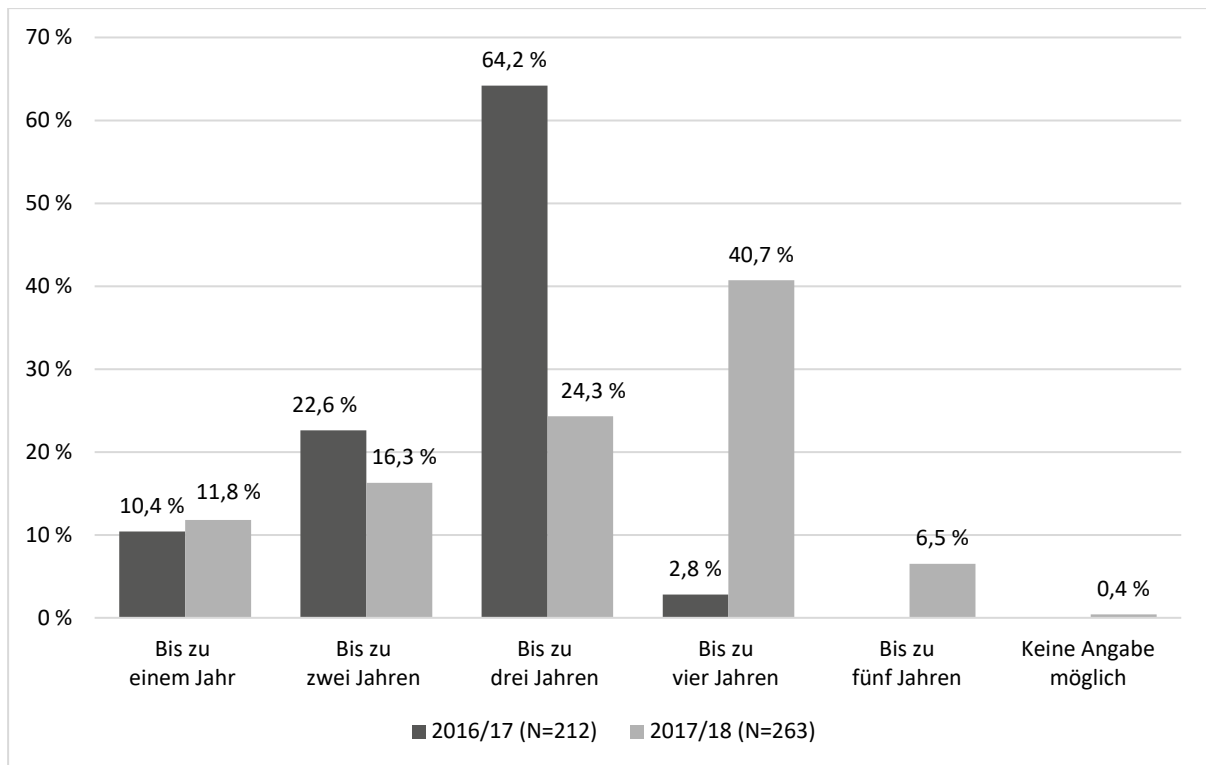


Abbildung 4: Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Dauer der Mitarbeit im Projekt

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wie lange arbeiten Sie bisher im Projekt mit?“

3 Gesamtentwicklung der geförderten Projekte

3.1 Schwerpunkte der Projektarbeit

Gegenüber dem Untersuchungszeitraum 2016/17 haben sich die Prioritäten bei der Arbeit in den Förderprojekten an etlichen Stellen merklich verändert. Nachfolgend wird die diesbezügliche Entwicklung näher vorgestellt (vgl. Tabelle 2). Die abgefragten Arbeitspakete werden anhand der Anzahl der Nennungen in vier Prioritätsstufen eingeteilt. Der anteilsbezogene Entwicklungstrend zwischen 2016/17 und 2017/18 wird mittels Pfeilen gekennzeichnet, die entweder einen prozentualen Zuwachs, eine Stagnation oder einen Rückgang symbolisieren.

Nach wie vor zählt die Entwicklung der Angebote zu den drei am häufigsten genannten Tätigkeitsschwerpunkten, jedoch nimmt dieses Arbeitspaket nun deutlich weniger Raum ein. Ein Grund hierfür ist in der Tatsache zu sehen, dass sich die Projekte zum Zeitpunkt der aktuellen Befragung bereits rund vier Jahre in der Förderung befanden und damit die Konzeptarbeit, die naturgemäß vor allem am Anfang erhebliche Arbeitskraft bindet, allmählich an Gewicht verliert. Dafür spricht auch, dass die Angebotserprobung und auch die Angebotsimplementierung demgegenüber leicht an Bedeutung gewonnen haben, wobei die Aktivitäten zur Vorbereitung der Angebotsimplementierung im Vergleich zur vorherigen Befragung stagnieren.

Darüber hinaus zeigt sich eine gewisse Korrespondenz mit der im Kapitel 3.2 aufgezeigten Veränderung der Umsetzungsstände der insgesamt 357 Angebote, welche aktuell von den Projekten der 2. WR bearbeitet bzw. betrieben werden. Die Daten belegen, dass die Konkretisierung der Angebote im Vergleich zur vorangehenden Untersuchung deutliche Fortschritte gemacht hat. So konnten beispielsweise 43 Angebote im Zeitraum 2017/18 neu implementiert, d. h. in den Regelbetrieb überführt werden.

Tabelle 2: Priorisierung durchgeführter Arbeitspakete in den Projekten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

	2016/17 (N=212)	2017/18 (N=263)
sehr häufig (> 60 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebotsentwicklung (88,7 %) ▪ Kommunikation mit hochschulinternen Partnern (81,1 %) ▪ Kommunikation mit externen Partnern (70,8 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunikation mit hochschulinternen Partnern (75,3 %) ↙ ▪ Angebotsentwicklung (70,0 %) ↓ ▪ Support von Lehrenden (60,5 %) ↗
häufig (40-59 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffentlichkeitsarbeit (55,7 %) ▪ Support von Lehrenden (54,7 %) ▪ Beratung von Interessent(innen) (54,7 %) ▪ Angebotserprobung (51,4 %) ▪ Qualitätssicherung/Evaluation (50,5 %) ▪ Bedarfsanalyse (50,5 %) ▪ Zielgruppenanalyse (49,5 %) ▪ Vorbereitung der Angebotsimplementierung (45,8 %) ▪ Eigene Forschungstätigkeiten innerhalb des Projekts (45,3 %) ▪ Institutionelle Verankerung des Angebots innerhalb der Einrichtung (42,9 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebotserprobung (56,3 %) ↗ ▪ Qualitätssicherung/Evaluation (54,8 %) ↗ ▪ Kommunikation mit externen Partnern (54,7 %) ↓ ▪ Öffentlichkeitsarbeit (54,4 %) ↔ ▪ Beratung von Interessent(innen) (47,5 %) ↙ ▪ Support von Teilnehmenden (47,1 %) ↗ ▪ Vorbereitung der Angebotsimplementierung (46,4 %) ↔
mittel (20-39 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Support von Teilnehmenden (38,7 %) ▪ Gender-Mainstreaming (38,2 %) ▪ Entwicklung Marketingkonzept (29,7 %) ▪ Information von Teilnehmenden über die Möglichkeit der Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen (23,6 %) ▪ Durchführung von Anrechnungsverfahren außerhochschulisch erworbener Kompetenzen (22,2 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Institutionelle Verankerung des Angebots innerhalb der Einrichtung (36,9 %) ↙ ▪ Eigene Forschungstätigkeiten innerhalb des Projekts (31,9 %) ↓ ▪ Angebotsimplementierung (23,6 %) ↗ ▪ Bedarfsanalyse (23,2 %) ↓ ▪ Zielgruppenanalyse (22,8 %) ↓ ▪ Entwicklung Marketingkonzept (22,4 %) ↙ ▪ Gender-Mainstreaming (22,1 %) ↓ ▪ Beobachtung des Abbruchverhaltens von Teilnehmenden (20,9 %) ↗

selten (< 20 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beobachtung des Abbruchverhaltens von Teilnehmenden 19,8 %) ▪ Monitoring der Angebotsnachfrage (18,4 %) ▪ Angebotsimplementierung (17,0 %) ▪ Entwicklung von Maßnahmen gegen den Abbruch (13,7 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Information von Teilnehmenden über die Möglichkeit der Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen (19,8 %) ↙ ▪ Monitoring der Angebotsnachfrage (16,3 %) ↙ ▪ Durchführung von Anrechnungsverfahren außerhochschulisch erworbener Kompetenzen (14,8 %) ↙ ▪ Entwicklung von Maßnahmen gegen den Abbruch (13,7 %) ↔
----------------------	--	---

Legende: ↑ starke Bedeutungszunahme gegenüber dem vorherigen Erhebungszeitraum (mehr als 10 Prozent)

↗ leichte Bedeutungszunahme (bis 10 Prozent)

↔ ähnliche Bedeutung (Abweichung +/- 1 Prozent)

↘ leichte Bedeutungsabnahme (bis 10 Prozent)

↓ starke Bedeutungsabnahme (mehr als 10 Prozent)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Angaben in Prozent

Frageformulierung 2017/18: „Welche der genannten Arbeitspakete zählten im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 innerhalb Ihres Projekts zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten? Mehrfachantworten möglich“ bzw. 2016/17: „Welche der genannten Arbeitspakete zählten im Jahr 2016 innerhalb ihres Projekts zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten?“

Die Ergebnisse einer tiefergehenden offenen Frage¹⁸ zeigen, wie vielfältig die mit der Angebotsentwicklung zusammenhängenden Tätigkeiten nach wie vor sind. So zählt nicht nur die Neuentwicklung diverser (Studien-)Formate, sondern auch die Weiterentwicklung bestehender Angebote (z. B. individualisiert und flexibilisiert) dazu. Einzelne Inhalte bzw. Module werden neu angefertigt oder aktualisiert und an die erweiterten Zielgruppen angepasst sowie Ordnungen (z. B. Prüfungsordnung, Zulassungsordnung) erstellt. Darüber hinaus wird der Einsatz digitaler Lehre ausgebaut. In diesem Kontext spielt vor allem die Entwicklung von E-Learning-Elementen, MOOCs und Online-Prüfungsformaten sowie die Prüfung der Einsatzmöglichkeiten von Moodle eine Rolle.

Weiterhin zählt auch die Kommunikation mit hochschulinternen Partner(inne)n zu den zentralsten Tätigkeitsschwerpunkten, wobei deren Bedeutung im Jahr 2017/18 nochmals gestiegen ist. Konkret gemeint sind damit u. a. Gremienarbeiten in der Hochschule und Aktivitäten zur internen Vernetzung, Information und Erhöhung der Akzeptanz innerhalb der Hochschule, Ausbau der Kooperationen sowie Schaffung von Synergien mit bestehenden Studiengängen in der Hochschule (näher dazu vgl. Kapitel 4.4.2.2).

Leicht an Bedeutung gewonnen haben in 2017/18 der Support von Lehrenden und Teilnehmenden, die Beobachtung des Abbruchverhaltens der Teilnehmenden sowie die Qualitätssicherung der Angebote. Die Auswertung der offenen Frage zeigt zudem, dass die Akquise von Teilnehmenden sowie deren Ansprache ebenfalls eine wichtige Rolle spielt. Gleiches gilt für die Information, Gewinnung, Motivation und Schulung von Lehrenden.

Einen Bedeutungszuwachs haben Tätigkeiten rund um das Thema Nachhaltigkeit bzw. die nachhaltige Implementierung der Angebote erfahren. Im Rahmen der offenen Frage wurden die Verstetigung bzw. die institutionelle Verankerung der Angebote innerhalb der Einrichtung mit Abstand am häufigsten genannt, auch wenn dieses Arbeitspaket im Rahmen der primär bearbeiteten Arbeitspakete an Bedeutung verloren hat. Gleichzeitig wurden in der offenen Frage die damit einhergehenden differierten Aktivitäten aufgeführt. So beschäftigen sich die Projekte mit der Finanzierung der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote und damit verbundenen Themen wie Geschäfts- und Kooperationsmodellen sowie Preiskalkulationen. Ebenso spielen langfristige Personalressourcen, rechtliche Rahmenbedingungen und die Verortung wissenschaftlicher Weiterbildung an der Hochschule eine Rolle, wie die Ausführungen in der offenen Frage zeigen.

Deutlich abgenommen hat dagegen der Stellenwert von Kooperationen mit externen Partnern. Dennoch zählt dieses Arbeitspaket immer noch zu den insgesamt relativ häufig genannten und genießt damit weiterhin eine

¹⁸ Formulierung der offenen Frage: „Welche Themen beschäftigen Sie aktuell am meisten bei der Umsetzung Ihres Projektvorhabens?“

hohe Priorität. Dies bestätigt auch die vertiefende Nachfrage, in der häufig angegeben wird, dass Kooperationen und Netzwerkarbeit zu den Themen gehören, die aktuell von großer Relevanz sind. Die Zusammenarbeit findet sowohl mit anderen Hochschulen als auch mit Arbeitgebern oder externen Einrichtungen statt. Genannt werden in diesem Kontext u. a. der Ausbau der Kooperationen und die Durchführung von Veranstaltungen wie zum Beispiel eines Expertentreffens (näher dazu vgl. Kapitel 4.4.3).

An Relevanz verloren hat auch die Durchführung von Zielgruppen- und Bedarfsanalysen, was mit dem oben geschilderten Befund korrespondiert, wonach mittlerweile die Angebotserprobung eine dominantere Rolle bei der Projektarbeit spielt als die Konzeptentwicklung. Zielgruppen- und Bedarfsanalysen sind klassischerweise Instrumente, die in der Startphase zum Tragen kommen, welche nun hinter den Förderprojekten liegt (näher dazu vgl. Kapitel 4.2.1).

Nicht ohne weiteres erklärbar ist dagegen der ausgeprägte Bedeutungsschwund bei den begleitenden Forschungsarbeiten (näher dazu vgl. Kapitel 3.3). Möglicherweise handelt es sich hier um ein vorübergehendes Phänomen. Es gilt zu beobachten, ob sich die Relevanz mit fortschreitender Projektdauer wieder ändern wird.

Wie im Zeitraum 2016/17 rangieren auch dieses Mal die Arbeitspakete am Ende der Prioritätenliste, welche die Durchführung von Anrechnungsverfahren betreffen. Auffallend ist, dass diese sogar leicht an Relevanz eingebüßt haben. Gleichwohl zeigen die Ausführungen in Kapitel 4.1.8, dass sich der Anteil der Angebote, bei denen keine Anrechnungsverfahren vorgesehen sind, zwischen 2016/17 und 2017/18 nahezu halbiert hat. Der Einsatz von Anrechnungsverfahren ist also weiterhin ein Thema bei den Förderprojekten, auch wenn faktisch nicht sehr viel Arbeitskraft darauf verwendet wird. Ebenfalls an Relevanz eingebüßt hat das Monitoring der Angebotsnachfrage. Das Schlusslicht bilden erneut Aktivitäten zur Entwicklung von Maßnahmen gegen den Abbruch von Angeboten.

Darüber hinaus wird von den Projekten in der vertieften offenen Nachfrage¹⁹ der insgesamt „sehr große“ bürokratische Aufwand kritisiert, der auf diversen Handlungsebenen durch die formalen Anforderungen im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs entsteht. So geben die Befragten u. a. an, dass das Zusammenfallen von Zwischen- und Abschlussberichten der ersten Förderphase in erheblichem Umfang Arbeitskraft bindet. Außerdem werden Dokumentationen, Veröffentlichungen sowie die Terminierung von Arbeitstreffen genannt.

Eine weitere Herausforderung stellt für die Projekte schließlich das Personalmanagement dar, wie die Auswertung der offenen Frage zeigen konnte. Gemäß den Antworten umfasst dieses Arbeitspaket vor allem Aktivitäten, die sowohl den Personalwechsel als auch die Neueinstellungen aufgrund von Krankheit, Ruhestand oder Elternzeit betreffen. Viel Raum nimmt der Umgang mit langen Vakanzen sowie der hohen Personalfuktuation ein (vgl. auch Kapitel 2 und 3.5.1).

Unter „Sonstiges“ werden einige Einzelthemen genannt, die im Untersuchungszeitraum 2017/18 im Projekt eine Rolle gespielt haben. Dazu zählen Projektkoordination/-management, Bildungstechnologien, Organisationsentwicklung, Entwicklung von Lehrmaterialien, Optimierung der Angebote sowie die Beratung und Unterstützung von Teilnehmenden.

3.2 Entwicklung und Implementierung von Angeboten

357 Angebote haben die Projekte der 2. WR zwischen April 2017 und Juli 2018 bearbeitet (vgl. Anhang I). Das sind 42 mehr im Vergleich zum vorhergehenden Untersuchungszeitraum Januar 2016 bis September 2017. Zugleich wurden aber auch 20 Angebote ermittelt, die von den Projekten inzwischen nicht mehr weiterverfolgt werden. 68,6 Prozent der bislang ermittelten Angebote stammen von Einzelprojekten und 31,4 Prozent von Verbundprojekten. Die Diskrepanz kann u. a. darauf zurückgeführt werden, dass der Anteil der Verbundprojekte in der 2. WR weniger als ein Drittel ausmacht und damit deutlich kleiner ausfällt als der der Einzelprojekte.

¹⁹ Frageformulierung: „Welche Themen beschäftigen Sie aktuell am meisten bei der Umsetzung Ihres Projektvorhabens?“

Die erfassten Angebote befinden sich in unterschiedlichen Umsetzungsphasen, welche von der Entwicklung, Erprobung und Überarbeitung nach der Erprobung bis hin zur Implementierung oder deren Vorbereitung reichen (näher dazu vgl. Kapitel 4.1.2). Wie die nachfolgende Tabelle 3 zeigt, legen die Projekte der 2. WR das Schwergewicht auf die Erstellung von kürzeren wissenschaftlichen Weiterbildungsformaten. Dabei handelt es sich in erster Linie um Zertifikatskurse und -programme, aber auch CAS- und DAS-Abschlüsse²⁰ spielen hier eine nennenswerte Rolle. Insgesamt besitzen 60,5 Prozent der von den Projekten erarbeiteten Angebote einen Umfang, der sich zwischen sechs und 60 Kreditpunkten (ECTS) bewegt (vgl. Kapitel 4.1.1). Demgegenüber befinden sich umfangreichere berufsbegleitende und duale Studiengänge auf Bachelor- und Master-Niveau mit einem Anteil von 17,9 Prozent in der Minderheit.

In der Kategorie „Sonstiges“ (14,9 %) finden sich überwiegend Angebote, welche variabel studierbar sind oder mehreren Angebotskategorien zugeordnet werden können (z. B. Zertifikatskurse, die zusätzlich als Teil eines Zertifikatsprogramms im Rahmen eines Bachelorstudiengangs studierbar sind oder Zertifikatskurse auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang und Zertifikatskurse im Rahmen eines Masterstudiengangs), freiwillig belegbare Module, MOOCs sowie ein Modulstudium mit Bachelor- und/oder Master-Modulen. Vereinzelt angegeben werden grundständige Bachelorstudiengänge, konsekutive Masterstudiengänge, berufsbegleitende Promotion, Weiterbildungsangebote bzw. Qualifizierungsprogramme für verschiedene Zielgruppen wie Facharbeiter(innen) oder Hochschullehrende sowie Zertifikatsangebote (Kurse und Programme), die auf unterschiedlichem oder keinem speziellen Qualifikationsniveau angesiedelt sind. Einzelne Nennungen sind u. a. „Gesamtplattform aus mehreren Komponenten“, „Verkürztes Bachelorstudium“ oder „Workshop zur Vorbereitung individueller und pauschaler Anrechnung“.

Tabelle 3: Verteilung der Angebotstypen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18 nach Umsetzungsphasen

Umsetzungsphase/ Angebotstypus	Konzept- entwicklung	Erpro- bung	Überarbeitung nach erster Erprobung	Vorbereitung auf den Regel- betrieb	Im Regel- betrieb	Sonstiges	Gesamt
Studiengänge auf Bachelor- und Master- Niveau (berufsbegleitend und dual)	28 (26,9 %)	10 (13,5 %)	6 (12,5 %)	6 (23,1 %)	5 (5,9 %)	9 (45 %)	64 (17,9 %)
Zertifikatsangebote (Kurse und Programme)	43 (41,3 %)	53 (71,6 %)	13 (27,1 %)	17 (65,4 %)	30 (35,3 %)	1 (5 %)	157 (43,9 %)
Certificate of Advanced Studies (CAS) und/oder Diploma of Advanced Studies (DAS)	15 (14,4 %)				40 (47,1 %)	4 (20 %)	59 (16,6 %)
Brückenkurs/Vorberei- tungskurs/Propädeuti- kum	9 (8,7 %)	2 (2,7 %)	10 (20,8 %)		2 (2,4 %)	1 (5 %)	24 (6,7 %)
Sonstiges	9 (8,7 %)	9 (12,2 %)	19 (39,6 %)	3 (11,5 %)	8 (9,3 %)	5 (25 %)	53 (14,9 %)
Gesamt	104 (100 %)	74 (100 %)	48 (100 %)	26 (100 %)	85 (100 %)	20 (100 %)	357 (100 %)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Angaben in absoluten Zahlen und in Prozent

Frageformulierung: „Welchem Typus ordnen Sie das Angebot zu?“

²⁰ CAS und DAS sind als wissenschaftliche Weiterbildungsabschlüsse vor allem in der Schweiz verbreitet. CAS-Angebote umfassen mindestens 10 ECTS und DAS-Angebote mindestens 30 ECTS. Im Rahmen der 2. WR des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ werden CAS und DAS zwar nur von sehr wenigen Projekten umgesetzt, dies jedoch teilweise mit einer hohen Intensität (vgl. Kapitel 4.1.1).

Im detaillierten Vergleich zum Untersuchungszeitraum 2016/17 zeigt sich zudem, dass aktuell merklich weniger Zertifikatsprogramme auf Master-Niveau im Angebotsportfolio der Projekte der 2. WR vertreten sind. Quantitativ an Bedeutung verloren haben auch Zertifikatsprogramme auf Bachelor-Niveau, Brückenkurse/Vorbereitungskurse/Propädeutika und Zertifikatskurse (Seminar/Modul) im Rahmen eines Bachelorstudiengangs. Im Gegensatz dazu ist der Anteil an Zertifikatskursen (Seminar/Modul) im Rahmen eines Masterstudiengangs gestiegen.

In einer separaten Frage²¹ sollten die Personen, die für einen berufsbegleitenden oder dualen Studiengang verantwortlich sind, angeben, ob es sich um ein Angebot der wissenschaftlichen Weiterbildung²² handelt. Insgesamt wurden diesbezüglich zu rund 41 Prozent der genannten Studiengänge Angaben gemacht. In dieser Gruppe sind 93,2 Prozent aller berufsbegleitenden und dualen Studiengänge der wissenschaftlichen Weiterbildung zugeordnet worden. Im Vergleich zum vorherigen Untersuchungszeitraum ist dieser Wert nahezu identisch. Dort lagen bei fast 80 Prozent der Angebote Angaben vor und 93,8 Prozent wurden dieser Kategorie zugeordnet.

Eine vertiefte Analyse des Umsetzungsstandes der Angebote zeigt, dass die Projekte in diesem Punkt deutliche Fortschritte gemacht haben. Abbildung 5 belegt, dass sich im Zeitraum 2017/18 fast ein Viertel der Angebote, die bis dato von den Förderprojekten der 2. WR erarbeitet wurden, im Regelbetrieb befinden. Folgerichtig ist der Anteil der Angebote, die sich in der Konzeptentwicklung befinden, deutlich gesunken. Auch sind es mehr Angebote, die nach der ersten Erprobung überarbeitet werden.

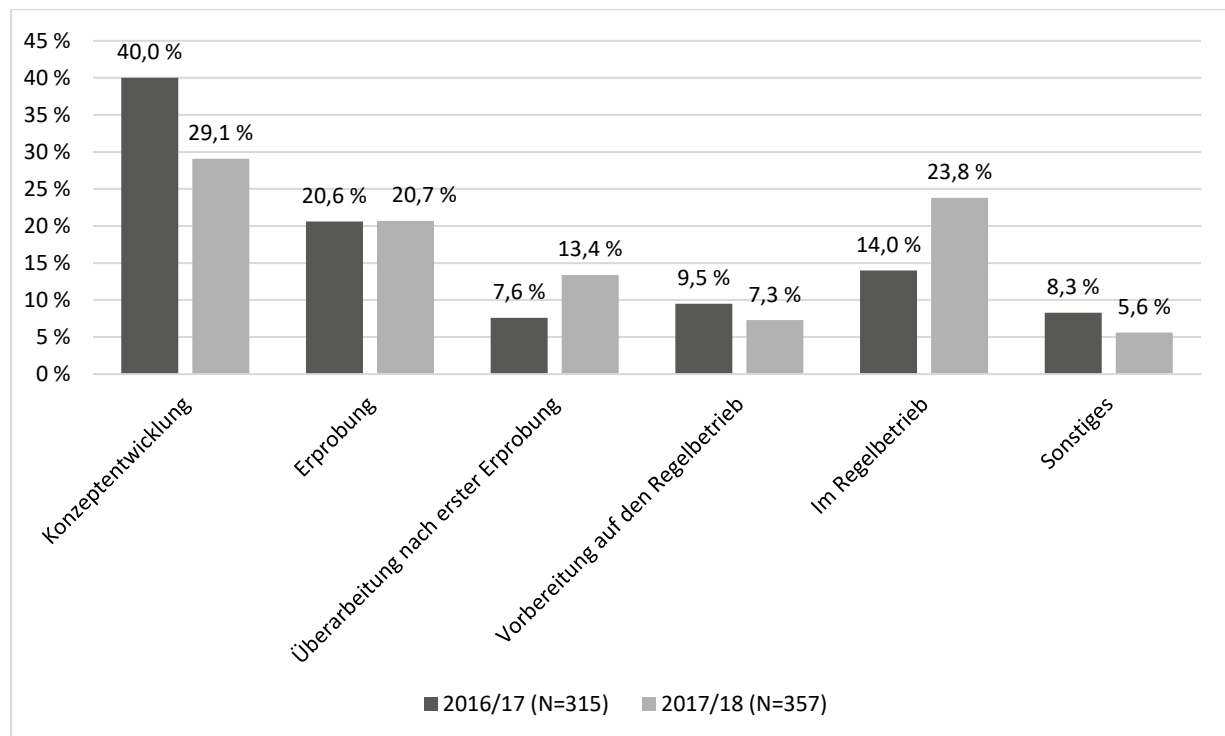


Abbildung 5: Umsetzungsphasen der Angebote im Wettbewerb im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote, Angaben in Prozent

Frageformulierung: „In welcher Umsetzungsphase befindet sich das Angebot aktuell?“

²¹ Frageformulierung: „Ist das Angebot der Kategorie „wissenschaftliche Weiterbildung“ zuzurechnen?“

²² Definition: Weiterqualifizierung von Personen, die bereits einen ersten Abschluss (beruflich oder akademisch) erworben haben, auf wissenschaftlichem Niveau – entweder in Form eines Studiengangs oder in Formaten unterhalb eines Studiengangs, wie beispielsweise Zertifikatsangebote, Kompaktkurse, Workshops, Kontaktstudien.

Angebote, bei denen von den Befragten der Umsetzungsstand „Sonstiges“ angegeben wurde, sind hauptsächlich solche, bei denen sich gleichzeitig mehrere Teile in unterschiedlichen Umsetzungsphasen befinden. Auch Studiengänge, in denen einzelne Module zeitlich versetzt entwickelt, erprobt und überarbeitet werden, tauchen in dieser Kategorie vereinzelt auf. Darüber hinaus wird hier von den Befragten angeführt, dass Bedarfs- und Ursachenanalysen nach Ausfall des Kurses durchgeführt werden.

Von den 85 Angeboten, die von den Projekten der 2. WR bislang implementiert wurden, sind 43 im Zeitraum 2017/18 neu in den Regelbetrieb überführt worden. Damit hat sich deren Zahl gegenüber dem Untersuchungszeitraum 2016/17 fast verdoppelt. Das Gros besteht, analog zu dem eingangs aufgezeigten Trend zu Kurzformaten, aus Zertifikats- sowie Certificate of Advanced Studies (CAS)- und Diploma of Advanced Studies (DAS)-Angeboten (für eine detaillierte Übersicht vgl. Anhang I). Die erfassten implementierten Angebote stammen von zehn der insgesamt 46 untersuchten Einzel- und Verbundprojekte. Die Anzahl pro Projekt variiert dabei stark und reicht von einem bis hin zu 40 Angeboten im Regelbetrieb.

Bei 47 Prozent der 85 implementierten Angebote handelt es sich um Angebote, die mit einem CAS oder einem DAS abgeschlossen werden können (insgesamt 40 Angebote). Danach folgen Zertifikatskurse auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang (31,8 %) sowie Angebote, die der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet werden. Hierunter fallen insbesondere Massive Open Online Courses (MOOCs). Weiterhin wurde jeweils einmal ein „konsekutiver Masterstudiengang“ angegeben, bei dem der bestehende Vollzeitstudiengang auch als formeller Teilzeitstudiengang angeboten werden soll, sowie ein Zusatzangebot für Lehrende und Studierende. Darüber hinaus implementiert wurden berufsbegleitende Studiengänge auf Bachelor-Niveau (4,7 %), Brückenkurse/Vorbereitungskurse/Propädeutika (2,4 %), ein berufsbegleitender Studiengang auf Master-Niveau, je ein Zertifikatsprogramm auf Bachelor- und Master-Niveau sowie ein Zertifikatskurs (Seminar/Modul) im Rahmen eines Masterstudiengangs (jeweils 1,2 %).

Veränderungen gegenüber 2016/17 sind aktuell auch beim Aktivitätslevel der im Wettbewerb vertretenen Organisationstypen zu verzeichnen. Das betrifft vor allem die beteiligten Universitäten, die in puncto Angebotserstellung eine immense Aufwärtsbewegung zu verzeichnen haben (vgl. Abbildung 6). Übertroffen im Beobachtungszeitraum 2016/17 der Anteil der Angebote von Fachhochschulen den der Universitäten um fast zehn Prozent, haben sich die Werte nunmehr stark angenähert. Aktuell sind 39 Fachhochschulen (inklusive einer Kunsthochschule), 21 Universitäten (inklusive einer Pädagogischen Hochschule) und ein außeruniversitäres Forschungsinstitut vertreten²³.

²³ Wie bereits in Fußnote 8 erwähnt, wird das Projekt „Netzwerk Offene Hochschulen“ (NOH) aus methodischen Gründen aus dieser Untersuchung ausgeklammert. Eine der am NOH beteiligten Universitäten, die Bauhaus-Universität Weimar, ist ausschließlich in diesem Projekt tätig und wird deshalb ebenfalls nicht in die Auswertung einbezogen.

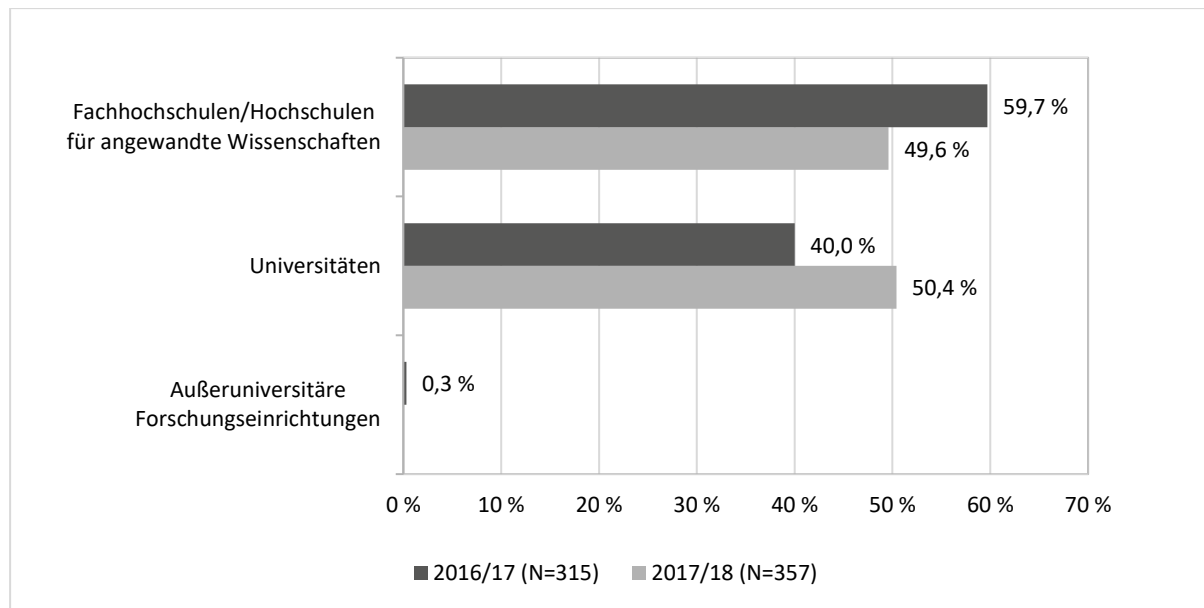


Abbildung 6: Verteilung der Angebote im Wettbewerb nach Organisationstyp im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Bitte geben Sie den Organisationstyp Ihrer Einrichtung an.“

Betrachtet man die Unterschiede bei der Angebotsumsetzung nach Hochschultyp, zeigen sich lediglich leichte Divergenzen. So sind mehr Angebote an Universitäten in der Phase der Konzeptentwicklung als an Fachhochschulen (Differenz: 6,1 %). Auch Angebote, die sich in Erprobung befinden (Differenz: 6,4 %) und für den Regelbetrieb vorbereitet werden, sind an Universitäten häufiger vertreten (Differenz: 4,3 %). Dafür befinden sich deutlich mehr Angebote an Fachhochschulen in Überarbeitung nach erster Erprobung (Differenz: 10,3 %). Die Angebote, die sich im Regelbetrieb befinden, sind fast gleichermaßen an Universitäten und Fachhochschulen vertreten (22,8 % vs. 24,9 %)²⁴. Angebote, die sich an Universitäten in der Umsetzungsphase „Sonstiges“ befinden, sind hauptsächlich solche, die gleichzeitig in mehreren Umsetzungsphasen vertreten sind. Gleiches gilt für Angebote an Fachhochschulen. Hier wird darüber hinaus angeführt, dass einzelne Module in Studiengängen versetzt entwickelt, erprobt und überarbeitet werden. Ebenfalls wurde angeführt, dass Bedarfs- und Ursachenanalysen nach Ausfall des Kurses durchgeführt werden und bei einem Angebot wurde genannt, dass das Angebot im Befragungszeitraum nicht Teil des OH-Projektes war, sich aber aktuell in der Konzeptentwicklung befindet. Im Vergleich zu 2016/17 gibt es ebenso nur wenige Differenzen. So befanden sich im vorhergehenden Untersuchungszeitraum mehr Angebote von Fachhochschulen (27,9 %) in der Konzeptentwicklung als Angebote von Universitäten (16,4 %). Hinsichtlich der anderen Umsetzungsphasen bestehen keine nennenswerten Unterschiede.

3.3 Forschungsaktivitäten

Wie in Kapitel 3.1 deutlich wurde, nimmt die Durchführung eigener Forschungsarbeiten aktuell einen mittleren Stellenwert bei der Projektarbeit ein. Im Vergleich zum vorhergehenden Untersuchungszeitraum 2016/17 ist hier aktuell ein beachtlicher Bedeutungsrückgang zu verzeichnen. Dieser spiegelt sich im angegebenen Aktivitätslevel wider, welches im aktuellen Betrachtungszeitraum immerhin um rund 23 Prozent gesunken ist, wie aus der nachfolgenden Abbildung 7 hervorgeht:

²⁴ Der Anteil unter „Sonstiges“ liegt an Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften, inkl. Musik- und Kunsthochschulen, bei 8 Prozent, an Universitäten, inkl. Pädagogische Hochschule, bei 3,3 Prozent.

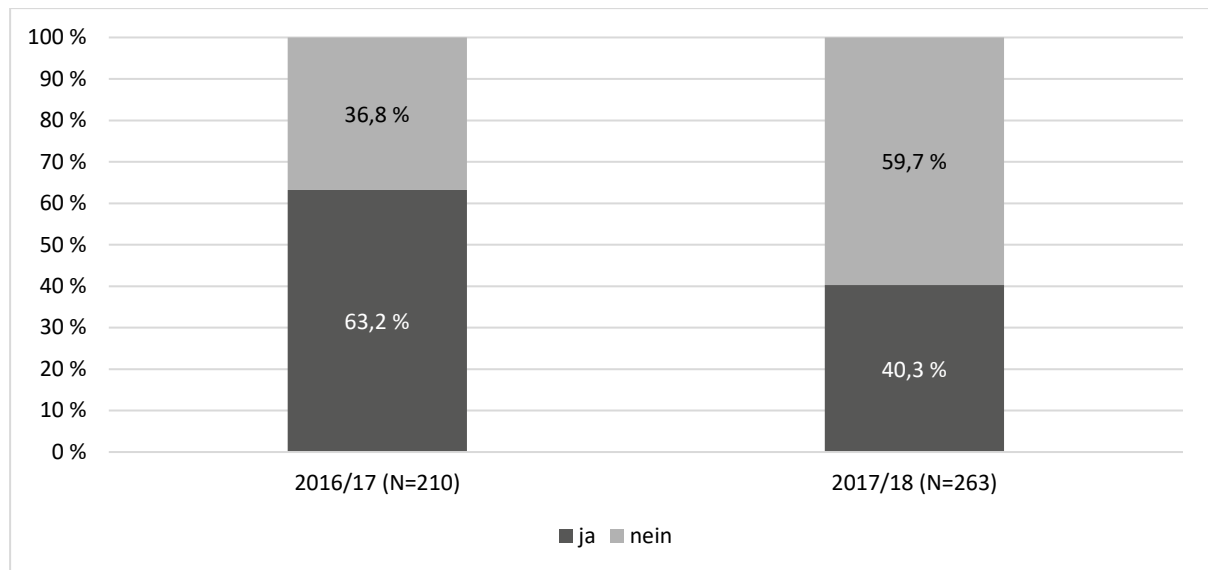


Abbildung 7: Forschungsaktivität der Projekte der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Angaben in Prozent

Frageformulierung 2017/18: „Wurden in Ihrem Projekt im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 eigene Forschungsarbeiten betrieben?“ bzw. 2016/17: „Wurden in ihrem Projekt 2016 eigene Forschungsarbeiten betrieben?“

Bemerkenswert ist, dass diejenigen Projekte, welche im Beobachtungszeitraum forschungsaktiv sind, eine relativ umfangreiche Produktivität an den Tag legen. Die quantitative Auswertung entsprechender Befragungsdaten²⁵ zeigt, dass insgesamt 227 Publikationen im Zeitraum April 2017 bis Februar 2018 von den Projekten der 2. WR veröffentlicht wurden. Davon sind 126 aus 22 Einzelprojekten und 101 aus neun Verbundprojekten entstanden. Die Anzahl der Publikationen pro forschungsaktivem Projekt divergiert zum Teil immens und reicht von einer bis hin zu 27. Es gibt aber auch Projekte, die zwischen April 2017 und Februar 2018 keine Beiträge veröffentlicht haben. Dies trifft auf zwölf Einzelprojekte und drei Verbundprojekte zu.

Am stärksten verbreitet sind projekteigene Onlinepublikationen („Graue Literatur“) mit einem Anteil von 47,1 Prozent, danach folgen Aufsätze in Zeitschriften/Sammelbänden im Fremdverlag (23,8 %) sowie Bücher (Monografien/Sammelbände) im Eigenverlag (17,1 %). Publikationen in Form von Vorträgen bzw. Beiträge bei Workshops und Tagungen nehmen den geringsten Stellenwert ein (12 %).

Eine differenzierte Betrachtung der Forschungsaktivitäten nach Organisationstyp zeigt, dass die im Wettbewerb beteiligten Universitäten weiterhin deutlich forschungsaktiver sind als die Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Während 51 Prozent der Befragten an Universitäten angeben, in 2017/18 eigene Forschungsarbeiten im Projektkontext durchgeführt zu haben, liegt dieser Anteil an Fachhochschulen bei nur 33,5 Prozent. Allerdings offenbaren die absoluten Zahlen auch hier wieder ein anderes Bild: Von den 227 Publikationen entfallen 95 auf Universitäten und 132 auf Fachhochschulen.

Was die thematische Ausrichtung der veröffentlichten Beiträge anbelangt, wird, wie bereits bei Befragung im Rahmen der vorhergehenden Projektfortschrittsanalyse, eine große Vielfalt sichtbar²⁶. Im Vergleich zu den Forschungsthemen in 2016/17 lassen sich einige Verschiebungen beobachten. Auf der einen Seite haben Zielgruppen- und Bedarfsanalysen aktuell an Bedeutung verloren, was mit der in Kapitel 3.1 dargestellten veränderten

²⁵ Frageformulierung: „Sind im Rahmen Ihrer Forschungstätigkeiten im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 Beiträge veröffentlicht worden, wie z. B. Aufsätze, Arbeitspapiere, Online-Dokumente, Bücher, Tagungsbeiträge?“ Zusätzlich wurden die Angaben im Rahmen der Nacherfassung ergänzt.

²⁶ Befragt wurden nur die forschungsaktiven Akteure. Formulierung der offenen Frage: „Zu welchem Thema bzw. welchen Themen wurden im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 Forschungsarbeiten im Zuge Ihres Projektes durchgeführt?“

Prioritätensetzung bei den Arbeitspaketen korrespondiert und ursächlich mit der fortgeschrittenen Projektdauer in Zusammenhang gebracht werden kann. Demgegenüber hat das Thema „Gestaltung wissenschaftlicher Weiterbildung“ an Relevanz zugenommen, was aufgrund der Tatsache, dass nunmehr neben der Entwicklung auch die Erprobung und Implementierung von Angeboten weit oben auf der erwähnten Prioritätenliste der Arbeitspakete rangieren, eine schlüssige Entwicklung ist. Darüber hinaus spielen die Themenfelder Zielgruppen, Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen, Qualitätsmanagement und Evaluation weiterhin eine wichtige Rolle.

Zu den wesentlichen Untersuchungsgegenständen der Projekte, welche im Erhebungszeitraum 2017/18 forschungsaktiv waren, gehören im Themenkomplex „Gestaltung wissenschaftlicher Weiterbildung“ vor allem die Digitalisierung der Lehre durch E-Learning und Blended-Learning-Konzepte, flexible Curricula- und Formatentwicklung, Individualisierung von Angeboten, Einsatz didaktischer Methoden, kooperative Angebotsgestaltung sowie spezifische Lehr-Lern-Formen (z. B. Problem-Based-Learning, hybride Lehr-Lern-Arrangements, fallbasiertes Lehren, Flipped Classroom). Im Themenkomplex „Zielgruppen“ interessiert vor allem die Gewinnung von Teilnehmenden, das Studieninteresse beruflich Qualifizierter, der Studienabbruch, Bildungsbiografien, Kompetenzprofile, Studierfähigkeit, der Studienverlauf sowie Coaching- und Betreuungskonzepte für Studierende (z. B. Peer Learning).

Weitere zentrale Themen der Forschungsarbeiten sind Bedarfs-, Zielgruppen-, Markt- und Regionalanalysen sowie Qualitätsmanagement und Evaluation. Überdies von Interesse sind auch die Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen, Gender-Mainstreaming, Lehrende (Aktivierung, Mediennutzungsverhalten, Unterstützungs- und Anreizsysteme) und Organisationsentwicklung. Eine untergeordnete Rolle spielten Themen wie Nachhaltigkeit (u. a. Geschäftsmodelle, Finanzierung), Veranstaltungsformate, Nutzungsanalysen und Mediendidaktik.

Auffallend ist, dass bestimmte Themen in der Forschung eine deutlich größere Relevanz besitzen als im Rahmen der alltäglichen Projektarbeit. Dies wird beispielsweise beim „Studienabbruch“ deutlich. Während die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Problem im Kontext des Themenkomplexes „Zielgruppen“ einen relativ hohen Stellenwert einnimmt, besitzt das Thema auf der konkreten Handlungsebene nur eine nachgeordnete Priorität (vgl. Kapitel 3.1). Ähnliches lässt sich auch über die Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen sagen. Diese spielt ebenfalls im aktuellen Forschungsgeschehen eine prominentere Rolle als in der operativen Projektarbeit (ebd.).

3.4 Effekte durch die Teilnahme am Wettbewerb

Eines der zentralen Ziele des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ besteht darin, die nachhaltige Profilbildung wissenschaftlicher Einrichtungen auf dem Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. des lebenslangen Lernens zu stärken. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu beobachten, wie ausgeprägt das Interesse an diesem Themenkomplex innerhalb der beteiligten Institutionen ist und welche Änderungen sich im Laufe der Projektlaufzeit zeigen.

Wie aus Abbildung 8 hervorgeht, fällt das Urteil in der aktuellen Befragung zwar weiterhin überwiegend positiv aus, jedoch nicht mehr ganz so deutlich wie in der vorgehenden Untersuchung. Sagten im Zeitraum 2016/17 noch rund 63 Prozent der Befragten, das Interesse an der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. am lebenslangen Lernen sei gewachsen, sind es jetzt nur noch rund 47 Prozent. Auch hier könnte sich wieder die fortgeschrittene Projektlaufzeit bemerkbar machen. Nach vier Jahren Förderung sind viele Projekte in ihren Hochschulen mittlerweile etabliert und haben die Grundlagen für ihre Arbeit inzwischen weitgehend geschaffen, wozu auch das Erreichen einer angemessenen Aufmerksamkeit für ihre Anliegen zählt. Positiv zu bewerten ist, dass weiterhin keiner der Befragten die Kategorie „hat sich verschlechtert“ ausgewählt hat.

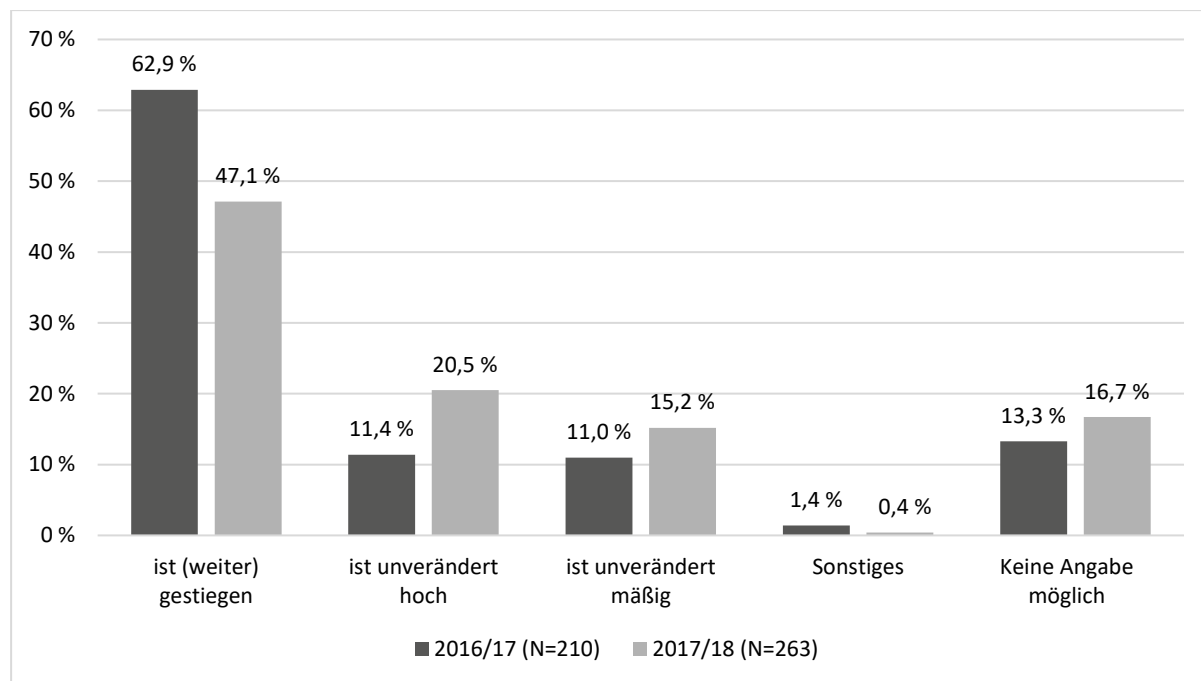


Abbildung 8: Veränderung des Interesses an wissenschaftlicher Weiterbildung bzw. lebenslangem Lernen in den beteiligten Hochschulen durch die Projektvorhaben im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen, Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Inwiefern hat sich (innerhalb der zurückliegenden 12 Monate) das Interesse an wissenschaftlicher Weiterbildung/lebenslangem Lernen durch das Projekt an Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung verändert?“ (Skala 1 „ist (weiter) gestiegen“, 2 „ist unverändert hoch“, 3 „ist unverändert mäßig“, 4 „hat sich verschlechtert“, 5 „Sonstiges“, 6 „Keine Angabe möglich“)

Allerdings fällt auf, dass der Anteil der Befragten, die von einem nach wie vor mäßigen Interesse sprechen, im Vergleich zur vorherigen Befragung leicht zugenommen hat. Dieses Ergebnis weist auf leichte Rückschritte im Verlauf einiger Projekte hin. Umgekehrt hat aber auch der Anteil derjenigen Befragten zugenommen, die angeben, dass das Interesse an der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. dem lebenslangen Lernen gegenüber 2016/17 unverändert hoch sei. Dies zeigt, dass sich der erreichte positive Level in etlichen Projekten verstetigen konnte.

Leicht zugenommen hat gegenüber der vorherigen Untersuchung auch der Anteil der Befragten, die keine Einschätzung vornehmen können oder möchten. Dies könnte ggf. auf die Fluktuation des Projektpersonals zurückgeführt werden: So geben 11,8 Prozent der Befragten an, dass sie weniger als ein Jahr im Projekt beschäftigt sind (vgl. Kapitel 2.2). Möglicherweise sehen sie sich noch nicht ausreichend in der Lage, fundierte Informationen und Einschätzungen abzugeben. Nur 0,4 Prozent nutzen in 2017/18 die Kategorie „Sonstiges“, wobei hierzu inhaltlich keine genaueren Angaben gemacht wurden.

Schaut man sich die spezifischen Wirkungen genauer an, welche durch das im Rahmen des Wettbewerbs durchgeführte Projektvorhaben in den beteiligten Hochschulen erzielt werden, fallen die Einschätzungen ebenfalls weiterhin eher positiv aus (vgl. Abbildung 9). Gegenüber der vorhergehenden Befragung lassen sich hauptsächlich graduelle Veränderungen feststellen; mit zwei etwas prägnanteren Ausnahmen: Passend zu dem weiter oben dargestellten Ergebnis wird die Relevanz der Themen „wissenschaftliche Weiterbildung“ und „lebenslanges Lernen“ auf der Leitungsebene aktuell etwas zurückhaltender beurteilt (Mittelwert²⁷ 2016/17 = 1,6; Mittelwert 2017/18 = 1,9). Auch das Anwachsen der Kooperationen mit externen Partnern wird nicht mehr ganz so positiv

²⁷ Skala von 1 „trifft voll zu“, 2 „trifft eher zu“, 3 „trifft eher nicht zu“, 4 „trifft überhaupt nicht zu“.

beurteilt (Mittelwert 2016/17 = 1,9; Mittelwert 2017/18 = 2,1). Hier ergibt sich eine Korrespondenz mit den Befunden in Kapitel 3.1. Demnach hat das Arbeitspaket „Kommunikation mit externen Partnern“ klar an Bedeutung eingebüßt. Dennoch gehört es immer noch zu den relativ häufig ausgeübten Tätigkeiten innerhalb der Projekte.

Weiterhin am negativsten aller Items bezogen auf die Effekte wird die Aussage eingeschätzt: „Lebenslanges Lernen/wissenschaftliche Weiterbildung wird jetzt stärker vom Lehrkörper als originäre Aufgabe betrachtet“. Hier stagniert der Mittelwert nach wie vor bei 2,4. Die Ursachen für die hartnäckigen Schwierigkeiten, Hochschullehrende stärker in die wissenschaftliche Weiterbildung zu involvieren, sind vielfältig. Einige davon, wie etwa die fehlenden Anrechnungsmöglichkeiten von Lehrveranstaltungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung auf das Lehrdeputat, werden im nachfolgenden Kapitel 3.5 sowie im Kapitel 4.3 näher beleuchtet.

Auffallend ist, dass 33 Prozent der Befragten keine Angabe zu diesem Themenkomplex machen wollten oder konnten. Besonders zurückhaltend fallen die Antworten zu folgenden Items aus: Rolle des lebenslangen Lernens bzw. der wissenschaftlichen Weiterbildung im Rahmen von Zielvereinbarungen mit dem Landesministerium (keine Angaben = 58,6 %), interne Zielvereinbarungen innerhalb der beteiligten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (keine Angaben = 46,8 %) sowie Integration der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. des lebenslangen Lernens in das Leitbild der eigenen Einrichtung (keine Angaben = 43 %).

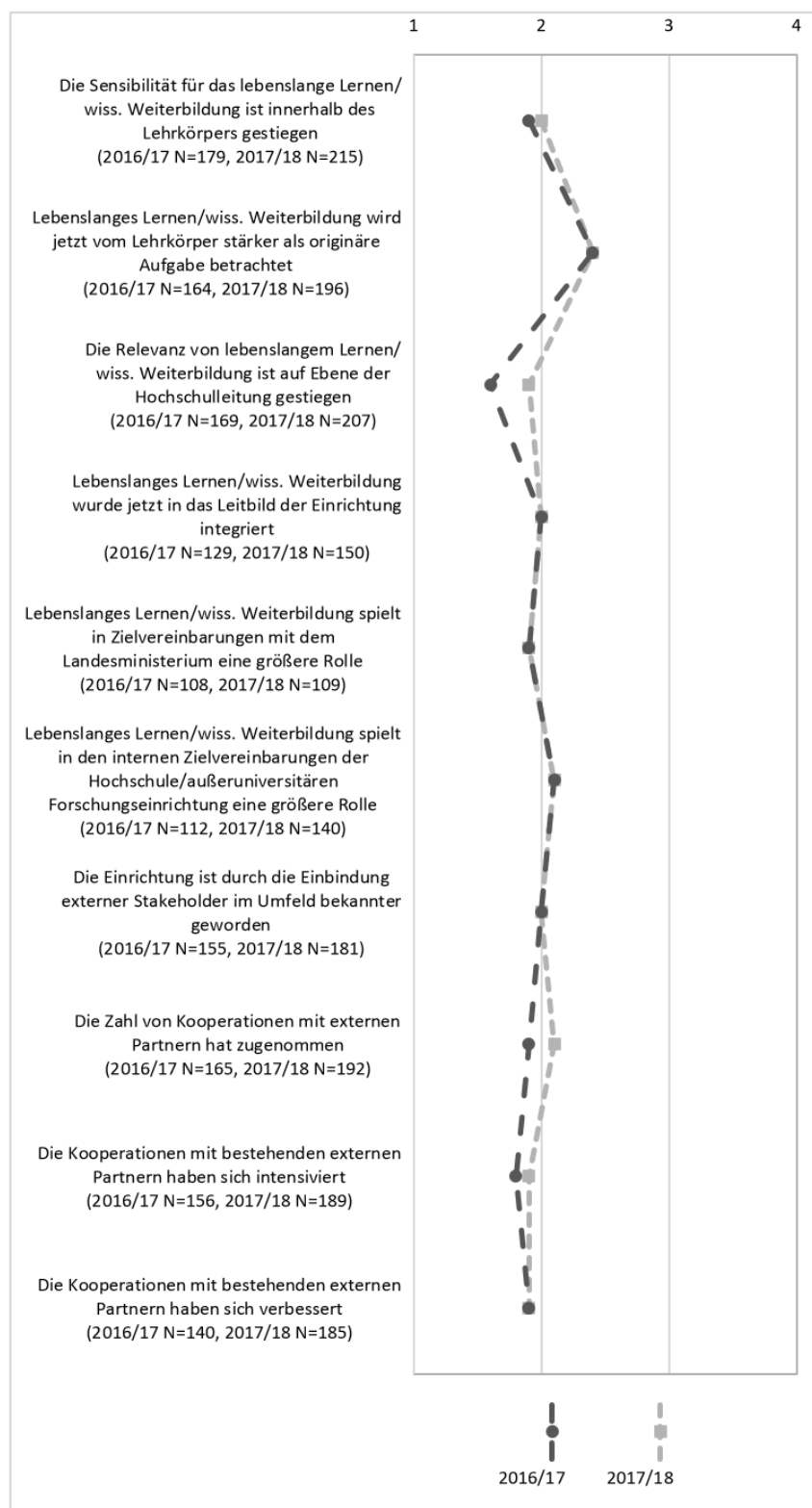


Abbildung 9: Wirkungen der Projektvorhaben der 2. WR auf die beteiligten Institutionen im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Mittelwerte

Frageformulierung 2017/18: „In welchem Ausmaß haben sich die genannten Effekte während der zurückliegenden 12 Monate im Rahmen des von Ihnen durchgeführten Projektes in Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung gezeigt?“ bzw. 2016/17: „Welche der genannten Wirkungen treffen auf das von Ihnen durchgeführte Projekt an Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung zu?“ (Skala von 1 „trifft voll zu“, 2 „trifft eher zu“, 3 „trifft eher nicht zu“, 4 „trifft überhaupt nicht zu“)

3.5 Zentrale Problemfelder der Projektumsetzung

Für eine differenzierte Analyse der zentralen Problemfelder, vor denen die Projekte der 2. WR des Bund-Länder-Wettbewerbs bei ihrer alltäglichen Arbeit stehen, werden in diesem Kapitel folgende drei Bereiche betrachtet:

- die Situation innerhalb der Hochschule,
- die staatlichen Rahmenbedingungen und
- Forderungen an die zuständigen Wissenschaftsministerien in den Bundesländern, deren Umsetzung sich laut Meinung der Befragten positiv auf die Hochschulpraxis auswirken würde.

3.5.1 Innerhalb der Hochschule

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Projekte der 2. WR ihre Situation innerhalb der eigenen Hochschule recht positiv sehen und die Beurteilungen aller Items dicht beieinanderliegen (vgl. Abbildung 10). Die größten Herausforderungen werden, ähnlich wie in der vorhergehenden Untersuchung, in häufigen Personalengpässen und -wechseln (Mittelwerte²⁸ 2016/17 und 2017/18 = 2,4), der nachhaltigen Verankerung der Angebote in der Hochschule bzw. außeruniversitären Forschungseinrichtung (Mittelwerte 2016/17 = 2,4 und 2017/18 = 2,5), der Einbindung des Lehrkörpers (Mittelwerte 2016/17 und 2017/18 = 2,7), die Gestaltung interner Kommunikationsabläufe (Mittelwerte 2016/17 = 2,9 und 2017/18 = 2,8) sowie bei der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen (Mittelwerte 2016/17 und 2017/18 = 2,9) gesehen. Wenig Änderung gibt es auch bei den Punkten, die als am wenigsten kritisch für die Projektumsetzung beurteilt werden. Dabei handelt es sich um Probleme, die durch einen Wechsel der Hochschulleitung hervorgerufen werden (Mittelwerte 2016/17 = 3,5 und 2017/18 = 3,6), sowie die Sicherung der Projektergebnisse (Mittelwerte 2016/17 und 2017/18 = 3,2).

Sieben Personen nutzten die Kategorie „Sonstiges“. Von diesen werden vor allem als Problemfelder genannt:

- Finden von fachlichen Leitungen für die Angebote,
- Konflikte zwischen Projektleitung/-koordination und Teilforschung,
- mangelnde Verankerung der Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung im Kapazitätsrecht,
- Projektstart um ein Jahr verspätet,
- Verfolgen unterschiedlicher Ziele und Strategien bei den Akteuren in der Hochschule.

²⁸ Skala von 1 „trifft voll zu“, 2 „trifft eher zu“, 3 „trifft eher nicht zu“, 4 „trifft überhaupt nicht zu“.

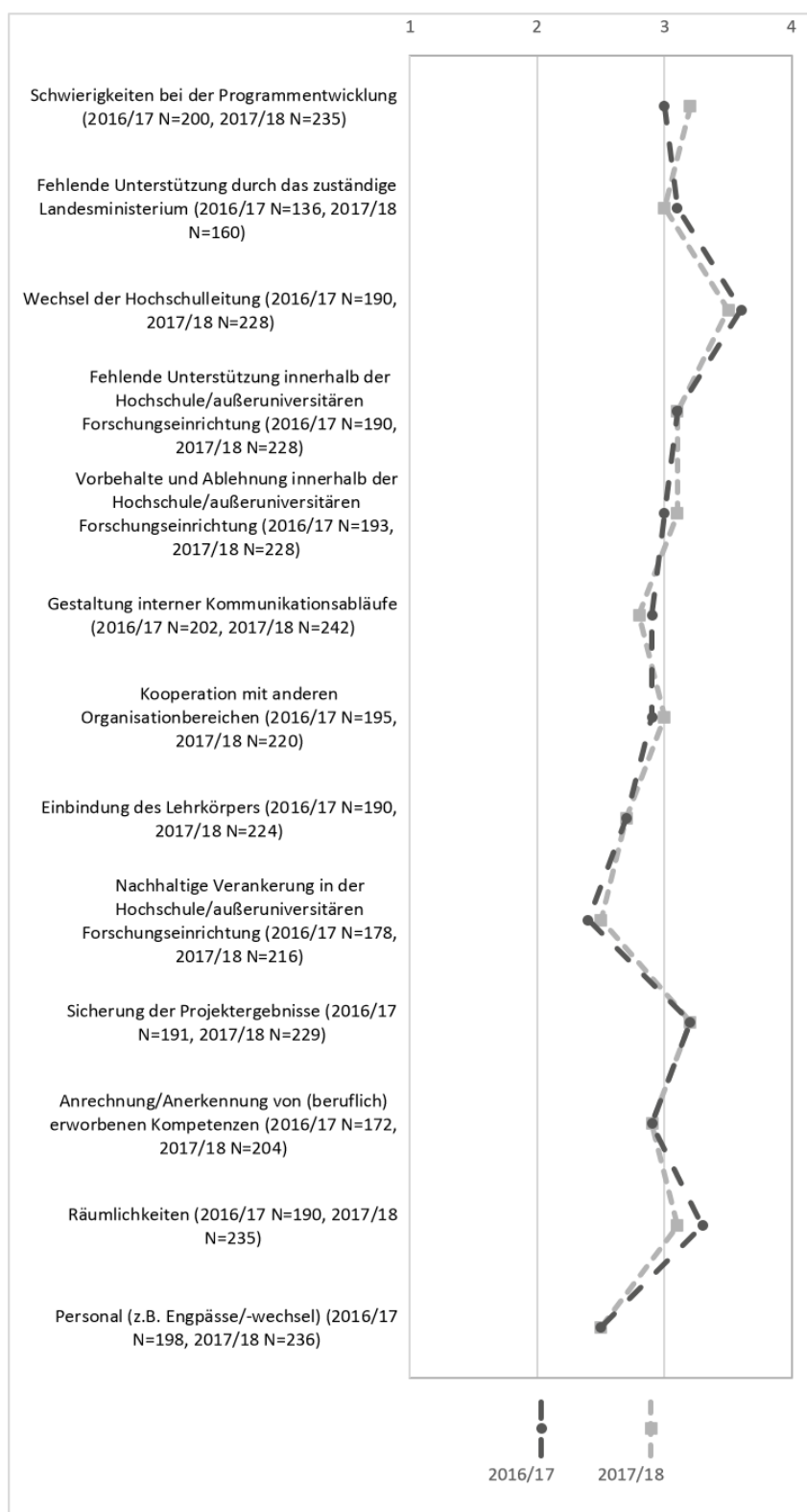


Abbildung 10: Relevanz von Problemfeldern bei der Projektumsetzung der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Mittelwerte

Frageformulierung 2017/18: „Welche der nachfolgenden Problemfelder sind im Zuge der Projektumsetzung innerhalb Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung aktuell relevant?“ bzw. 2016/17: „Welche der nachfolgenden Problemfelder sind momentan bei der Umsetzung des Projektes, in dem Sie tätig sind, von besonderer Relevanz?“ (Skala von 1 „trifft voll zu“, 2 „trifft eher zu“, 3 „trifft eher nicht zu“, 4 „trifft überhaupt nicht zu“)

3.5.2 Staatliche Rahmenbedingungen

Im Vergleich zu den Einschätzungen zur Situation innerhalb der eigenen Institution fallen die Bewertungen der staatlichen Rahmenbedingungen durch die Projektbeteiligten der 2. WR insgesamt etwas weniger positiv aus (vgl. Abbildung 11). Als besondere Problemfelder stechen hier, ebenfalls ähnlich wie in der vorhergehenden Untersuchung, die Vollkostenrechnung im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung (Mittelwerte²⁹ 2016/17 und 2017/18 = 2,1) und die Anrechnung der Durchführung von Lehrveranstaltungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung auf das Deputat von Hochschullehrenden (Mittelwerte 2016/17 und 2017/18 = 2,2) hervor. Umgekehrt wird die Situation bei den Angebots- und Zulassungsbeschränkungen (Mittelwerte 2016/17 und 2017/18 = 3) als am wenigsten herausfordernd betrachtet. Bei der Trennungskostenrechnung ist im Vergleich zur vorherigen Befragung eine leicht positivere Beurteilung zu erkennen (Mittelwerte 2016/17 = 2,3 und 2017/18 = 2,5). Die deutlichste Verbesserung wird allerdings bei der Einschätzung der Beschaffenheit rechtlicher Rahmenbedingungen sichtbar. Diese werden nicht mehr als ganz so unkonkret empfunden wie in der vorherigen Erhebung (Mittelwerte 2016/17 = 2,2 und 2017/18 = 2,7).

Dennoch gibt es immer noch etliche Kritik an den rechtlichen Rahmenbedingungen (vgl. dazu auch das nachfolgende Kapitel 3.5.3). Im Rahmen eines zusätzlichen Textfeldes konnten die Beteiligten ihre diesbezüglichen Einwände näher ausführen. 28 Befragte machten von dieser Möglichkeit Gebrauch und nennen folgende zentrale Punkte:

- die Einordnung wissenschaftlicher Weiterbildung als wirtschaftliche/nicht-wirtschaftliche Tätigkeit,
- fehlende rechtliche Vorgaben für Zertifikatsprogramme,
- fehlender Status für Teilnehmende von modularen Weiterbildungsangeboten,
- mangelnde Verankerung der WB-Lehre im Kapazitätsrecht,
- Nebentätigkeitsregelung/Lehraufträge für Dozent(inn)en,
- Urheber-/Nutzungsrechte,
- widersprüchliche Regelungen im Bundesgebiet (differierende Landesgesetzgebungen, Landes- versus Bundesrecht),
- eingeschränkte Zulassungsmöglichkeit (rechtliche Quotierung) von beruflich Qualifizierten,
- fehlende Abschlussystematik von Zertifikaten, Status der Teilnehmenden, verbindliche Standards,
- fehlende Akzeptanz für Durchlässigkeit bei Akkreditierungsagenturen.

Insgesamt fällt auf, dass sehr viele der in die Befragung einbezogenen Personen keine Angaben zu den staatlichen Rahmenbedingungen machen konnten oder wollten (40,4 %). Dies ist ein ungewöhnlich hoher Wert, der im Vergleich zum Untersuchungszeitraum 2016/17 nochmals um rund zehn Prozent gestiegen ist. Auffallend ist auch, dass bei dem Item „unkonkrete rechtliche Rahmenbedingungen“ fast drei Viertel der Befragten (71,9 %) die Antwortkategorie „keine Angabe“ genutzt haben.

²⁹ Skala von 1 „trifft voll zu“, 2 „trifft eher zu“, 3 „trifft eher nicht zu“, 4 „trifft überhaupt nicht zu“.

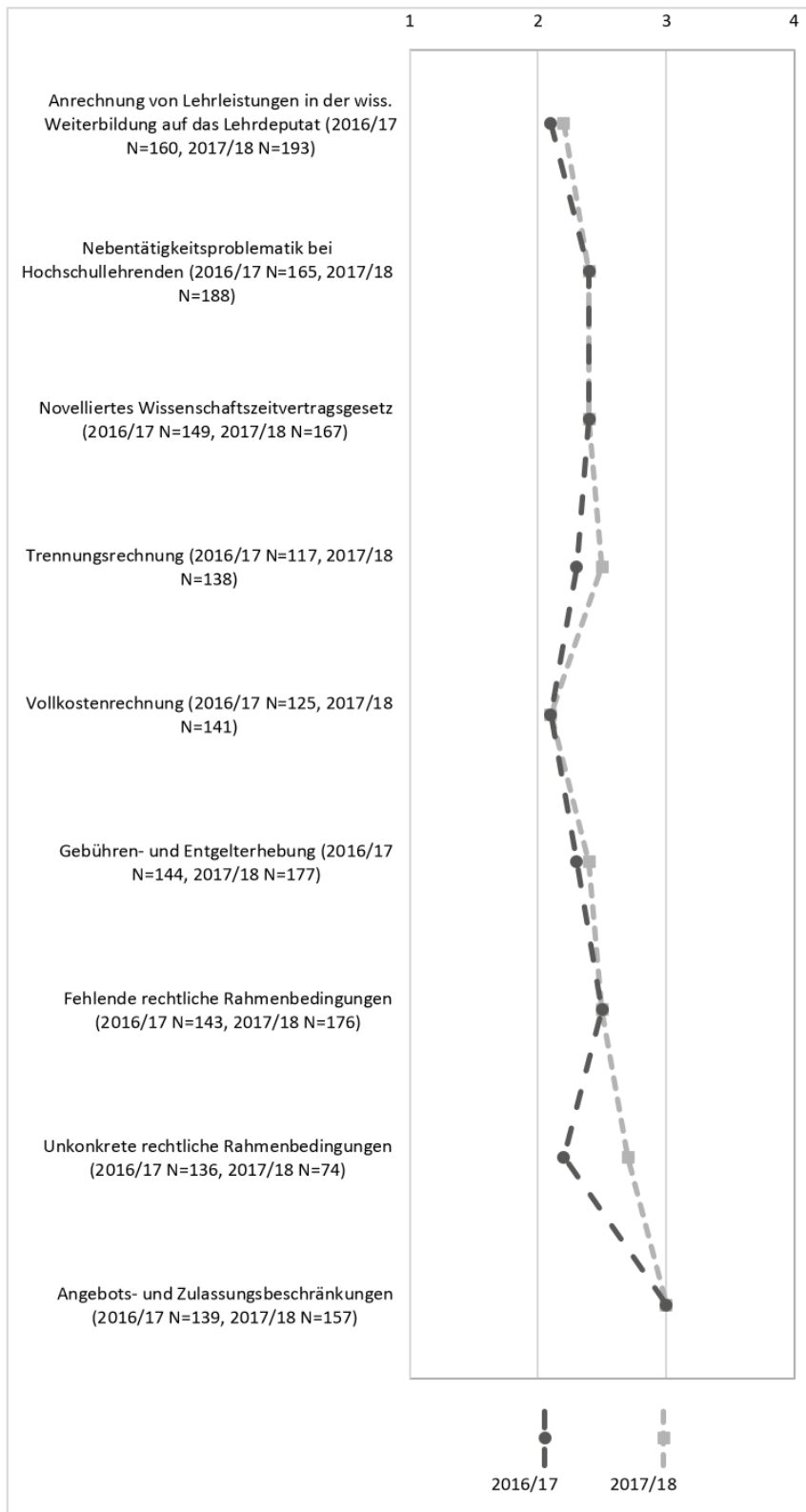


Abbildung 11: Einschätzung staatlicher Rahmenbedingungen der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl befragter Personen; Mittelwerte

Frageformulierung: „Welche der nachfolgenden externen/staatlichen Rahmenbedingungen stellen für Ihr Projekt aktuell besondere Herausforderungen dar?“ (Skala von 1 „trifft voll zu“, 2 „trifft eher zu“, 3 „trifft eher nicht zu“, 4 „trifft überhaupt nicht zu“)

3.5.3 Forderungen an die Wissenschaftsministerien

Nachfolgend zur Frage nach den Problemen mit Blick auf die staatlichen Rahmenbedingungen konnten die Befragten in einer offenen Frage³⁰ spezifische Forderungen an das Wissenschaftsministerium des Bundeslandes kundtun, in dem sie tätig sind. 102 Personen nutzten diese Gelegenheit, das sind 38,8 Prozent aller Befragten. Somit fällt die Zahl der Antworten auf diese Frage relativ niedrig aus. Denjenigen Projektbeteiligten aus der 2. WR, die sich geäußert haben, ist vor allem die Bearbeitung folgender Baustellen wichtig, wie die Auswertung der offenen Frage zeigt:

- Es sollte eine bundesweit einheitliche Systematik für Zertifikatsangebote geben.
- Die Vollkostenfinanzierung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote sollte zugunsten einer realistischen Preispolitik abgeschafft werden, damit sich mehr Menschen wissenschaftliche Weiterbildung leisten können.
- Wissenschaftliche Weiterbildung sollte als Kernaufgabe von Hochschulen stärker anerkannt werden.
- Ein Mindestmaß an staatlicher Grundfinanzierung für die wissenschaftliche Weiterbildung ist notwendig, damit sowohl Arbeiten zur Angebotsentwicklung als auch Daueraufgaben in der Verwaltung verlässlich erfolgen können.
- Für die Erhöhung der Anzahl von Stellen in der wissenschaftlichen Weiterbildung von Hochschulen sowie deren Entfristung sollten ausreichend Haushaltsmittel bereitgestellt werden.
- Oftmals ist der Status der Teilnehmenden an wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten ungeklärt bzw. unbefriedigend gelöst. Offene Fragen in diesem Zusammenhang: Können sie sich als reguläre Studierende einschreiben und damit in den Genuss der damit verbundenen Vorteile kommen? Sind sie Gasthörer(innen), Kontaktstudierende oder eben einfach nur Teilnehmende an wissenschaftlichen Weiterbildungsveranstaltungen?
- Die Anrechnungsmöglichkeiten von Lehrtätigkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung auf das Deputat von Professor(inn)en sollten verbessert werden. Besonders dringlich ist die Forderung im Fachhochschulbereich, da dort das Lehrdeputat von Professor(inn)en mit 18 Semesterwochenstunden deutlich höher liegt als in Universitäten und den Lehrkörpermitgliedern somit weniger Spielraum für weitere Aktivitäten lässt.
- Die laufende Akademisierung der Sozial- und Gesundheitsberufe, insbesondere der Ausbau von Studienplätzen für Hebammen, bedürften einer stärkeren staatlichen Unterstützung.
- Es sollte eine stärkere Verknüpfung von grundständigem und weiterbildendem Studium möglich sein, sodass Teilnehmende an wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten z. B. auch Module aus einem traditionellen Bachelor-Studium nutzen könnten. Als sinnvoll wird in diesem Zusammenhang auch die Öffnung von Brückenkursen aus dem traditionellen Angebot für Weiterbildungsteilnehmende erachtet.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die genannten aktuellen Anforderungen an die Wissenschaftsministerien der Länder im Vergleich zu 2016/17 inhaltlich nur wenig verändert haben. Erneut nimmt das Thema Finanzierung den wichtigsten Stellenwert ein. Im Vordergrund stehen Entfristung und die Erhöhungen der Anzahl an Personalstellen, die Anrechnung auf das Lehrdeputat sowie die Abschaffung der Vollkostenfinanzierung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote. Nochmals wird die Verbesserung der staatlichen Steuerung sowie eine erhöhte Anerkennung und Durchlässigkeit bei wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten gefordert. Die Verknüpfung zwischen dem traditionellen Bereich und dem weiterbildenden Studium, die Anforderungen nach bundeseinheitlichen Systematiken für Zertifikatskurse sowie die Akademisierung der Sozial- und Gesundheitsberufe³¹ sind Themen, die in diesem Jahr erneut eine wichtige Rolle spielen. Dagegen hat die Forderung nach der

³⁰ Frageformulierung: „Haben Sie aus ihrer derzeitigen Situation heraus spezifische Forderungen an das Wissenschaftsministerium des Bundeslandes, in dem Sie tätig sind?“

³¹ Die vergleichsweise höhere Bedeutung in 2017/18 kann ggf. auf den höheren Anteil an Angeboten aus dem Bereich Pflege/Gesundheit zurückgeführt werden (vgl. Kapitel 4.1.3).

Ausweitung der wissenschaftlichen Weiterbildung auf das Bachelorstudium sowie die Forderung, das Teilzeitstudium BAföG-fähig zu machen, abgenommen.

3.6 Beratungs- und Unterstützungsbedarf

Aufgrund der vielfältigen Herausforderungen bei der Projektumsetzung wurde der aktuelle Beratungs- und Unterstützungsbedarf der Projekte durch die wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs in Form einer offenen Frage³² ermittelt.

Folgende generelle Trends lassen sich anhand der für den Zeitraum 2017/18 erhobenen Daten erkennen:

- Neu ist, dass vermehrt der Wunsch nach Einzelfallberatungen oder individuellen Tipps besteht³³.
- Nach wie vor wird häufig der Wunsch nach Praxisbeispielen bezogen auf Vorgehensweisen/Strategien/Modellen oder Best Practices geäußert. Auch der Vergleich mit anderen Projekten, d. h. deren Erfahrungswissen, ist weiterhin von Interesse für die Befragten³⁴.
- Insgesamt jedoch ist der Beratungsbedarf der Befragten aus der 2. WR im Vergleich zur vorgehenden Befragung gesunken. Mehr als die Hälfte der Befragten (58 %) haben in der aktuellen Befragung angegeben, dass kein weiterer Input bzw. keine fachliche Unterstützung durch die wissenschaftliche Begleitung notwendig ist. Im Untersuchungszeitraum 2016/17 gab dies nur ein Drittel der Befragten der 2. WR an.

Die generelle Ausrichtung der genannten Themen, bei denen Beratungs- und Unterstützungsbedarf besteht, fällt dagegen ähnlich aus wie in der vorhergehenden Untersuchung. Mit Abstand besteht erneut der meiste Beratungsbedarf beim Thema Nachhaltigkeit. Auch wenn die in diesem Kontext genannten Themen ähnlich zum Vorjahr sind, ist es teilweise zu einer Verschiebung bei der Relevanz gekommen. So haben die Themen „Klärung wettbewerbs- und hochschulrechtlicher Fragen“ und „Einsatz digitaler Technologien in der Lehre“ an Bedeutung gewonnen, während die Themen „Wissenstransfer“, „Personalrechtliche Fragen, beispielsweise zum Wissenschaftszeitvertragsgesetz“, „Zielgruppen- und Bedarfsanalysen“ an Bedeutung verloren haben. Nachfolgend werden die von den Befragten angeführten Beratungsthemen und ihre diversen Unter Aspekte weiter ausgeführt.

Bei dem hoch priorisierten Thema „Nachhaltigkeit“ geht es vor allem um die dauerhafte Implementierung der Angebote sowie die Verankerung von lebenslangem Lernen bzw. wissenschaftlicher Weiterbildung in den beteiligten Hochschulen. In diesem Kontext stehen auch die Finanzierung, d. h. Geschäftsmodelle, Vollkostenrechnung und Besteuerung im Vordergrund.

Im Fokus der wettbewerbs- und hochschulrechtlichen Fragen stehen allgemeine rechtliche Rahmenbedingungen des lebenslangen Lernens, aber auch spezifische Themen, wie rechtliche Bedingungen zu Auswahlkriterien (Zulassungsordnung), Verträgen, Nebentätigkeiten, Vergütungssätzen, Datenschutzrichtlinien und Urheberrecht/Nutzungsrechten bei Lehr-Lern-Materialien. Im Gegensatz zum früheren Untersuchungszeitraum spielen personalrechtliche Fragen eine untergeordnete Rolle. So wird zum Beispiel das Wissenschaftszeitvertragsgesetz, welches 2016/17 häufig genannt wurde, 2017/18 gar nicht mehr angeführt.

Bezogen auf den Beratungs- und Unterstützungsbedarf hinsichtlich des Einsatzes digitaler Technologien in der Lehre wurden vor allem die Themen „Erstellung von Online-Videos und Lehrmaterialien“, „Didaktik in E-Learning-

³² Frageformulierung: „Zu welchen Themen wünschen Sie sich (aktuell) Input/fachliche Unterstützung von der wissenschaftlichen Begleitung?“

³³ Zu den Inhalten der vermehrt gewünschten Einzelfallberatungen oder individuellen Tipps äußern sich die Befragten wie folgt: „Einzelfall-Beratung bei der Kalkulation und Finanzierungsplanung von WB-Masterstudiengängen“; „Konkrete Schulungen bzw. Hilfestellungen bezüglich der Entwicklung eines Finanzierungskonzepts zur wissenschaftlichen Weiterbildung an unserer Hochschule“; „Tipps zur Verbesserung der Kommunikation mit der Hochschulleitung“.

³⁴ Dies geht zum Beispiel folgendem Zitat hervor: „Best-Practice Lösungen zu flexiblen WB-Angeboten vor dem Hintergrund rechtlicher Einschränkungen. Welche „Präzedenzfälle“ (auch bzw. insbesondere) aus anderen Bundesländern) könnten dem Ministerium vorgelegt werden, um Regelungen für die eigene Hochschule zu erreichen?“.

Angeboten“, „E-Portfolios“, „Gestaltung von interprofessionellen Online-Lehr-Lern-Arrangements“, die „kompetenzorientierte Leistungserfassung online“ sowie „Open Educational Resources (OER)“ bzw. der „Austausch von Lernmaterialien“ genannt.

Ähnlich wie in der vorhergehenden Untersuchung besteht auch im Zeitraum 2017/18 der Bedarf nach Hilfestellungen bei der Umsetzung von Verfahren zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen. Dies betrifft insbesondere Verfahren der individuellen Anrechnung. Gleichzeitig wird der Wunsch nach „Unterstützung bei der Lobbyarbeit für pauschale Anrechnungsverfahren“, „stärkerer Digitalisierung des Anrechnungsmanagements“ sowie der „Überwindung der Ortsgebundenheit von Kompetenzfeststellungsverfahren im Rahmen der Anrechnung“ genannt. Ein Problempunkt ist darüber hinaus auch die Anerkennung von Zertifikatsabschlüssen in der wissenschaftlichen Weiterbildung durch die Arbeitgeber.

Auffallend im Vergleich zum Untersuchungszeitraum 2016/17 ist ebenfalls, dass nun eine Reihe übergreifender Themen aus Sicht der Projektbeteiligten aus der 2. WR eine prominentere Rolle spielen:

„Weiterbildung im Spannungsfeld zwischen öffentlichem Auftrag lt. Hochschulgesetz und privater Finanzierung“

„Einbettung der wissenschaftlichen Weiterbildung in die deutsche Bildungslandschaft, z. B. Diskussion über die Frage, ob WB hoheitliche Aufgabe sein sollte, inkl. Finanzierungsfragen/Studiengebühren, aber auch dem Strukturwandel der Hochschulen durch diesen Bereich („andere“ Studierende, andere Anforderungen an Lehre usw.)“

„Generelle Fragen der Öffnung der Hochschulen für nicht-traditionelle Studierende einschließlich der systematischen Bearbeitung der darauf bezogenen gesellschaftlichen Widerstände“.

Weiterhin besteht der Wunsch nach einer Beratung durch die wissenschaftliche Begleitung beim Austausch mit Ministerien bzw. mit politischen Entscheidungsträger(inne)n. Beispielsweise wurde geäußert, dass der Austausch der Förderprojekte mit dem Ministerium initiiert werden könnte und die wissenschaftliche Begleitung beim Agieren mit politischen Entscheidungsträger(inne)n „zur budgetären Verankerung der wissenschaftlichen Weiterbildung“ unterstütze. Aber nicht nur bei der Kooperation mit externen Akteuren besteht Unterstützungsbedarf, sondern auch mit denen innerhalb der eigenen Einrichtung. Hier geht es zum Beispiel darum, das allgemeine Interesse innerhalb der Hochschule zu erhöhen oder Widerstände gegenüber dem Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ auszuräumen. Darüber hinaus besteht Beratungs- und Unterstützungsbedarf beim Thema Kommunikation und Kooperation, etwa mit anderen Hochschulen, außerhochschulischen Bildungseinrichtungen, Arbeitgebern oder über Bundesländergrenzen hinweg. Hier geht es um Strategien zur Aufnahme von Kooperationen, die Einbindung von Partnern sowie um den Aufbau von Netzwerken.

Fachliche Unterstützung von der wissenschaftlichen Begleitung wird außerdem in den Bereichen (Bildungs-)Marketing, Lehrende (Gewinnung, Anreize, Motivation), Evaluation, Angebotsentwicklung und -erprobung, Theorie-Praxis-Transfer sowie Studierende (Gewinnung, Begleitung) gewünscht.

Wie auch schon bei der vorhergehenden Befragung ist der Vergleich mit anderen Förderprojekten im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, d. h. deren Erfahrungswissen und -berichte, von großem Interesse für die Befragten. Genannt werden zudem die Aufbereitung spezieller Informationen zu aktuellen und zukünftig zu erwartenden gesetzlichen Änderungen, vergleichende Studien zur rechtlichen Situation der wissenschaftlichen Weiterbildung in den einzelnen Bundesländern, der Blick über den nationalen Tellerrand in Form einer Zusammenschau des „State of the Art international“ sowie Analysen und Bewertungen des aktuellen und zukünftigen Fachkräftebedarfs.

Themen, die im Vergleich zum Untersuchungszeitraum 2016/17 eine untergeordnete Rolle spielen, sind „Informationen zu Publikationsmöglichkeiten von Forschungsergebnissen bzw. Wissenstransfer“ (vgl. Kapitel 3.3) sowie „Zielgruppen- und Bedarfsanalysen“ (vgl. Kapitel 3.1). Weitere Themen, die nur vereinzelt genannt wurden, sind u. a. „Begleitung der Implementation neuer Tätigkeitsfelder für wissenschaftlich weitergebildete Berufstätige z. B. im Bereich Pflege und Gesundheit“, „Status der Teilnehmenden (Immatrikulation in der Hochschule, Gasthörer(in), Weiterbildungsteilnehmer(in)?)“, „Umgang mit personeller Fluktuation und daraus resultierenden Arbeitsspitzen für andere Projektmitarbeiter(innen)“ oder „(Vorbereitung von) Akkreditierungsverfahren“.

4 Detailanalysen

4.1 Angebote

4.1.1 Typen und weitere Spezifika

Nachdem im vorhergehenden Kapitel die großen Entwicklungslinien innerhalb des Wettbewerbs beleuchtet wurden, werden nun in Kapitel 4 vertiefte Detailanalysen auf unterschiedlichen Vergleichsebenen³⁵ vorgenommen. Einbezogen werden jeweils nur valide Daten, welche genügend Aussagekraft für den jeweiligen Themenbereich besitzen (vgl. Kapitel 2.1). Anknüpfend an Kapitel 3.2 soll zunächst noch einmal ein genauerer Blick auf die Verteilung der Angebotstypen geworfen werden.

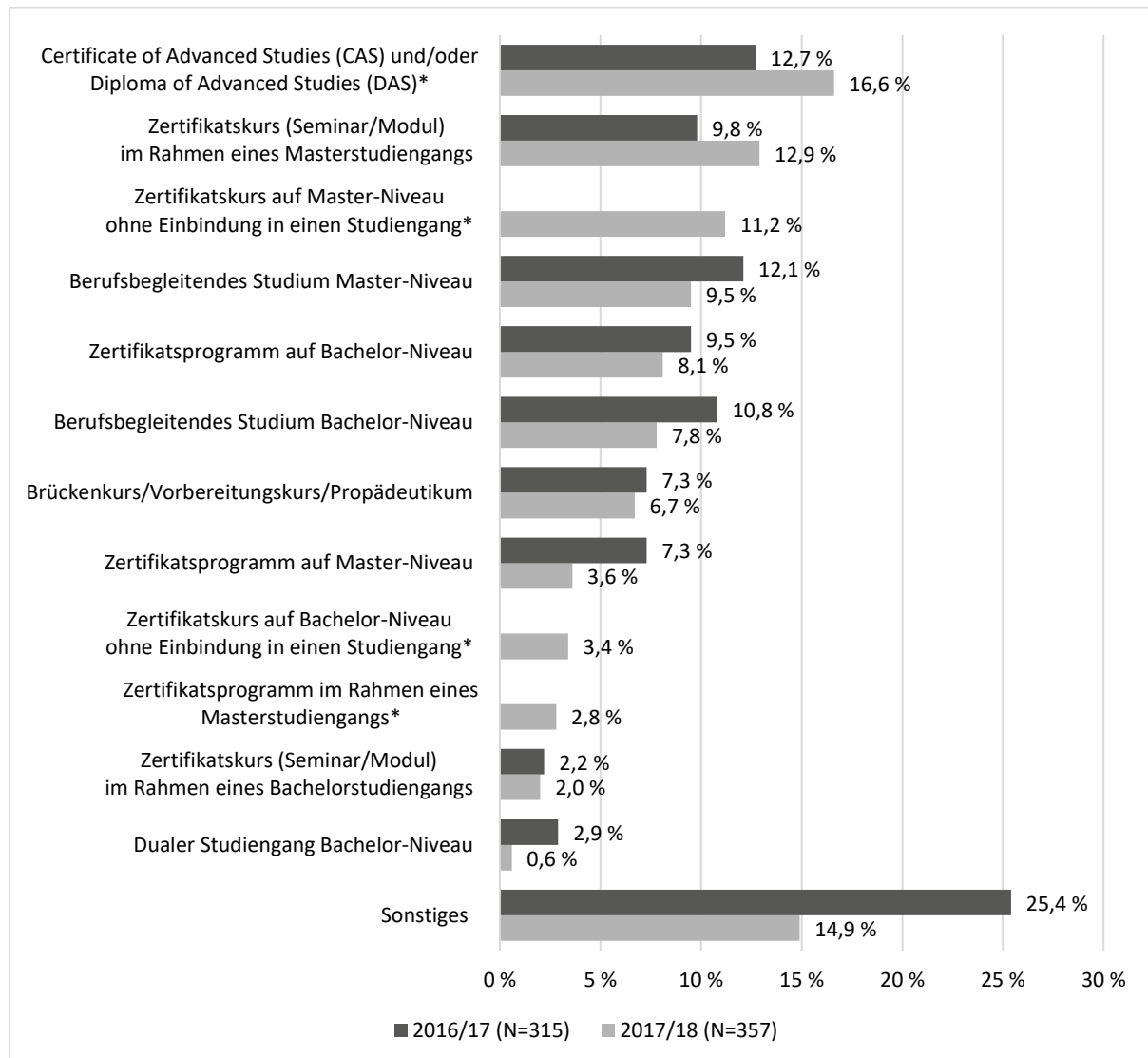


Abbildung 12: Angebotstypen in den Projekten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote, Angaben in Prozent; * Kategorien wurden in 2017/18 neu hinzugefügt

Frageformulierung: „Welchem Typus ordnen Sie das Angebot zu?“

³⁵ Hochschultyp, Angebotstyp, Umsetzungsphase, fachliche Ausrichtung und Art der Angebotsentwicklung.

Die aktuellen Daten zeigen, dass merklich weniger Zertifikatsprogramme auf Master-Niveau (Differenz: 3,7 %), berufsbegleitende Studiengänge auf Bachelor- und Master-Niveau (Differenz: 3 % und 2,6 %) sowie duale Studiengänge auf Bachelor-Niveau (Differenz: 2,3 %) in den Projekten vertreten sind. Leicht an Bedeutung verloren haben ebenso Zertifikatsprogramme auf Bachelor-Niveau (Differenz: 1,4 %), Brückenkurse/Vorbereitungskurse/Propädeutika (Differenz: 0,6 %) und Zertifikatskurse (Seminar/Modul) im Rahmen eines Bachelorstudiengangs (Differenz: 0,2 %). Im Gegensatz dazu ist der Anteil an CAS und/oder DAS (Differenz: 3,6 %) sowie Zertifikatskursen (Seminar/Modul) im Rahmen eines Masterstudiengangs gestiegen (Differenz: 3,1 %). Die Entwicklung dualer Masterstudiengänge sowie von Zertifikatsprogrammen im Rahmen eines Bachelorstudiengangs werden von den Projekten der 2. WR gar nicht anvisiert.

Die Kategorie „Sonstiges“ nimmt in der aktuellen Befragung mit einem Anteil von 14,9 Prozent quantitativ gesehen einen durchaus beachtenswerten Stellenwert ein. Hierunter fallen Angebote, die variabel studierbar sind oder mehreren Kategorien zugeordnet werden können (z. B. Zertifikatskurse, die zusätzlich als Teil eines Zertifikatsprogramms im Rahmen eines Bachelorstudiengangs studierbar sind, oder Zertifikatskurse auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang sowie Zertifikatskurse im Rahmen eines Masterstudiengangs), freiwillig belegbare Zusatzangebote, MOOCs sowie das Modulstudium mit Bachelor- und/oder Master-Modulen. Vereinzelt angegeben werden grundständige Bachelorstudiengänge, konsekutive Masterstudiengänge, berufsbegleitende Promotion, Weiterbildungsangebote bzw. Qualifizierungsprogramme für verschiedene Zielgruppen, wie Facharbeiter(innen) oder Hochschullehrende, sowie Zertifikatsangebote (Kurse und Programme), die auf unterschiedlichem oder keinem speziellen Qualifikationsniveau angesiedelt sind. Weitere Nennungen sind u. a. „Gesamtplattform aus mehreren Komponenten“, „Verkürztes Bachelorstudium“ oder „Workshop zur Vorbereitung individueller und pauschaler Anrechnung“.

In einer separaten Frage³⁶ sollten die Befragten, die für einen berufsbegleitenden oder dualen Studiengang verantwortlich sind, angeben, ob es sich dabei jeweils um Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung³⁷ handelt. Insgesamt wurden diesbezüglich zu rund 41 Prozent der genannten Studiengänge Angaben gemacht. In dieser Gruppe sind 93,2 Prozent aller berufsbegleitenden und dualen Studiengänge der wissenschaftlichen Weiterbildung zugeordnet worden. Im Vergleich zu 2016/17 ist dieser Wert nahezu identisch. Dort lagen bei fast 80 Prozent der Angebote Angaben vor und 93,8 Prozent wurden dieser Kategorie zugeordnet.

Auffallend bei der differenzierten Betrachtung nach Hochschultyp ist der hohe Anteil (30,6 %; vgl. Abbildung 13) von CAS- und DAS-Abschlüssen an den beteiligten Universitäten. An den Fachhochschulen sticht hingegen der hohe Anteil von Zertifikatskursen auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang hervor (19,8 %). Auch bei den Brückenkursen sowie berufsbegleitenden Studiengängen auf Bachelor-Niveau liegen die Fachhochschulen erneut klar vorne (Differenz zu den Universitäten je 9,1 %).

Gegenüber der vorhergehenden Untersuchung hat sich das Gesamtbild, abgesehen von den neu aufgenommenen CAS- und DAS-Abschlüssen, nur wenig verändert. Leichte Änderungen ergeben sich vor allem bei den berufsbegleitenden Studiengängen auf Bachelor-Niveau (Rückgang bei Fachhochschulen 5,1 % und bei Universitäten 1,1 %) sowie dualen Studiengängen auf Bachelor-Niveau. Während Letztere 2016/17 sowohl an Universitäten (3,1 %) als auch an Fachhochschulen (2 %) bereits eine kleine Rolle spielten, kommen sie jetzt nur noch in einem sehr geringen Ausmaß an Fachhochschulen vor.

³⁶ Frageformulierung: „Ist das Angebot der Kategorie „wissenschaftliche Weiterbildung“ zuzurechnen?“

³⁷ Definition: Weiterqualifizierung von Personen, die bereits einen ersten Abschluss (beruflich oder akademisch) erworben haben, auf wissenschaftlichem Niveau entweder in Form eines Studiengangs oder in Formaten unterhalb eines Studiengangs, wie beispielsweise Zertifikatsangebote, Kompaktkurse, Workshops, Kontaktstudien.

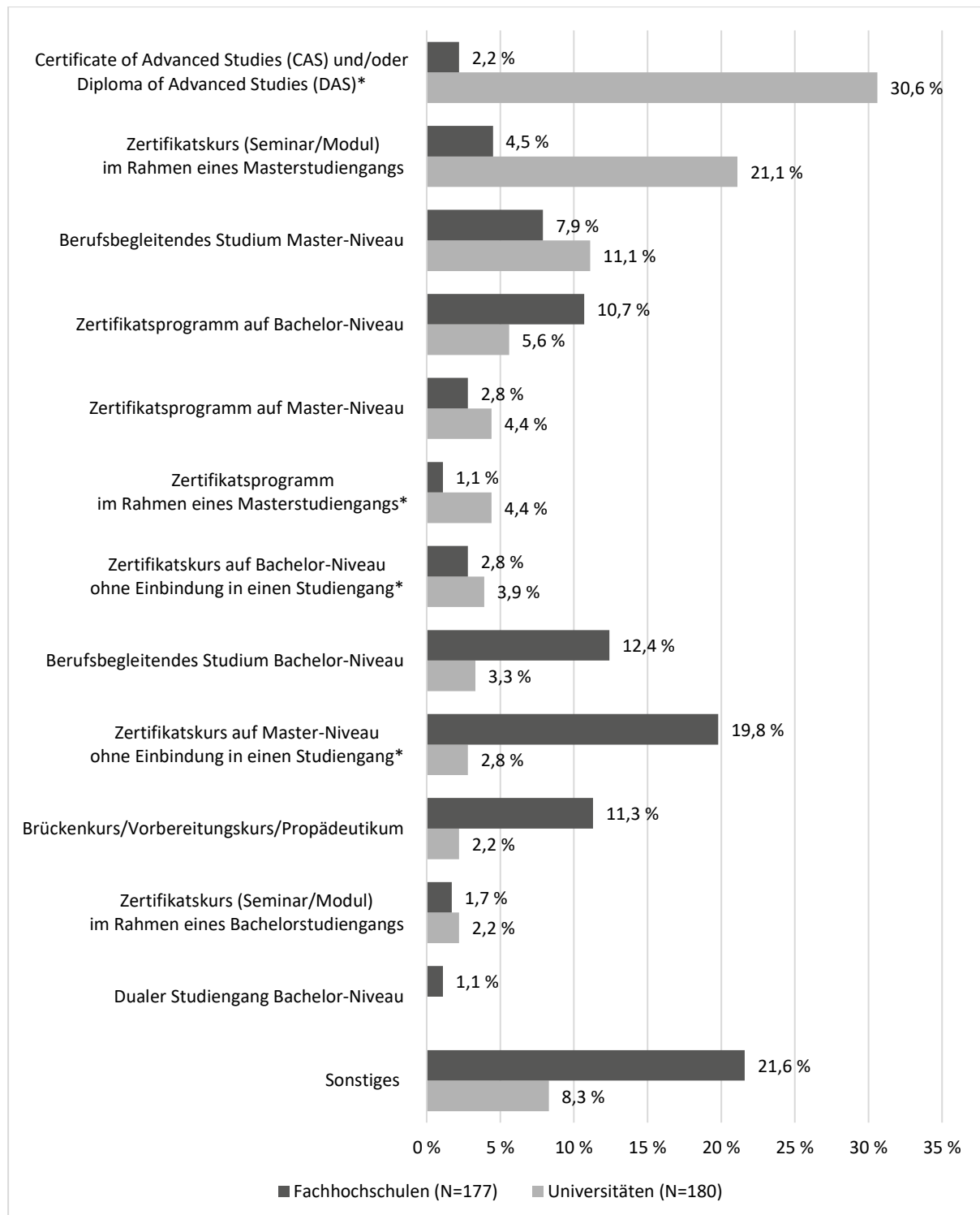


Abbildung 13: Angebotstypen differenziert nach Hochschultyp in der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent; * Kategorien wurden in 2017/18 neu hinzugefügt

Frageformulierung: „Welchem Typus ordnen Sie das Angebot zu?“

Erstmals wurde im Rahmen der aktuellen Befragung der jeweilige ECTS-Umfang der Angebote ermittelt³⁸. Einen Überblick gibt die nachfolgende Tabelle 4.

³⁸ Frageformulierung: „Welchen ECTS-Umfang hat das Angebot?“

Tabelle 4: ECTS-Umfang nach Angebotstypen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Angebotstypus	ECTS-Umfang
Studiengänge auf Bachelor-/Master-Niveau (berufsbegleitend und dual)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bachelor-Niveau: 180 und 210 ECTS ▪ Master-Niveau: 90 und 120 ECTS ▪ Duale Studiengänge auf Bachelor-Niveau: 180 ECTS
Zertifikatsangebote (Kurse und Programme)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zertifikatsprogramme auf Bachelor- und Master-Niveau: Bandbreite von 6 bis 60 ECTS; Bachelor-Niveau: 6 und 20 ECTS dominieren, Master-Niveau: gemischtes Bild ▪ Zertifikatsprogramme im Rahmen eines Masterstudiengangs: 15 ECTS ▪ Zertifikatskurse im Rahmen eines Bachelor- oder Masterstudiengangs: 6 ECTS ▪ Zertifikatskurse auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang: 6 ECTS ▪ Zertifikatskurse auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang: Bandbreite von 1 bis 23 ECTS
Certificate of Advanced Studies (CAS) und Diploma of Advanced Studies (DAS)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ CAS: 10 bis 12 ECTS ▪ DAS: 30 ECTS
Brückenkurse/Vorbereitungskurse/Propädeutika	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bandbreite von 5, 6, 15 und 30 ECTS

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018
Frageformulierung: „Welchen ECTS-Umfang hat das Angebot?“

So beträgt der ECTS-Umfang beim berufsbegleitenden Studium auf Bachelor-Niveau bei der Mehrheit der Angebote 180 ECTS (50 %) bzw. 210 ECTS (38,5 %) ³⁹. Beim berufsbegleitenden Studium auf Master-Niveau sind es in der Regel 90 ECTS (54,8 %) oder 120 ECTS (38,7 %) ⁴⁰. Ein Umfang von 180 ECTS wurde bei den beiden dualen Studiengängen angegeben. Bei den Zertifikatsprogrammen auf Bachelor- und Master-Niveau zeigt sich ein relativ gemischtes Bild. So reicht der ECTS-Umfang von sechs bis 60 ECTS. Bei den Zertifikatsprogrammen auf Bachelor-Niveau dominieren sechs und 20 ECTS (jeweils 25 %). Vereinzelt werden zehn, 18, 30, 36, und 60 ⁴¹ ECTS-Punkte genannt. Dagegen gibt es bei den Zertifikatsprogrammen auf Master-Niveau keine ECTS-Anzahl, die hervorsticht. So sind zehn, 15, 18, 30 ECTS-Punkte fast gleichermaßen vertreten. Insgesamt sechs ECTS können bei allen Zertifikatskursen im Rahmen eines Bachelorstudiengangs erworben werden. Auch bei den Zertifikatskursen im Rahmen eines Masterstudiengangs kann das Gros der Angebote mit sechs ECTS-Punkten abgeschlossen werden (42,9 %), gefolgt von fünf ECTS (26,2 %). Vereinzelt werden zwei, 14, 15 und 20 ECTS genannt. Die Zertifikatsprogramme im Rahmen eines Masterstudiengangs können in der Regel mit 15 ECTS abgeschlossen werden (90 %) ⁴². Bei den Zertifikatskursen auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang können fünf ECTS (33,3 %) bzw. sechs ECTS (66,6 %) erreicht werden. Dagegen ist die Spannweite bei den Zertifikatskursen auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang deutlich breiter und reicht von einem bis 23 ECTS. Weiterhin können die CAS-Angebote mit zehn bis zwölf ECTS und die DAS-Angebote mit 30 ECTS abgeschlossen werden. Bei den Brückenkursen variiert die ECTS-Anzahl zwischen fünf, sechs, 15 und 30.

³⁹ Jeweils einmal wurde fünf, 15 oder 120 ECTS angegeben. Bei den Angeboten mit fünf oder 15 ECTS handelt es sich um das „Upgrade“ eines Studiengangs sowie um ein einzelnes Modul.

⁴⁰ Bei einem Angebot wurde 140 und bei einem 75 ECTS angegeben.

⁴¹ In Einzelfällen wurden auch 180 und 210 ECTS für Zertifikatsprogramme angegeben. Dabei handelt es sich um spezielle Konstruktionen, welche aufgrund ihrer Besonderheiten aus dem Rahmen fallen und daher an dieser Stelle ausgeklammert werden. Hierbei handelt es sich um ein berufsbegleitendes Bachelor- und Masterprogramm auf der Basis von Anrechnung beruflicher Vorqualifikationen deren Ziel ist, dass berufserfahrene Fachkräfte mit und ohne schulische HZB einen akademischen Abschluss erlangen. Erreicht werden soll dies durch die Anrechnung bereits vorhandener Kompetenzen. Darüber hinaus gibt es zwei Angebote, bei denen es sich um eine Bachelorprüfung als Externenprüfung handelt. Diese sollen den Absolvent(innen) die Möglichkeit der Zulassung zu einem Masterstudiengang eröffnen.

⁴² Bei einem Angebot wird 60 ECTS „in Planung, aber in der Erprobung noch nicht vollständig“ angegeben.

Bei den Angeboten mit Angaben zu den ECTS wurde ebenfalls erhoben, ob die ECTS auf andere Angebote anrechenbar sind⁴³ (vgl. Kapitel 4.1.8). In 31,8 Prozent der 129 Angebote wurde dies bestätigt, in 17,8 Prozent verneint. Weitere 34,1 Prozent gaben „Keine Angabe möglich“ und 16,3 Prozent „Sonstiges“ an. Hier wurde angeführt, dass eine Anrechnung in Planung ist, z. T. bzw. in Einzelfällen möglich ist oder dies aktuell geprüft wird.

Neu ist zudem die Frage, ob es sich bei den Angeboten um Neuentwicklungen oder Weiterentwicklungen bestehender Angebote handelt. Es wird deutlich, dass mit 86 Prozent die Mehrheit der Angebote neu entwickelt und nur ein geringer Anteil weiterentwickelt wird (13,2 %) ⁴⁴. Zwischen den Angebotstypen zeigen sich dabei nur kleine Unterschiede, wie Abbildung 14 zeigt:

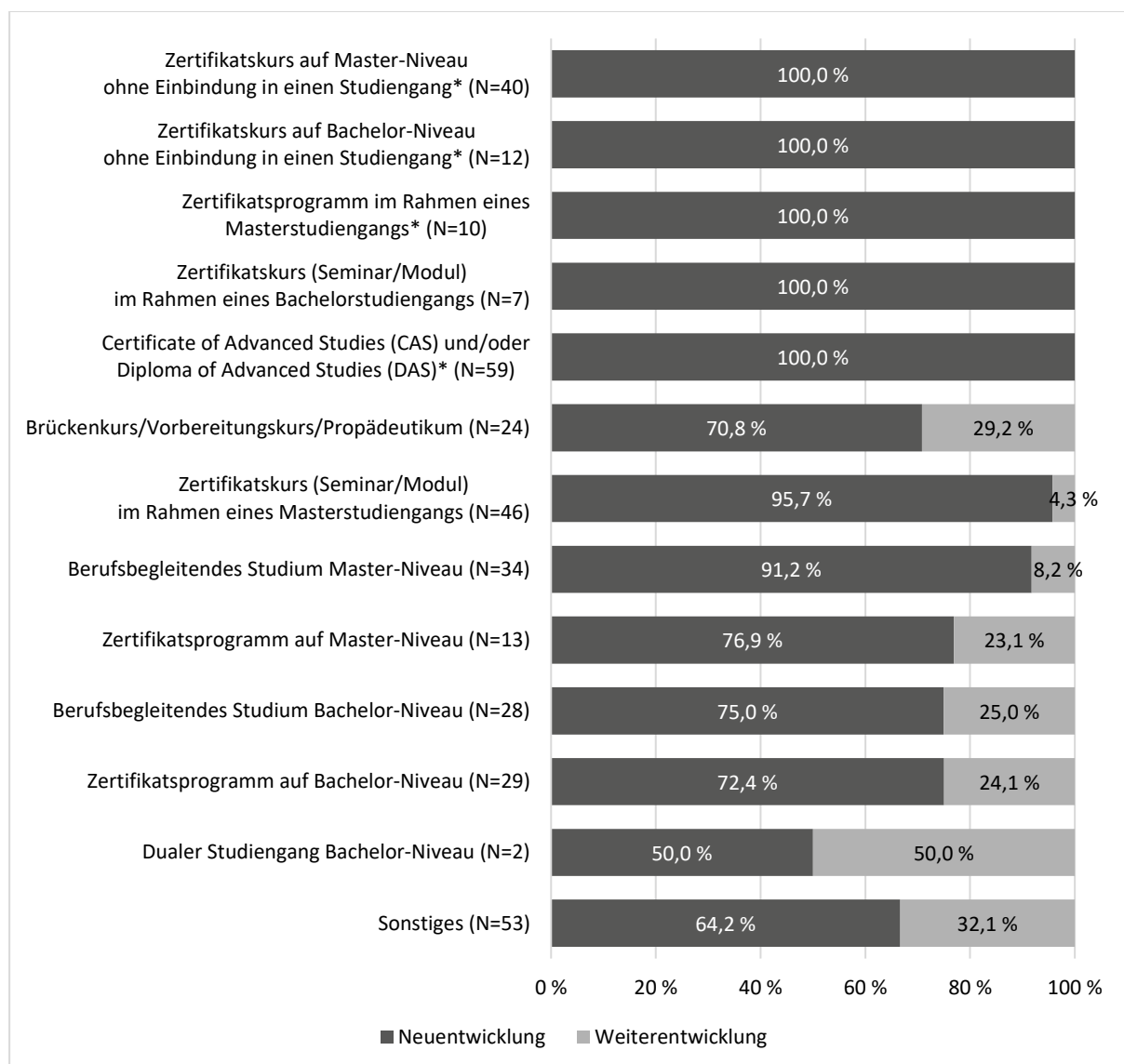


Abbildung 14: Angebotstypen nach Entwicklungsart in der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent; * Kategorien wurden in 2017/18 neu hinzugefügt

Frageformulierung: „Bei dem Angebot handelt es sich um eine...“

⁴³ Frageformulierung: „Sind die ECTS auf andere Angebote anrechenbar?“

⁴⁴ Bei drei Angeboten (0,8 %) wurde unter „Sonstiges“ „keine Angabe möglich“ angegeben.

4.1.2 Umsetzungsstand

Wie in Kapitel 3.2 ausgeführt, haben die Projekte der 2. WR hinsichtlich der Umsetzung der im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erarbeiteten Angebote deutliche Fortschritte erzielt. Um vertiefende Informationen zu den Tätigkeiten in den verschiedenen Umsetzungsstadien zu erhalten, wurde in diesem Jahr erstmals auch danach gefragt, welche Tätigkeiten in den Phasen vor der Implementierung eines Angebots konkret durchgeführt wurde. Tabelle 5 zeigt das Spektrum in den ersten drei Umsetzungsphasen (Konzeptentwicklung, Erprobung sowie Überarbeitung nach erster Erprobung), und zwar systematisiert nach vier zentralen Handlungsfeldern (Angebote, Zielgruppen, Lehrende, Nachhaltigkeit):

Tabelle 5: Handlungsfelder und Tätigkeitsspektrum bei der Konzeptentwicklung, Erprobung und Überarbeitung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Angebote	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überarbeitung und Ausformulierung des Konzepts ▪ Entwicklung einer Modulbeschreibung ▪ Erarbeitung/Anpassung des Curriculums ▪ Anpassung/Überarbeitung des Modulplans ▪ Konzeption, Erarbeitung und Anpassung der Lehr-Lern-Materialien ▪ Didaktische Entwicklung der Online-Lehre, Moodle-Tools, E-Portfolio, Webinare ▪ Erweiterung der Blended-Learning-Elemente ▪ Modifizierung von Moodle ▪ Optimierung von Abläufen ▪ Organisatorisches (Einrichtung Lernplattform, Räume, Informationsvermittlung an die Teilnehmenden)
Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erweiterung und Adaption der Angebote an (neue) Zielgruppen ▪ Ausweitung und Entwicklung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten ▪ Betreuung der Teilnehmenden ▪ Gewinnung von Teilnehmenden ▪ Analyse der Teilnehmenden, Anpassung an geränderte Eingangsvoraussetzungen ▪ Befragungen von Interessenten und Teilnehmende ▪ Bedarfsanalysen/Marktanalysen
Lehrende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gewinnung von Lehrenden ▪ Betreuung der Dozent(inn)en ▪ Deputatsanrechnung
Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Suche nach Kooperationspartnern, Aufbau von Beziehungen ▪ Bündelung von Interessen verschiedener Stakeholder ▪ Zusammenbringen der Stakeholder ▪ Antrag auf Einrichtung des Angebots in Hochschulgremien ▪ Markteinführung ▪ Gestaltungsprozesse innerhalb der Hochschule ▪ Vollkostenrechnung

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Frageformulierung: „Bitte geben Sie an, worin die Konzeptentwicklung/Erprobung/Überarbeitung im Zeitraum April 2017 bis Februar 2018 konkret bestand.“

Bezogen auf die vierte Phase „Vorbereitung auf den Regelbetrieb“, in der sich aktuell deutlich weniger Angebote befinden (vgl. Kapitel 3.2) werden als Tätigkeiten am häufigsten Maßnahmen für Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit angegeben⁴⁵. Danach folgen mit jeweils einer bis zwei Nennung(en) die nachfolgenden Tätigkeiten:

„Bereitstellung eines Projektmanagementtools zur Entwicklung des Studiengangs (von der ersten Idee bis zur Akkreditierung), Zusammenarbeit und Koordination mit den internen Stakeholdern (...). Anpassung/Novellierung der Ordnungen, Beratungsanbindung, Geschäftsmodell entwickeln, Grundannahmen der Kostenkalkulation, Beratung Modulentwicklung, Beratung, Ausgestaltung des Anrechnungs- und Anerkennungsverfahrens, Rückmeldung Internetauftritt“

„Es wurde das Konzept entwickelt und die Akkreditierung durchgeführt.“

⁴⁵ Frageformulierung: „Bitte geben Sie an, worin die Vorbereitung auf den Regelbetrieb im Zeitraum April 2017-Februar 2018 konkret bestand.“

„Gang durch die Gremien, Ausbau und Weiterentwicklung von E-Learning, prototypische Umsetzung“ (N=2)

„Netzwerkmanagement, Beratung von Studieninteressierten, inhaltliche und didaktische Aufbereitung der Lehrinhalte, Aufbau der Lernplattform“

„Sondierungsgespräche mit fachlicher Leitung, Commitment im Fachbereich, Rekrutierung von Autoren, Erstellung von Lernvideos, Erstellung von Study Guides, Erstellung von Marketingmaterialien, Festlegung der Rahmenbedingungen für das Angebot (Umfang, Kosten, Workload)“

Betrachtet man die Umsetzungsstände differenziert nach den unterschiedlichen Angebotstypen (vgl. Anhang I), so zeigt sich ein ziemlich gemischtes Bild, wie die nachfolgende Abbildung 15: Angebotstypen nach Umsetzungsphasen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18, zeigt.

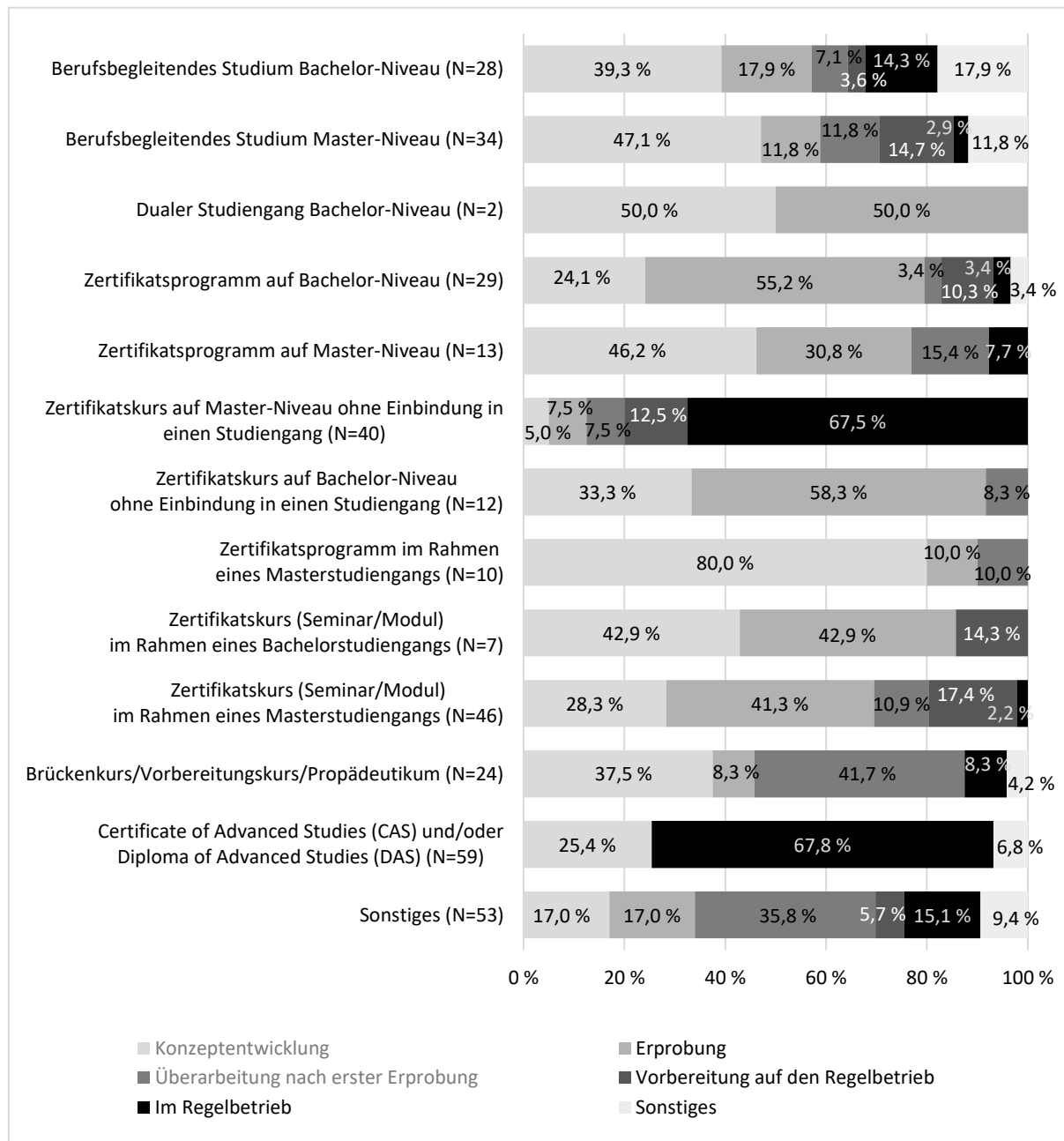


Abbildung 15: Angebotstypen nach Umsetzungsphasen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „In welcher Umsetzungsphase befindet sich das Angebot aktuell?“

So befinden sich viele der berufsbegleitenden Studiengänge auf Bachelor- und Master-Niveau noch in der Phase der Konzeptentwicklung, was aufgrund des relativ großen ECTS-Umfangs und der Tatsache, dass es sich überwiegend um Neuentwicklungen handelt, nicht verwunderlich ist. Immerhin sind aber schon 14,3 Prozent der berufsbegleitenden Bachelor-Studiengänge implementiert. Mit Abstand am häufigsten den Regelbetrieb erreicht haben jedoch die CAS, DAS sowie die Zertifikatskurse auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang. Grund dafür dürfte sein, dass es sich hierbei unisono um kürzere Formate handelt, die nicht mehr als 30 ECTS umfassen (vgl. Kapitel 4.1.1) und daher unkomplizierter zu realisieren sind als deutlich umfangreichere Studiengänge.

Bei den Zertifikatsprogrammen auf Bachelor-Niveau dominieren Angebote, die sich in der Erprobung befinden, während die Mehrheit der Zertifikatsprogramme auf Master-Niveau ebenfalls erst noch in der Konzeptentwicklung ist. Bei den Zertifikatskursen im Rahmen eines Bachelor-Studiengangs befinden sich mehr Angebote in der Konzeptentwicklung als bei denjenigen im Rahmen eines Master-Studiengangs. Weiterhin lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der Brückenkurse/Vorbereitungskurse/Propädeutika nach der ersten Erprobung überarbeitet wird. In der Kategorie „Sonstiges“ wird häufig angegeben, dass die Angebote nach der Erprobung eines Moduls überarbeitet werden. Darüber hinaus sind 15,1 Prozent der Angebote bereits im Regelbetrieb⁴⁶ (vgl. Kapitel 3.2).

Betrachtet man nur die 85 im Regelbetrieb befindlichen Angebote (vgl. Kapitel 3.2 und Anhang I), ergibt sich folgende Verteilung nach Angebotstypus (vgl. Abbildung 16):

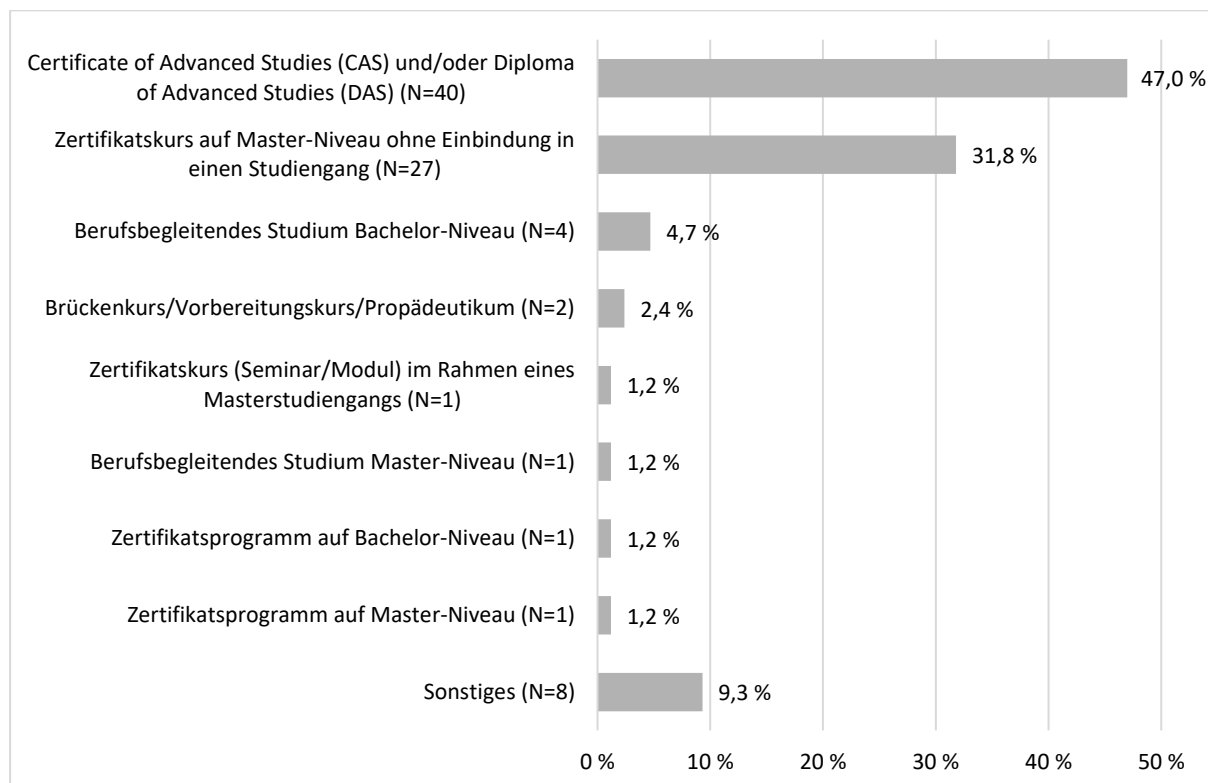


Abbildung 16: Angebote der 2. WR im Regelbetrieb nach Angebotstyp im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welchem Typus ordnen Sie das Angebot zu?“

⁴⁶ Hierunter fallen insbesondere MOOCs (sechs Angebote). Weiterhin wurde jeweils einmal ein „konsekutiver Masterstudiengang“ angegeben, bei dem der bestehende Vollzeitstudiengang auch als formeller Teilzeitstudiengang angeboten werden soll, sowie ein Zusatzangebot für Lehrende und Studierende.

Zusätzlich wurden die Befragten gebeten, im Rahmen einer offenen Frage anzugeben, seit wann sich das vollständig implementierte Angebot bereits in dieser Umsetzungsphase befindet⁴⁷. Demnach fand die Überführung in den Regelbetrieb in den meisten Fällen im Jahr 2017 statt. Interessant ist auch, dass es sich bei den im Regelbetrieb befindlichen Angeboten zu 95,3 Prozent um Neuentwicklungen handelt. Hinsichtlich der fachlichen Ausrichtung zeigt sich ein gemischtes Bild: So sind die im Regelbetrieb laufenden Angebote etwas häufiger interdisziplinär angelegt (54,1 %) als nur einem Fach zugeordnet (45,9 %).

4.1.3 Fachliche Ausrichtung

Die Mehrheit der von den Projekten der 2. WR erarbeiteten Angebote wird einem Fach zugeordnet (65 %). Dennoch ist die interdisziplinäre Ausrichtung mit immerhin 35 Prozent relativ verbreitet. Interessant ist an dieser Stelle, dass an Fachhochschulen (79 %) deutlich mehr Angebote einem Fach zugeordnet sind als an Universitäten (51,7 %).

Bei den Angeboten, die einem Fach zugeordnet sind⁴⁸, besitzen die meisten eine ingenieurwissenschaftliche Ausrichtung (vgl. Abbildung 17). Hier ergibt sich kein Unterschied zur vorangegangenen Befragung⁴⁹. Danach folgen Angebote aus dem Bereich Pflege/Gesundheit, wobei auffällt, dass deren Relevanz gegenüber der Befragung 2016/17 nochmals deutlich gestiegen ist (Differenz: 4,9 %). Gleiches gilt für Angebote aus den Sozialwissenschaften, die ebenfalls zugenommen haben (Differenz: 3,5 %). Eine untergeordnete Rolle spielen, wie auch in der vorhergehenden Untersuchung, Angebote aus den Natur-, Rechts- und Arbeitswissenschaften. Die Kategorie „Sonstiges“ weist aktuell größere Anteile auf. Hier werden u. a. Englisch, Germanistik, Humandienstleistungen, Journalismus, Kindheitspädagogik, Pharmazie, Produktionstechnik, Psychologie, Soziale Arbeit und Wirtschaftsingenieurwesen genannt. Die Fachrichtung Kunst ist im Beobachtungszeitraum 2017/18 nicht mehr vertreten. Weiterhin werden keine Angebote ausschließlich dem Fachbereich Musik zugeordnet.

Bei den interdisziplinär angelegten Angeboten sollten die Befragten mittels Mehrfachauswahl angeben, welche Fachrichtungen an dem interdisziplinären Angebot beteiligt sind⁵⁰. Hier dominieren die Fächer Wirtschaftswissenschaften (66,1 %), Pädagogik (58,1 %) und Kunst (46 %). Im Mittelfeld liegen Sozialwissenschaften (20,2 %), Ingenieurwissenschaften (15,3 %), Informatik und Rechtswissenschaften (je 11,3 %). Danach folgen die Bereiche Arbeitswissenschaften (8,9 %), Pflege/Gesundheit (8,1 %) und Mathematik (6,5 %). Die Fachrichtungen Naturwissenschaften (2,4 %) und Musik (1,6 %) spielen nur eine untergeordnete Rolle.

⁴⁷ Frageformulierung: „Seit wann befindet sich das Angebot im Regelbetrieb?“

⁴⁸ Die Antwortkategorie „keine Zuordnung zu einem spezifischen Fach möglich“ stand in der aktuellen Befragung nicht mehr zur Auswahl.

⁴⁹ Ein Vergleich mit der vorgegangenen Befragung ist aufgrund der modifizierten Frage nur eingeschränkt möglich.

⁵⁰ Frageformulierung: „Welche Fachrichtungen sind konkret an dem interdisziplinären Angebot beteiligt? (Mehrfachantworten möglich)“

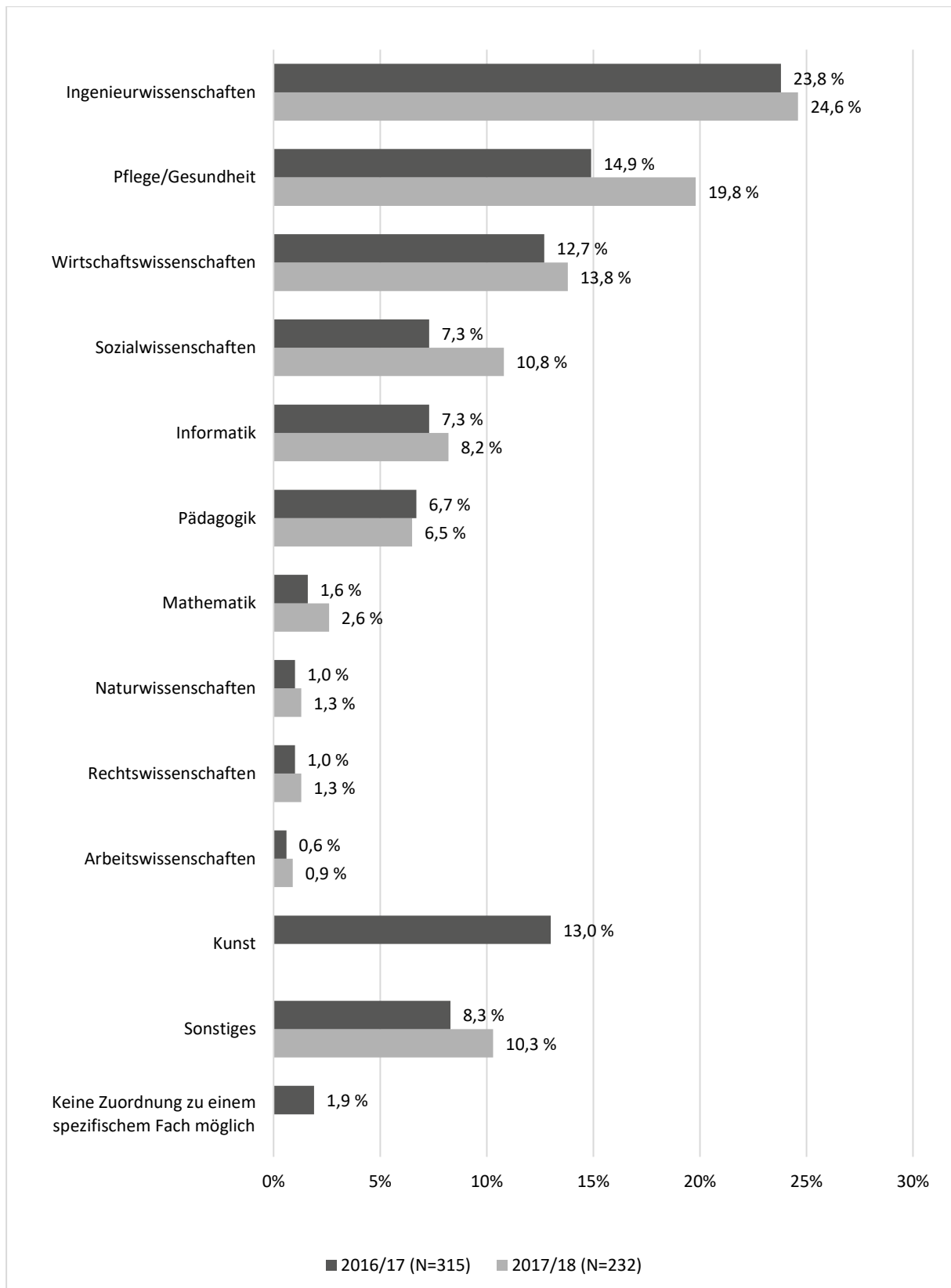


Abbildung 17: Angebote der 2. WR nach Fachrichtung im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung 2017/18: „Um welche fachliche Ausrichtung handelt es sich bei dem Angebot konkret?“ bzw. 2016/17: „Welche fachliche Ausrichtung besitzt das Angebot hauptsächlich?“

Auch im Vergleich der Hochschultypen offenbaren sich oft deutliche Unterschiede hinsichtlich der fachlichen Ausrichtung der entwickelten, erprobten oder implementierten Angebote, wie Abbildung 18 zeigt. An Universitäten überwiegen solche, deren fachliche Ausrichtung hauptsächlich den Ingenieurwissenschaften (Differenz: 16,4 %), Sozialwissenschaften (Differenz: 12,5 %) und Pädagogik (Differenz: 6,7 %) zugerechnet werden können. Dagegen sind an den Fachhochschulen deutlich häufiger Angebote aus den Bereichen Pflege/Gesundheit (Differenz: 15,1 %) und Wirtschaftswissenschaften (Differenz: 15,8 %) vertreten. Zudem werden allein an Fachhochschulen Angebote mit dem Schwerpunkt Arbeits- und Rechtswissenschaften entwickelt. Im Vergleich zur vorangegangenen Befragung bestehen keine nennenswerten Unterschiede.

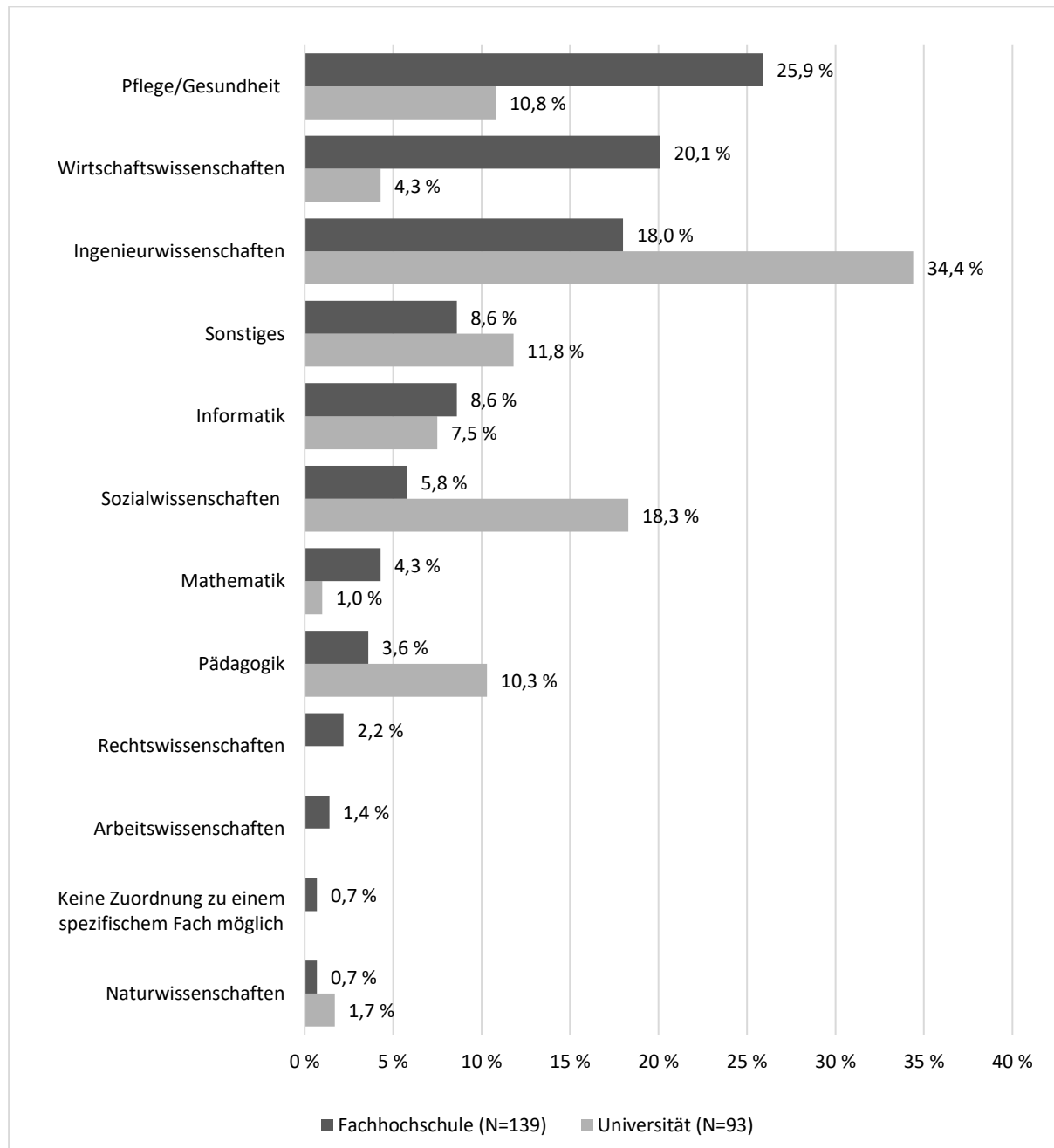


Abbildung 18: Angebote der 2. WR nach Fachrichtung und Hochschultyp

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche fachliche Ausrichtung besitzt das Angebot hauptsächlich?“

Zudem wurde die Verteilung der Angebotstypen nach Fächergruppen differenziert. So dominieren in den Ingenieurwissenschaften die Zertifikatskurse (Seminar/Modul) im Rahmen eines Masterstudiengangs, gefolgt von Zertifikatsprogrammen im Rahmen eines Masterstudiengangs und Zertifikatskursen auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang. Im Bereich Pflege/Gesundheit sind hingegen häufig Zertifikatsprogramme auf Bachelor-Niveau, Zertifikatskurse auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang oder berufsbegleitende Studiengänge auf Bachelor- oder Master-Niveau vertreten. Weiterhin sind Brückenkurse/Vorbereitungskurse/Propädeutika nur in den Fachrichtungen Mathematik, Naturwissenschaften, Ingenieur- und Sozialwissenschaften zu finden. Bei Angeboten aus den Arbeits- und Rechtswissenschaften handelt es sich ausschließlich um Zertifikatskurse auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang.

4.1.4 Didaktische Formate und Organisation

Über die in Kapitel 4.1 bis 4.3 dargestellten Punkte hinaus gibt es noch weitere Aspekte, welche für eine vertiefte Analyse der Angebotssituation innerhalb der 2. WR interessant sind. Dazu zählt die Frage, welche didaktischen Formate⁵¹ die in Entwicklung, Erprobung und Implementierung befindlichen Angebote aufweisen und wie diese zeitlich und räumlich organisiert sind.

Die Ergebnisse zeigen, dass, ebenso wie im vorhergehenden Untersuchungszeitraum, aktuell 48 Prozent der Angebote berufs- und tätigkeitsbegleitend konzipiert sind (48,7 % in 2016/17 und 48 Prozent in 2017/18). Danach folgen berufs- und tätigkeitsintegrierende Formate (37,8 % in 2016/17 und 35,8 % in 2017/18). Unter „Sonstiges“ (13,5 % in 2016/17 und 16,2 % in 2017/18) wird angeführt, dass lediglich eine teilweise, lose inhaltliche Verknüpfung mit anderen Lernorten stattfindet.

Darüber hinaus folgen mehr Angebote von Fachhochschulen (56,4 %) als von Universitäten (39,1 %) dem berufs- und tätigkeitsbegleitenden Modell. Ähnliches gilt für das berufs- und tätigkeitsintegrierende Format, wenn auch nicht in demselben Größenunterschied (35,9 % Fachhochschule vs. 34,8 % Universität). Dafür ist der Anteil von sonstigen didaktischen Formaten bei den Universitäten (26,1 %) deutlich höher als bei den Fachhochschulen (7,7 %). Hier wurde angegeben, dass eine lose inhaltliche Verknüpfung mit anderen Lernorten stattfindet. Das bedeutet, dass bei den Universitäten ebenfalls häufig eine inhaltliche Verknüpfung mit anderen Lernorten stattfindet, diese aber nicht formal geregelt ist. Im Vergleich zur vorherigen Befragung gibt es an dieser Stelle ebenfalls einige Divergenzen. So war der Anteil der berufs- und tätigkeitsbegleitenden Formate in 2016/17 mit 48 Prozent nahezu identisch, während berufs- und tätigkeitsintegrierende Formate an Fachhochschulen häufiger vorkamen (Universität: 32,7 %; Fachhochschule: 41,1 %). Dafür war der Anteil der Rubrik „Sonstiges“ an Universitäten fast doppelt so hoch (Universität: 19,2 %; Fachhochschule: 10,5 %).

Angesichts des hohen Anteils berufs- und tätigkeitsbegleitender bzw. -integrierender Formate ist es außerdem interessant, vertiefte Informationen über die Art der vorgenommenen Verknüpfung zwischen der Hochschule und anderen Lernorten zu erhalten. Am häufigsten findet eine Verknüpfung mit einem außerhochschulischen Arbeitsort (89,7 %) statt, wobei deren Relevanz im Vergleich zur vorherigen Befragung minimal gesunken ist (Differenz: 2 %). Mit großem Abstand folgt dann die Verknüpfung mit einer Fortbildungsmaßnahme in 10,3 Prozent der Fälle. Deren Relevanz ist aktuell leicht gestiegen (Differenz: 1,5 %). Bei 3,4 Prozent besteht die Kombination mit einer außerhochschulischen Forschungstätigkeit (2016/17: 4,9 %). Der Anteil der Kategorie „Sonstiges“ liegt bei 6,9 Prozent und ist im Vergleich zu 2016/17 ebenfalls gestiegen (Differenz: 5,3 %). Hier werden „Nutzung externer Ausbildungs-/Weiterbildungsorte von Kooperationspartnern“, „Hochschule und außerhochschulische (Praxis-)Institution“ sowie „Hochschule und Hochschulcampus“ genannt.

Prägnantere Unterschiede zeigen sich hingegen bei der Differenzierung nach Hochschultypen, wie nachfolgende Abbildung 19 verdeutlicht.

⁵¹ Frageformulierung: „Welche Organisationsform besitzt das Angebot?“

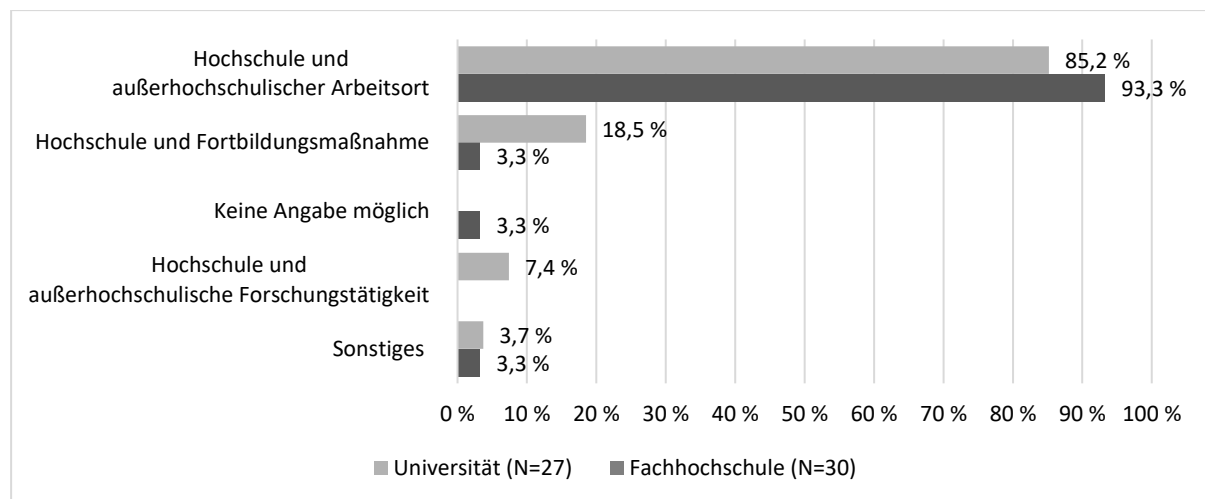


Abbildung 19: Lernortverknüpfung der Angebote der 2. WR nach Hochschultyp im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche Lernorte werden inhaltlich verknüpft? (Mehrfachantworten möglich)“

In den am Wettbewerb beteiligten Fachhochschulen finden sowohl 2016/17 als auch 2017/18 häufiger Verknüpfungen mit einem außerhochschulischen Lernort statt als in Universitäten. Bei Letzteren kommen stattdessen öfter Verknüpfungen mit Fortbildungsmaßnahmen und außerhochschulischen Forschungstätigkeiten vor. Auch findet eine Verknüpfung mit einer außerhochschulischen Forschungstätigkeit ausschließlich an Universitäten statt.

Ein Vergleich zwischen den beiden Untersuchungszeiträumen zeigt, dass der Anteil der Kooperationen zwischen Hochschule und außerhochschulischem Arbeitsort an Universitäten im Vergleich zur vorangegangenen Befragung deutlich gestiegen ist (Differenz: 11,5 %). Zugleich haben hier sowohl die Verknüpfung mit Fortbildungsmaßnahmen (Differenz: 18,3 %) als auch die Kooperation mit einer außerhochschulischen Forschungstätigkeit (Differenz: 3,1 %) an Relevanz eingebüßt. Auch bei den Angeboten an Fachhochschulen hat die Verknüpfung mit Fortbildungsmaßnahmen deutlich abgenommen (Differenz: 8,9 %). Gleichzeitig findet an Fachhochschulen 2017/18 keine Kooperation mehr mit außerhochschulischen Forschungstätigkeiten statt, die in 2016/17 noch zu 2,1 Prozent genannt wurden.

Ein weiteres hervorstechendes Merkmal der Angebote in der 2. WR stellt in beiden Untersuchungszeiträumen die ausgeprägte Dominanz des Blended Learning dar (77,1 % in 2016/17 und 76,5 % in 2017/18). Erst mit großem Abstand folgt das Präsenzstudium (11,1 % in 2016/17 und 11,5 % in 2017/18) und das Fernstudium, welches im Vergleich zur vorangegangenen Befragung allerdings an Bedeutung gewonnen hat (2,2 % in 2016/17 und 7 % in 2017/18). Sonstige Organisationsformen haben mit fünf Prozent leicht an Stellenwert verloren (Differenz: 4,6 %). In dieser Kategorie werden beispielsweise wenige Präsenztermine in einem sonst als Fernstudium organisierten Angebot, nach Bedarf nutzbare Onlineangebote, aber auch reine Online-Studien oder ganz unterschiedlich organisierte Module in einem Studiengang genannt. Einige Befragte gaben darüber hinaus an, dass für ihre Angebote noch keine endgültige Organisationsform feststeht.

Am häufigsten als Präsenzveranstaltungen organisiert sind Zertifikatskurse auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang (50 %), Zertifikatskurse im Rahmen eines Bachelorstudiengangs (28,6 %), Zertifikatskurse im Rahmen eines Masterstudiengangs (15,2 %), Zertifikatsprogramme auf Bachelor-Niveau (13,8 %) sowie die dualen Bachelor-Studiengänge (100 %)⁵². Unter den Zertifikatskursen im Rahmen eines Masterstudiengangs werden die meisten als Fernstudium durchgeführt (30,4 %).

⁵² Es sind nur zwei duale Studiengänge in der 2. WR vertreten.

Im Vergleich der Fachrichtungen ist zu erkennen, dass alle Angebote aus den Bereichen Natur-, Arbeits- und Rechtswissenschaften im Blended-Learning-Format angelegt sind (vgl. Abbildung 20). Angebote in den Fachrichtungen Pädagogik (40 %), Ingenieurwissenschaften (17,5 %) sowie Pflege/Gesundheit (13 %) bieten verglichen mit anderen Fachrichtungen die meisten Präsenzangebote an. Gleiches gilt für Informatik (10,5 %), Sozialwissenschaften (8 %) und Wirtschaftswissenschaften (6,3 %). Im Vergleich zu 2016/17 hat das Präsenzstudium in den Fachbereichen Pädagogik (Differenz: 11,4 %) und Pflege/Gesundheit (Differenz: 8,7 %) nochmals an Bedeutung gewonnen. Dagegen ist bei den anderen Fachrichtungen ein leichter Abwärtstrend zu erkennen. So wurden in 2016/17 rund 27 Prozent der Angebote im Fachbereich Informatik und 20 Prozent in den Ingenieurwissenschaften im Präsenz-Format angeboten. Bei den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bestehen keine gravierenden Unterschiede. Angebote im Fernstudium dominieren in den Sozialwissenschaften mit 52 Prozent. Dies war in der Befragung 2016/17 nicht der Fall. Dort kam das Fernstudium, wie auch in 2017/18, lediglich in den Fachbereichen Mathematik (16,7 %), Informatik (5,3 %) und Wirtschaftswissenschaften (12,5 %) vor.

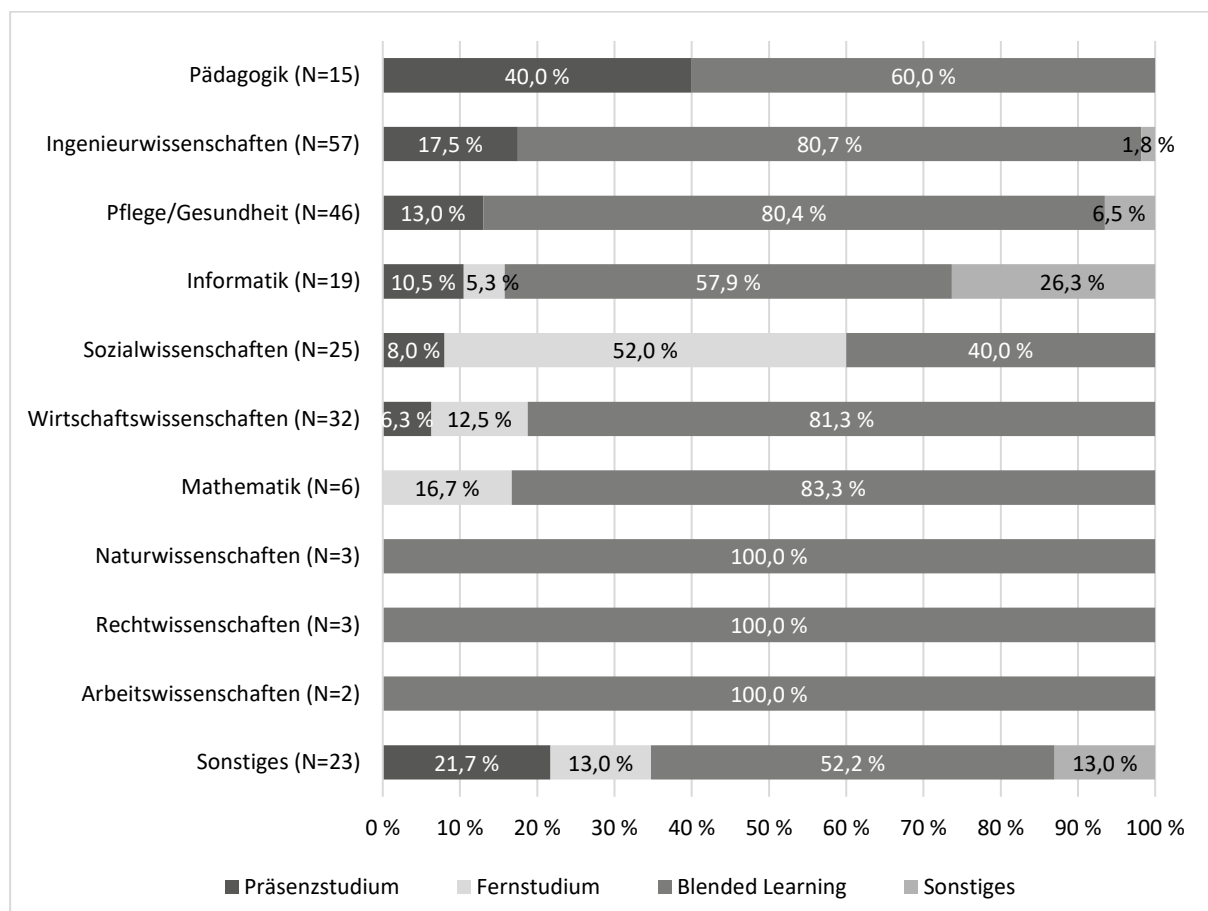


Abbildung 20: Organisationsformen der Angebote der 2. WR nach Fachrichtung im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wie ist das Angebot überwiegend organisiert?“

Angesichts des hohen Anteils von Blended-Learning-Formaten ist es interessant, Näheres über den Umfang digital unterstützter Selbstlernphasen zu erfahren. Insgesamt liegen dazu Angaben von 97 Angeboten vor. Die auf die vergleichsweise geringe Zahl von Antworten bezogenen Auswertungen zeigen eine Bandbreite von zehn bis 100 Prozent (vgl. Abbildung 21). Am häufigsten (23,7 % der Angebote) wird angegeben, dass 80 Prozent der Selbstlernphasen digital unterstützt werden, gefolgt von einem 90-Prozent-Anteil (in 14,4 % der Angebote und einem 30-Prozent-Anteil (in 6,5 % der Angebote).

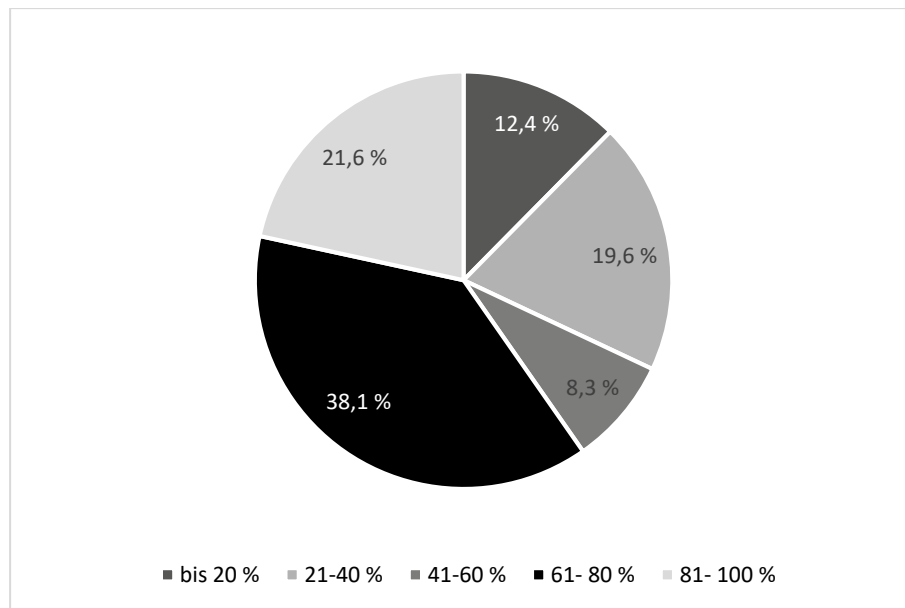


Abbildung 21: Digital unterstützte Selbstlernphasen in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = 97; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wie hoch ist Ihrer Einschätzung nach der prozentuale Anteil digital unterstützter Selbstlernphasen im Angebot?“

Insbesondere für die im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ adressierten Zielgruppen, die eine akademische (Weiter-)Qualifizierung zumeist neben Beruf und/oder Familie und anderen Verpflichtungen realisieren müssen, spielen Zeitaspekte eine wichtige Rolle⁵³. Die Projekte reagierten darauf, indem sie ein hohes Maß an Flexibilität bieten. 74,5 Prozent ihrer Angebote sind als Teilzeitstudium organisiert. Lediglich eine sehr geringe Anzahl von 8,4 Prozent folgt dem Prinzip eines Vollzeitstudiums. Relativ häufig wurde von den Befragten in diesem Punkt die Kategorie „Sonstiges“ (24,4 %) gewählt. Hier wurde zumeist „berufsbegleitend“ angeführt, d. h. die Angebote können zum Teil flexibel besucht werden, sie finden am Wochenende oder in Form von Blockveranstaltungen statt. Weiterhin wurden ein- oder mehrtägige Veranstaltungen (Blockveranstaltungen) genannt. Wenige Angebote können individuell nach Bedarf der Teilnehmenden organisiert werden und die wenigsten Nennungen betrafen Angebote, bei denen dieser Aspekt noch nicht endgültig feststeht.

Der Vergleich zwischen den im Wettbewerb beteiligten Universitäten und Fachhochschulen macht deutlich, dass Fachhochschulen mit 72,8 Prozent etwas häufiger ein Teilzeitstudium ermöglichen (Differenz: 3,3 %). Dafür ist der Anteil eines Vollzeitstudiums an Universitäten mit zehn Prozent ein wenig höher (Differenz: 3,2 %).

Der Vergleich nach Angebotstypen zeigt dagegen wieder ein eher homogenes Bild. So werden nahezu alle Angebotstypen überwiegend in Teilzeit durchgeführt. Ausnahmen bilden hier lediglich das duale Studium, welches sowohl in Teil- als Vollzeit möglich ist, und Zertifikatskurse im Rahmen eines Bachelorstudiengangs sowie Zertifikatskurse auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang, von denen der Großteil in einer sonstigen Form angeboten wird. Vermutlich fallen hierunter viele ein- und mehrtägige Veranstaltungen.

Ähnliche Übereinstimmungen zeigen sich auch auf der Ebene der Fachrichtungen. Den größten Anteil stellt in allen Fächern, mit Ausnahme von Pädagogik, die Teilzeit-Form dar. Angebote in Vollzeit kommen am häufigsten in den Fächern Mathematik, Natur- und Sozialwissenschaften vor. Sonstige zeitliche Organisationsformen sind im Vergleich zu den anderen Fachrichtungen in Angeboten der Pädagogik am populärsten.

⁵³ Frageformulierung: „Wie ist das Angebot zeitlich angelegt?“

Zur Organisation eines Angebots gehört ebenfalls die Frage, wann die Lehrveranstaltungen stattfinden. Insgesamt wird deutlich, dass die Durchführung von Lehrveranstaltungen außerhalb der an Hochschulen üblichen Seminarzeiten aktuell an Bedeutung gewonnen hat. In den Angeboten der 2. WR dominieren die Blockveranstaltungen, welche im Vergleich zur vorherigen Untersuchung allerdings etwas an Bedeutung verloren haben (Differenz: 7,5 %). Die folgenden Charakteristika „am Wochenende“ (Differenz: 9,4 %), „unter der Woche tagsüber“ (Differenz: 5,3 %), „Freitagabend“ (Differenz: 12,7 %) und „unter der Woche abends“ (Differenz: 11,1 %) haben hingegen an Relevanz zugenommen, wie Abbildung 22 zeigt.

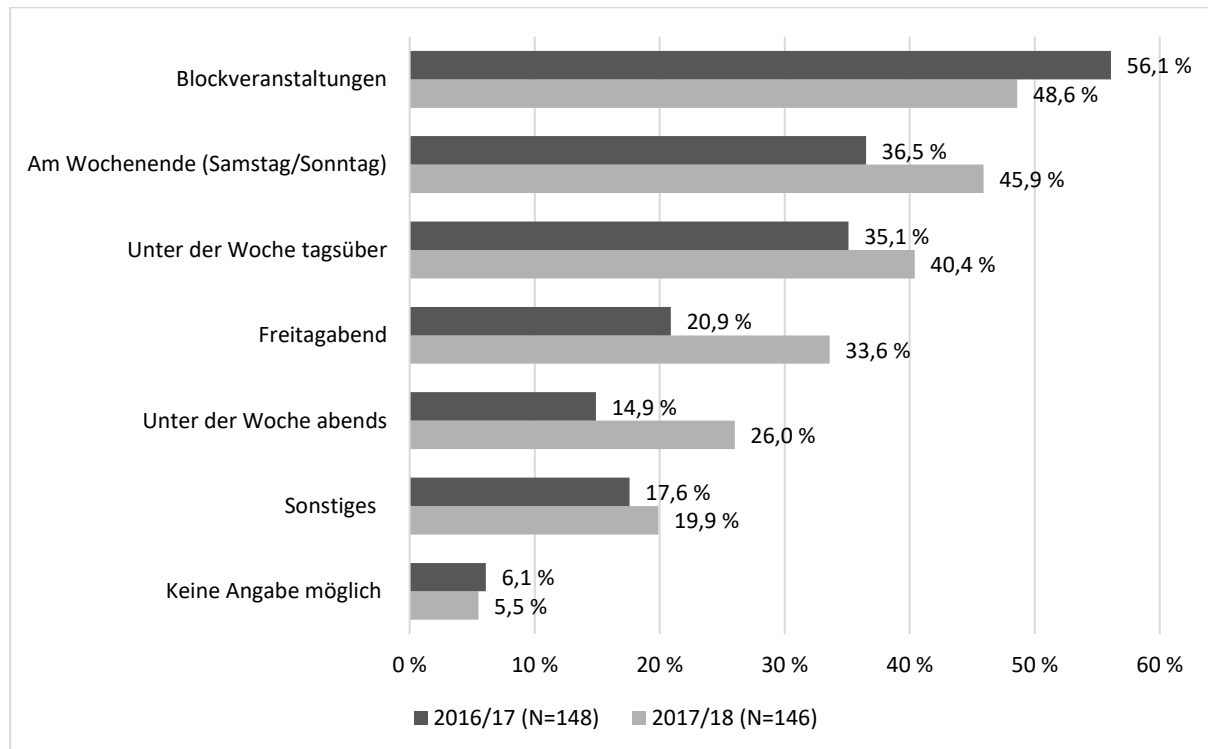


Abbildung 22: Zeitliche Organisation der Lehre in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wann findet die Lehre überwiegend statt?“ (Mehrfachantworten möglich)

Unter der relativ häufig gewählten Kategorie „Sonstiges“ nennen die Befragten sehr ähnliche Aspekte. Hier nehmen die Nennungen zu Angeboten, die zu bestimmten Präsenzzeiten (z. B. Freitag und Samstag, Donnerstag bis Samstag) stattfinden, jedoch den größten Anteil ein. Am zweithäufigsten werden Angebote genannt, deren Online-Anteile keine festen Studienzeiten aufweisen und somit flexibel bearbeitbar sind. Vereinzelt wurden „Bildungswochen“ oder „zusätzliche Regionaltage“ genannt.

4.1.5 Lehr-Lern-Methoden

Anknüpfend an die Betrachtung der didaktischen Formate und Organisationsformen soll ein weiterer vertiefter Blick auf die Lehr-Lern-Methoden geworfen werden, die in den Angeboten der 2. WR zum Einsatz kommen. Angesichts des aufgezeigten hohen Praxisbezugs der unterschiedlichen Angebotsformate überrascht es nicht, dass die Integration von Praxisbeispielen in beiden Untersuchungszeiträumen die mit Abstand am häufigsten eingesetzte Lehr-Lern-Methode ist (vgl. Abbildung 23). Danach folgen das Problem-Based-Learning und die Integration von Praxisprojekten und Praktika. Letzteres hat zwischen 2016/17 und 2017/18 an Bedeutung gewonnen (Differenz: 5,4 %), wohingegen das Problem-Based-Learning (Differenz: 9,3 %) und der Einsatz von Lernportfolios (Differenz: 5,1 %) jeweils an Relevanz eingebüßt hat. Unverändert bleibt dagegen die Relevanz des Work-Based-Learning sowie des forschenden Lernens. Am seltensten werden Exkursionen genannt, wobei diese aktuell etwas

an Bedeutung gewonnen haben (Differenz: 5,6 %). Lediglich in verschwindend geringer Anzahl der Angebote spielen Lehr-Lern-Methoden keine Rolle.

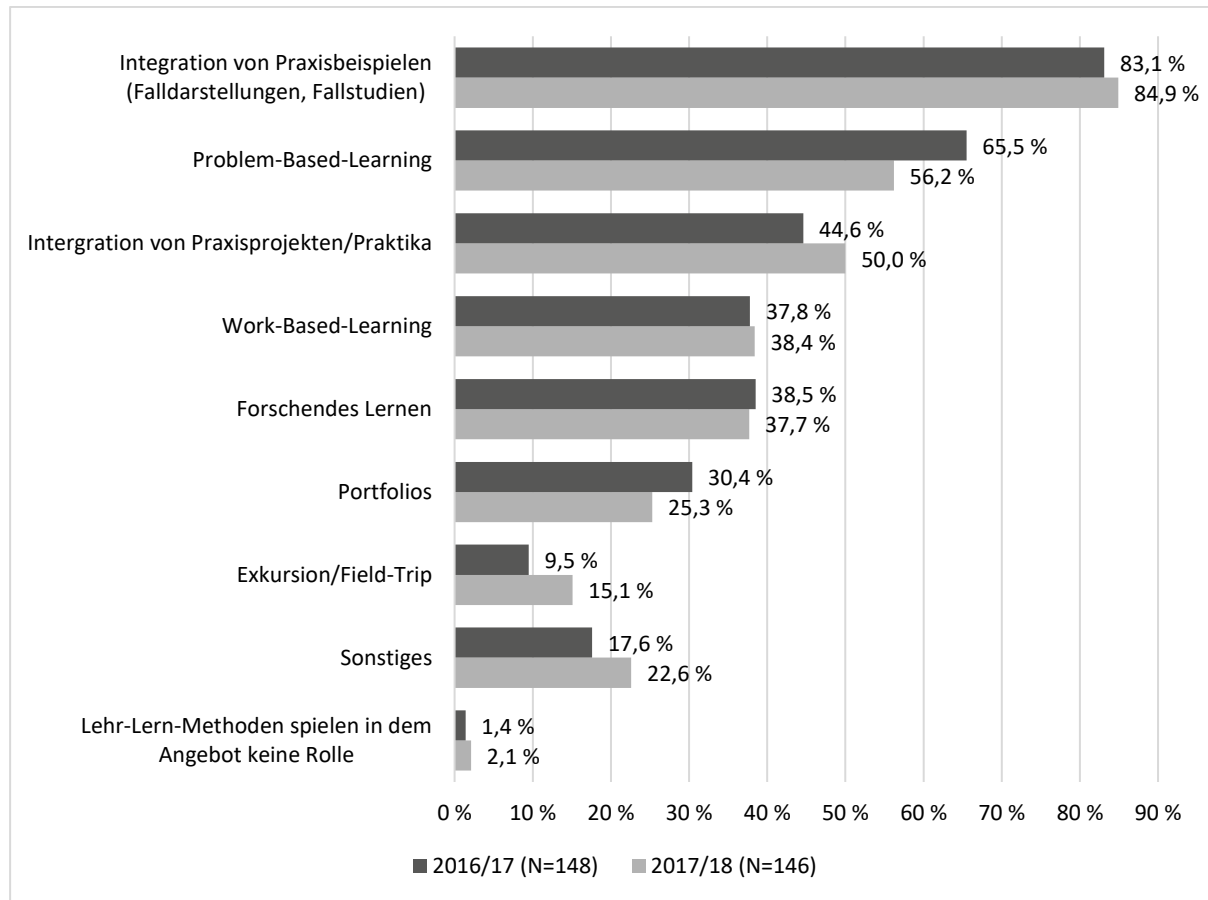


Abbildung 23: Einsatz verschiedener Lehr-Lern-Methoden in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche Lehr-Lern-Methoden werden im Angebot eingesetzt? (Mehrfachantworten möglich)“

Unter „Sonstiges“ werden diverse Angaben gemacht, wie etwa Flipped Classroom, aktivierende Methoden, Teilnahme am Forschungsprojekt/Publication, Referate, Erklärvideos, Quiz, formative E-Assessments, OERs, kollaboratives Lernen, konstruktivistische Erwachsenenpädagogik, Lerntagebücher, Peer Instructions, Planspiele, Rollenspiele, Regionaltage. In einigen Fällen stehen die Lehr-Lern-Methoden aktuell noch nicht fest.

Da Blended-Learning-Formate in den Angeboten der 2. WR stark dominieren (vgl. Kapitel 4.1.4), wird entsprechend auch der Einsatz digitaler Lehr-Lern-Formen genauer beleuchtet (vgl. Abbildung 24). Nach wie vor überwiegt hier deutlich der Einsatz von Lernplattformen/digitalen Lernumgebungen, deren Relevanz im Vergleich zu 2016/17 nochmals leicht an Bedeutung gewonnen hat (Differenz: 2,6 %). Danach folgen, trotz leichter Bedeutungsabnahme, Online-Skripte zur inhaltlichen Vorbereitung von Lehrveranstaltungen (Differenz: 4,9 %) sowie die Zurverfügungstellung von Online-Materialien zur Prüfungsvorbereitung (Differenz: 2,3 %). Gestiegen ist dagegen die Relevanz von Webinaren (Differenz: 5 %) als digitale Lehr-Lern-Formen. Weiterhin eher selten finden Wikis, Blogs und MOOCs ihren Weg in die Hochschullehre im Rahmen des lebenslangen Lernens. Deren Stellenwert ist im Vergleich zur vorhergehenden Untersuchung nochmals zum Teil deutlich gesunken. Dafür wurde „Sonstiges“ deutlich häufiger gewählt (Differenz: 21,9 %). Hier werden von den Befragten in erster Linie webbasierte Austausch- und Beratungsformate, wie Chats, Online-Tutoren und -Tutorien, Foren, Videokonferenzen sowie Online-Sprechstunden über Adobe Connect oder Skype angeführt. Weiterhin werden gestützte Lern- und Assessmentssysteme (Moebius von Maplesoft) und der Einsatz von Online-Planspielen und E-Portfolios genannt.

In wenigen Fällen finden sich hierunter auch Selbsttests, Aufgabenstellungen und Checklisten, aber auch Angebote, bei denen diese Art von Lehr-Lern-Formaten noch nicht endgültig feststeht. In 3,4 Prozent der Angebote spielen digitale Formen der Lehre und des Lernens keine Rolle.

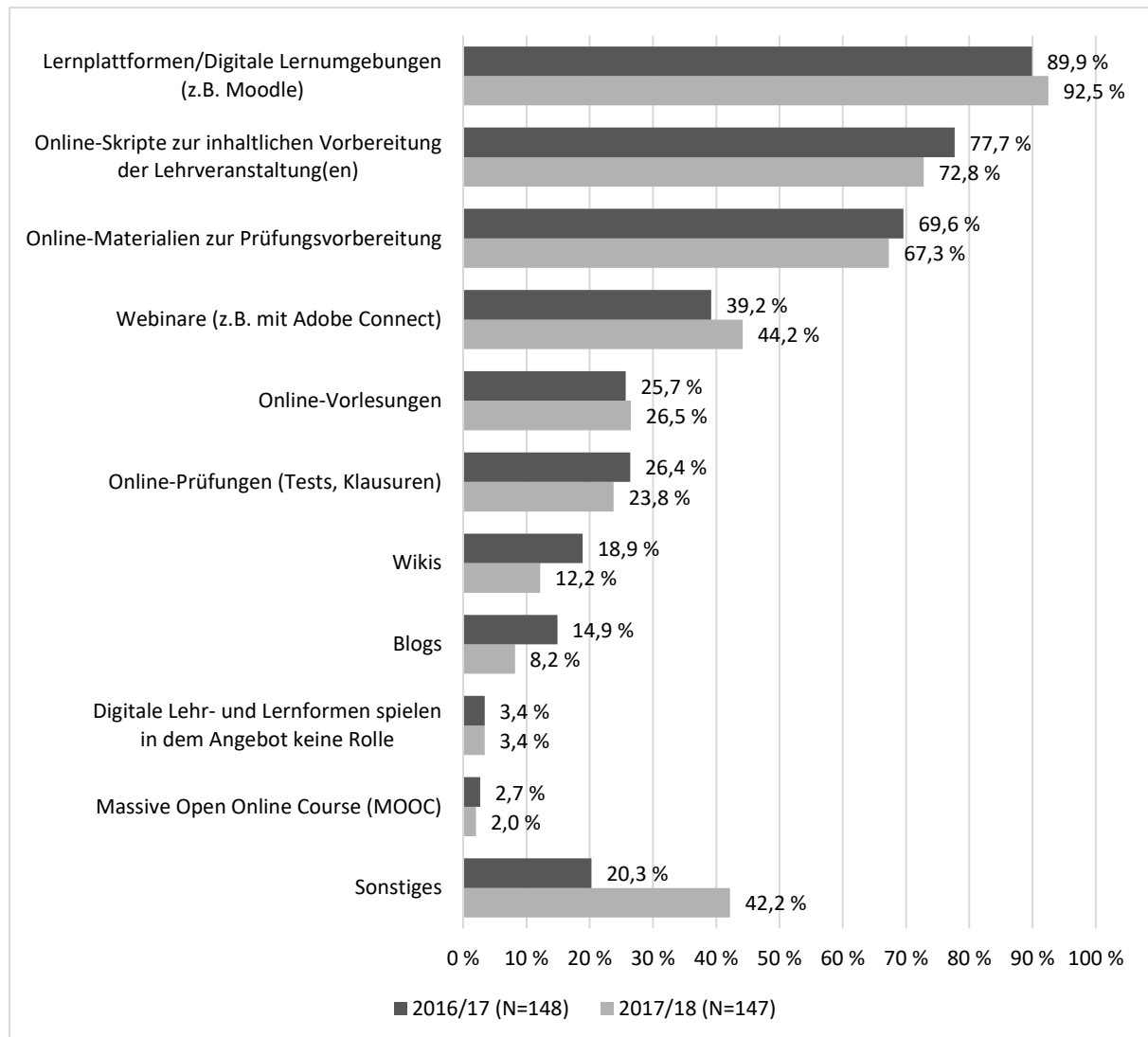


Abbildung 24: Einsatz digitaler Lehr-Lern-Formen in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche digitalen Lehr-Lern-Formen werden im Angebot eingesetzt? (Mehrfachantworten möglich)“

4.1.6 Gebühren

Das Gros der Angebote, die im Rahmen des Wettbewerbs entwickelt werden bzw. worden sind, soll in Zukunft kostenpflichtig sein (62,8 % in 2016/17 und 63,5 % in 2017/18)⁵⁴. Nur 12,8 Prozent sollen gebührenfrei sein. Im Vergleich zu 2016/17 hat der Anteil kostenloser Angebote sogar noch einmal abgenommen (Differenz: 6,8 %). Dafür ist der Anteil unter „Sonstiges“ auf 8,8 Prozent gestiegen (Differenz: 6,1 %). Hier wird angegeben, dass die Gebührenpflicht von Entscheidungen der Hochschule abhängig sei, aktuell noch Verhandlungen stattfinden bzw. noch keine Entscheidung getroffen wurde, Materialbezugsgebühren oder eine Bereitstellungsgebühr erhoben oder die Angebote teils kostenpflichtig und teils kostenfrei angeboten werden. Keine Angaben konnte in beiden Untersuchungszeiträumen zu 14,9 Prozent der Angebote gemacht werden.

Auffallend ist, dass in den beteiligten Universitäten deutlich häufiger (72,4 %) kostenpflichtige Angebote geplant sind als an den Fachhochschulen (55,1 %). Allerdings hat dieses Item im Vergleich zur vorangegangenen Befragung insgesamt etwas an Relevanz eingebüßt (Differenz Universität: 8,4 % vs. Differenz Fachhochschule: 2,5 %). Eine deutliche Diskrepanz gibt es auch in puncto Gebührenfreiheit. So sollen 19,2 Prozent der von Fachhochschulen im Rahmen des Wettbewerbs erarbeiteten Angebote ohne Bezahlung auskommen, während dies bei den Universitäten nur 5,8 % sind. Hier gibt es zudem Differenzen zwischen den Untersuchungszeiträumen: So sind die diesbezüglichen Anteile gegenüber 2016/17 bei den Universitäten leicht gesunken (Differenz: 1,9 %), während diese an Fachhochschulen deutlich gestiegen sind (Differenz: 7,1 %). In der Kategorie „Sonstiges“ und auch bezogen auf die Angebote, zu denen keine Angaben möglich sind, unterscheiden sich die Hochschultypen nur marginal.

Zudem wurde im Rahmen einer offenen Fragestellung im Falle eines kostenpflichtigen bzw. kostenpflichtig geplanten Angebots auch gefragt, wie hoch die Gebühren dieser Angebote sind bzw. sein sollen (vgl. Tabelle 6). Geantwortet wurde auf diese Frage allerdings nur sehr zögerlich: Zu 74,5 Prozent der als aktuell oder künftig kostenpflichtig deklarierten Angeboten haben die Befragten keine Angaben gemacht. Diejenigen, die Angaben gemacht haben, konnten diese auf ein Semester, den gesamten Studiengang, einen Zertifikatskurs oder ein Zertifikatsprogramm beziehen. Auf Basis der vergleichsweise geringen Anzahl vorliegender Informationen ergibt sich folgendes Gebührenspektrum:

Tabelle 6: Übersicht durchschnittlicher Gebühren der Angebote im Rahmen der 2. WR im Zeitraum 2017/18

	Gesamter Studiengang (N=5)	Ein Semester (N=15)	Zertifikatskurs (N=2)	Zertifikatsprogramm (N=2)
Spannweite (R)	8.000 € – 20.000 €	800 € – 5.290 €	1.400 €	890 € – 3.600 €
Arithmetisches Mittel	ca. 14.250 €	ca. 2.470	ca. 1.400 €	2.245 €
Median	13.750 €	2.800 €	1.400 €	2.245 €

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; absolute Werte

Frageformulierung: „Wie hoch sind die Kosten des Angebots bzw. wie hoch werden die Kosten nach der Übernahme in den Regelbetrieb sein? (Hinweis: Bitte geben Sie an, worauf sich die Kosten beziehen (z. B. ein Semester, gesamter Studiengang, Modul, Zertifikat, etc.)“

Im Vergleich zur vorgehenden Untersuchung ergeben sich in diesem Kontext einige Divergenzen⁵⁵. In 2016/17 ist die Spannweite beim gesamten Studiengang deutlich breiter (750 € bis 26.000 €). Die Unterschiede beim arithmetischen Mittel und dem Median fallen hingegen geringer aus (arithmetisches Mittel 2016/17 ca. 14.357 €

⁵⁴ Frageformulierung: „Wird das Angebot nach der Übernahme in den Regelbetrieb kostenpflichtig sein oder ist es bereits kostenpflichtig, sofern es schon im Regelbetrieb läuft?“

⁵⁵ Die Kosten beim Zertifikatskurs und beim Zertifikatsprogramm können aufgrund unterschiedlicher Einheiten in den Befragungen sowie sehr geringen Fallzahlen nicht miteinander verglichen werden.

und Median 15.000 €). Auch beim Semester gibt es Unterschiede. So liegt die Spannweite in 2016/17 bei 480 € bis 4.695 €, während diese in der aktuellen Befragung breiter ausfällt. Auch das arithmetische Mittel und der Median sind in 2017/18 deutlich höher (arithmetisches Mittel 2016/17 ca. 1.711 € und Median 1.600 €).

4.1.7 Teilnehmende

Mehr als die Hälfte (57,4 %) der erfassten 357 Angebote konnte im Zeitraum April 2017 bis Februar 2018 durchgeführt werden und Teilnehmende aufnehmen⁵⁶. Bei 28 Prozent war dies nicht möglich, und zwar hauptsächlich weil sich das Angebot noch in der Phase der Konzeptentwicklung befand oder der Angebotsstart erst zu einem späteren Zeitpunkt geplant war. Nur selten wird als Grund genannt, dass die Mindestteilnehmendenzahl nicht erreicht wurde. Zu 14,6 Prozent der Angebote können keine Angaben gemacht werden.

In Bezug auf die Anzahl der erreichten Teilnehmenden liegen nur zu weniger als der Hälfte der Angebote (152) konkrete Angaben vor⁵⁷. Entsprechende Daten wurden sowohl in der Online-Befragung als auch in der Nacherhebung abgefragt. In den Angeboten, von denen Zahlen genannt wurden, haben im Zeitraum April 2017 bis Februar 2018 insgesamt 9.251 Personen partizipiert. Das Gros davon ist in den beteiligten Fachhochschulen zu finden (8.373 Personen in 107 Angeboten). In den Universitäten liegt der Anteil mit 853 Teilnehmenden in 44 Angeboten deutlich darunter.

Wenig verwunderlich ist, dass die 41 im Regelbetrieb befindlichen Angebote, zu denen Angaben vorliegen, die meisten Teilnehmenden (7.115) zu verzeichnen haben. Deutlich weniger Personen (1.863) nahmen an den 101 Angeboten teil, die sich im Untersuchungszeitraum 2017/18 entweder in der Erprobung, Überarbeitung nach erster Erprobung oder in der Vorbereitung auf den Regelbetrieb befanden. In den Angeboten aus der Kategorie „Sonstiges“ haben 273 Personen an zehn Angeboten teilgenommen.

Die genannten Teilnehmendenzahlen stellen eine Momentaufnahme bezogen auf den Zeitraum April 2017 bis Februar 2018 dar. Zu beachten ist, dass 201 Angebote keine Teilnehmenden gemeldet haben bzw. die Befragten keine Angaben gemacht haben. Von diesen befanden sich zum Erhebungszeitpunkt ca. 50 Prozent in der Konzeptentwicklung (100 Angebote), zehn Prozent in der Erprobung (20 Angebote), sechs Prozent in Überarbeitung nach erster Erprobung (zwölf Angebote), 7,5 Prozent in Vorbereitung auf den Regelbetrieb (15 Angebote) und 22 Prozent im Regelbetrieb (44 Angebote) und fünf Prozent in einer sonstigen Umsetzungsphase (zehn Angebote).

4.1.8 Anrechnungsverfahren

Anrechnungsverfahren können eine Möglichkeit darstellen, Kosten, aber auch inhaltliche Redundanzen im Zuge einer wissenschaftlichen (Weiter-)Qualifizierung zu reduzieren, indem außerhochschulisch erworbene Kompetenzen auf das Studium angerechnet werden. Wie in Kapitel 3.1 deutlich wurde, spielt der Einsatz solcher Anrechnungsverfahren in den Projekten der 2. WR bislang nur eine untergeordnete Rolle im Rahmen der Angebotsdurchführung. Dennoch gehört die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen zu den Kernthemen des lebenslangen Lernens bzw. der wissenschaftlichen Weiterbildung, was sich unter anderem auch daran ablesen lässt, dass sich die vorliegenden Forschungspublikationen der Projekte der 2. WR (vgl. Kapitel 3.3) mit diesem Feld vergleichsweise intensiv auseinandersetzen.

Gegenüber 2016/17 haben individuelle Verfahren nun merklich an Bedeutung gewonnen (Differenz: 15,1 %; vgl. Abbildung 25). Dafür ist der Anteil der Angebote sehr deutlich gesunken, in denen keine Anrechnungsverfahren vorgesehen sind (Differenz: 21,9 %). Bei den weiteren Antwortmöglichkeiten bestehen keine gravierenden Unterschiede zur vorhergehenden Untersuchung. Unter „Sonstiges“ wurde angeführt, dass die Verfahren noch in der Entwicklung sind.

⁵⁶ Frageformulierung: „Konnte das Angebot im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 durchgeführt werden?“

⁵⁷ Frageformulierung: „Wie viele Personen haben im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 am Angebot teilgenommen?“

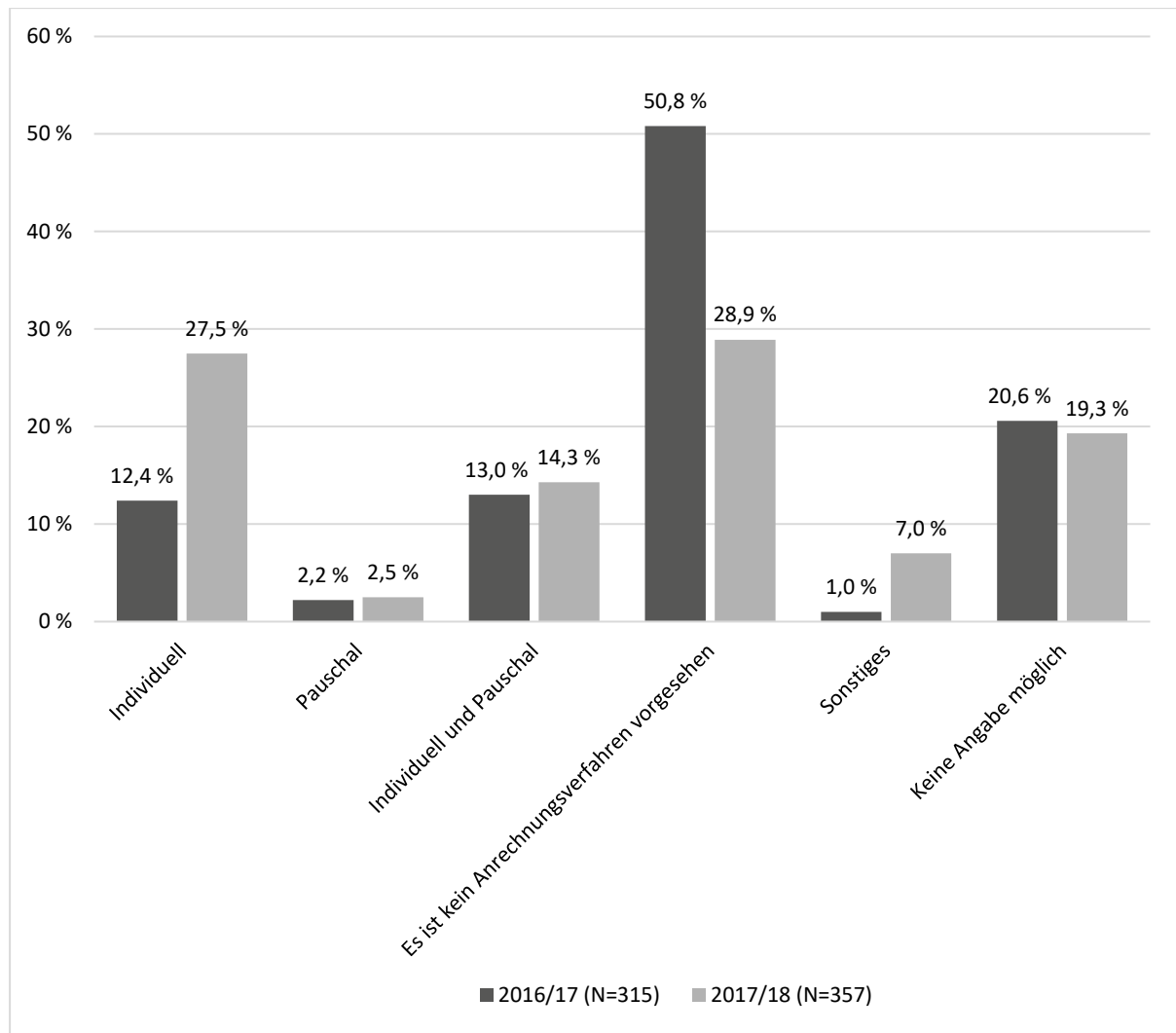


Abbildung 25: Anrechnungsverfahren in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche Anrechnungsverfahren von beruflich erworbenen Kompetenzen kommen in dem Angebot zur Anwendung?“

Einige Unterschiede zeigen sich auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen. So nehmen individuelle Anrechnungsverfahren in den beteiligten Universitäten einen deutlich größeren Stellenwert (42,8 %) ein als an den beteiligten Fachhochschulen (11,9 %). Dafür sind an Fachhochschulen mit 41,8 Prozent deutlich mehr Angebote zu finden, bei denen keine Anrechnungsverfahren vorgesehen sind (Differenz: 25,7 %). Andererseits kommt auch die Kombination aus individuellen und pauschalen Verfahren an Fachhochschulen mit 16,9 Prozent häufiger vor als an den Universitäten (Differenz: 5,2 %). Rein pauschale Verfahren spielen bei beiden Hochschultypen mit rund zwei Prozent eine eher untergeordnete Rolle.

Wie Abbildung 26 zu entnehmen ist, lassen sich Unterschiede zwischen den Angebotstypen erkennen. So sind vor allem bei kleinformatischen Zertifikatskursen auf Bachelor- und Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang sowie bei Brückenkursen/Vorbereitungskursen/Propädeutika und Angeboten aus der Kategorie „Sonstiges“ keine Anrechnungsverfahren vorgesehen. Zudem zeigt sich, dass die Kombination aus individuellen und pauschalen Anrechnungsverfahren insbesondere bei den berufsbegleitenden Studiengängen dominiert. Bei den Studiengängen und auch bei den Zertifikatsprogrammen kommen vor allem pauschale Anrechnungsverfahren zum Einsatz. Dafür dominieren bei den CAS- und/oder DAS- Angeboten die individuellen Anrechnungsverfahren.

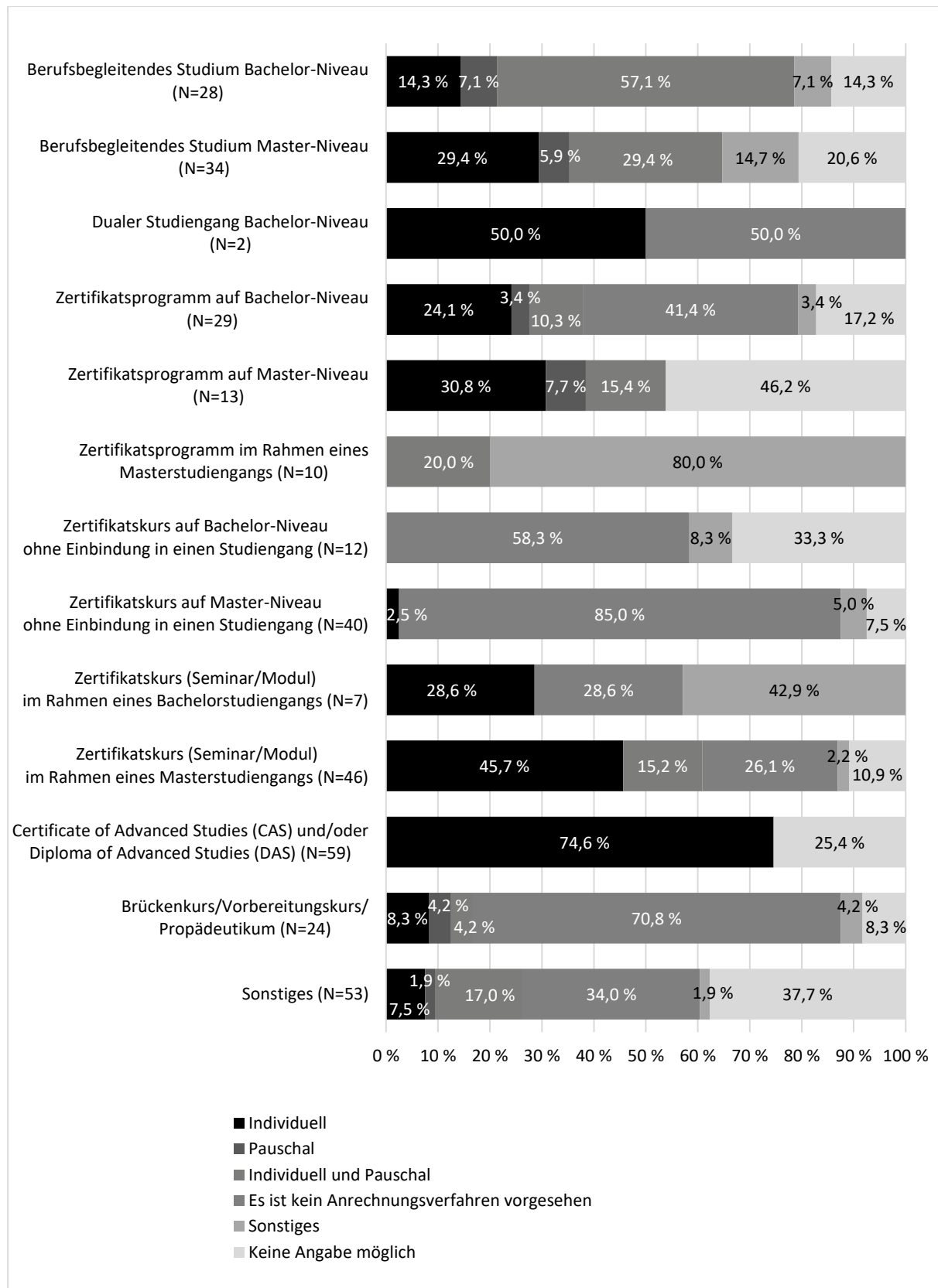


Abbildung 26: Anrechnungsverfahren in den Angeboten der 2. WR nach Angebotstyp im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche Anrechnungsverfahren von beruflich erworbenen Kompetenzen kommen in dem Angebot zur Anwendung?“

Betrachtet man die Angebote differenziert nach Fachrichtungen, so sind individuelle Anrechnungsverfahren mit Abstand am meisten in den Sozialwissenschaften verbreitet. Pauschale Anrechnungsverfahren kommen lediglich in den Angeboten der Fachdisziplinen Pflege/Gesundheit, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Ingenieurwissenschaften vor. Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften bieten im Vergleich zu solchen aus anderen Fächergruppen am häufigsten sowohl pauschale als auch individuelle Anrechnungsverfahren an. Am seltensten finden sich Anrechnungsmöglichkeiten in den Arbeits- und Rechtswissenschaften, der Mathematik und Pädagogik.

Die Nachfrage nach Anrechnungsmöglichkeiten von beruflich erworbenen Kompetenzen vonseiten der Teilnehmenden fällt dagegen offenbar sehr zurückhaltend aus (vgl. Abbildung 27). In 49,6 Prozent der Angebote, zu denen Angaben gemacht wurden, bestand gar keine Nachfrage. Im Vergleich zur vorherigen Befragung hat sich dieser Wert deutlich erhöht (Differenz: 36,3 %). Demgegenüber wird aktuell lediglich in 16,3 Prozent der Angebote von einer hohen Nachfrage nach Anrechnungsverfahren berichtet. Im Vergleich zu 2016/17 ist es hier zu einer deutlichen Abnahme gekommen (Differenz: 9,3 %). Die Kategorie „Sonstiges“ spielt erneut eine untergeordnete Rolle (4,1 %). Unter letzterer Kategorie versammeln sich zum Großteil Angaben zu Angeboten, die noch nicht gestartet sind, oder zu Angeboten, bei denen eine pauschale Anrechnung bei allen Teilnehmenden erfolgt.

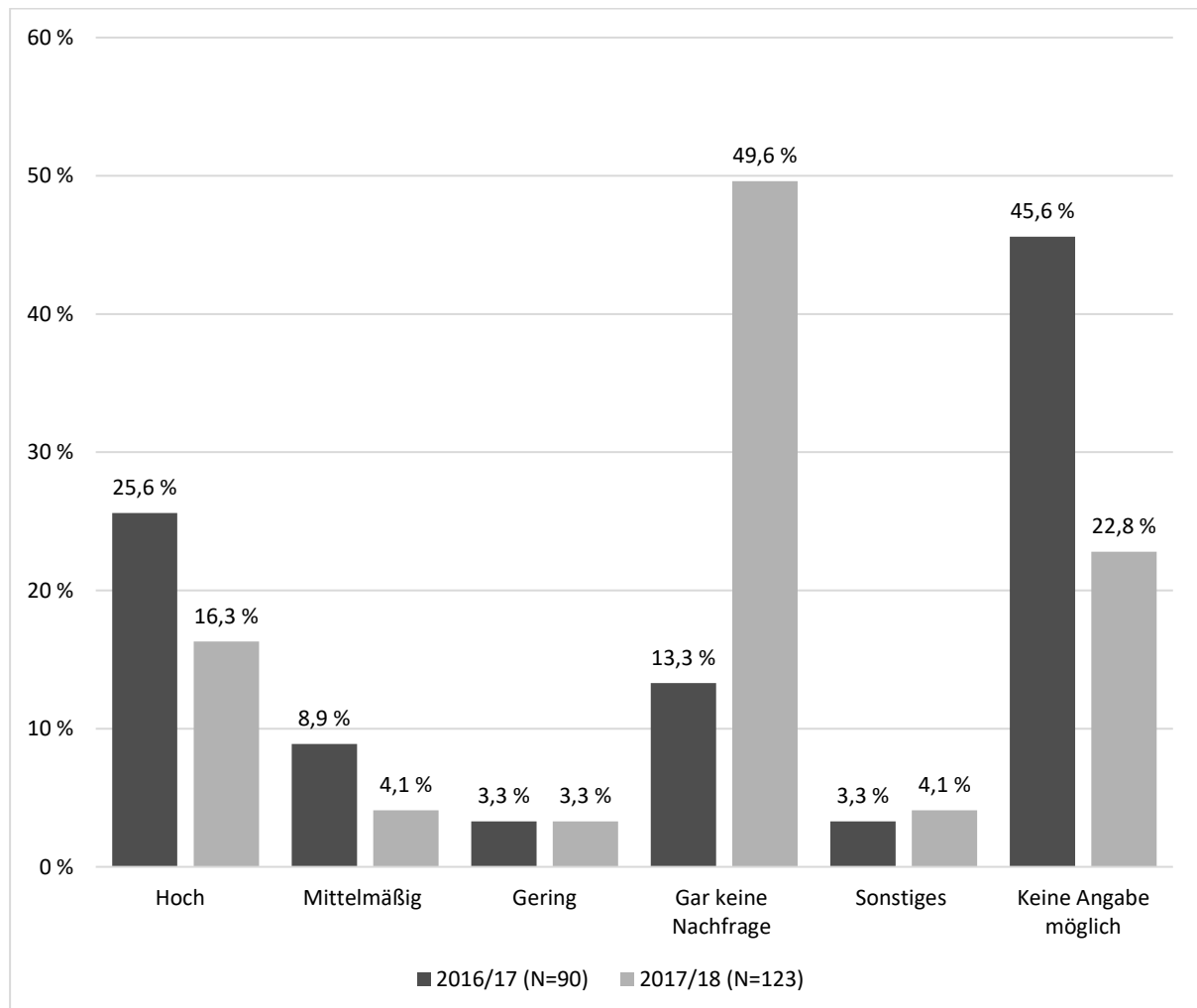


Abbildung 27: Nachfrage nach Anrechnungsmöglichkeiten in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wie ist die Nachfrage der Teilnehmenden hinsichtlich der Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen?“

Zudem zeigt eine Auswertung nach Hochschultyp einen deutlich höheren Anteil an „gar keiner Nachfrage“ an Universitäten (65,1 %) als an Fachhochschulen (17,5 %). Dafür wird an Fachhochschulen (25 %) häufiger eine höhere Nachfrage angegeben als an Universitäten (12 %).

Schließlich konnten die Befragten im Rahmen einer offenen Frage⁵⁸ zum Thema Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Probleme eingehen, denen sie hierbei häufig begegnen. So stellt der Äquivalenzvergleich ein großes Problem bei der Anrechnung dar. Dabei handelt es sich um einen systematischen Abgleich der Lernergebnisse und des Niveaus des außerhochschulischen und hochschulischen Bildungsgangs mittels (standardisierter) Instrumente mit dem Ziel einer pauschalen Anrechnung.

Ein(e) Befragte(r) äußert sich dazu wie folgt:

„Überprüfung informell und non-formal erworbener Kompetenzen (Nachweise/Dokumente sind oft nicht vorhanden oder nicht aussagekräftig). Fehlendes Bewusstsein für Anrechenbarkeit beruflich erworbener Kompetenzen an der Universität.“

Zudem finden sich erneut Einzelnennungen zu individuellen Problematiken bei der Anrechnung. Hier werden zum Beispiel Lehrplanänderungen an Technikerschulen, der Bekanntheitsgrad von Anrechnungsmöglichkeiten bei Studieninteressierten sowie die Anschlussfähigkeiten von Fachschulausbildung und Studium gesehen. Weiterhin als Herausforderung werden die heterogene Zielgruppe sowie rechtliche Möglichkeiten gesehen, überzogene Erwartung an den Umfang anzurechnender Lernleistungen sowie der Ressourcenaufwand. Gleiches gilt für unzureichende Nachweise über erworbene Kompetenzen. Hier werden beispielsweise unzureichende Dokumentationen der jeweils erworbenen beruflichen Kompetenzen und fehlende Kompetenzangaben in Fächerbeschreibungen der Technikerschulen bemängelt. Darüber hinaus werden einige Nennungen zu Angeboten gemacht, die bisher noch keine Anrechnungsnachfrage erzielt haben. Weiterhin wurde angegeben, dass keine Angaben gemacht werden können oder gesagt, dass es bisher keine Probleme diesbezüglich gab. Zwischen den Untersuchungszeiträumen bestehen keine nennenswerten Unterschiede.

4.1.9 Qualitätssicherung von Studium und Lehre

Die regelmäßige Prüfung und Weiterentwicklung der Qualität von Angeboten im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil der überwiegende Teil kostenpflichtig sein soll (vgl. Kapitel 4.1.6) und daher mit zum Teil hohen Anforderungen vonseiten der Teilnehmenden im Sinne eines „value for money“ konfrontiert werden wird. Zugleich bietet der Einsatz von Qualitätssicherungsinstrumenten, die spezifisch auf Studium und Lehre in Hochschulen zugeschnitten sind, bereits während des Entwicklungsprozesses von Angeboten die Möglichkeit, wertvolle Anregungen für Verbesserungen zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund soll auch auf diesen Punkt ein genauerer Blick geworfen werden.

Das am häufigsten eingesetzte Instrument zur Qualitätssicherung in den Angeboten des Wettbewerbs sind in beiden Untersuchungszeiträumen Befragungen von Teilnehmenden und Lehrenden sowie Lehrveranstaltungsevaluationen. Am seltensten kommen nach wie vor Zielvereinbarungen mit neuberufenen Professor(inn)en sowie zwischen Hochschulleitung und Fakultät im Rahmen der Hochschulsteuerung zum Zuge (Abbildung 28).

⁵⁸ Frageformulierung: „Welche konkreten Probleme begegnen Ihnen im Rahmen der Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen?“

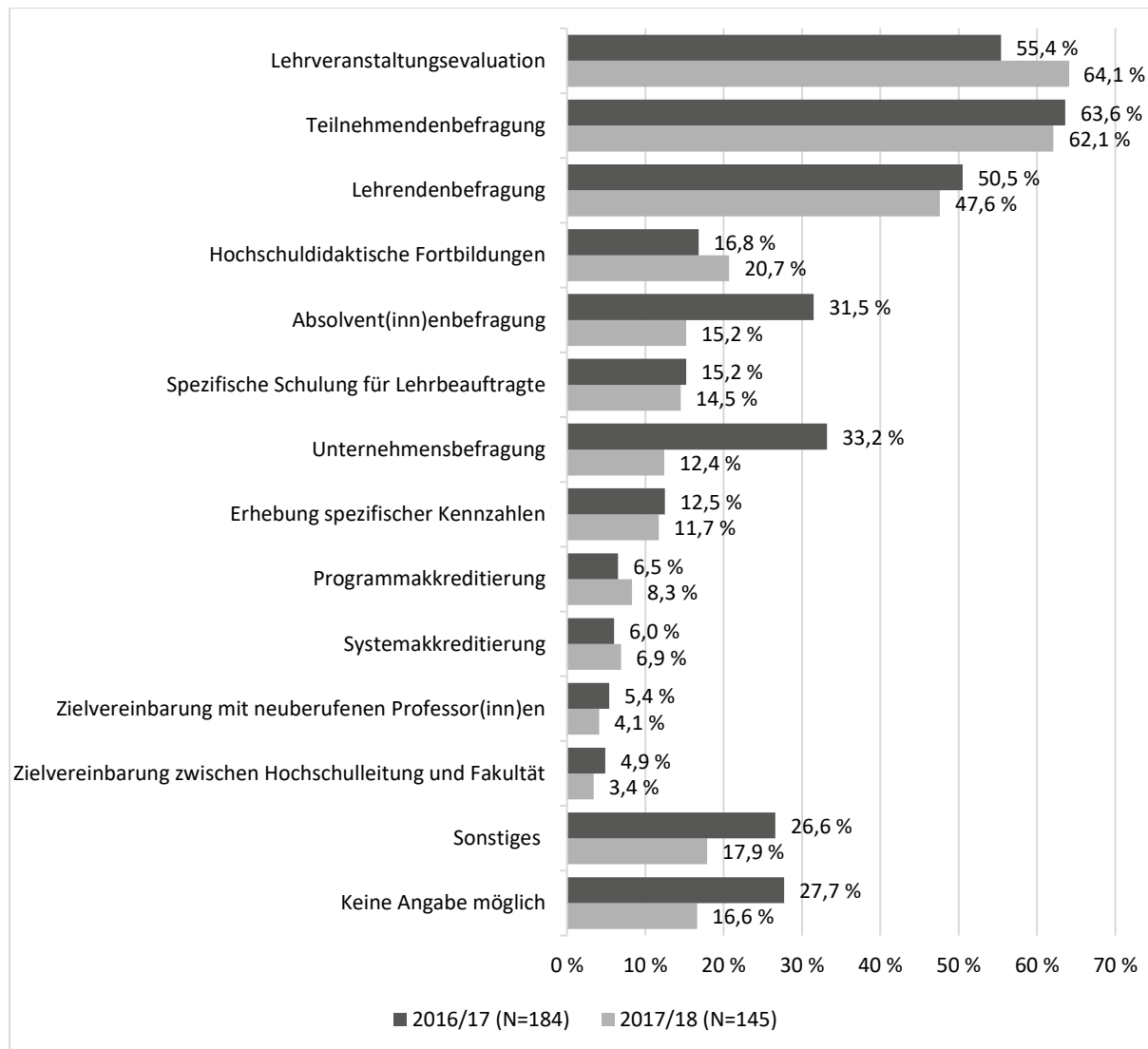


Abbildung 28: Einsatz von Qualitätssicherungsinstrumenten für Studium und Lehre in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung 2017/18: „Welche Instrumente zur Qualitätssicherung haben Sie im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 bezogen auf das Angebot eingesetzt?“ bzw. 2016/17: „Welche Instrumente zur Qualitätssicherung haben Sie im Jahr 2016 bezogen auf das Angebot eingesetzt?“ (Mehrfachantworten möglich)

Unter der Kategorie „Sonstiges“ wurden Bedarfs- und Nachfrageerhebungen, Konkurrenzanalysen, der Ausbau und die Evaluation von E-Learning-Maßnahmen, die Dokumentation aller Entwicklungsschritte, Handreichungen sowie Vor- und Nachbereitung von Präsenzveranstaltungen mit den Dozent(inn)en und deren individuelle Beratung und Weiterbildung in Form von Workshops, Peer-Review-Verfahren bei Publikationen sowie Absprachen mit dem Lenkungsausschuss genannt.

Im Vergleich zu 2016/17 kommt die Mehrheit der genannten Instrumente nun seltener zum Einsatz. Besonders stark ist der Unterschied bei den Unternehmensbefragungen (Differenz: 20,8 %) und Absolventenbefragungen (Differenz: 16,3 %). Dafür haben hochschuldidaktische Fortbildungen (Differenz: 3,9 %), Programmakkreditierungen (Differenz: 1,8 %) und Systemakkreditierungen (Differenz: 0,9 %) leicht an Bedeutung gewonnen. Ein Grund hierfür könnte sein, dass sich in 2017/18 die Zahl der Angebote im Regelbetrieb nahezu verdoppelt hat (vgl. Kapitel 3.2 und 4.1.2). Wie sich der nachfolgenden Abbildung 29 entnehmen lässt, kommen die genannten Qualitätssicherungsinstrumente häufiger zum Einsatz, desto konkreter die Umsetzung der Angebote wird, und vor

diesem Hintergrund auch verstärkt Teilnehmende gewonnen werden können. Dies belegt auch die Auswertung nach Umsetzungsphasen. Die meisten Instrumente zur Qualitätssicherung finden am häufigsten bei den im Regelbetrieb befindlichen Angeboten Anwendung. Ausnahmen sind an dieser Stelle hochschuldidaktische Fortbildungen, welche in der Phase der Konzeptentwicklung am häufigsten zum Einsatz kommen. Daneben kommen Teilnehmendenbefragungen und Absolvent(inn)enbefragungen häufiger bei den Angeboten zum Einsatz, die sich in Erprobung, Überarbeitung oder Vorbereitung auf den Regelbetrieb befinden.

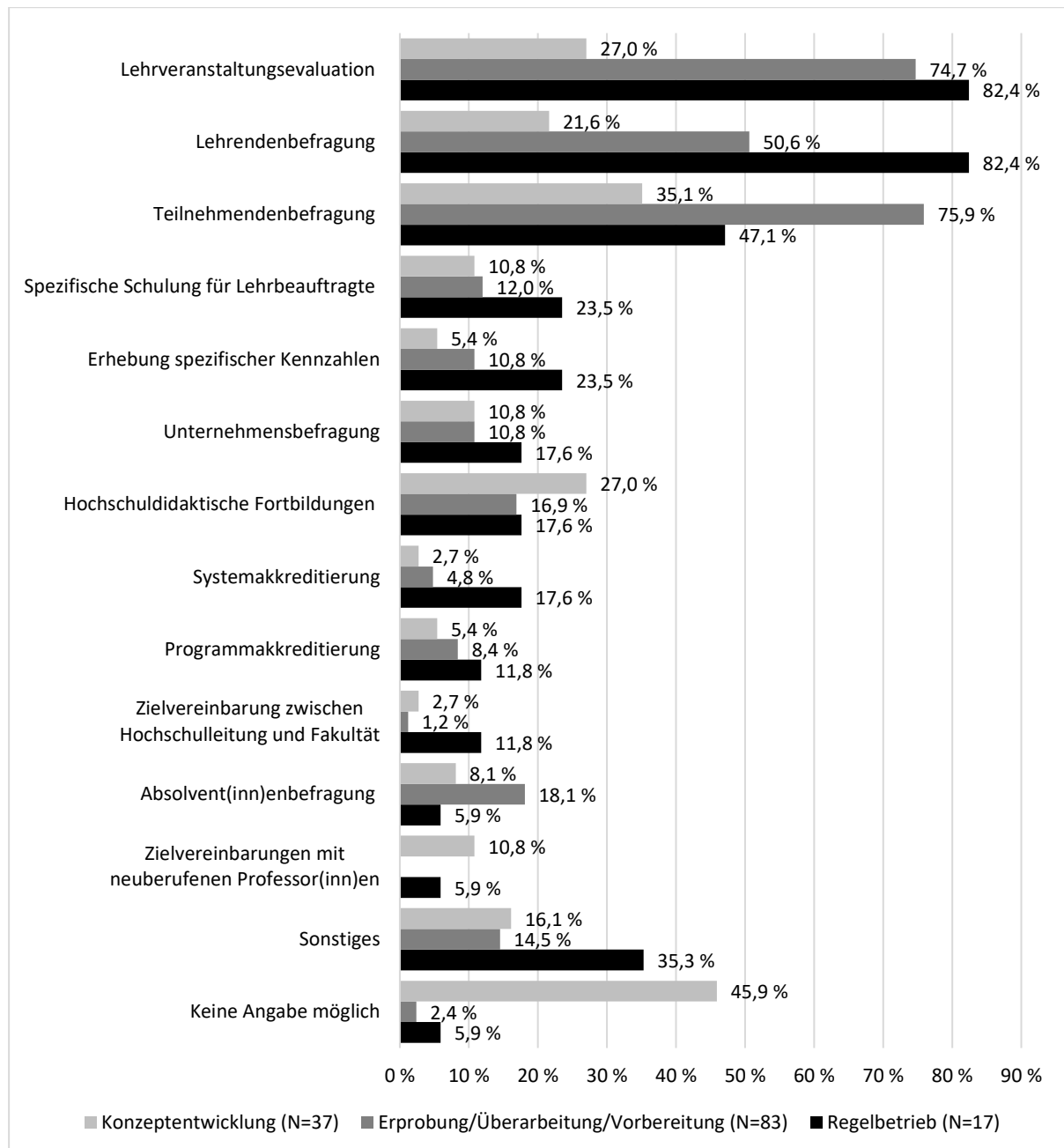


Abbildung 29: Einsatz von Qualitätssicherungsinstrumenten für Studium und Lehre nach Umsetzungsstand der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung 2017/18: „Welche Instrumente zur Qualitätssicherung haben Sie im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 bezogen auf das Angebot eingesetzt?“ bzw. 2016/17: „Welche Instrumente zur Qualitätssicherung haben Sie im Jahr 2016 bezogen auf das Angebot eingesetzt?“ (Mehrfachantworten möglich)

Neben der Frage nach der Häufigkeit ist die Nützlichkeit der eingesetzten Qualitätssicherungsinstrumente ein weiterer wesentlicher Punkt. Zunächst einmal lässt sich diesbezüglich eine insgesamt positivere Einschätzung feststellen als in 2016/17 (vgl. Abbildung 30).

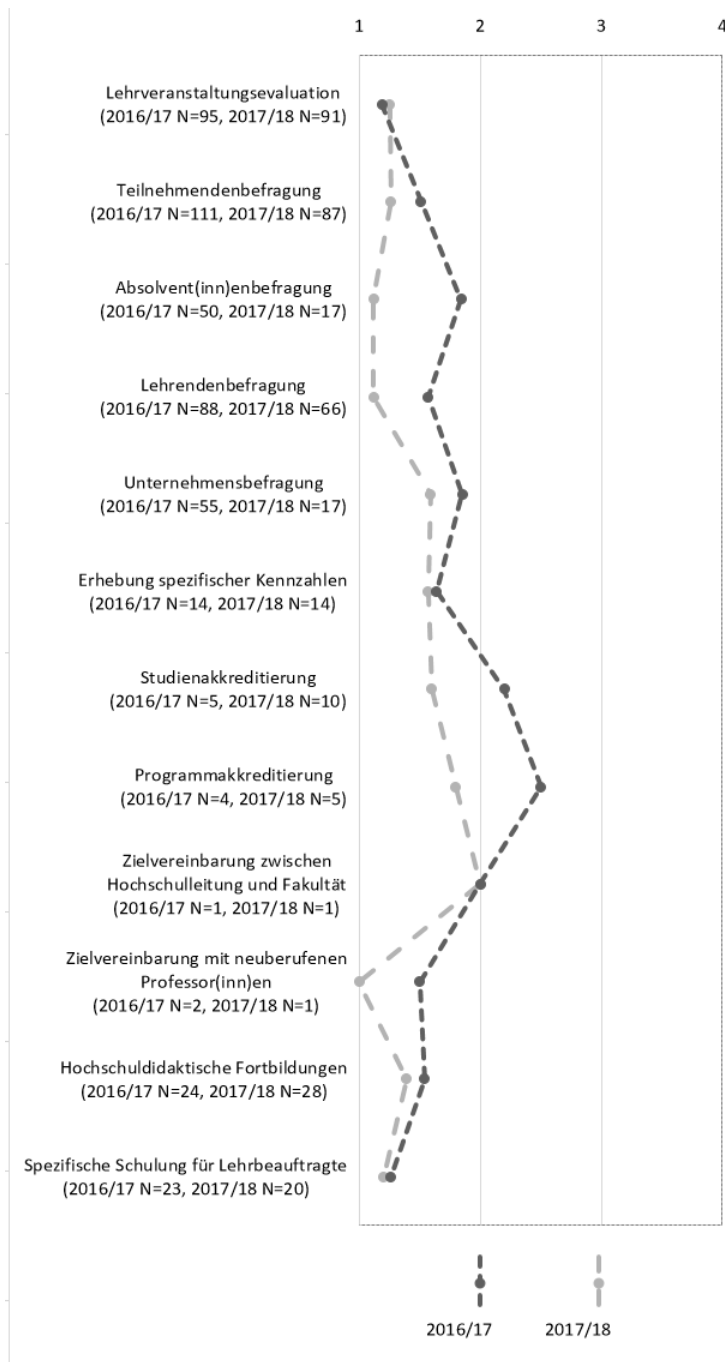


Abbildung 30: Nützlichkeit von Qualitätssicherungsinstrumenten für Studium und Lehre in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Mittelwerte

Frageformulierung 2017/18: „Welche Instrumente zur Qualitätssicherung haben Sie im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 bezogen auf das Angebot eingesetzt?“ bzw. 2016/17: „Welche Instrumente zur Qualitätssicherung haben Sie im Jahr 2016 bezogen auf das Angebot eingesetzt?“ „Bitte geben Sie zudem an, wie Sie die Nützlichkeit des Instruments einschätzen.“ (Skala von 1 „sehr nützlich“ – 4 „gar nicht nützlich“)

So fällt die Nützlichkeitseinschätzung bei Absolventenbefragungen (Differenz: 0,7), Lehrenden (Differenz: 0,5), Teilnehmenden (Differenz: 0,3) und Unternehmensbefragungen (Differenz: 0,3) deutlich positiver aus. Weiterhin wird die Nützlichkeit bei der Systemakkreditierung (Differenz: 0,7), der Programmakkreditierung (Differenz: 0,6) und den Zielvereinbarungen mit neu einberufenen Professor(inn)en (Differenz: 0,5) positiver eingeschätzt.

„In welchen Punkten sollte sich nach Ihren bisherigen Kenntnissen die Qualität im Angebot verbessern?“ Zu dieser offenen Fragestellung wurden von vielen Angebotsverantwortlichen diverse Aspekte genannt, die diesen im Hinblick auf die Angebotsqualität verbesserungswürdig erscheinen und zu folgenden Oberkategorien mit absteigender Relevanz zusammengefasst werden können:

- Verbesserung der inhaltlichen Ausgestaltung der Angebote,
- (flexiblere) Organisation der Angebote,
- intensivere Information, Beratung und Betreuung von Studierenden und Studieninteressierten,
- Beratung, Unterstützung und Schulung der Lehrenden,
- stärkere Individualisierung und Zielgruppenorientierung (Heterogenität),
- verschiedene Einzelnennungen.

Wie die Auflistung verdeutlicht, sehen die Befragten den noch größten Verbesserungsbedarf in der inhaltlichen Ausgestaltung ihrer Angebote. Unter diesem Oberthema versammeln sich sowohl Bestrebungen nach einer umfangreicheren und besseren Theorie-Praxis-Verzahnung, einer stärkeren Kompetenzorientierung bei der Gestaltung der Angebote sowie mehr Einsatz von aktivierenden didaktischen Methoden als auch Bestrebungen nach einem generell stärkeren Ausbau des Blended Learning sowie der Online-Lehre bzw. des E-Learning in den Angeboten. Hierzu äußern sich die Befragten zum Beispiel folgendermaßen:

„Die Einbindung von Online-Lehre ist erstrebenswert. Darauf wird bisher verzichtet, weil die Hochschule für die Bereitstellung selbst von Moodle für Weiterbildungsangebote hohe Gebühren berechnet, und diese hätten das Angebot noch stärker verteuert. Wir müssen beim Preis aber die Marktfähigkeit des Angebots im Auge behalten, daher wollten wir diese Zusatzkosten nicht auch noch auf uns nehmen.“

„Mehr E-Learning, für die Teilnehmenden belebt die Veranstaltungen und sie können mehr Lernen örtlich flexibel gestalten. Dafür müssen aber die Lehrenden motiviert und geschult werden!“

Etwas weniger häufig fordern die Befragten eine Verbesserung der Organisation der Angebote, häufig im Hinblick auf eine stärkere Flexibilisierung und Anpassung an die Studierendenbedürfnisse. Dazu schlagen einige die Abstimmung der Präsenztermine mit den Teilnehmenden oder deren Vorausplanbarkeit vor, andere wiederum äußern sich zu mehr Online-Lehre.

Für ebenfalls sehr relevant hinsichtlich der weiteren Qualitätsverbesserung in den Angeboten sehen die Befragten die Information, Betreuung und Beratung von Studierenden als auch von Lehrenden. So sollten die Studierenden intensiver, aber auch individueller beraten und betreut werden. Die Betreuungsleistungen sollten sich dabei sowohl auf die Zeit vor einer Studienaufnahme bzw. Aufnahme einer akademischen Weiterbildung (z. B. Informationen zu Möglichkeiten einer Studienfinanzierung) als auch auf den Studienzeitraum bzw. die Zeit einer akademischen Weiterbildung (z. B. fachliche Betreuung) beziehen. Lehrende hingegen sollten hochschuldidaktische Fortbildungen oder spezifische Schulungen, beispielsweise zum Thema des Umgangs mit heterogenen Zielgruppen in der Lehre angeboten bekommen und besuchen. An letzter Stelle, vor einigen Einzelnennungen, versammeln sich einige wenige Bestrebungen einer Qualitätsverbesserung hinsichtlich einer stärkeren Individualisierung sowie Beachtung und Einbezug der Heterogenität der Lernenden. Hier geht es beispielsweise um die stärkere Differenzierung nach Voraussetzungen und Interessen der Teilnehmenden.

Darüber hinaus gibt es einige Einzelnennungen, welche in ihrer Summe ebenfalls einen relevanten Anteil der Angaben ausmachen. Hierunter versammeln sich beispielsweise rechtliche Kenntnisse, die Verfeinerung einer Teilnehmendenbefragung sowie die Verbesserung aufgrund der Lehr- und Studiengangorganisation.

Folgende Aussagen bieten weitere Beispiele zum Themenspektrum der Einzelnennungen:

„Verlässlichkeit der IT-Infrastruktur. Verfügbarkeit von IT-Unterstützung auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten. Größeres Zeitkontingent die fachliche Betreuung von „Online“-Studierenden“

„Klärung von technischen Details (z. B. epub-Dateien zur Verfügung stellen, Vorlesungsaufzeichnungen entsprechend professionell bearbeiten)“

„Evidenzbasierte Konzeptentwicklung [sowie] Erprobung [und] Einsatz von Hochschuldidaktik-Expert_innen“

Nur wenige Befragte geben an, dass aktuell noch keine Aussagen möglich sind oder kein Verbesserungsbedarf besteht. Im Vergleich zur vorangegangenen Befragung gibt es in diesem Punkt keine gravierenden Unterschiede.

4.2 Zielgruppen

4.2.1 Bedarf und Nachfrage

Zielgruppenanalysen sind nach Angaben der Befragten ein fester Bestandteil der Konzeptarbeit. Für 67 Prozent der Angebote wurde im Laufe ihrer Entwicklung bereits eine solche Maßnahme durchgeführt⁵⁹. Da Zielgruppenanalysen klassischerweise vor der Konzeption des Angebots zum Einsatz kommen und die Projekte aufgrund der fortgeschrittenen Projektdauer diese Phase mehrheitlich bereits hinter sich gelassen haben (vgl. Kapitel 3.2 und 4.1.2), spielt dieses Instrumentarium in der Projektdurchführung nun eine immer kleinere Rolle (vgl. Kapitel 3.1).

Interessant ist in diesem Bereich jedoch weiterhin, inwiefern sich das in der Zielgruppenanalyse festgestellte Potenzial mit der tatsächlichen Teilnehmerschaft deckt⁶⁰. Einbezogen werden können in diese Betrachtung naturgemäß nur die Angebote, welche als Umsetzungsstand die Erprobung, Überarbeitung nach erster Erprobung, Vorbereitung auf den Regelbetrieb oder den Regelbetrieb angegeben haben.

Bei den Ergebnissen fällt zunächst auf, dass zu etlichen der fortgeschrittenen Angebote keine Angaben gemacht wurden. 2017/18 wurde diese Antwortkategorie mit 27,7 Prozent noch häufiger genutzt als 2016/17 (23 %). Bei den Angeboten, zu denen Daten vorliegen, zeigt sich in beiden Untersuchungszeiträumen insgesamt ein relativ hoher Grad an Übereinstimmung zwischen ursprünglich identifizierten und tatsächlich erreichten Zielgruppen. Aktuell wird die Übereinstimmung mit 63,9 Prozent als „vollständig“ bis „weitgehend“ charakterisiert. Damit ist diese im Vergleich zur vorherigen Untersuchung leicht gesunken (Differenz: 1,6 %). In beiden Untersuchungszeiträumen wurde „wenig“ und „(gar)⁶¹ nicht“ von keinem der Befragten ausgewählt.

Neben Zielgruppenanalysen kommen im Zuge der Konzeptarbeit auch Bedarfsanalysen sehr häufig zum Einsatz⁶², wobei der Wert in der aktuellen gegenüber der vorhergehenden Untersuchung etwas sinkt (69,4 % in 2017/18 und 77,2 % in 2016/17). Folgerichtig geben nun mehr Befragte an, dass dieses Instrumentarium bislang nicht eingesetzt wird (Differenz: 10 %). Auch die Antwortkategorie „Keine Angabe möglich“ (Differenz: 2,2 %) wird 2017/18 öfter gewählt als 2016/17.

Im Falle einer durchgeführten Bedarfsanalyse sollten die Befragten zusätzlich angeben, inwiefern sich der identifizierte Bedarf mit der später in der Umsetzungsphase festgestellten tatsächlichen Nachfrage bezogen auf das jeweilige Angebot deckt (vgl. Abbildung 31). In die Auswertung wurden abermals nur die Angebote einbezogen, welche die Phase der Konzeptentwicklung bereits hinter sich gelassen hatten.

Im Gegensatz zur Zielgruppenanalyse haben zur Bedarfsanalyse mehr Befragte Angaben gemacht. Die Antwortkategorie „Keine Angabe möglich“ wählten 18,1 Prozent, wobei dieser Wert gegenüber dem vorhergehenden Untersuchungszeitraum sogar noch etwas gesunken ist (Differenz: 6,2 %). Bezogen auf die Angebote, zu denen

⁵⁹ Frageformulierung: „Wurde im Rahmen der Angebotsentwicklung eine Zielgruppenanalyse durchgeführt?“

⁶⁰ Frageformulierung: „Inwiefern deckt/decken sich die identifizierte(n) Zielgruppe(n) des Angebots mit den tatsächlichen Teilnehmenden im Angebot?“

⁶¹ Ergänzung wurde in der Befragung 2018 eingefügt.

⁶² Frageformulierung: „Wurde im Rahmen der Angebotsentwicklung eine Bedarfsanalyse durchgeführt?“

Angaben vorliegen, zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede gegenüber der vorhergehenden Untersuchung. So liegt der aktuelle Anteil der Angebote, bei der die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze überschritten wird, mit 35,1 Prozent etwas höher als 2016/17. Damals traf dies auf rund ein Viertel der Angebote zu. Mit diesem Ergebnis korrespondiert, dass der Anteil der Angebote, bei denen die Anzahl der verfügbaren Studienplätze unterschritten wurde, im Vergleich zum vorherigen Untersuchungszeitraum gesunken ist (Differenz: 5 %). Kaum Divergenzen existieren bei dem Anteil der Angebote, bei denen die Anzahl der verfügbaren Plätze dem Angebot entspricht. Ebenfalls gleich hoch ist in beiden Untersuchungszeiträumen der Anteil der Angebote, bei der die Nachfrage hinter den Erwartungen zurückbleibt. Diese Antwortmöglichkeit wird insgesamt nur sehr selten angegeben. Unter „Sonstiges“ wurde angeführt, dass die Nachfrage abhängig vom Modul ist und dass in der Pilotphase keine vollständige Auslastung angestrebt wird.

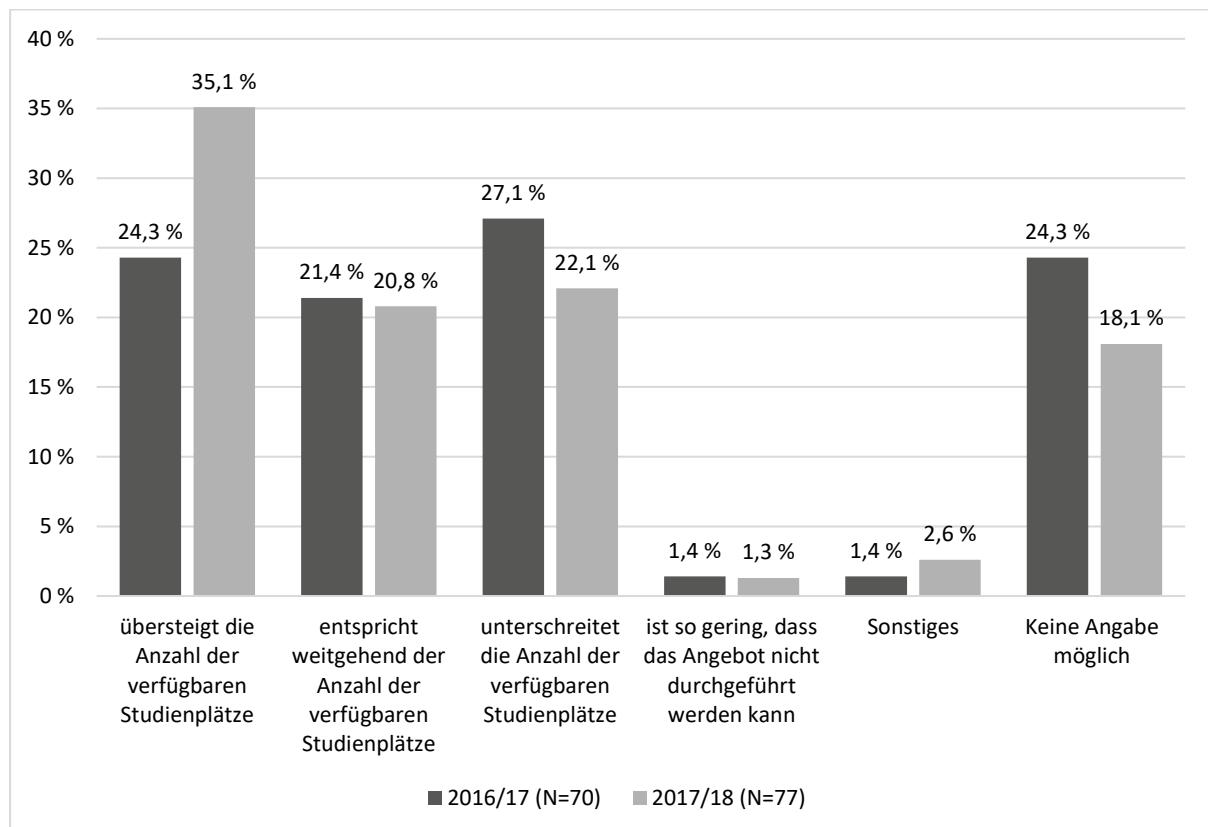


Abbildung 31: Grad der Übereinstimmung zwischen identifiziertem Bedarf und tatsächlicher Nachfrage in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Inwiefern deckt sich der identifizierte Bedarf mit der tatsächlichen Nachfrage im Angebot?“

Betrachtet man die Übereinstimmung zwischen identifiziertem Bedarf und tatsächlicher Nachfrage in den Angeboten nach Angebotstypus⁶³ (vgl. Abbildung 32), so zeigt sich, dass die Anzahl der verfügbaren Studienplätze in den Zertifikatsangeboten (Kurse und Programme) häufig überschritten wird. Dagegen wird die Nachfrage bei den Brückenkursen/Vorbereitungskursen/Propädeutika oftmals unterschritten. Bei den Studiengängen zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier wurde verhältnismäßig häufig angegeben, dass das Angebot die Anzahl der verfügbaren Plätze unterschreitet. Gleichzeitig kann das Angebot in einigen Fällen aufgrund geringer Nachfrage nicht durchgeführt werden.

⁶³ Bei den Angebotstypen CAS und/oder DAS liegen keine Angaben vor.

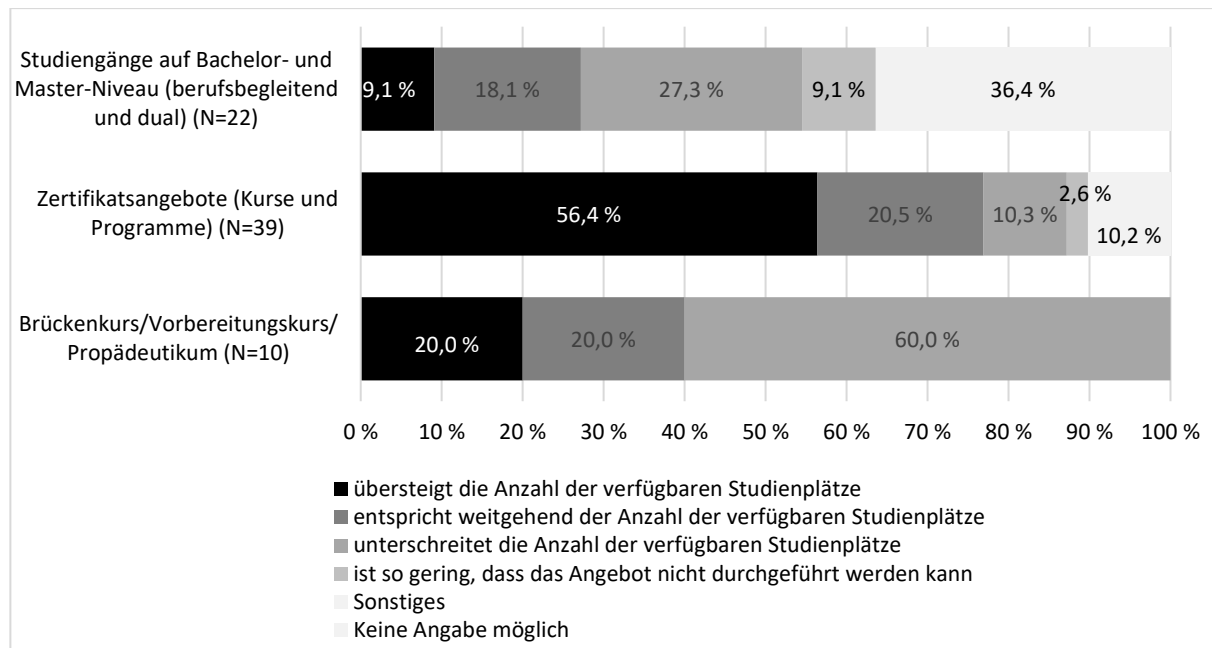


Abbildung 32: Grad der Übereinstimmung zwischen identifiziertem Bedarf und tatsächlicher Nachfrage nach Angebotstypen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Inwiefern deckt sich der identifizierte Bedarf mit der tatsächlichen Nachfrage im Angebot?“

4.2.2 Zielgruppenansprache

Analog zur fortschreitenden Angebotsumsetzung hat sich die Akquise von Teilnehmenden verstärkt. Im Vergleich zum vorhergehenden Untersuchungszeitraum kommen nun Maßnahmen zur Zielgruppenansprache generell etwas häufiger zum Einsatz (vgl. Abbildung 33). Besonders zugelegt hat die Präsenz in den sozialen Netzwerken (Differenz: 18,6 %). Die entsprechenden Online-Medien werden vor allem für die Bekanntmachung von kürzeren Formaten, wie Zertifikatskurse und -programme sowie CAS- und DAS-Abschlüsse genutzt, welche unter den Angeboten der 2. WR den größten Anteil bilden (vgl. Kapitel 3.2 und 4.1.1). Auch schriftliche Informationsmaterialien (Differenz: 10,4 %) und Informationen auf der Webseite der jeweiligen Hochschule (Differenz: 5 %) kommen häufiger zum Zuge. Deutlich seltener wird dafür auf Messen über die Angebote informiert (Differenz: 8,8 %). Insgesamt nutzen die beteiligten Fachhochschulen die untersuchten Maßnahmen zur Zielgruppenansprache in einem stärkeren Umfang als die beteiligten Universitäten. Hervorzuheben sind hier schriftliche Informationsmaterialien (Differenz: 22,6 %), Informationen auf der Webseite der Hochschulen, externe Informationspartner sowie der Besuch von Messen (Differenz je 14,5 %). Dagegen nutzen Universitäten häufiger Materialien wie Checklisten/Leitfäden/Frequently Asked Questions (FAQ) (Differenz: 25,8 %).

Am stärksten präferiert wird von den Projekten der 2. WR nach wie vor die Bereitstellung von Informationen im Internet, vorzugsweise auf der Webseite der eigenen Hochschule. Danach folgen schriftliche Informationsmaterialien, wie beispielsweise Flyer oder Broschüren. Beide haben sogar noch etwas an Relevanz zugenommen (Differenzen: 5 % und 10,4 %). Einen fast unverändert hohen Stellenwert hat die Ansprache und Information über externe Kooperationspartner (z. B. Unternehmen/Betriebe). Die Nutzung sozialer Medien hat sich aktuell auf den vierten Platz vorgeschoben. Aber auch die Durchführung von Informationsveranstaltungen wird von den Projekten weiterhin gerne genutzt. In deutlich geringerem Umfang griffen sie auf Messveranstaltungen und nationale Informationsportale anderer Anbieter, wie beispielsweise Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) oder AusbildungPlus des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zurück. Selbiges gilt für Checklisten, Leitfäden, FAQ oder Tests zur Selbsteinschätzung/-orientierung.

Unter „Sonstiges“ wird von den Projekten in beiden Untersuchungszeiträumen genannt, dass sowohl private (Arbeitskolleg(inn)en, Personen aus dem Bekanntenkreis) als auch berufliche Netzwerke (Alumni, Lehrende) genutzt werden. Eine eher innovative Methode zur Ansprache der Zielgruppe, deren Resonanz sehr hoch eingeschätzt wurde, war in 2016/17 die Nutzung eines Social-Media-Kanals in Form von Influencer(inne)n (Youtuber(inne)n). Zudem wird angeführt, dass fachspezifische Mailinglisten, Informationsschreiben des Dekans/der Dekanin oder Beiträge in der Fachpresse eingesetzt werden. In 2017/18 werden zudem Werbung in anderen Modulen des Studiengangs gemacht, Empfehlungen durch Teilnehmende genutzt oder es erfolgt ein direkter Kontakt zu potenziellen Auftraggebern, Kunden oder Arbeitgebern der Zielgruppe. Auch wenn die angewandten Maßnahmen eher konventionell sind, wird deutlich, dass der direkte bzw. persönliche Kontakt im Vergleich der beiden Untersuchungszeiträume an Bedeutung gewonnen hat.

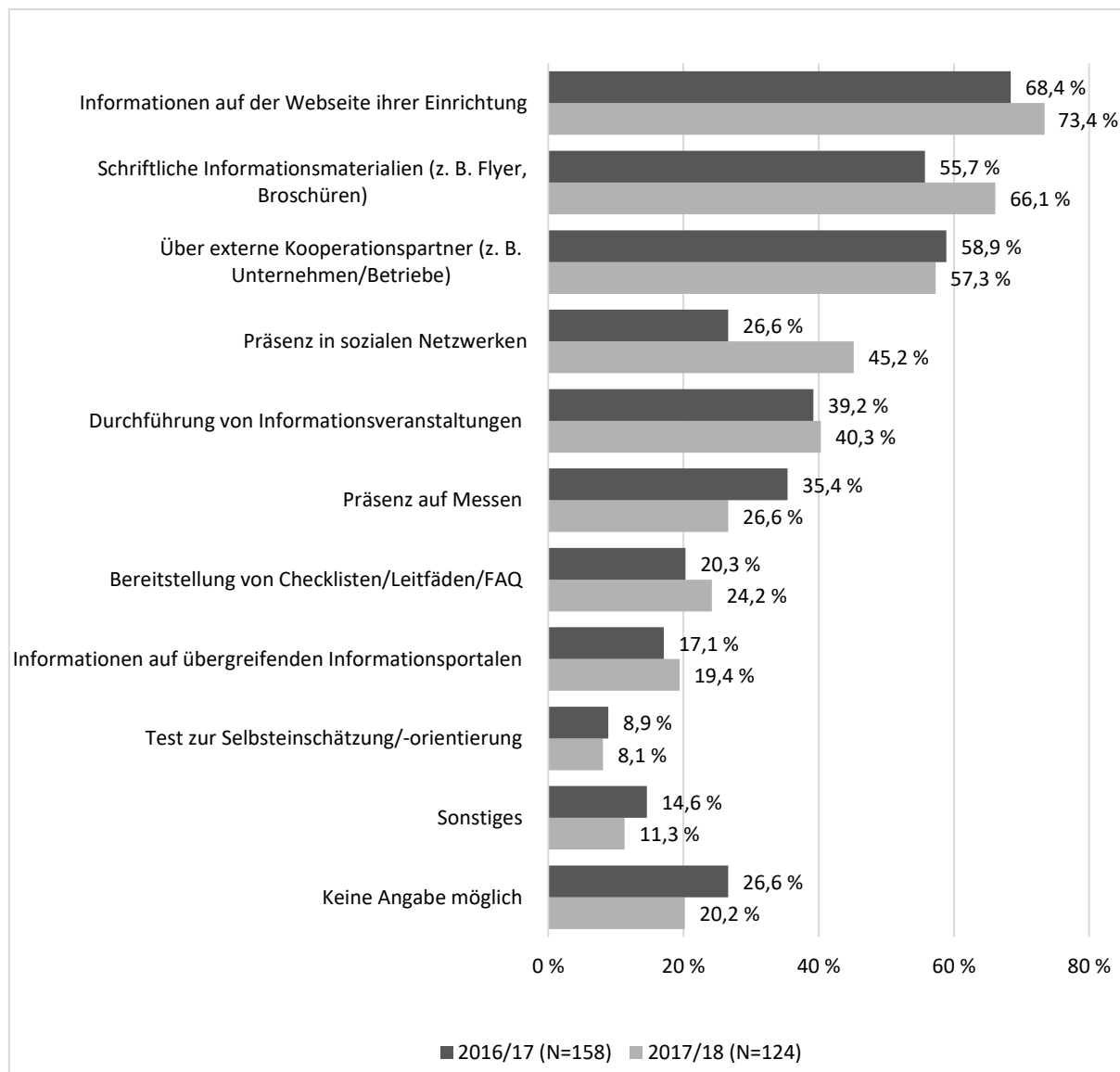


Abbildung 33: Maßnahmen zur Ansprache der von der 2. WR adressierten Zielgruppe(n) im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung 2017/18: „Mit Hilfe welcher Maßnahmen wurden die adressierte(n) Zielgruppe(n) im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 über das Angebot informiert bzw. angesprochen? Mehrfachantworten möglich“ bzw. 2016/17: „Mit Hilfe welcher Maßnahmen wurden im Jahr 2016 die adressierte(n) Zielgruppe(n) über das Angebot informiert bzw. angesprochen? Mehrfachantworten möglich“.

Der Wirkungsgrad der von den Projekten der 2. WR bei der/den Zielgruppe(n) eingesetzten Maßnahme(n) wird insgesamt positiv eingeschätzt (vgl. Tabelle 7). In beiden Untersuchungszeiträumen liegt kein Mittelwert unter 2,4. Obwohl Informationen per Online- und Printprodukten deutlich häufiger zum Einsatz kommen, wird der Zielgruppenansprache über externe Kooperationspartner(innen) nach wie vor die größte Wirksamkeit bescheinigt, auch wenn es zu einem leichten Bedeutungsabfall gekommen ist (Differenz: 0,1). Im Vergleich zum davorliegenden Untersuchungszeitraum wird die Resonanz der Durchführung von Informationsveranstaltungen ein wenig schlechter eingeschätzt (Differenz: 0,2) und besitzt demnach nur noch eine „mittlere“ Resonanz. Dafür haben Tests zur Selbsteinschätzung leicht an Wirksamkeit gewonnen (Differenz: 0,2). Die Resonanz auf schriftliche Informationsmaterialien, die Präsenz in sozialen Netzwerken und auf Messen wie auch Informationen auf übergreifenden Informationsportalen wird weiterhin mittelmäßig eingeschätzt.

Tabelle 7: Resonanz auf die von den Projekten der 2. WR eingesetzten Maßnahmen zur Zielgruppengewinnung im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Resonanz der Maßnahme bei der/den Zielgruppe(n)		2016/17	2017 /18
		(N=108)	(N=56)
hoch	Über externe Kooperationspartner (z. B. Unternehmen/Betriebe)	1,5	1,4
	Durchführung von Informationsveranstaltungen	1,8	2
	Informationen auf der Webseite ihrer Einrichtung	1,9	1,9
	Bereitstellung von Checklisten/Leitfäden/FAQ	1,8	1,8
mittel	Test zur Selbsteinschätzung/-orientierung	2,2	2
	Schriftliche Informationsmaterialien (z. B. Flyer, Broschüren)	2	2
	Präsenz in sozialen Netzwerken	2	2
	Präsenz auf Messen	2,4	2,4
	Informationen auf übergreifenden Informationsportalen (z. B. Hochschulkompass der HRK, AusbildungPlus des BIBB)	2	2,1

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Mittelwerte

Frageformulierung 2017/18: „Bitte geben Sie zudem an, wie Sie die Wirksamkeit der von Ihnen ausgewählten Maßnahme(n) bei der Gewinnung der Teilnehmenden einschätzen“ bzw. 2016/17: „Bitte geben Sie zudem an, wie Sie die Resonanz der von Ihnen ausgewählten Maßnahme bei der Zielgruppe einschätzen“. (Skala 1 „hohe Wirksamkeit“ 2 „mittlere Wirksamkeit“ 3 „wenig Wirksamkeit“ 4 „gar keine Wirksamkeit“)

4.2.3 Erreichte Zielgruppen und deren Bedürfnisse

Fast alle Zielgruppen der 2. WR werden aktuell deutlich häufiger erreicht als im vorhergehenden Untersuchungszeitraum⁶⁴. Dies könnte ebenfalls darauf zurückzuführen sein, dass die Umsetzung der Angebote weiter fortgeschritten ist und dadurch mehr Angebote Teilnehmende aufnehmen konnten. Dafür spricht auch die Tatsache, dass deutlich seltener die Antwortkategorie „keine Angabe möglich“ gewählt wird (43,1 % vs. 20 %).

Wie aus Abbildung 34 hervorgeht, gibt es den stärksten Zuwachs bei den Bachelorabsolvent(inn)en (Differenz: 28,5 %), gefolgt von den Berufstätigen (Differenz: 20,3 %) und Personen mit Familienpflichten (Differenz: 20,2 %). Ein Plus ist ebenfalls bei Personen mit schulischer Hochschulzugangsberechtigung (HZB) (Differenz: 14,1 %), ohne schulische HZB (Differenz: 12,3 %) sowie Masterabsolvent(inn)en (Differenz: 11,2 %) zu verzeichnen. Leicht an Bedeutung gewonnen haben ferner die mittleren Führungskräfte (Differenz: 9,8 %) und Selbstständige (Differenz: 7,3 %). Gleiches gilt für Berufsrückkehrer(innen) (Differenz: 6,3 %) und Studienabbrecher(innen) (Differenz: 5,2 %). Die einzige Gruppe, welche 2017/18 seltener erreicht wird, sind die Arbeitslosen (Differenz: 2,3 %). Unter „Sonstiges“ werden Personen mit Migrationshintergrund, Geflüchtete, traditionell und nicht-traditionell Studierende (NTS), Lehrer(innen), Dozent(inn)en, Trainer(innen), Professor(inn)en, Lehrbeauftragte, Quereinsteiger(innen) sowie Fachkräfte in spezifischen Arbeitsbereichen genannt.

⁶⁴ Angebote, die sich in der Konzeptentwicklungsphase befinden, wurden bei den weiteren Analysen nicht berücksichtigt.

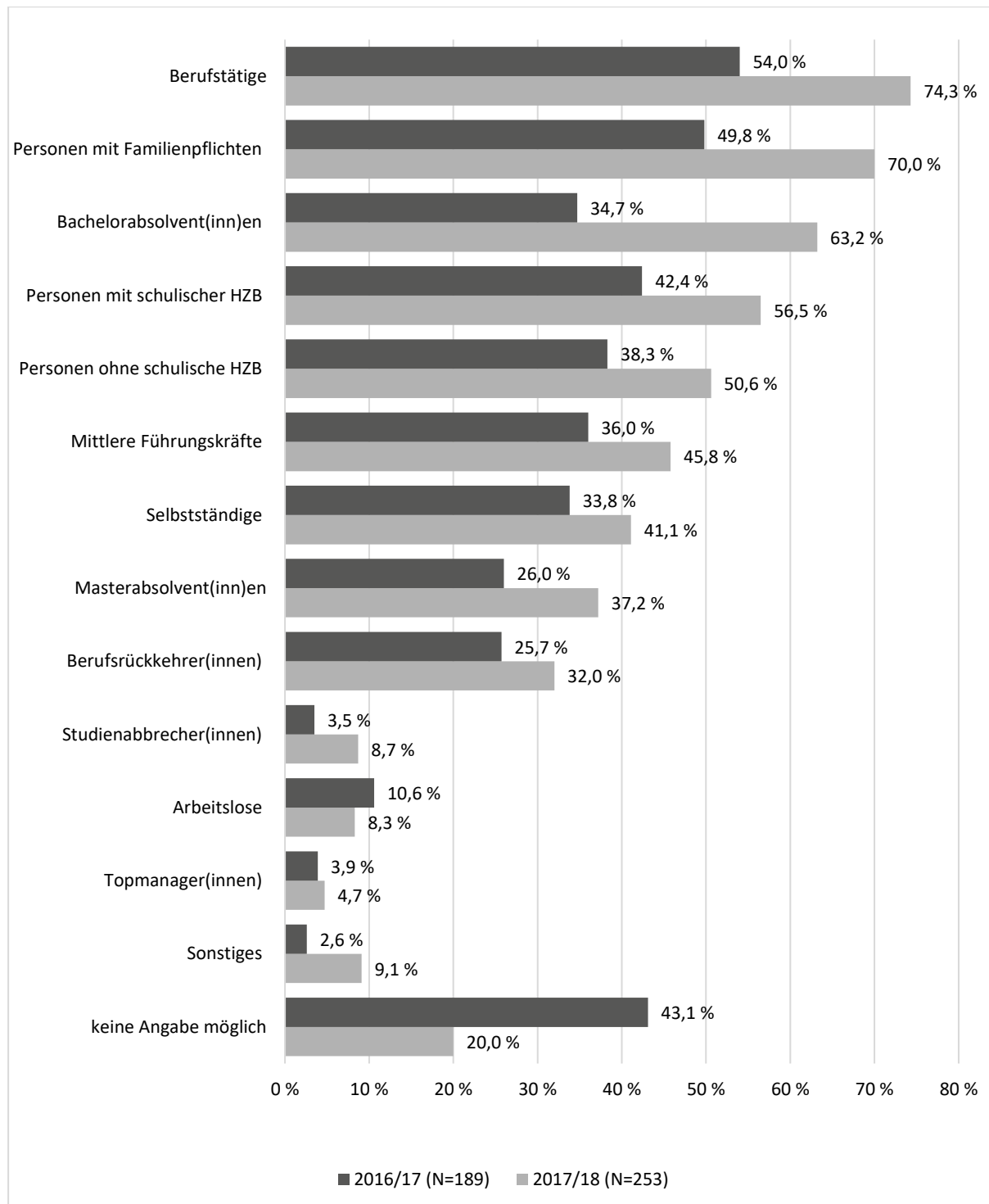


Abbildung 34: Erreichte Zielgruppen im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche Zielgruppe(n) haben Sie mit dem Angebot bislang erreicht?“ (Mehrfachantworten möglich).

Interessant ist auch ein Blick auf die erreichten Zielgruppen nach Angebotstypus (vgl. Abbildung 35). So sind Berufstätige und Personen mit Familienpflichten fast gleichermaßen in allen Angebotstypen vertreten. Dagegen werden beispielsweise Berufsrückkehrer(innen) deutlich häufiger mit Brückenkursen/Vorbereitungskursen/Propädeutika erreicht, während mittlere Führungskräfte in den Zertifikatsangeboten überwiegen. Weiterhin sind Studienabbrecher(innen) häufiger in den Studiengängen vertreten.

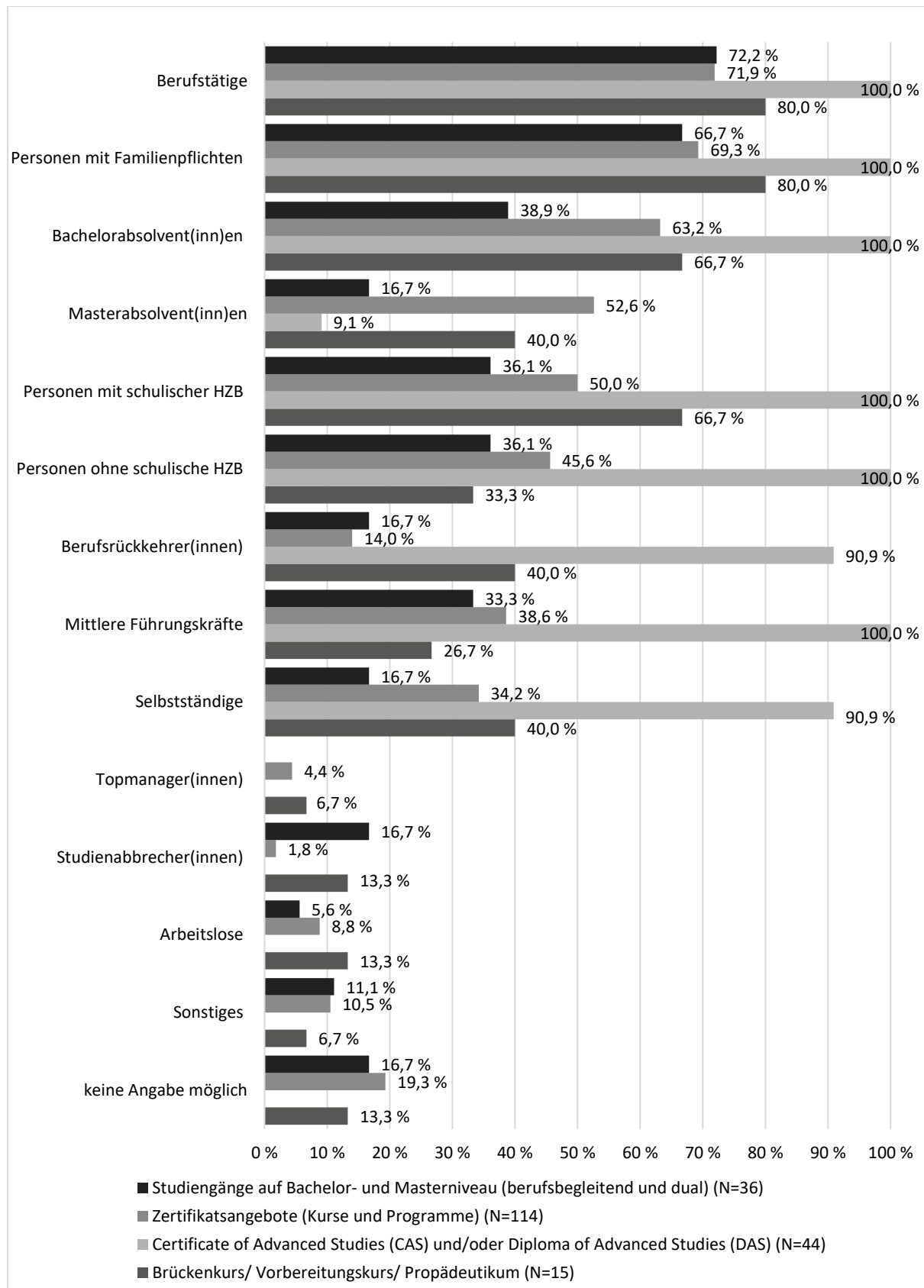


Abbildung 35: Erreichte Zielgruppen nach Angebotstypus der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche Zielgruppe(n) haben Sie mit dem Angebot bislang erreicht?“ (Mehrfachantworten möglich).

Aufgrund der großen Bandbreite der erreichten Zielgruppen wurde zusätzlich mit Hilfe einer offenen Frage ermittelt, welche konkreten Bedürfnisse bei der Teilnehmendenschaft festzustellen sind und ob es dabei Unterschiede zwischen oder innerhalb einzelner Teilnehmendengruppen gibt⁶⁵. Die Auswertung offenbart eine Reihe von Aspekten bzw. Themen, deren Relevanz sich zwischen den beiden Befragungen verschoben hat. So haben die Themen „divergente Vorqualifikationen und Wissensbestände“, „Motivation“, „Grad der Selbstständigkeit“ und „Zugang zu digitalen Lehr-Lern-Formen“ aus Sicht der Befragten an Bedeutung gewonnen, während spezifische Anforderungen an die zeitliche Organisation, das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis sowie Beratung und Unterstützung abgenommen haben. Nicht mehr genannt wird das Thema „inhaltliche Ausgestaltung“, d. h. die Anforderungen hinsichtlich Breite, Tiefe, Transfer als auch Intensität der Vermittlung. Im Gegenzug kommt nun das Thema „Berufserfahrung“ vermehrt zur Sprache. Die Bedürfnisse der Teilnehmenden in den Angeboten sind in der nachfolgenden Tabelle nach absteigender Relevanz dargestellt:

Tabelle 8: Bedürfnisse der Teilnehmenden in den Angeboten der 2. WR nach absteigender Priorität in Zeitraum 2016/17 und 2017/18



Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Frageformulierung 2017/18: „Bitte beschreiben Sie die Unterschiede der Bedürfnisse der Teilnehmenden in dem Angebot etwas genauer“ bzw. 2016/17: „Bitte geben Sie die festgestellten unterschiedlichen Bedarfe zwischen oder innerhalb der/den erreichten Zielgruppe(n) an“.

Im Vergleich zur vorhergehenden Untersuchung⁶⁶ haben divergente Vorqualifikationen und Wissensbestände an Bedeutung gewonnen. So wurde beispielsweise festgestellt, dass die notwendige Teilnahme an Brückenkursen/ Vorbereitungskursen/Propädeutika in den Bereichen Statistik, Mathematik, wissenschaftliches Arbeiten/Lernen und Methoden von großer Relevanz ist.

⁶⁵ Frageformulierung: „Bitte beschreiben Sie die Unterschiede der Bedürfnisse der Teilnehmenden in dem Angebot etwas genauer“ bzw. 2016/17: „Bitte geben Sie die festgestellten unterschiedlichen Bedarfe zwischen oder innerhalb der/den erreichten Zielgruppe(n) an“.

⁶⁶ In 2016/17 wurden in diesem Kontext spezielle Teilnehmendengruppen wie beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung oder Personen mit längeren Lücken in der Bildungsbiografie angegeben. Dies ist in der aktuellen Befragung anders. So wurde lediglich der Bedarf festgestellt, ohne einzelne Gruppen zu benennen.

Als Grund wird in der aktuellen Befragung beispielsweise Folgendes angeführt:

„Bei einigen ist das Studium schon länger her oder sie haben inhaltlich etwas anderes studiert. (Sie kommen z. B. aus dem kulturellen Bereich und sind jetzt im gesundheitlichen Bereich tätig.) Andere haben gerade ihr Studium abgeschlossen und sind mit dem wissenschaftlichen Arbeiten vertraut.“

„Bei einigen Teilnehmenden ist das letzte Studium erst kürzlich beendet worden oder sie sind an Hochschulen beschäftigt. Andere stehen im Beruf und ihr Wissen um wissenschaftliches Arbeiten ist rudimentär.“

In 2017/18 wird der Beruf bzw. die Berufserfahrung erstmalig im Kontext divergenter Bedarfe angeführt. So haben die Berufserfahrung, das berufliche Selbstverständnis oder auch unterschiedliche Strukturen des Arbeitgebers einen Einfluss hinsichtlich der unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmenden.

Auch wenn das Thema „zeitliche Organisation“ an Bedeutung verloren hat, ist dessen Relevanz weiterhin verhältnismäßig hoch. Wie bereits in der vorhergehenden Untersuchung dargestellt, ist es den Teilnehmenden wichtig, flexibel entscheiden zu können, wann und wo Lernen stattfinden kann, da die zur Verfügung stehende Lernzeit je nach beruflicher und privater Belastung variiert.

Divergenzen bestehen darüber hinaus hinsichtlich der Motivation zur Teilnahme an den Angeboten der 2. WR. So werden unterschiedliche Ziele und Interessen (z. B. Selbstständigkeit/Gründung vs. Projektmanagement in der Institution, persönliche Weiterbildung, Verbesserung der Chancen bei Bewerbungen, Ergänzung vorhandener Weiterbildungen) sowie Vorstellungen über die Inhalte genannt.

Ebenfalls öfter genannt als 2016/17 werden aktuell Unterschiede beim Zugang zu digitalen Lehr-Lern-Formen. Diese betreffen die Selbstlernfähigkeit sowie Kompetenzen im Bereich Medien und Technik (z. B. Lernplattform, Webinare, Programme).

Unterschiedliche Erwartungen an das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis sowie Beratung und Unterstützung durch die Hochschule nehmen in der aktuellen Befragung einen geringeren Stellenwert ein, sodass kaum detaillierte Beispiele für Divergenzen zwischen den Teilnehmendengruppen genannt werden.

Unter „Sonstiges“ wurden in der aktuellen Befragung verschiedene Themen genannt. Neben „unterschiedliches Alter“ wurde Folgendes angeführt:

„Die Teilnehmenden leiteten Ihre Bedürfnisse anhand ihrer konkreten Unterrichtssituationen ab. Dieses war sehr heterogen bzgl. der Fachauswahl, des Angebotes (Bachelor, Master, Zertifikatskurse), dem eigenen Hintergrund (Praktiker, Wissenschaftler) etc.“

4.2.4 Abbruchverhalten

Das Abbruchverhalten der Teilnehmenden wird in den Projekten der 2. WR nun deutlich häufiger beobachtet als im vorgehenden Untersuchungszeitraum⁶⁷. So werden 2017/18 in 60,2 Prozent der Angebote Abbruchquoten ermittelt, wohingegen dies 2016/17 lediglich in 47,3 Prozent vorkam. In der aktuellen Befragung werden in 23,3 Prozent der Fälle keine Abbruchquoten erhoben, da das Angebot im angegebenen Zeitraum nicht stattgefunden hat. Lediglich 7,7 Prozent geben an, dass Abbruch kein Thema ist. 3,8 Prozent sagen, dass generell keine Abbruchquoten ermittelt werden, und weitere 4,8 Prozent wählen die Antwortkategorie „weiß nicht“.

Die Projekte, welche Abbruchquoten erheben, wurden gefragt, wie hoch diese bezogen auf das jeweilige Angebot waren. Insgesamt fallen die genannten Abbruchquoten weiterhin sehr niedrig aus, wie die nachfolgende Abbildung 36 zeigt.

⁶⁷ Angebote, die sich in der Konzeptentwicklung befinden, wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

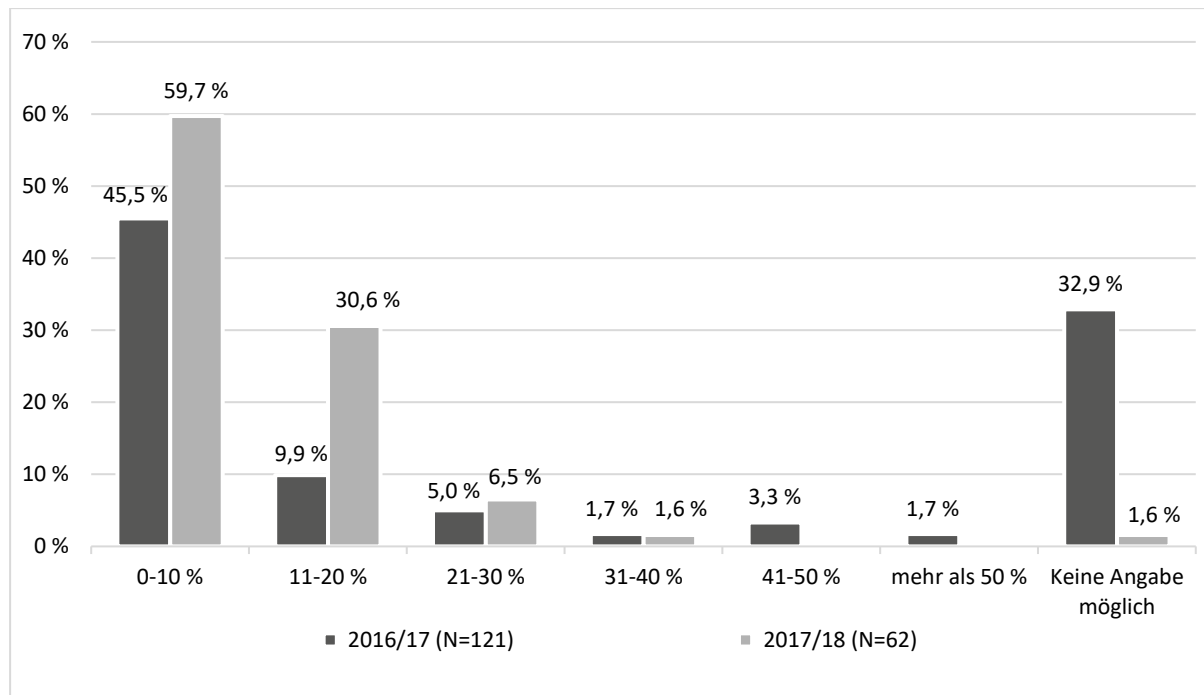


Abbildung 36: Abbruchquoten in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung 2017/18: „Wie hoch war die Abbruchquote bei den Teilnehmenden des Angebots in den zurückliegenden 12 Monaten?“ bzw. 2016/17: „Wie hoch war die Abbruchquote bezogen auf das Angebot im Jahr 2016?“

Bei den Angeboten, die sich in Erprobung, Überarbeitung nach erster Erprobung sowie Vorbereitung auf den Regelbetrieb befinden, liegt die Abbruchquote am häufigsten bei 0–10 Prozent (65,4 % in 2016/17 und 66,6 % in 2017/18). Mit großem Abstand folgen danach Abbruchquoten von 11–20 Prozent (19,2 % in 2016/17 und 21,6 % in 2017/18) und 21–30 Prozent (5,8 % in 2016/17 und 7,8 % in 2017/18). Die weiteren Quoten spielen eine untergeordnete Rolle und liegen unter vier Prozent. Demgegenüber fallen die genannten Abbruchquoten bei den im Regelbetrieb befindlichen Angeboten deutlich niedriger aus. Gleichwohl gibt es eine leicht steigende Tendenz. Während die Abbruchquote in 2016/17 überwiegend bei 0–10 Prozent lag, rangieren die Werte in 2017/18 am häufigsten bei 11–20 Prozent.

Die Gründe für einen Abbruch sind den Projekten größtenteils unbekannt. Unverändert werden diese nur bei rund 23 Prozent der Angebote ermittelt bzw. sind den Befragten bekannt. Projekte, denen Gründe bekannt sind, wurden gebeten, diese im Rahmen einer offenen Frage⁶⁸ zu nennen. Die Auswertung⁶⁹ zeigt, dass der Abbruch eines Angebots am häufigsten auf persönliche und familiäre Gründe, wie zum Beispiel Krankheit, Umzug, Schwangerschaft oder Scheidung, zurückgeführt wird. Danach folgen berufliche Gründe. Hierunter fallen Arbeitsplatzwechsel, eine erhöhte Arbeitsbelastung bzw. zu hohe Verpflichtungen im Beruf. Im Vergleich zur vorhergehenden Untersuchung ist es hier zu einer leichten Relevanzverschiebung gekommen. In 2017/18 standen persönliche Gründe an erster Stelle, gefolgt von familiären und beruflichen Gründen. Dagegen sind es in 2016/17 zuerst die beruflichen, gefolgt von den persönlichen und familiären Gründen. Als weiterer Grund wird in 2017/18 eine zu hohe zeitliche Belastung genannt. Eine eher untergeordnete Rolle spielen, wie auch im Untersuchungszeitraum davor, falsche Erwartungen an das Angebot sowie Unzufriedenheit. Gleiches gilt für (zu hohe) Anforderungen oder eine fachliche Überforderung.

⁶⁸ Frageformulierung: „Bitte nennen Sie die Ihnen bekannten Gründe der Teilnehmenden für den Abbruch.“

⁶⁹ Zwischen den Umsetzungsphasen existieren kaum Unterschiede, sodass die Ergebnisse zusammengefasst dargestellt werden.

4.2.5 Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen

Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen begleitend zum Angebot⁷⁰ nehmen in beiden Untersuchungszeiträumen mit 75,9 Prozent einen hohen Stellenwert ein und haben im Vergleich zwischen 2016/17 und 2017/18 nochmals leicht an Bedeutung gewonnen (Differenz: 3,7 %).

Zwischen den Hochschultypen bestehen in diesem Punkt einige Unterschiede. So werden in 78,3 Prozent der Angebote im universitären Bereich Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen durchgeführt, während der Anteil an Fachhochschulen mit 73,5 Prozent etwas niedriger ausfällt. Im Vergleich der Untersuchungszeiträume haben die Maßnahmen an Fachhochschulen in 2017/18 deutlich an Bedeutung gewonnen (Differenz: 7,2 %), während das Niveau an Universitäten ähnlich hoch geblieben ist (Differenz: 2,1 %).

Differenziert nach Angebotstypen ergibt sich ein eher homogenes Bild. Hier werden Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen – mit Ausnahme von Zertifikatsprogrammen auf Bachelor- und Master-Niveau sowie Zertifikatsprogrammen im Rahmen eines Masterstudiengangs – in über 80 Prozent aller Angebote⁷¹ durchgeführt.

Projekte, in denen begleitende Maßnahmen durchgeführt werden, sollten zusätzlich angeben, welche Entscheidungs-/Beratungshilfen Interessierte/Teilnehmende vor dem Start des Angebots erhalten und welche Beratungs- und Unterstützungsleistungen den Teilnehmenden während der Teilnahme am Angebot zur Verfügung gestellt werden. Die Auswertung der offenen Fragen⁷² verdeutlicht, dass Entscheidungs- und Beratungshilfen vor Start des Angebots eine große Rolle spielen. Nachfolgend wird ein Gesamtbild vorgestellt, da zwischen Umsetzungsstand oder Hochschultyp keine Differenzen bestehen.

Den mit Abstand größten Stellenwert nimmt erneut die individuelle Beratung ein. Diese findet persönlich, telefonisch oder per E-Mail statt und wird durch die Studiengangkoordination, die Projektmitarbeiter(innen), die allgemeine Studienberatung, die Projektleitung, die Fachstudienberatung der Fakultät/des Fachbereichs, Lehrende, Tutor(inn)en oder die Geschäftsstelle durchgeführt. Neu ist hierbei, dass in einem Angebot die Beratung per Skype durchgeführt wurde.

In der Beratung werden verschiedene fachliche und organisatorische Themen behandelt. Dazu gehören:

- Inhalt, Ablauf, Umfang, Lehr- und Prüfungsformen des Angebots,
- Vereinbarkeit von Studium, Familie und Beruf,
- Anrechnung,
- Anerkennung,
- organisatorische Angelegenheiten, wie Nutzung der Bibliothek und des Lernmanagementsystems oder Barrierefreiheit,
- Zeit- und Selbstmanagement,
- Finanzierung.

Die Themen „Freistellung durch den Arbeitgeber“ sowie „Kontakte zu zukünftigen Tätigkeitsfeldern“ und „Hilfe bei der Stellensuche“ wurden in der aktuellen Befragung nicht mehr genannt.

Darüber hinaus werden Informationsmaterialien, wie Checklisten, Flyer, Broschüren, Modulbeschreibungen, Video-Tutorials oder Leitfäden mit diversen inhaltlichen und organisatorischen Hinweisen, insbesondere auf der (Projekt-)Homepage, bereitgestellt. Die Beschreibung der Voraussetzungen bzw. der notwendigen Kenntnisse wird in der aktuellen Befragung ebenfalls angeführt. Gleiches gilt für die Zusendung eines Probestudienbriefs oder einer Einführungsmappe.

⁷⁰ Frageformulierung: „Werden begleitend zum Angebot Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen durchgeführt?“

⁷¹ Zu den Antwortkategorien „Certificate of Advanced Studies (CAS)“ und/oder „Diploma of Advanced Studies (DAS)“ liegen keine Angaben vor.

⁷² Frageformulierungen: „Welche Entscheidungs-/Beratungshilfen erhalten Interessierte/Teilnehmende vor dem Start des Angebots?“ und „Welche Beratung/Unterstützung erhalten die Teilnehmenden während Ihrer Teilnahme am Angebot?“

Vor Angebotsstart werden Informationsveranstaltungen durchgeführt. Diese finden vor Ort (z. B. an der Hochschule, in Unternehmen) oder online statt. Einige der Befragten haben außerdem angegeben, dass bereits in der Studienfindungsphase ein Coaching angeboten wird. Die Durchführung von Kompetenzfeststellungsworkshops wird in der aktuellen Befragung nicht mehr angeführt. Dafür wird in einigen Angeboten eine Einführungsveranstaltung mit vielfältigen Inhalten und ein Online-Self-Assessment durchgeführt sowie inhaltliche Unterstützung gegenüber der Personalabteilung angeboten.

Aber auch während der Angebotsdurchführung werden die Teilnehmenden beraten und unterstützt. Erneut steht die individuelle Beratung zu inhaltlichen und organisatorischen Aspekten mit großem Abstand an erster Stelle. Durchgeführt wird diese u. a. von der Studiengangkoordination, Studiengangleitung, dem/der (Studien-) Dekan(in), den Programmmanager(inne)n sowie Lehrenden/Dozent(inn)en. Darüber hinaus wurden in der aktuellen Befragung (Online-)Tutor(in), Projektmitarbeitende, Peers, allgemeine Studienberatung genannt. Die Beratung findet zu den nachfolgenden Themen statt:

- Inhalt und Ablauf des Angebots,
- Vereinbarkeit von Studium, Familie und Beruf,
- Anrechnung,
- Anerkennung,
- individueller Studienverlauf,
- Auswahl der Spezialisierungsmodule,
- Studienorganisation,
- technische Unterstützung (z. B. bei Moodle oder bei Webinaren),
- Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung,
- private Probleme.

Darüber hinaus wurden in der aktuellen Befragung erstmalig die folgenden Themen genannt:

- Finanzierung,
- psychosoziale Beratung,
- Karriereplanung.

Durchgeführt wird die Beratung telefonisch, persönlich, per E-Mail, Adobe Connect oder im Rahmen von Chats/Foren. Wie schon vor Angebotsstart werden auch während der Angebotsdurchführung zahlreiche Informationen und Materialien zur Verfügung gestellt.

In einigen Angeboten werden den Teilnehmenden ein (persönliches) Coaching sowie die Begleitung durch Mentor(inn)en angeboten. Weitere Supportmaßnahmen sind (Video-)Tutorien, Lernmaterialien sowie Vor- und Brückenkurse zum Selbstlernmanagement, zu Moderations- und Präsentationstechniken oder zum wissenschaftlichen Arbeiten. Neben den genannten Unterstützungsangeboten werden auch der Austausch und die Vernetzung unter den Teilnehmenden während der Angebotsdurchführung gefördert. Hierzu wird ein Moodle-Kursraum für die virtuelle Vernetzung angelegt, sodass dort Diskussion und Austausch stattfinden kann. Ebenfalls erhalten die Teilnehmenden ein individuelles Feedback beispielsweise bei Portfolio-Aufgaben oder durch Online-Selbsttests. Neu ist, dass in einem Angebot Abende zum Kennenlernen sowie gemeinsame Unternehmungen nach Vorlesungsschluss angeboten werden. Dafür werden die Durchführung von Kompetenzfeststellungsworkshops, die Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung, Lernfortschrittsberichte und Empfehlungen für vertiefende Literatur in der aktuellen Befragung nicht mehr angeführt.

4.3 Lehrende

4.3.1 Struktur des Lehrkörpers

Bemerkenswert bei der Entwicklung der Struktur des Lehrkörpers in der 2. WR ist, dass der stärkste quantitative Anstieg gegenüber 2016/17 in der Personalgruppe der Professor(inn)en zu verzeichnen ist (vgl. Tabelle 9). Positiv

fällt zudem auf, dass sich der Anteil der Angebote, zu deren Lehrkörperzusammensetzung keine Angaben gemacht wurden, um zehn Prozent auf aktuell rund 25 Prozent reduziert hat. Für diese Entwicklung dürfte, wie an vielen anderen Stellen auch, die fortschreitende Projektlaufzeit ursächlich sein. Wie in den Kapiteln 3.1 und 4.1.1 deutlich wurde, ist in vier Jahren Förderung nicht nur die Zahl der im Rahmen der 2. WR entwickelten Angebote kontinuierlich gewachsen, sondern es konnten auch erkennbare Fortschritte bei deren konkreten Umsetzung und Implementierung erzielt werden. Je mehr Angebote ihren Lehrbetrieb und damit Teilnehmende (vgl. Kapitel 4.1.7) aufnehmen, desto höher ist der Bedarf an Lehrkräften. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die ebenfalls erkennbare Zunahme der Hochschuldozent(inn)en und externen Lehrenden.

Tabelle 9: Anzahl der in der Lehre tätigen Personalgruppen in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Personalgruppe	Anzahl der Lehrenden		
	2016/17	2017/18	Differenz (absolut)
Professor(inn)en (2016/17 N=40, 2017/18 N=65)	199	251	+ 52
Externe Lehrende (2016/17 N=40, 2017/18 N=41)	181	199	+ 18
Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (2016/17 N=70, 2017/18 N=54)	161	173	+ 12
Hochschuldozent(inn)en (2016/17 N=10, 2017/18 N=12)	17	32	+ 15
Lehrkraft für besondere Aufgaben (2016/17 N=15, 2017/18 N=5)	14	11	- 3
Außerordentliche/außerplanmäßige Professor(inn)en (2016/17 N=4, 2017/18 N=6)	3	7	+ 4
Juniorprofessor(inn)en (2016/17 N=3, 2017/18 N=6)	2	6	+ 4
Honorarprofessor(inn)en (2016/17 N=4, 2017/18 N=3)	4	3	- 1
Wissenschaftliche Assistent(inn)en (2016/17 N=5, 2017/18 N=2)	5	3	- 2
Akademische Oberrätinnen/-räte (2016/17 N=3, 2017/18 N=1)	2	1	- 1
Gastprofessor(inn)en (2016/17 N=2, 2017/18 als Antwortkategorie entfallen)	2	/	/
Seniorprofessor(inn)en (2016/17 N=2, 2017/18 als Antwortkategorie entfallen)	1	/	/
Oberassistent(inn)en (2016/17 N=1, 2017/18 als Antwortkategorie entfallen)	0	/	/
Lektor(inn)en (2016/17 N=1, 2017/18 als Antwortkategorie entfallen)	0	/	/
Sonstiges (2016/17 N=13, 2017/18 N=9)	21	19	- 2
Gesamt	612	705	+ 93

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in absoluten Zahlen

Frageformulierung: „Wie viele Lehrende sind im Angebot tätig? (Mehrfachauswahl möglich)“

Summa summarum ist die Anzahl des Lehrpersonals im Vergleich zum vorherigen Untersuchungszeitraum um rund 15 Prozent, d. h. 93 Personen, gestiegen. Die Professor(inn)en (inklusive Junior-, Gast- und Seniorprofessor(inn)en) sind nach wie vor am stärksten repräsentiert (36,5 %). An zweiter Stelle rangieren weiterhin die externen Lehrenden, inklusive Honorarprofessor(inn)en, mit einem Anteil 28,7 Prozent, gefolgt von den wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n mit 24,5 Prozent. Die Hochschuldozent(inn)en stehen mit großem Abstand an vierter Stelle (4,5 %). Am seltensten sind nach wie vor akademische Oberrätinnen/-räte (0,1 %) und wissenschaftliche Assistent(inn)en (0,4 %) im Einsatz. Der größte Rückgang zeigt sich bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben. Der Anteil dieser Gruppe an allen Lehrenden in den Angeboten der 2. WR hat sich um 0,7 Prozent auf 1,6 Prozent reduziert.

Ein Vergleich der Verteilung der Personalgruppen nach den Umsetzungsphasen, in denen sich die Angebote aktuell befinden (vgl. Abbildung 37), macht deutlich, dass zum Zeitpunkt der Konzeptentwicklung die wenigsten Lehrenden (99 Personen) involviert sind. Am häufigsten engagieren sich die Professor(inn)en im Rahmen der Konzeptentwicklung. Damit hat sich das Bild in diesem Punkt gegenüber der vorhergehenden Untersuchung kaum verändert. Anders dagegen in der Phase der Erprobung, Überarbeitung oder Vorbereitung auf den Regelbetrieb. Hier sind aktuell insgesamt 586 Personen in der Lehre tätig, was gegenüber 2016/17 einem Anstieg von 12,1 Prozent entspricht. Das Gros der zum Einsatz kommenden Lehrenden bilden jedoch in dieser Phase nicht die Professor(inn)en, sondern die externen Lehrenden und die wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen). Damit zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur Phase der Konzeptentwicklung. Wiederum ein anderes Bild bietet sich schließlich, wenn die Angebote im Regelbetrieb laufen. In dieser Phase dominieren erneut die Professor(innen), wohingegen sich die externen Lehrenden und wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) klar in der Minderheit befinden. Allerdings sind derzeit erst relativ wenige Angebote implementiert (vgl. Kapitel 3.1 und 4.1.2), sodass abzuwarten bleibt, wie sich die Situation entwickelt, wenn die in Erprobung befindlichen Angebote ebenfalls in den Regelbetrieb überführt worden sind.

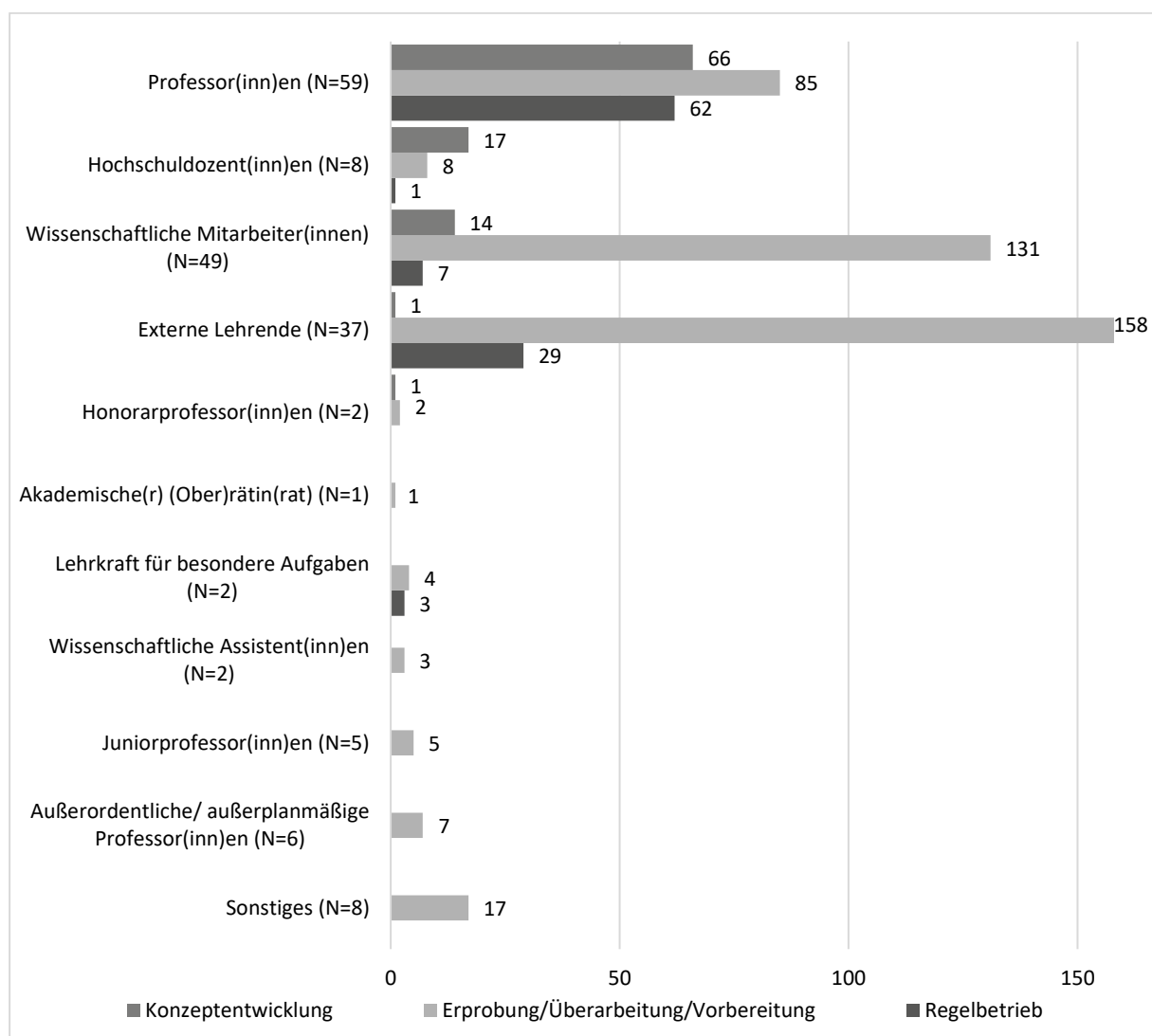


Abbildung 37: In der Lehre tätige Personalgruppen nach Umsetzungsphase der Angebote im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = in der Lehre tätige Personen; Angaben in absoluten Zahlen

Frageformulierung: „Wie viele Lehrende sind im Angebot tätig? (Mehrfachauswahl möglich)“

Betrachtet man die Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen, so fällt auf, dass ähnlich wie im vorhergehenden Untersuchungszeitraum das Gros der Lehrenden an den beteiligten Fachhochschulen beschäftigt ist (vgl. Abbildung 38). Eine weitere Besonderheit ist, dass an den Fachhochschulen die Gruppe der externen Lehrenden fast gleich stark ist wie die Gruppe der Professor(inn)en. Demgegenüber dominieren in den beteiligten Universitäten die Professor(inn)en.

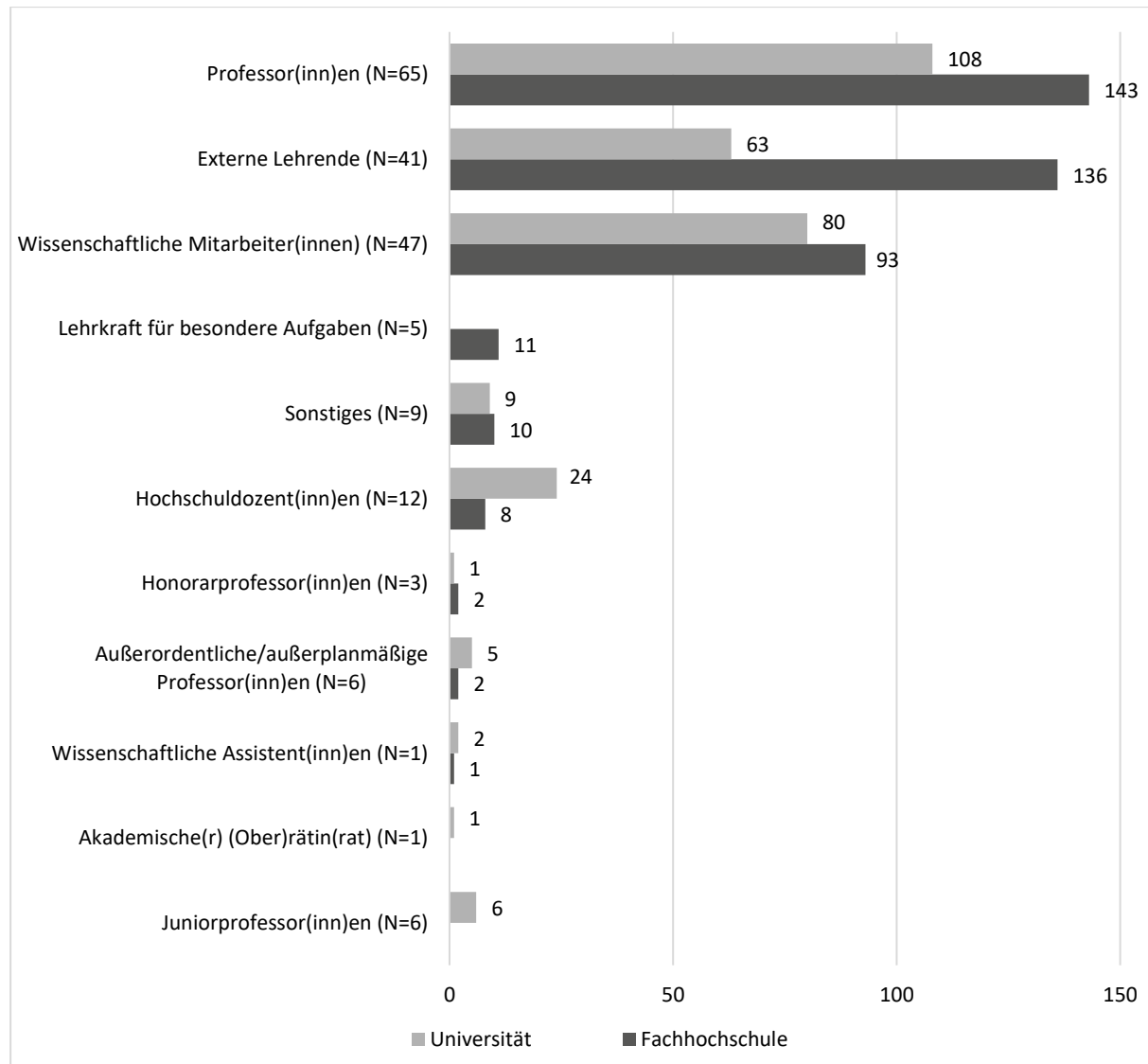


Abbildung 38: In der Lehre tätige Personalgruppen in den Angeboten von Universitäten und Fachhochschulen im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = in der Lehre tätige Personen; Angaben in absoluten Zahlen

Frageformulierung: „Wie viele Lehrende sind im Angebot tätig? (Mehrfachauswahl möglich)“

4.3.2 Anforderungen und Kompetenzen

4.3.2.1 Wissenschaftliche und praxisbezogene Kenntnisse

Erfahrungen und Kenntnisse aus dem Praxisfeld haben als Kompetenzanforderungen an die Lehrenden mit wissenschaftlichem Hintergrund nochmals an Bedeutung zugelegt. Waren 2016/17 noch in 83,6 Prozent der Angebote diese Qualifikationen sehr wichtig oder wichtig, klettert dieser Wert nun auf 87,6 Prozent (vgl. Abbildung 39).

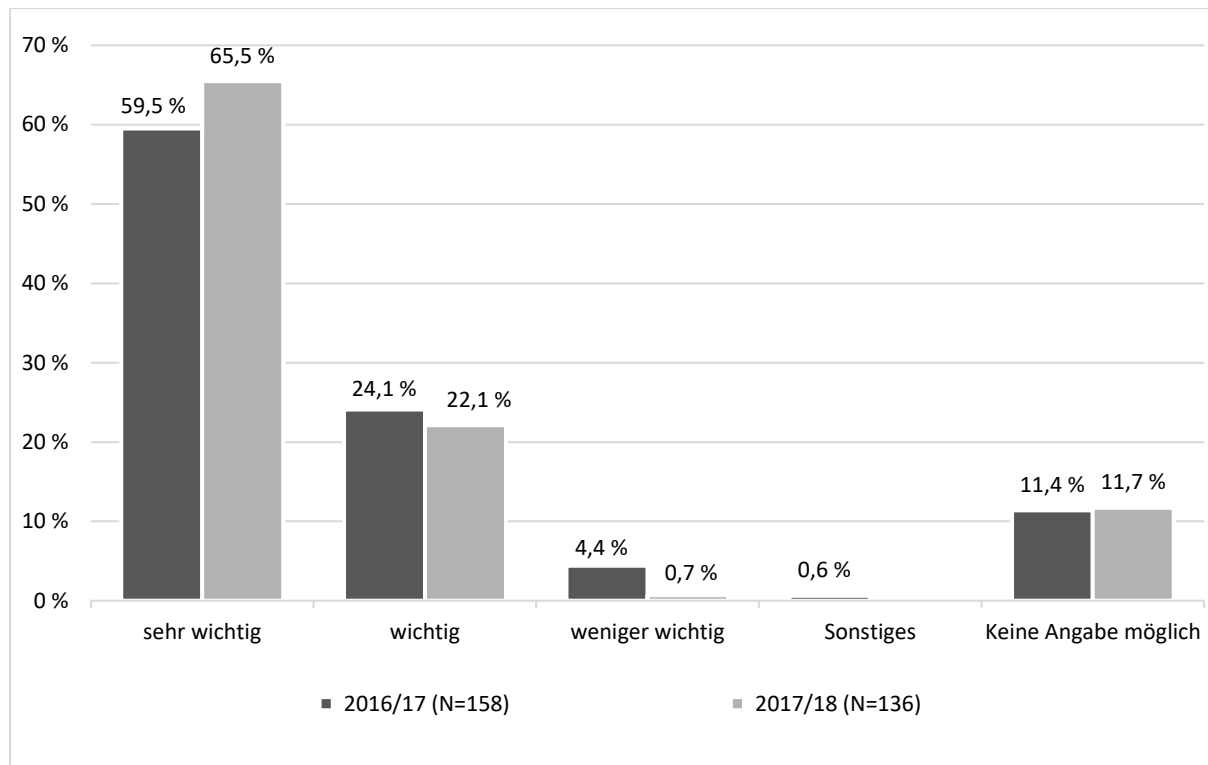


Abbildung 39: Relevanz von praxisbezogenen Kenntnissen beim wissenschaftlichen Lehrpersonal im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wie wichtig sind Ihnen bei der Auswahl von wissenschaftlichem Lehrpersonal dessen Erfahrungen/ Kenntnisse im Praxisfeld?“

Vergleicht man Universitäten und Fachhochschulen, so zeigt sich im aktuellen Untersuchungszeitraum eine angleichende, wenn nicht sogar eine leicht diametrale Entwicklung bezogen auf die Relevanz von Kenntnissen/ Erfahrungen aus dem Praxisfeld. Befragte aus Universitäten schätzen diese nunmehr als insgesamt wichtiger ein als die Befragten aus Fachhochschulen (Universitäten 87,7 % vs. Fachhochschulen 80 %) ⁷³. Im Untersuchungszeitraum 2016/17 sah das noch anders aus. Damals lagen die Werte noch bei 73 Prozent (Universitäten) und 81,8 Prozent (Fachhochschulen). Offenbar hat es in den beteiligten Universitäten mit fortschreitender Erfahrung im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung eine Perspektivverschiebung hin zu einer größeren Relevanz von Praxiswissen gegeben.

Fragt man umgekehrt nach dem Stellenwert der wissenschaftlichen Kompetenz bei den Lehrenden mit praktischem Hintergrund, so fällt dieser, wie bereits in der vorhergehenden Untersuchung, insgesamt etwas geringer (75,2 %) aus. Der Einschätzung als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ hat sich nur marginal um 0,4 Prozent erhöht (vgl. Abbildung 40). Etwas anders sieht es dagegen aus, wenn man die Entwicklung bei den Antwortkategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“ getrennt voneinander betrachtet. So hat sich in der aktuellen Erhebung der Anteil der Angebote, in denen auch bei den Lehrenden mit praktischem Hintergrund das Vorhandensein wissenschaftlicher Kompetenzen als „sehr wichtig“ eingestuft wird, um immerhin 12,7 Prozent erhöht. Insofern lässt sich sagen, dass auch die Wissenschaftlichkeit der Lehrenden stark im Fokus der Projekte steht. Unter der Kategorie „Sonstiges“ äußert eine Befragte, dass keine Person aus der Praxis in der Lehre des Angebots beschäftigt sei, und eine weitere, dass die Relevanz stark vom Unterrichtsfach abhängt.

⁷³ Die Kategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“ sind hier wie im Folgenden zusammengefasst.

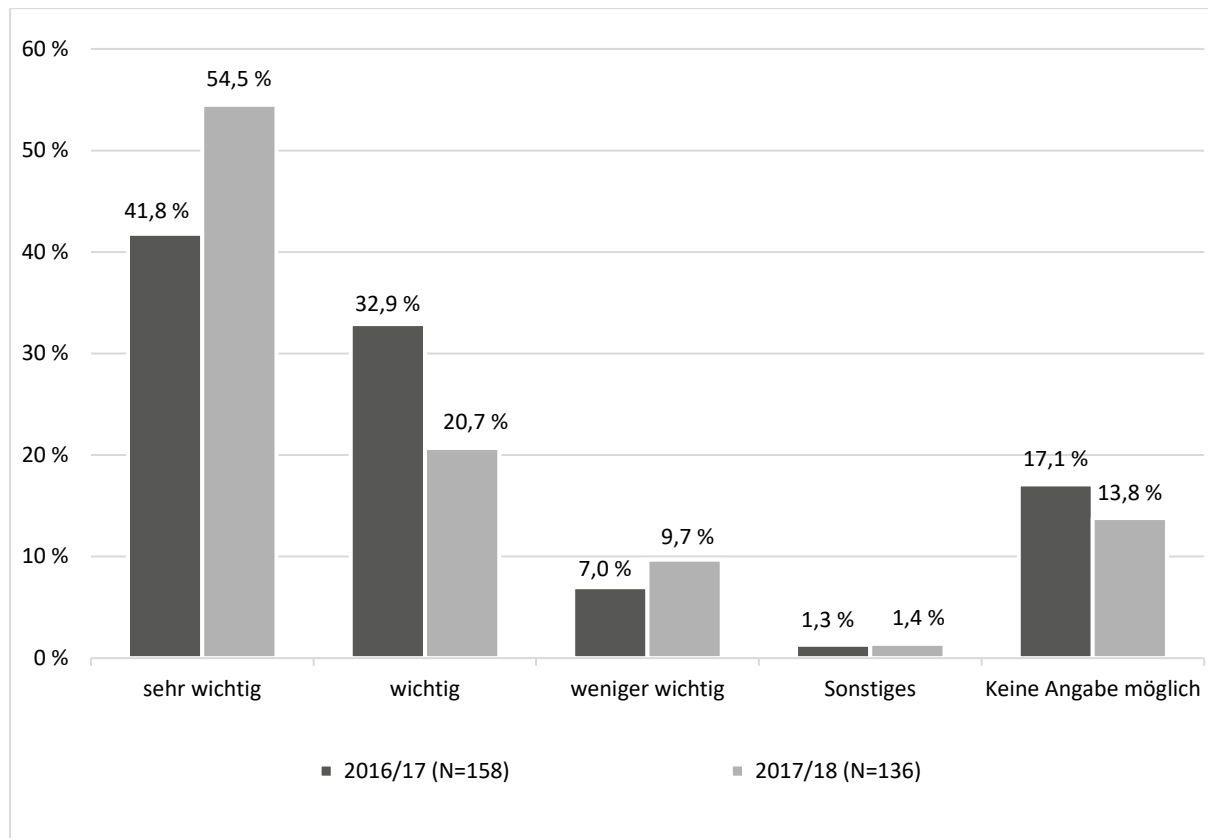


Abbildung 40: Relevanz von wissenschaftlichen Kompetenzen bei Lehrenden aus der Praxis im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote, Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wie wichtig sind Ihnen bei der Auswahl von Lehrenden aus der Praxis deren wissenschaftliche Kompetenzen?“

Darüber hinaus waren auch die zusätzlichen Funktionen, die Lehrende neben ihrem Unterricht übernehmen, erneut ein Thema in der Online-Befragung⁷⁴. In der Gesamtbetrachtung hat das Ausmaß aller abgefragten Tätigkeiten zugenommen. Standen im Untersuchungszeitraum 2016/17 neben der Lehre noch die Beratungstätigkeiten mit 50,8 Prozent an erster Stelle, ist es aktuell die Lernbegleitung (61,1 %). Gleich dahinter folgen jedoch die Beratungstätigkeiten (57,6 %). An dritter Stelle steht weiterhin das (E-)Tutoring mit einem Anteil von 34 Prozent (2016/17: 35,3 %) und an vierter Stelle das Mentoring mit 20,1 Prozent (2016/17: 9,6 %). Neben dem (E-)Tutoring, welches im Vergleich zur vorhergehenden Untersuchung als Aufgabe neben der Lehre mit 1,3 Prozent marginal abgenommen hat, wurde auch die Kategorie „Sonstiges“ mit aktuellen 2,1 Prozent von den Befragten etwas seltener gewählt (2016/17: 3,3 %). Hier wurden zusätzliche Aktivitäten genannt wie das Coaching von Absolvent(inn)en und Masterstudierenden eines grundständigen Studiengangs, die 24h/7 Tage-Erreichbarkeit per Telefon/Email/Messenger eines Lehrenden für die Dauer des Pilotkurses sowie Koordinationstätigkeiten von Modulverantwortlichen. 25 Prozent der Befragten machten zu dieser Frage keine Angaben. Das sind zwar rund zwölf Prozent weniger als im letzten Befragungszeitraum 2016/17, trotzdem handelt es sich aber immer noch um einen relativ hohen Wert.

4.3.2.2 Didaktische Fähigkeiten

„Welche besonderen didaktischen Kompetenzen sollten Lehrende in dem Angebot Ihrer Erfahrung nach mitbringen?“ – in dieser offenen Fragestellung sollten die Befragten erneut Aspekte benennen, die ihnen bezogen auf

⁷⁴ Frageformulierung: „Welche zusätzlichen Funktionen übernehmen die Lehrenden im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit?“ (Mehrfachantworten möglich)

die Didaktik in ihren Angeboten besonders wichtig sind. Im Rahmen der Auswertung konnten im vergangenen Untersuchungszeitraum 2016/17 folgende besonders hervorstechende didaktische Kompetenzbereiche ermittelt werden (nach absteigender Relevanz):

1. mediendidaktische Kompetenzen/Medienkompetenz,
2. Umgang mit heterogenen Zielgruppen,
3. (kompetenzorientierte) Lehrerfahrung,
4. Theorie-Praxis-Transfer,
5. soziale und personale Kompetenz.

Demgegenüber zeigen die Ergebnisse der aktuellen Auswertung nur eine leichte Verschiebung hinsichtlich der Priorisierung:

1. medien(didaktische)- und Methodenkompetenz,
2. Umgang mit heterogenen Zielgruppen,
3. Theorie-Praxis-Transfer,
4. (kompetenzorientierte) Lehrerfahrung,
5. soziale und personale Kompetenz.

Ein differenziertes Bild ergibt sich jedoch, wenn man genauer auf die inhaltliche Ebene schaut. So fallen die Angaben der Befragten zu den notwendigen didaktischen Kompetenzen im Untersuchungszeitraum 2017/18 etwas komprimierter aus. Das wird daran deutlich, dass Aspekte häufiger zusammenhängend genannt werden. Diese Fälle treten insbesondere bei den beiden am häufigsten genannten Kompetenzbereichen auf. So werden Medien- bzw. mediendidaktische Kompetenzen oftmals in Verbindung mit einer vielfältigen Methodenkompetenz genannt und hängen häufig mit dieser zusammen. Beim Umgang mit heterogenen Gruppen wiederum wird oft auf die Notwendigkeit einer Orientierung an den Teilnehmenden mit ihren beruflichen Hintergründen und Kenntnissen verwiesen. Folgende Zitate spiegeln einige der genannten Aspekte wider:

„Sie sollten Lehre für heterogene Zielgruppen gestalten/organisieren können. Im Minimum heißt das, Lehre so gestalten zu können, dass die individuelle Wissenskonstruktion möglich ist und individuelle Lernerfolge produktiv eingebracht werden können.“

Im Bereich der medien(didaktischen) Kompetenzen sind den Befragten Erfahrungen in der oder zumindest die Bereitschaft zur mediendidaktischen Arbeit, beispielsweise in Form von Blended Learning und E-Learning, und oftmals auch das Zusammenspiel mit einer vielfältigen Methodenkenntnis und deren Einsatz wichtig:

„Bereitschaft, sich auf das Distance Learning (Videokonferenz, Webkonferenz, iLearn) und die dort gewünschte Didaktik einzulassen und es entsprechend der Vorgaben des Projektes umzusetzen.“

„Bereitschaft zur Erprobung neuer Lehr-Lernformen“

„Bereitschaft, flexibles Lernen einzusetzen: aktivierende Methoden in der Präsenz, Webkonferenzen, im iLearn viele Übungen zum Selbstlernen anbieten“

„Kompetenzen im Einsatz digitaler Werkzeuge und deren Einbindung in das didaktische Konzept“

„Umgang mit der Zielgruppe: - Diagnose von Heterogenität: Gestaltung der Anfangsphase in Bezug auf die unterschiedlichen studentischen Perspektiven auf den Lerngegenstand [...] - E-Learning und Blended Learning: Gestaltung der Selbstlernphasen [und] zielgruppenspezifische Instrumente (Foren, Wiki, Online-Lerntagebuch etc.) [...] - Studierendenzentriertes und kompetenzorientiertes Prüfen [...]“

Wie das zuletzt genannte Zitat andeutet, stehen die mediendidaktischen Kompetenzen für die Befragten sehr häufig in einem dezidierten Zusammenhang mit der Berücksichtigung der Qualifikationen und Berufserfahrungen von heterogenen Zielgruppen. Diese sollen in die Lehre integriert und dort reflektiert werden. Somit sind die Teilnehmenden- und die Zielgruppenorientierung sowie diversitätsgerechte Aufbereitung der Lehrinhalte in Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung und des lebenslangen Lernens ebenfalls von hoher Relevanz:

„Umsetzung von studienzentriertem Lehren“

„Verständnis und Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche Bedürfnisse von grundständigen und berufsbegleitenden Studierenden“

Darüber hinaus wird hierzu auch explizit die „geschlechtergerechte und diskriminierungsarme“ Lehre von den Befragten gefordert sowie ein professioneller Umgang mit beruflich qualifizierten bzw. berufserfahrenen Lernenden.

An dritter Stelle hat sich ebenfalls eine Veränderung zum vorherigen Untersuchungszeitraum ergeben. So ist der Theorie-Praxis-Transfer den Befragten im Untersuchungszeitraum 2017/18 wichtiger als die (kompetenzorientierte) Lehrerfahrung, die die Lehrenden mitbringen. Dies war 2016/17 noch umgekehrt.

Inhaltlich hat es hier jedoch keine merklichen Veränderungen gegeben. Weiterhin betrachten die Befragten eine ausreichende eigene Praxiserfahrungen sowie die Fähigkeit, Erfahrungen der Lernenden nutzbar zu machen und in die Lehre zu integrieren, als wichtige Kompetenzen zur Herstellung eines Theorie-Praxis-Transfers. Dabei sollte auch der Einsatz praxisorientierter Methoden eine Rolle spielen. Beispielaussagen zum Thema Theorie-Praxis-Transfer waren:

„Adaption der Lehrinhalte auf das praktische Berufsfeld der Absolventen“

„ausgeprägter Praxisbezug [...] in den Lehrveranstaltungen. Betonung bzw. Hervorhebung der Relevanz des jeweiligen Themas für die Berufspraxis der Teilnehmenden“

„eigene Lehrerfahrungen, reflektiertes Theorie-Praxis Verständnis, Vermittlung reflexiver Praxisbezüge“

Die (kompetenzorientierte) Lehrerfahrung ist, wie bereits zu Anfang erwähnt, vom dritten auf den aktuell vierten Platz gewechselt. Hierzu zählen, wie schon in der vorhergehenden Untersuchung, Lehrerfahrungen in der Erwachsenenbildung und hochschuldidaktische Kompetenzen, aber auch die bedarfsgerechte sowie aktivierende und motivierende Lehrweise, wie folgende Beispielaussagen belegen:

„Entwicklung Lernprozess und Lernziele bedarfsgerecht“

„Methodisch-didaktische Gestaltung: Aktivierung der Studierenden: Methoden, mit denen Studierende Bezüge zwischen Theorie und Praxis herstellen und diskutieren können“

„Die Lehrkraft ist in der Lage strukturiert zu unterrichten, die Lernziele deutlich zu beschreiben und durch kompetenzorientierte Prüfungen zu überprüfen.“

Genau wie in der vorhergehenden Untersuchung gehört auch eine hohe soziale und personale Kompetenz zu den besonders gefragten didaktischen Kompetenzen, wenngleich deren Priorität nicht so hoch eingeschätzt wird wie die der vier zuvor genannten Fähigkeiten. Darüber hinaus weisen auch die inhaltlichen Anforderungen eine hohe Ähnlichkeit mit denen aus dem Untersuchungszeitraum 2016/17 auf. So sollte das Lehrpersonal zum Beispiel eine adäquate „Experten-Laien-Kommunikation“ und eine wertschätzende Haltung gegenüber den Lernenden einnehmen, sensibel und verständnisvoll sein sowie mit den verschiedenen Hintergründen und Berufserfahrungen umgehen. Zudem sollten Lehrende Authentizität und Professionalität an den Tag legen sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion besitzen:

„Sensibilität für die besonderen Bedürfnisse von Berufstätigen“

„Gute Reflexion und Sensibilität im Umgang mit den Teilnehmenden in Bezug auf die Relevanz wissenschaftlicher Bildung in Bezug auf die Pflegepraxis vor Ort.“

„Aktivierung der Studierenden: Methoden, mit denen Studierende Bezüge zwischen Theorie und Praxis herstellen und diskutieren können.“

Neben den fünf zentralen Kompetenzbereichen gab es auch diesmal wenige Einzelnennungen, die sich keinem der genannten Bereiche zuordnen lassen. Ähnlich wie in der vorhergehenden Untersuchung kommen hier die zeitliche Flexibilität der Lehrenden sowie die Steuerung von Gruppenprozessen zur Sprache. Neu hinzugekommen sind der Wunsch nach interdisziplinärem Know-how und Aufgabenorientierung sowie die Moderation von Diskussionen.

Interessant ist vor dem Hintergrund der genannten vielfältigen didaktischen Anforderungen die Frage, inwieweit die in den Angeboten tätigen Lehrenden diese tatsächlich erfüllen⁷⁵. Die aktuellen Ergebnisse zeigen keine großen Unterschiede zu den Angaben der Befragung im Zeitraum 2016/17. Mit 58,6 Prozent zeigt sich das Gros der Befragten weiterhin mit der Erfüllung der didaktischen Kompetenzen in den eigenen Angeboten zufrieden und gibt an, dass diese vollständig oder weitgehend erfüllt werden (59 % in 2016/17). Wenig erfüllt (38,6 %) sehen die Befragten die didaktischen Kompetenzen um 0,8 Prozent mehr als im Zeitraum 2016/17. Auch die Kategorie „Sonstiges“ (2,1 %) wird im Zeitraum 2017/18 marginal häufiger (Differenz: 1,5 %) gewählt als im letzten Befragungszeitraum. Hier wird einmal genannt, dass dies individuell vom einzelnen Lehrenden abhängt; eine andere Person gibt an, dass die Erprobung noch nicht stattgefunden habe, aber davon auszugehen sei, dass diese weitestgehend erfüllt sein werden, und eine dritte Person sagt, dass die hochschuldidaktische Weiterbildung erprobt wurde. Interessant ist, dass der Anteil an Angeboten, bei denen dies nicht eingeschätzt werden kann, auch in diesem Jahr mit 30,3 Prozent nahezu unverändert hoch ist (Differenz: 1,8 %).

Deutlichere Veränderungen zeigen sich dagegen, wenn man die Ergebnisse in diesem Punkt differenziert nach Hochschultypen betrachtet. Insgesamt gesehen fiel im Untersuchungszeitraum 2016/17 das Urteil der Befragten von Universitäten (69 %⁷⁶) positiver aus als der von Fachhochschulen (55,6 %). Dieses Verhältnis hat sich aktuell nahezu umgekehrt. Demnach sehen die Befragten von Fachhochschulen mit 61,3 Prozent die Erfüllung der didaktischen Kompetenzen häufiger als vollständig oder teilweise erfüllt an als Befragte von Universitäten (55,3 %). Teilweise erfüllt werden die didaktischen Kompetenzen von Lehrenden an universitären Angeboten mit 10,1 Prozent nahezu doppelt so häufig wie an Fachhochschulen (5,3 %). Dass die Anforderungen nur wenig erfüllt werden, sehen lediglich 1,4 Prozent der Befragten von Universitäten und 1,3 Prozent von Fachhochschulen. Die Kategorie „Sonstiges“ erzielte bei Fachhochschulen (1,3 %) sowie Universitäten (1,4 %) einen etwa gleich niedrigen Anteil. Haben im Untersuchungszeitraum 2016/17 mit zwölf Prozent Unterschied noch deutlich mehr Befragte von Fachhochschulen angegeben, keine Angaben zu diesem Thema machen zu können, sind die beiden Hochschultypen in diesem Jahr mit anteilig rund 30 Prozent gleichauf. Das ist immer noch ein relativ hoher Wert.

4.3.3 Gewinnung von Lehrenden

Die Auswertung der Antworten auf die offene Frage „Welchen zentralen internen und externen Herausforderungen sind Sie bei der Gewinnung von Lehrenden für das Angebot begegnet?“ hat für den aktuellen Zeitraum 2017/18⁷⁷ folgende vier, nach absteigender Relevanz aufgeführten Bereiche ergeben:

1. wenig Anreizstrukturen (Zeit- und Geldfaktoren),
2. (inhaltliche) Herausforderung in der Lehre (teilweise durch Wissensdefizite/Hemmungen/Hürden),
3. Mangel an ausreichend oder passend qualifizierten Lehrenden,
4. defizitäres Wissen über Didaktik und Formate in Bildungsangeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung und daraus resultierende Ablehnung.

Bei der Gewinnung von Lehrpersonal für Angebote stehen die Projekte insgesamt vor ähnlichen Herausforderungen wie bereits im Untersuchungszeitraum 2016/17. Auffallend ist jedoch eine positive Tendenz dahingehend, dass sich die Rekrutierung von Lehrpersonal gegenüber der vorhergehenden Untersuchung etwas leichter gestaltet hat, wie beispielsweise folgende Aussagen von Projektmitarbeiter(inne)n zeigen:

„Verhandlungen mit der Hochschulleitung zur Einrichtung von zwei Professuren für den Studiengang. Dieses Ziel wurde

⁷⁵ Frageformulierung: „In welchem Ausmaß erfüllen die Lehrenden im Angebot die Anforderungen bzgl. der genannten didaktischen Kompetenzen?“ (Skala von 1 „vollständig erfüllt“, 2 „weitgehend erfüllt“, 3 „teilweise erfüllt“, 4 „wenig erfüllt“, 5 „gar nicht erfüllt“, „Sonstiges“ und „Keine Angabe möglich“)

⁷⁶ Hier wie im Folgenden wurden die Kategorien „vollständig erfüllt“ und „weitgehend erfüllt“ zusammengefasst.

⁷⁷ Im Zeitraum 2016/17 gab es eine nahezu identische Reihenfolge: 1. wenig Anreizstrukturen, 2. (inhaltliche) Herausforderungen in der Lehre, 3. Mangel an ausreichend oder passend qualifizierten Lehrenden, 4. Selbstverständnis und daraus resultierende Ablehnung gegenüber wissenschaftlicher Weiterbildung. Somit zeigen sich nur beim letzten Punkt Divergenzen.

mit Beginn des Wintersemesters 2017/2018 erreicht (vorher Personalausstattung mit zeitlich befristeten Stellen für Lehrkräften mit besonderen Aufgaben)“

„Die Gewinnung von Teilnehmenden stellt keine Herausforderung dar. Der Projektpartner [...] verfügt über genügend sehr gute Dozierende (Pool externer Referenten).“

„positiv ist das sehr große Interesse an dem Zertifikatsangebot und am Unterricht mit einer neuen Zielgruppe sowie das hohe inhaltliche Interesse seitens der Lehrenden“

Der mit Abstand am häufigsten genannte Aspekt ist weiterhin das Fehlen bzw. der zu geringe Umfang von Anreizen als extrinsische Motivation für Lehrenden, sich in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu engagieren (vgl. dazu auch Kapitel 3.5). Hier wird nach wie vor insbesondere der Mangel an zeitlichen und finanziellen Ressourcen moniert. Das zurückhaltende Engagement der Lehrenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung wird von den Befragten sowohl auf die Auslastung durch die Lehre im grundständigen Bachelor- und Masterstudium der Hochschulen, die Existenz anderer nebenberuflicher Tätigkeiten sowie auf die hohe Zeitintensität der Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. dem lebenslangen Lernen zurückgeführt. Folgende Aussagen der Befragten verdeutlichen diese Herausforderungen:

„In Frage kommende Experten sind i. d. R. zeitlich stark eingeschränkt; Videoaufnahmen und Übermittlung der Daten werden tw. als zusätzliche Belastung gesehen, v. a. wenn die Dozent(inn)en selbst am Rechner aufnehmen (Anschaffung Software und Einarbeitung in Technik); keine Erfahrungen in reiner Online-Lehre“

„Lehrende mit entsprechenden fachlichen Kenntnissen und gleichzeitig hohem Engagement und Zeit für die Lehre zu finden war schwierig.“

„Einer geringen Zahl von geeigneten und interessierten Lehrenden stehen teilweise wenig attraktive Rahmenbedingungen (Vergütung, Lehre am Wochenende) gegenüber.“

Die zweithäufigste Problematik im Zusammenhang mit der Gewinnung von Lehrenden stellt auch im Untersuchungszeitraum 2017/18 die inhaltliche Herausforderung der Lehre im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung und des lebenslangen Lernens dar. Den Lehrenden fehlt es laut Aussagen der Befragten häufig an Erfahrung, Know-how sowie Medienkompetenz bzw. mediendidaktischer Kompetenz im Bereich der Online-Lehre bzw. des Blended Learning sowie in der Arbeit mit der häufig sehr heterogenen Zielgruppe. Diese Gegebenheiten erforderten eine Umgestaltung und Anpassung vorhandener Lehrmaterialien oder sogar deren Neukonzeption und -produktion durch die Lehrenden, was wiederum zu erheblichen Anstrengungen führe und größere Hürden darstelle, in akademischen Weiterbildungsangeboten aktiv zu werden:

„Fehlendes Wissen über Hochschuldidaktik, moderne Lehr-Lernformate, blended Learning, Bedürfnisse heterogener Zielgruppen, u.v.m. Vor allem aber fehlende zeitliche Ressourcen für die Weiterentwicklung der Lehre und Flexibilisierung! Sie erhalten dafür ja keine Deputatsbefreiung!“

„Das Angebot erfordert ein enormes Engagement seitens der Lehrenden, welches mitunter unterschätzt wird (Erstellung und Bereitstellung der Lehrmaterialien, E-Tutoring, Video-Tutorials, individuelle Beratung etc.)“

„Hemmnisse im Umgang und Anwendung von E-Learningangeboten; [...] Vorbereitung und Anpassung der Lehrenden an Anforderungen der heterogenen Zielgruppe = Herausforderung“

Außerdem bedingen die genannten Herausforderungen auch im aktuellen Untersuchungszeitraum u. a. eine weitere Schwierigkeit bei der Gewinnung von Lehrenden für akademische Weiterbildungsangebote, und zwar einen grundsätzlichen Mangel an ausreichend und/oder adäquat qualifiziertem Lehrpersonal:

„geringer ‚Markt‘ an ausreichend qualifizierten Personen“

„Im spezifischen Bereich [...] ist es eine Herausforderung, geeignete Expert*innen zu finden, die sowohl die fachliche Expertise aufweisen, als auch aus wissenschaftlicher Sicht qualifiziert sind, Studienbriefe auf Masterniveau zu verfassen. Insbesondere vor dem Hintergrund der didaktischen Komponente des blended-learning benötigt die Akquise viel Zeit.“

Der von den Befragten am vierthäufigsten genannte Grund für Probleme bei der Rekrutierung von Lehrenden war 2016/17 das Selbstverständnis von Hochschullehrenden, im Speziellen von Professor(inn)en, und die daraus resultierende Prioritätensetzung bei Aufgabenbereichen (Forschung und Präsenzlehre gehen vor), was wiederum bis hin zur partiellen Ablehnung von wissenschaftlicher Weiterbildung und/oder der darin eingesetzten Didaktik sowie Formate reichte. In diesem Punkt lässt sich eine deutliche Entwicklung bezüglich der Gründe dieser Ablehnung verzeichnen. Die Befragten sehen aktuell weniger den Grund im Selbstverständnis einiger Lehrenden, sondern vielmehr im Fehlen von oder nicht ausreichendem Wissen über beispielsweise aktivierende und/oder online-basierte Lehre, flexibles und/oder berufsbegleitendes Lernen oder der grundsätzlichen Digitalisierung in der Hochschullehre. Dies korrespondiert auch mit den Aussagen zu den didaktischen Anforderungen an das Lehrpersonal im vorhergehenden Kapitel 4.3.2. Zur Illustration nachfolgende Zitate aus der Online-Befragung 2017/2018:

„Aufklärung über das berufsbegleitende und online basierte Lernen (Vorbehalte seitens der Universität sind zu erkennen). Hintergründe des Wettbewerbs ‚Aufstieg durch Bildung‘ (Wettbewerb und dessen Ziele waren kaum bekannt).“

„Lehrende hatten keine Erfahrung mit berufsbegleitender Weiterbildung und konnten sich oft die Struktur und den Ablauf nicht gut vorstellen.“

„Dozenten werden zu Dozentenworkshops eingeladen, um unser Modell des Flexiblen Lernens kennenzulernen. Nicht jeder angesprochene Dozent ist dazu bereit. Nicht jeder Dozent setzt das ‚aktivierende Lehren‘ um.“

Neben den vier hauptsächlich benannten Herausforderungen gab es noch einige Einzelnennungen, die sich keinem der genannten Bereiche zuordnen lassen. Dazu gehören, wie in der vorgehenden Untersuchung, die Vertragsgestaltung und die grundsätzlich fehlende Bereitschaft, sich an Maßnahmen der Hochschule zu beteiligen. Aspekte, die hier neu genannt wurden, sind eine fehlende Verbindlichkeit, die Mischung aus verschiedenen Lehrpersonen (festangestelltes Hochschulpersonal, externe Dozent(inn)en von anderen Hochschulen, Dozent(inn)en aus der Praxis) und die Einschätzung des Arbeitsaufwandes. Nur wenige Personen gaben an, dass sie nicht in der Lage seien, die Frage zu beantworten.

4.4 Nachhaltige Verankerung

4.4.1 Grundvoraussetzungen

Beim Thema „Nachhaltigkeit“ bilden Ressourcenfragen auch weiterhin einen wesentlichen Schwerpunkt (vgl. Kapitel 3.5.1), und zwar in einem noch stärkeren Ausmaß als zuvor (vgl. Abbildung 41). Aus Sicht der Befragten fehlt es vor allem an Support- und Lehrpersonal, um den dauerhaften Betrieb der Angebote sicherzustellen.

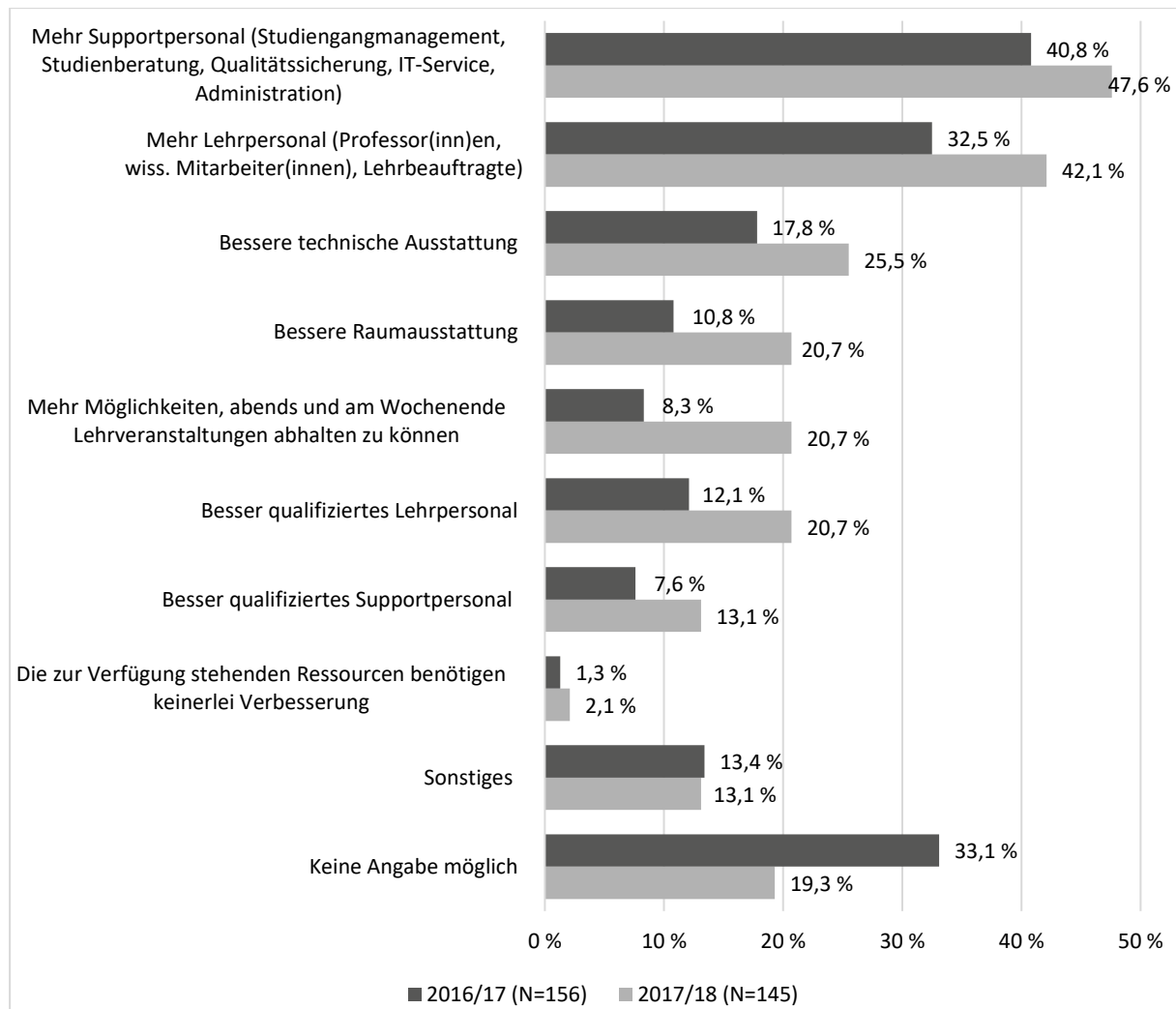


Abbildung 41: Ressourcenbedarf zur dauerhaften Verankerung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Welche Ressourcen sollten Ihrer Einschätzung nach optimiert werden, um den dauerhaften Betrieb des Angebots sicherzustellen? Mehrfachantworten möglich“

Unter Support werden Tätigkeitsfelder wie Studiengangmanagement, Studienberatung, Qualitätssicherung, IT-Service und Administration verstanden. Einen Verbesserungsbedarf beim Bestand des entsprechenden Personals sehen aktuell sogar noch etwas mehr Befragte als in der vorhergehenden Untersuchung (Differenz 6,8 %). Ähnlich verhält es sich in puncto Lehrpersonal (Differenz 9,6 %). Am wenigsten Optimierungsbedarf besteht nach wie vor bei der Qualifizierung des Supportpersonals. Die stärkste Steigerung ist bei den Möglichkeiten zu verzeichnen, abends und am Wochenende Lehrveranstaltungen abhalten zu können (Differenz: 12,4 %). Zwar hat die Einschätzung, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen keinerlei Verbesserung bedürfen, leicht zugenommen (Differenz: 0,8 %), dennoch stimmen dieser Aussage die mit Abstand wenigsten Befragten zu. Auffallend zurückgegangen ist der Anteil derjenigen, die keine Angaben gemacht haben (Differenz 13,8 %). Angesichts der Tatsache, dass inzwischen mehr Befragte über eine längere Erfahrung im Projekt verfügen (vgl. Kapitel 2.2), trauen sie sich offenbar auch eher ein Urteil bzgl. Ressourcenfragen zu.

Unter der Kategorie „Sonstiges“ nennen die Befragten zusätzliche Optimierungsbereiche wie ganz allgemein finanzielle Ressourcen, höheres Interesse der Teilnehmenden am Angebot, Übernachtungsmöglichkeiten, Verpflegung und Betreuungspersonal für die Studierenden, eine langfristige Unterstützung durch eine zentrale Weiterbildungseinheit, die Optimierung der Medienproduktion sowohl personell als auch ausstattungs- und raumbezogen, unbefristete Dozent(inn)en, zeitliche Entlastung sowie verbesserte Möglichkeiten im Marketing.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Grundbedingungen, welche für die nachhaltige Verankerung von Bedeutung sind. Zu diesen sollten die Befragten in einer offenen Frage⁷⁸ Stellung nehmen. Die Ergebnisse der Auswertungen aus beiden Untersuchungszeiträumen sind in absteigender Relevanz in nachfolgender Tabelle 10 dargestellt:

Tabelle 10: Relevanz von Grundbedingungen zur nachhaltigen Verankerung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18



Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Frageformulierung: „Was sind aus Ihrer Sicht wichtige Grundbedingungen für die nachhaltige Verankerung des Angebots an Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung?“

Die Prioritäten haben sich im Vergleich zwischen 2016/17 und 2017/18 teilweise verschoben. So haben die Unterstützung, Akzeptanz und das Commitment seitens der Hochschulleitung und Verwaltung klar an Bedeutung gewonnen. Der Wunsch nach unbefristetem Personal ist nun an die zweite Stelle gerückt. Darunter verstehen die Befragten eine dauerhafte Festanstellung, die u. a für die Weiterentwicklung, Vermarktung und Durchführung des Angebots, den technischen Support, als Ansprechpartner(in) für Studierende und Studieninteressierte und für die Durchführung von Verfahren zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen (vgl. Kapitel 4.1.8) notwendig ist.

Den Bedarf nach einer dauerhaften Mitarbeit verdeutlichen auch die nachfolgenden Zitate:

„Eine bessere, dauerhafte Personalausstattung. Das Lehrpersonal ist gerade an der Fachhochschule aufgrund des gegenüber der Uni höheren Lehrdeputats bereits so stark ausgelastet, dass ein darüber hinausgehendes Engagement in Weiterbildung kaum noch möglich ist. Da auch kaum noch wissenschaftlicher Mittelbau vorhanden ist, gibt es auch niemanden, an den die Lehrenden einzelne Teilaufgaben delegieren könnten - alles bliebe praktisch an ihnen selbst hängen. Dadurch ziehen viele es vor, sich lieber überhaupt nicht in der Weiterbildung zu engagieren.“

„Mehr personelle Ressourcen für: biografiebezogene Beratung von Studienganginteressierten und von Studierenden, Studiengangmanagement und Administration, fachspezifische (Soziale Arbeit) Unterstützung beim Zulassungsverfahren und beim örtlichen Auswahlverfahren.“

⁷⁸ Frageformulierung: „Was sind aus Ihrer Sicht wichtige Grundbedingungen für die nachhaltige Verankerung des Angebots an Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung?“

Ebenfalls an Relevanz zugenommen haben die strukturellen Rahmenbedingungen. Hier werden zum Beispiel eine Gesamtstrategie für den Bereich Aus- und Weiterbildung, die Öffnung des Zugangs oder aber auch die Notwendigkeit der Änderung bzw. Anpassung der hochschulischen Strukturen an die Weiterbildung sowie die Festlegung von Zuständigkeiten genannt. Danach wird das Lehrpersonal angeführt. Neben dessen Engagement wird deutlich häufiger auch dessen Unterstützung, Entlastung im Tagesgeschäft sowie bessere Möglichkeiten zur Anrechnung auf das reguläre Lehrdeputat in der wissenschaftlichen Weiterbildung gefordert. Das Schlusslicht bilden erneut die rechtlichen Rahmenbedingungen (vgl. Kapitel 3.5.2) sowie Kooperationen/Vernetzungen. Letztere bezieht sich auf landesweite Einrichtungen, regionale Stakeholder, andere Studiengänge, das Weiterbildungszentrum sowie Praxiseinrichtungen und Wohlfahrtsverbände.

Wie deutlich wurde, ist die Unterstützung von Hochschulleitung und Verwaltung aus Sicht der Projekte eine wichtige Grundbedingung für die nachhaltige Implementierung der im Zuge der 2. WR erarbeiteten Angebote. Aber auch andere Akteure aus Fachbereichen/Fakultäten sowie externe Kooperationspartner(innen) spielen hier eine Rolle. Die Ergebnisse auf eine entsprechende Nachfrage zeigen, dass die Einschätzungen sowohl zwischen den Akteuren als auch zwischen den Befragungszeiträumen variieren (vgl. Abbildung 42). Am stabilsten zeigen sich die Urteile bezüglich der Verwaltung und externen Kooperationspartner(innen). Dagegen wird die Unterstützungsbereitschaft der Hochschulleitungen mit 83,2 Prozent⁷⁹ besonders stark eingeschätzt und hat im Vergleich zu 2016/17 nochmals deutlich zugenommen. (Differenz: 8 %). Damit ist die aktuell wichtigste Grundbedingung für Nachhaltigkeit schon sehr weitgehend erfüllt (vgl. obige Tabelle 10). Ähnlich hoch eingeschätzt wird die Unterstützung durch die Fachbereiche/Fakultäten mit 78,2 Prozent (Differenz: 8,2 %). Ein leichter Rückgang (Differenz: 7,5 %) ist bezogen auf die Unterstützung durch externe Kooperationspartner zu beobachten.

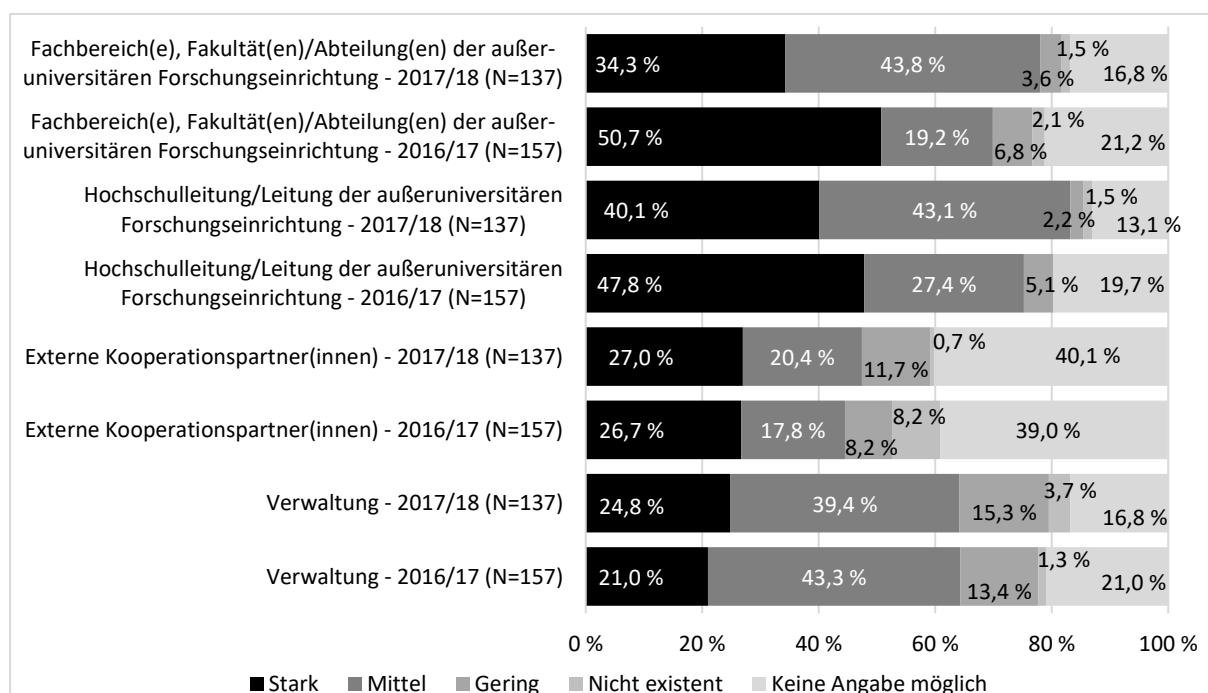


Abbildung 42: Ausmaß der Unterstützung verschiedener Akteure für die nachhaltige Verankerung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wie schätzen Sie die Unterstützung der folgenden Akteure für die nachhaltige Verankerung des Angebots an Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung ein?“

⁷⁹ Hier wie im Folgenden wurden die Antwortkategorien „Stark“ und „Mittel“ zusammengefasst.

Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen bestehen in diesem Punkt insbesondere hinsichtlich der Unterstützung durch die Verwaltung. So wird diese in den beteiligten Fachhochschulen weniger stark bewertet (17,4 %) als in den beteiligten Universitäten (32,8 %). Bezogen auf die Unterstützung der weiteren Akteure bestehen nur geringfügige Divergenzen zwischen den Hochschultypen, und die Ergebnisse spiegeln die bereits aufgezeigten Trends wider.

4.4.2 Institutionelle Ebene

4.4.2.1 Organisationale Einbettung

Damit die Angebote mittelfristig gut laufen können, ist es wichtig, dass klare und angemessene Verantwortlichkeiten bestehen. Aber ist das auch in einem ausreichenden Maß der Fall? Ein Vergleich der Auswertungen der beiden Untersuchungszeiträume zeigt, dass es aktuell mehr konkrete Angaben zu dieser Frage gibt (Differenz: 6,9 %) und sich bezüglich der meisten Antwortkategorien Veränderungen ergeben haben (vgl. Abbildung 43). Am stärksten zugelegt haben in puncto Verantwortlichkeit die zentralen Einrichtungen für Weiterbildung innerhalb der beteiligten Hochschulen (Differenz: 9,3 %). Auch haben jetzt Professor(inn)en etwas häufiger die Federführung übernommen (Differenz: 4,7 %). Etwas zurückhaltender gestaltet sich demgegenüber nun die Rolle der Fakultäten/Fachbereiche (Differenz: 3,9 %). Es könnte sein, dass sich auch hier die sichtbaren Umsetzungsschritte der Angebote bemerkbar machen (vgl. Kapitel 3.2 und 4.1.2). Deren nun häufigere praktische Durchführung im Rahmen von Erprobungen oder vom Regelbetrieb erfordert möglicherweise ein stärkeres Engagement von spezifischen Organisationseinheiten oder Personen.

Die Kategorie „Sonstiges“ wird im aktuellen Befragungszeitraum zwar seltener gewählt (Differenz: 6 %), umfasst aber immer noch die zweitgrößte Anzahl an Antworten. Hierunter werden u. a. als angebotsverantwortliche Instanzen genannt: eine Akademie für Weiterbildung in enger Kooperation mit den Fachbereichen und Lehrenden, hochschulübergreifende Institute, die Projekte selbst, eine Transfergesellschaft, Modulverantwortliche, Professor(inn)en gemeinsam mit Projektmitarbeiter(inne)n sowie zentrale Organisationseinheiten/-stellen für berufsbegleitende Weiterbildung.

Außerdem zeigt sich, dass das Franchising mit externem Kooperationspartner aktuell nicht länger vorkommt. Zugleich rückt die organisatorische Verantwortlichkeit der Hochschulverwaltung ein wenig mehr in den Fokus.

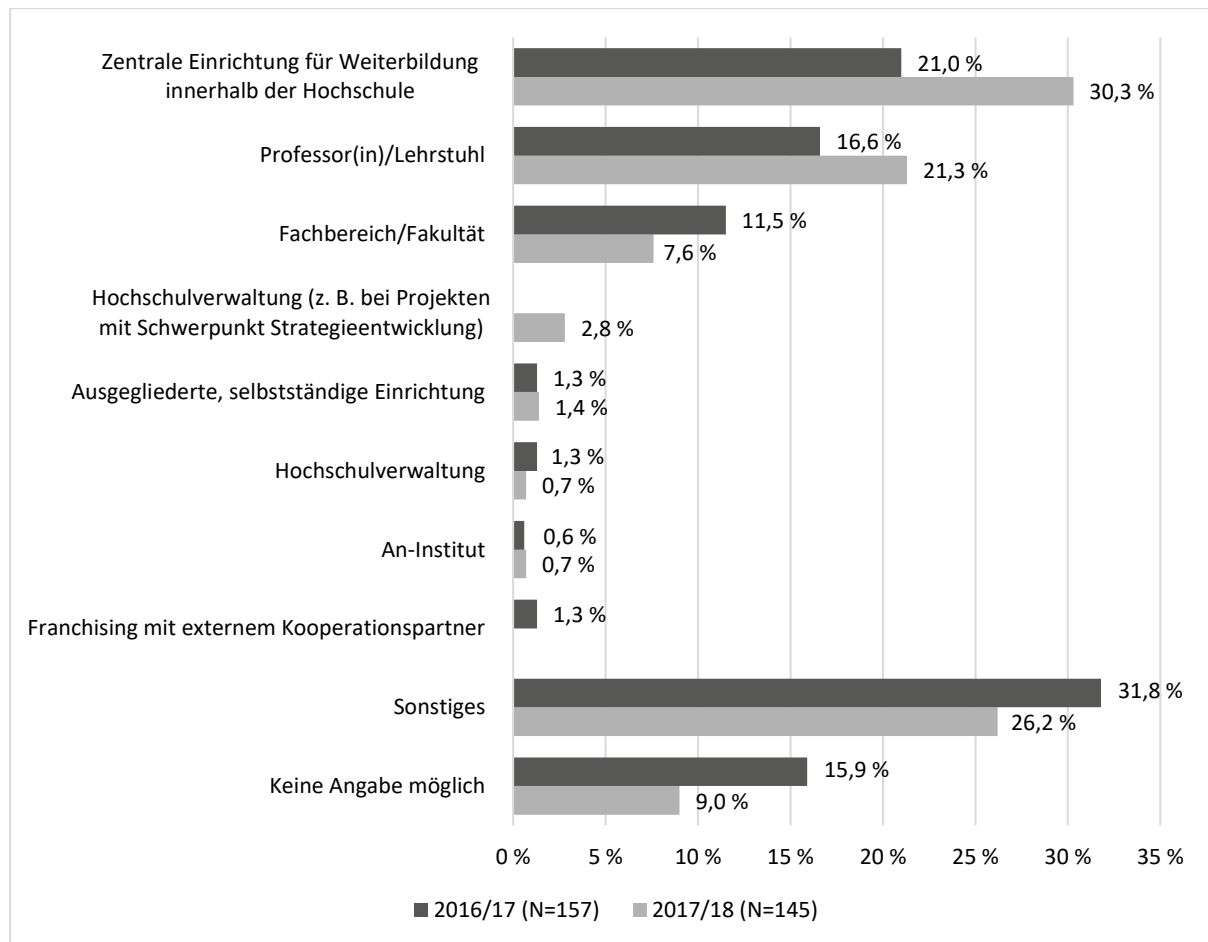


Abbildung 43: Verantwortlichkeiten bei der organisatorischen Durchführung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wer ist für die organisatorische Durchführung des Angebots/der Angebote verantwortlich?“

Ein genauer Blick auf die Unterschiede zwischen den Hochschultypen (vgl. Abbildung 44) zeigt, dass die Professor(inn)en als Angebotsverantwortliche im Rahmen der 2. WR an den beteiligten Universitäten eine deutlich größere Rolle spielen als an den beteiligten Fachhochschulen (Differenz: 20,1 %). Hingegen liegt der Stellenwert der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung in beiden Hochschultypen relativ nah beieinander und ist insgesamt als sehr hoch zu bewerten. Zugleich zeigen die Daten auch, dass in den Fachhochschulen die Verantwortung für die Angebote immens häufiger bei den zentralen Stellen liegt als bei den Professor(inn)en (Differenz: 21,1 %). Dies könnte u. a. an der Lehrbelastung von Fachhochschulprofessor(inn)en liegen, die mit durchschnittlich 18 Semesterwochenstunden deutlich höher ist als die von Universitätsprofessor(inn)en mit einer Lehrverpflichtung von durchschnittlich acht bis neun Semesterwochenstunden. Erstere haben dadurch möglicherweise weniger Zeit, sich noch zusätzlich in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu engagieren. In den beteiligten Universitäten verhält es sich demgegenüber mehr oder weniger umgekehrt. Dort übernehmen etwas häufiger Professor(inn)en die Angebotsverantwortung als die zentralen Einrichtungen für Weiterbildung (Differenz: 4,3 %). Hierfür könnte u. a. eine Rolle spielen, dass in Universitäten das Thema „lebenslanges Lernen“ generell noch nicht so akzeptiert ist wie in Fachhochschulen und daher auch weniger zentrale Stellen zur Verfügung stehen, die sich um entsprechende Angebote kümmern. Fachbereiche/Fakultäten spielen als Verantwortungsträger, ähnlich wie die anderen untersuchten Instanzen, weiterhin eine insgesamt eher untergeordnete Rolle. Auffallend ist hier jedoch, dass Hochschulleitungen einzig in den beteiligten Fachhochschulen zu einem geringen Teil auch Angebotsverantwortung übernehmen.

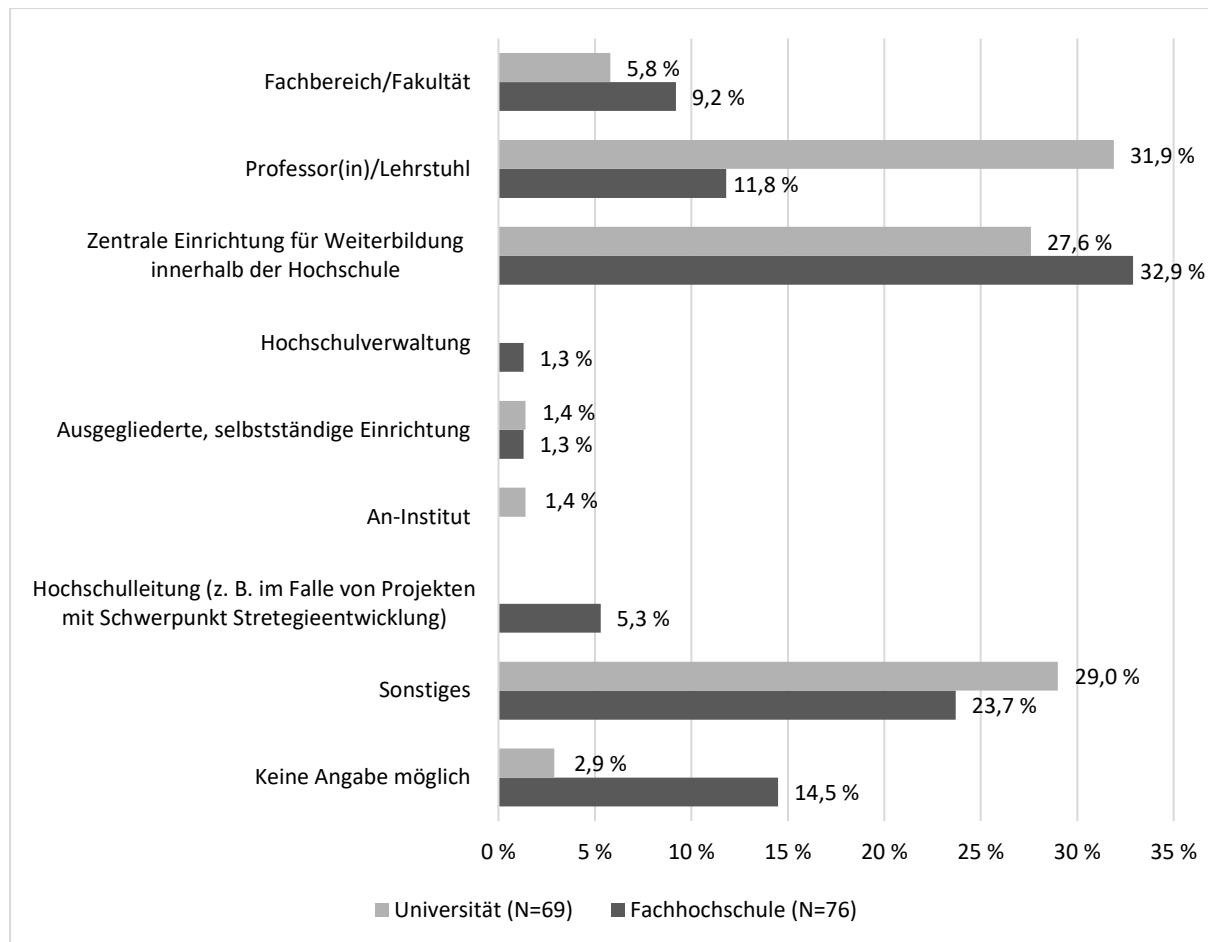


Abbildung 44: Verantwortlichkeiten bei der organisatorischen Durchführung der Angebote der 2. WR nach Hochschultyp im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Wer ist für die organisatorische Durchführung des Angebots/der Angebote verantwortlich?“

In der Kategorie „Sonstiges“ werden von den befragten Universitätsangehörigen angegeben: eine Akademie für Weiterbildung in enger Kooperation mit Fachbereichen und Hochschullehrenden, die Projekte selbst, eine Professorin/ein Lehrstuhl gemeinsam mit einem Kooperationspartner und zuletzt noch eine Transfergesellschaft. Die Fachhochschulen nennen hier ebenfalls die Projekte selbst, ein hochschulübergreifendes Institut, modulerantwortliche Professor(inn)en mit den jeweiligen Projektmitarbeiter(inne)n, aber auch allein wissenschaftliche oder Projektmitarbeiter(innen), oder dass dies aktuell noch nicht in den Strukturen der Fachhochschule verankert ist.

Während sich der Anteil der Angebote an Universitäten, zu denen diesbezüglich keine Angaben vorliegen, von 13,7 Prozent im Zeitraum 2016/17 auf 2,9 Prozent im Zeitraum 2017/18 deutlich reduziert hat, ist dieser Wert bezogen auf die beteiligten Fachhochschulen lediglich um rund zwei Prozent zurückgegangen.

Auf eine weitere vertiefte Nachfrage, ob die organisatorische Durchführung nach Meinung der Befragten institutionell an der richtigen Stelle verankert sei⁸⁰ (N = 133), stimmen diese bezogen auf 69,2 Prozent der Angebote zu. Lediglich 5,2 Prozent der Angebote verneinen dies. Zu 25,6 Prozent der Angebote werden diesbezüglich keine Angaben gemacht.

⁸⁰ Frageformulierung: „Ist die organisatorische Durchführung Ihrer Meinung nach institutionell an der richtigen Stelle verankert?“

4.4.2.2 Interne Kooperationen

Wie in Kapitel 3.5.1. dargestellt, wird die nachhaltige Verankerung der im Rahmen der 2. WR erarbeiteten Angebote innerhalb der eigenen Einrichtung als zweithäufigstes Problemfeld bei der Projektarbeit gesehen. Wesentliche Bedingungen für die nachhaltige Verankerung sind nicht nur die Unterstützung anderer interner Akteure (vgl. Kapitel 4.4.1), sondern auch die direkte Zusammenarbeit mit ihnen. Diesen hohen Stellenwert der Kooperationsbeziehungen machen auch die vorliegenden Befragungsergebnisse deutlich (vgl. Abbildung 45).

Am häufigsten kooperieren die Projekte in beiden Untersuchungszeiträumen mit der Hochschulleitung, den Hochschullehrenden und den Fakultäten/Fachbereichen. Letztere haben im Vergleich zu 2016/17 nochmals an Bedeutung gewonnen (Differenz: 6,6 %). Darüber hinaus hat die Kooperation mit der Abteilung Finanzen (Differenz: 10,6 %), den Studiengangleitungen (Differenz: 9,3 %), der Verwaltung (Differenz: 7,4 %) und der Pressestelle (Differenz: 6,4 %) merklich zugenommen. Dagegen findet weniger Kooperationen mit dem Hochschulrat (Differenz: 11,2 %), dem Prüfungsamt (Differenz: 10 %), der Studienberatung (Differenz: 7,3 %) und der zentralen Stelle für Weiterbildung (Differenz: 9,6 %) statt. Letzteres Ergebnis überrascht etwas angesichts des im vorgehenden Kapitel 4.4.2.1 dargestellten Befundes, wonach die Verantwortung für die Angebote inzwischen doch in hohem Maße bei einer zentralen Stelle für die wissenschaftliche Weiterbildung angesiedelt ist. Aber auch hier spielt möglicherweise wieder der fortgeschrittene Umsetzungsstand der Angebote eine Rolle. Je näher ein Angebot an die Phase der Implementierung rückt oder sich sogar bereits im Regelbetrieb befindet, desto mehr sind auch andere Instanzen in eigenständigen Rollen involviert, die keiner engen Absprache mehr bedürfen.

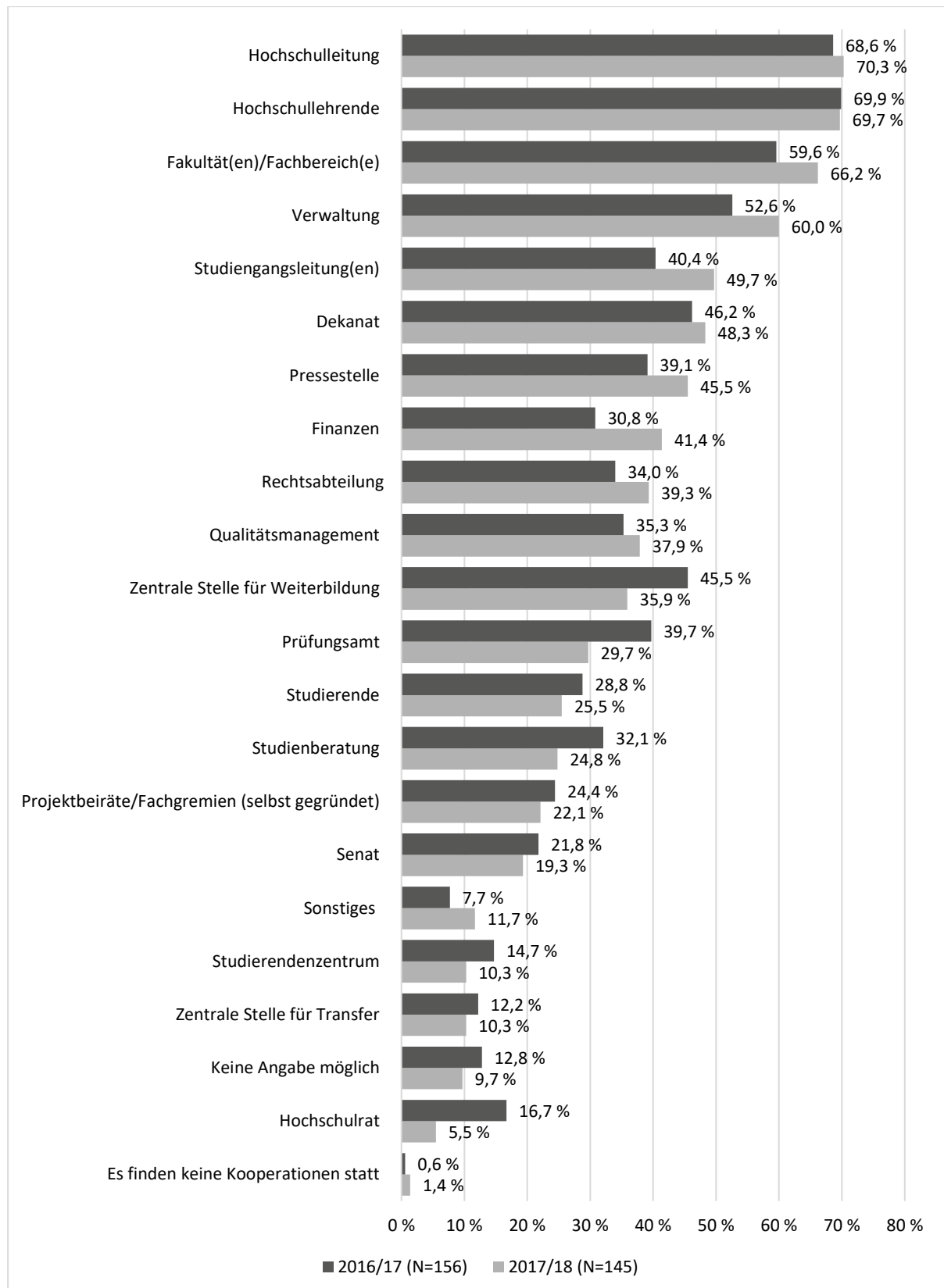


Abbildung 45: Kooperationen mit institutionsinternen Akteuren innerhalb der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Mit welchen hochschulinternen Akteuren kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt? Mehrfachantworten möglich“

Unter „Sonstiges“ wurden von den Befragten verschiedene Akteure angeführt. Dazu gehören IT-Abteilung, Alumni, Bibliothek, Rechen-/Computerzentrum, Anrechnungsstelle, Transfergesellschaft, Servicestelle Akkreditierung, Studierendenvertretung, Medienkompetenzzentrum, International Office, Career Service, E-Learning-Beratung oder Zentrale EDV-Dienste.

In einem nächsten Schritt wurde untersucht, ob Differenzen nach Hochschultyp bestehen. Der Vergleich zwischen Fachhochschulen und Universitäten zeigt, dass die Kooperationsintensität an Fachhochschulen insgesamt stärker ausgeprägt ist als in Universitäten (vgl. Abbildung 46). Dies trifft insbesondere auf folgende Partner zu: Studierende (Differenz: 26,6 %), Prüfungsamt (Differenz: 26,2 %), Studienberatung (Differenz: 19,7 %), Verwaltung (17,7 %), Hochschulleitung (15,3 %), Pressestelle (12,2 %) und Finanzen (9,9 %). Demgegenüber wird an Universitäten häufiger mit dem Qualitätsmanagement (16,1 %) und dem Dekanat (Differenz: 15,8 %) kooperiert.

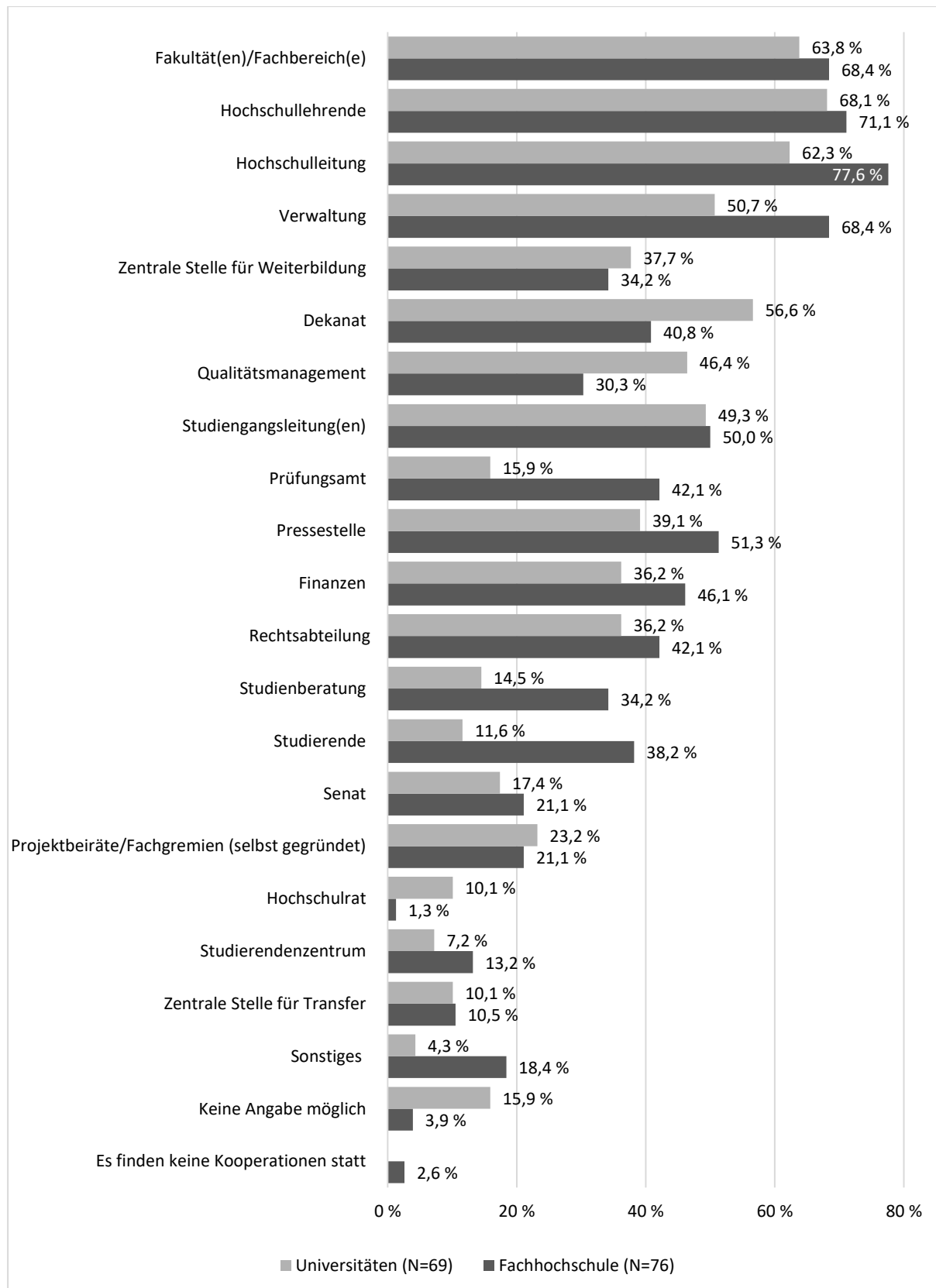


Abbildung 46: Kooperationen mit institutionsinternen Akteuren innerhalb der 2. WR nach Hochschultyp

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Mit welchen hochschulinternen Akteuren kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt? Mehrfachantworten möglich“

Im Vergleich zur vorherigen Befragung gibt es an Fachhochschulen einige Akteure, mit denen von Angebotsseite deutlich häufiger kooperiert wird. Dies trifft insbesondere auf Finanzen (Differenz: 15,1 %), Pressestelle (14,1 %) und Verwaltung (13,5 %) zu. Deutlich abgenommen haben hingegen Kooperationen mit dem Hochschulrat (Differenz: 15,5 %). Auch bei den Universitäten gibt es Veränderungen zu 2016/17. Diese betreffen insbesondere die Studiengangleitung(en) (Differenz: 23,7 %), die Dekaninnen und Dekane (Differenz: 14,7 %), die Rechtsabteilung (Differenz: 12,9 %) und den Senat (Differenz: 17,4 %). Mit der zentralen Stelle für Weiterbildung (Differenz: 15,8 %) und der Zentralen Stelle für Transfer (Differenz: 10,8 %) wird hingegen deutlich seltener kooperiert.

Darüber hinaus zeigt die nachfolgende Tabelle 11, dass die Intensität institutionsinterner Kooperationen je nach Umsetzungsstand der Angebote variiert. In der Phase der Konzeptentwicklung wird insgesamt seltener mit anderen Akteuren kooperiert als im Rahmen der bereits implementierten Angebote. So wird zum Beispiel in über 80 Prozent der implementierten Angebote mit den Fakultäten/Fachbereichen, den Hochschullehrenden und der Hochschulleitung zusammengearbeitet, und auch sonst ist hier die Zahl der Akteure, mit denen sehr häufig kooperiert wird, deutlich höher als bei den Angeboten in den vorangegangenen Umsetzungsphasen. Gemeinsamkeiten zwischen den Umsetzungsphasen zeigen sich ebenfalls bei der Kooperation mit der zentralen Stelle für Transfer und dem Hochschulrat, da mit diesen Akteuren am seltensten oder gar nicht kooperiert wird.

Tabelle 11: Institutionsinterne Kooperationen nach Umsetzungsstand der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18

	Konzeptentwicklung (N=38)	Erprobung/Überarbeitung/ Vorbereitung (N=83)	Regelbetrieb (N=17)
sehr häufig (> 60 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hochschulleitung (63,2 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hochschullehrende (71,1 %) ▪ Hochschulleitung (72,3 %) ▪ Fakultät(en)/Fachbereich(e) (69,9 %) ▪ Verwaltung (67,5 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fakultät(en)/Fachbereich(e) (88,2 %) ▪ Hochschullehrende (82,4 %) ▪ Hochschulleitung (82,4 %) ▪ Rechtsabteilung (76,5 %) ▪ Verwaltung (76,5 %) ▪ Pressestelle (64,7 %)
häufig (40 – 59 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hochschullehrende (55,3 %) ▪ Studiengangleitung(en) (47,4 %) ▪ Fakultät(en)/Fachbereich(e) (44,7 %) ▪ Qualitätsmanagement (42,1 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dekanat (57,8 %) ▪ Pressestelle (55,4 %) ▪ Studiengangleitung(en) (47,0 %) ▪ Finanzen (47,0 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Studiengangleitung(en) (58,8 %) ▪ Studierende (58,8 %) ▪ Finanzen (52,9 %) ▪ Prüfungsamt (52,9 %) ▪ Senat (52,9 %) ▪ Dekanat (41,2 %)
mittel (20 – 39 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zentrale Stelle für Weiterbildung (34,2 %) ▪ Verwaltung (31,6 %) ▪ Dekanat (23,7 %) ▪ Studienberatung (23,7 %) ▪ Finanzen (21,1 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rechtsabteilung (39,8 %) ▪ Qualitätsmanagement (36,1 %) ▪ Zentrale Stelle für Weiterbildung (36,1 %) ▪ Prüfungsamt (28,9 %) ▪ Projektbeiräte/Fachgremien (selbst gegründet) (24,1 %) ▪ Studierende (24,1 %) ▪ Studienberatung (24,1 %) ▪ Senat (20,5 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitätsmanagement (35,3 %) ▪ Zentrale Stelle für Weiterbildung (29,4 %) ▪ Studierendenzentrum (29,4 %) ▪ Studienberatung (23,5 %)
selten (< 20 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prüfungsamt (18,4 %) ▪ Projektbeiräte/Fachgremien (selbst gegründet) (15,8 %) ▪ Pressestelle (15,8 %) ▪ Rechtsabteilung (13,2 %) ▪ Zentrale Stelle für Transfer (10,5 %) ▪ Studierende (15,8 %) ▪ Senat (5,3 %) ▪ Hochschulrat (2,6 %) ▪ Studierendenzentrum (7,9 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zentrale Stelle für Transfer (12,0 %) ▪ Hochschulrat (7,2 %) ▪ Studierendenzentrum (8,4 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektbeiräte/Fachgremien (selbst gegründet) (17,6 %) ▪ Hochschulrat (17,6 %)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Mit welchen hochschulinternen Akteuren kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt? Mehrfachantworten möglich“

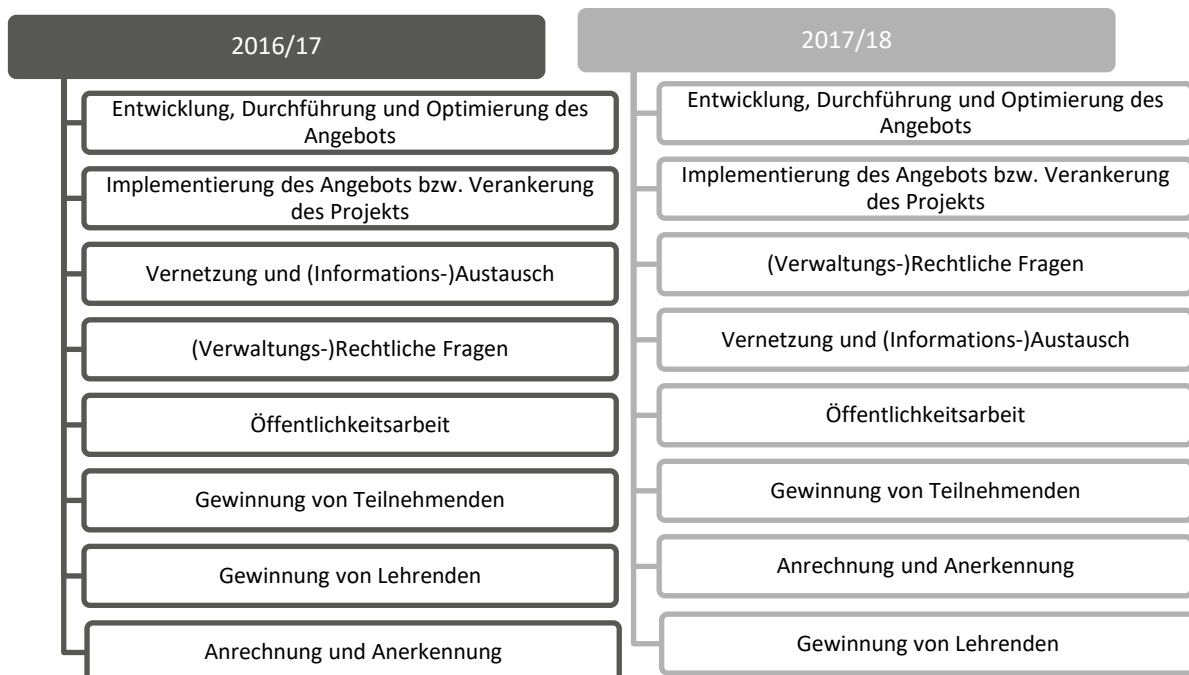
Weiterhin wurden die Befragten im Rahmen einer offenen Frage⁸¹ gebeten auszuführen, zu welchen Zwecken Kooperationen mit den von ihnen angegebenen Partner(inne)n stattfinden. Die Auswertung offenbart ein breites Themenspektrum:

- Entwicklung, Durchführung und Optimierung des Angebots,
- Implementierung des Angebots bzw. strategische Verankerung des Projekts innerhalb der Hochschule,
- (Verwaltungs-)rechtliche Fragen (Prüfungsordnungen, Gebühren, Vertragsgestaltung, Akkreditierung, Urheberrechtsänderungen, Status der Teilnehmenden, Datenschutz, Kooperationsverträge),
- Vernetzung und (Informations-)Austausch,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Gewinnung von Teilnehmenden,
- Anrechnung und Anerkennung,
- Gewinnung von Lehrenden.

Unter „Sonstiges“ wird hier u. a. Folgendes angeführt: Kooperation mit weiteren berufsbegleitenden Studiengängen, Ausnutzung von Synergien, Digitalisierung der Hochschule, Berücksichtigung spezifischer Bedarfe, Publikationen, Prozessoptimierung, gemeinsame Problemlösung, Mittelverwaltung, Finanzen.

Die konkreten Themen, um die es bei den Kooperationen im Einzelnen geht, haben sich im Vergleich zur vorhergehenden Untersuchung leicht verschoben. So hat das Thema (verwaltungs-)rechtliche Fragen sowie Anrechnung leicht an Bedeutung gewonnen, während Vernetzung und (Informations-)Austausch sowie Gewinnung von Lehrenden minimal an Bedeutung verloren haben. Eine Übersicht bietet die nachfolgende Tabelle 12:

Tabelle 12: Relevante Themen bei der internen Kooperation im Zuge der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18



Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Frageformulierung: „Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteuren statt?“

⁸¹ Frageformulierung 2016/17: „Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen Partner(inne)n/Akteuren statt? Bitte nennen Sie möglichst konkrete Beispiele“ bzw. 2017/18: „Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteuren statt? Bitte nennen Sie möglichst konkrete Beispiele“.

Konkrete Beispiele für Kooperationszwecke werden in der nachfolgenden Tabelle 13 dargestellt:

Tabelle 13: Zwecke institutionsinterner Kooperationen im Zuge der 2. WR im Zeitraum 2017/18

Akteure	Kooperationszweck (Beispiele)
Hochschulleitung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Strategien, Entscheidungsprozesse ▪ Studiengangkonzept ▪ Information über Entwicklungsstand ▪ Implementierung ▪ Strategische Verankerung des Projekts ▪ Modelle für Entlohnung bzw. Deputatseinsatz bei Lehrenden
Dekanat	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Organisation Lehrkräfte ▪ Entscheidungsprozesse mit Hochschulleitung
Rechtsabteilung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prüfungsordnung ▪ Kooperationsverträge ▪ Datenschutz ▪ Studienordnung ▪ Zulassungssatzung ▪ Gebühren
Pressestelle	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffentlichkeitsarbeit (Informationsbroschüre, Bereitstellung von Fotos)
Hochschullehrende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung und Erprobung ▪ Vernetzung der Module untereinander ▪ Theorie-Praxis-Verzahnung ▪ Fachliche Expertise
Studiengangleitung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahrungsaustausch ▪ Organisation
Prüfungsamt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anrechnung ▪ Zulassungssatzung ▪ Lösung von Einzelfallentscheidungen ▪ Immatrikulation und Rückmeldung ▪ Verwaltung der Studierenden inkl. Prüfungen
Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Integration des Angebots in die Verwaltungsstrukturen ▪ Personalfragen ▪ Vertragsgestaltung ▪ Vergütungsfragen ▪ Einschreibung ▪ Teilnehmendenregistrierung ▪ Implementierung
Finanzen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektabwicklung ▪ Kalkulation der Kosten des Lehrangebots ▪ Mittelverbuchung ▪ Projektmanagement ▪ Absprache mit dem Personaldezernat ▪ Ausstellung von Rechnungen
Qualitätsmanagement	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Evaluation ▪ Weiterentwicklung der Werkzeuge ▪ Akkreditierung
Studienberatung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfahrungsaustausch ▪ Entwicklung von Beratungsstrukturen ▪ Teilnehmendenakquise
Zentrale Stelle für Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektkoordination ▪ Verbesserung administrativer Prozesse ▪ Zentrales Marketing ▪ Implementierung
Studierende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Betreuung und Erhalten von Feedback ▪ Stimmung abschätzen
Projektbeirat	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbindung von Wissenschaft und Praxis
Fakultäten/Fachbereiche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bereitstellung des Lehrpersonals und der Studiengangleitung

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Frageformulierung: „Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen Partner(inne)n/Akteuren statt? Bitte nennen Sie möglichst konkrete Beispiele.“

In beiden Untersuchungszeiträumen beurteilen die Befragten die Kooperation mit hochschulinternen Akteuren insgesamt positiv. Dies geht aus der Auswertung einer offenen Frage⁸² hervor. In diesem Kontext wird angeführt, dass viel Unterstützung geleistet wird sowie großes Interesse und Offenheit gegenüber dem Angebot besteht. Dies spiegeln ebenfalls folgende Zitate aus der aktuellen Befragung wider:

„Alle hochschulinternen Akteure sind sehr hilfsbereit und unterstützend.“

„Allgemein gute Unterstützung und fruchtbarer kollegialer Austausch.“

„Hilfsbereitschaft bei Fragen zu den einzelnen Themen und innovative Vorschläge und Prozesswege werden aufgezeigt.“

Auch die Lösungsbereitschaft der Kooperationspartner wird positiv hervorgehoben sowie Vorteile, die durch die Kooperation entstehen:

„Eine gute Zusammenarbeit erleichtert eine schnelle und mit geringen Problemen behaftete Installation und Durchführung des Studienangebotes.“

„Viele wissen zunächst nicht, worum es geht, signalisieren aber Interesse und spüren mitunter recht schnell, dass die aus dem Projekt hervorgehenden Fragestellungen auch für die grundständige Lehre hochschulpolitisch von Bedeutung sind oder zukünftig werden können. Langsam nimmt auch die Fachbereichsverwaltung die Bedeutung der akademischen Weiterbildung wahr.“

Darüber hinaus werden von einigen Befragten konkrete Angaben zur Kooperation mit den einzelnen instituti-
onsinternen Akteuren gemacht. Zum Beispiel wird angegeben, dass das Dezernat für studentische Angelegenheiten oder die Hochschulleitung mit großem Engagement unterstützt. Auch die Kooperation mit der Einrichtung für hochschuldidaktische Weiterbildung entwickelt sich nach Angaben eines Befragten positiv:

„Direkte Kooperation mit der Einrichtung für hochschuldidaktische Weiterbildung entwickelt sich sehr positiv, für die im Projekt entwickelte Weiterbildung für Hochschullehrende bietet sich eine studiengangunabhängige Nachhaltigkeitsperspektive an.“

Die Zusammenarbeit mit den Lehrenden wird in der Befragung 2017/18 erneut positiv bewertet. Hier wird allerdings nicht mehr angeführt, dass diese gut miteinander kommunizieren, sich vernetzen, motiviert zur Erweiterung ihrer Kompetenzen in der Online-Lehre sind und Bereitschaft besteht, mit der Zielgruppe der Berufstätigen zusammenzuarbeiten. Weiterhin werden im Vergleich zur vorherigen Befragung 2016/17 keine Erfolgsfaktoren genannt.

Es werden aber nicht nur positive Erfahrungen gemacht, sondern auch Verbesserungsbedarfe bei der Kooperation mit den innerinstitutionellen Akteuren angegeben, wie die Auswertung der offenen Frage⁸³ zeigt. In beiden Untersuchungszeiträumen wird von den Befragten häufig angegeben, dass der größte Verbesserungsbedarf bei klaren Verantwortlichkeiten und transparenten Wegen bzw. Prozessen gesehen wird. Die Ausführungen verdeutlichen, dass dies wiederum Auswirkungen auf die Dauer der Vorgänge hat und hier insbesondere die Verwaltung negativ hervorsteicht:

„Tempo der Verwaltungsprozesse ist schleppend bis frustrierend“.

Auch hinsichtlich weiterer Aspekte wird bei der Verwaltung oftmals Verbesserungsbedarf gesehen:

„Verwaltungsstrukturen sind starr und nicht manchmal ungeeignet für neue Ideen/Angebote.“

Von einem Befragten wird als Erfolgsfaktor angegeben, dass die Verwaltung frühzeitig einbezogen werden müsse.

⁸² Frageformulierung: „Welche positiven Erfahrungen habe sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteuren gemacht?“

⁸³ Frageformulierung: „Welche zentralen Verbesserungsbedarfe sehen Sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteuren?“

Zeitliche Ressourcen spielen nicht nur bei der Verwaltung eine zentrale Rolle, sondern auch bei der Gremienarbeit. Auch hier wurden zum Teil negative Erfahrungen gemacht, wie das nachfolgende Zitat verdeutlicht:

„Im Gremienprozess vor der Einführung eines Weiterbildungsangebots besteht sehr stark die Gefahr, dass das Angebot zu einem Spielball in der Auseinandersetzung um andere Partikularinteressen der beteiligten Akteure wird. In unserem konkreten Fall stand die Einführung des Angebots dadurch mehrfach auf der Kippe.“

Mehr Offenheit, Akzeptanz und Unterstützung sind weitere zentrale Verbesserungsbedarfe bei der hochschulinternen Kooperation. Hier wird genannt, dass der Bereich Weiterbildung an der Hochschule einen höheren Stellenwert bekommen sollte. Die besondere Relevanz spiegelt auch die Aussage eines Befragten wider:

„Eine verbindliche strategische Ansage zur wissenschaftlichen Weiterbildung an der Universität im Allgemeinen, und zur Weiterführung des Projekts im Besonderen, könnte den Stellenwert v. a. in der Verwaltung erhöhen, da dann nicht nur von einer Projektstruktur ausgegangen würde, sondern das Angebot eventuell permanent in die Prozesse Eingang fände.“

Darüber hinaus wird von der Hochschulleitung eine größere Bereitschaft bzw. die Gewährung größerer Handlungsspielräume hinsichtlich der Entwicklung neuer Angebote gefordert sowie mehr (finanzielle) Ressourcen für neue Bildungsangebote, Personal und Sachmittel. Weiterhin wird ein Verbesserungsbedarf bei strukturellen Rahmenbedingungen, wie beispielsweise Öffnungszeiten, Status der Teilnehmenden und technischer Support, gesehen. Ebenfalls besteht der Wunsch, Schnittstellen zu klären und Anreize (Lehrbefreiung/Anrechnung auf Lehrdeputat/Leistungszulage o. Ä.) zu schaffen.

4.4.2.3 Externe Kooperationen

Externe Kooperationen finden am häufigsten mit Unternehmen⁸⁴ statt (vgl. Abbildung 47). Danach folgen (Berufs-)Verbände und Vereinigungen sowie außerhochschulische Bildungsträger. Im Vergleich zur vorherigen Befragung hat sich die Zusammenarbeit mit externen Partnerorganisationen insgesamt verstärkt. Ein besonderer Bedeutungszuwachs ist bei den Behörden/Ministerien zu verzeichnen (Differenz: 20 %). Betrachtet man den Unternehmensbereich getrennt nach kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie Großunternehmen, so wird deutlich, dass die Mehrzahl der Angebote mit KMU kooperiert und weit weniger mit Großunternehmen (Differenz 18,6 %).

⁸⁴ Großunternehmen sowie kleine und mittlere Unternehmen werden hier wie im Folgenden zusammengefasst.

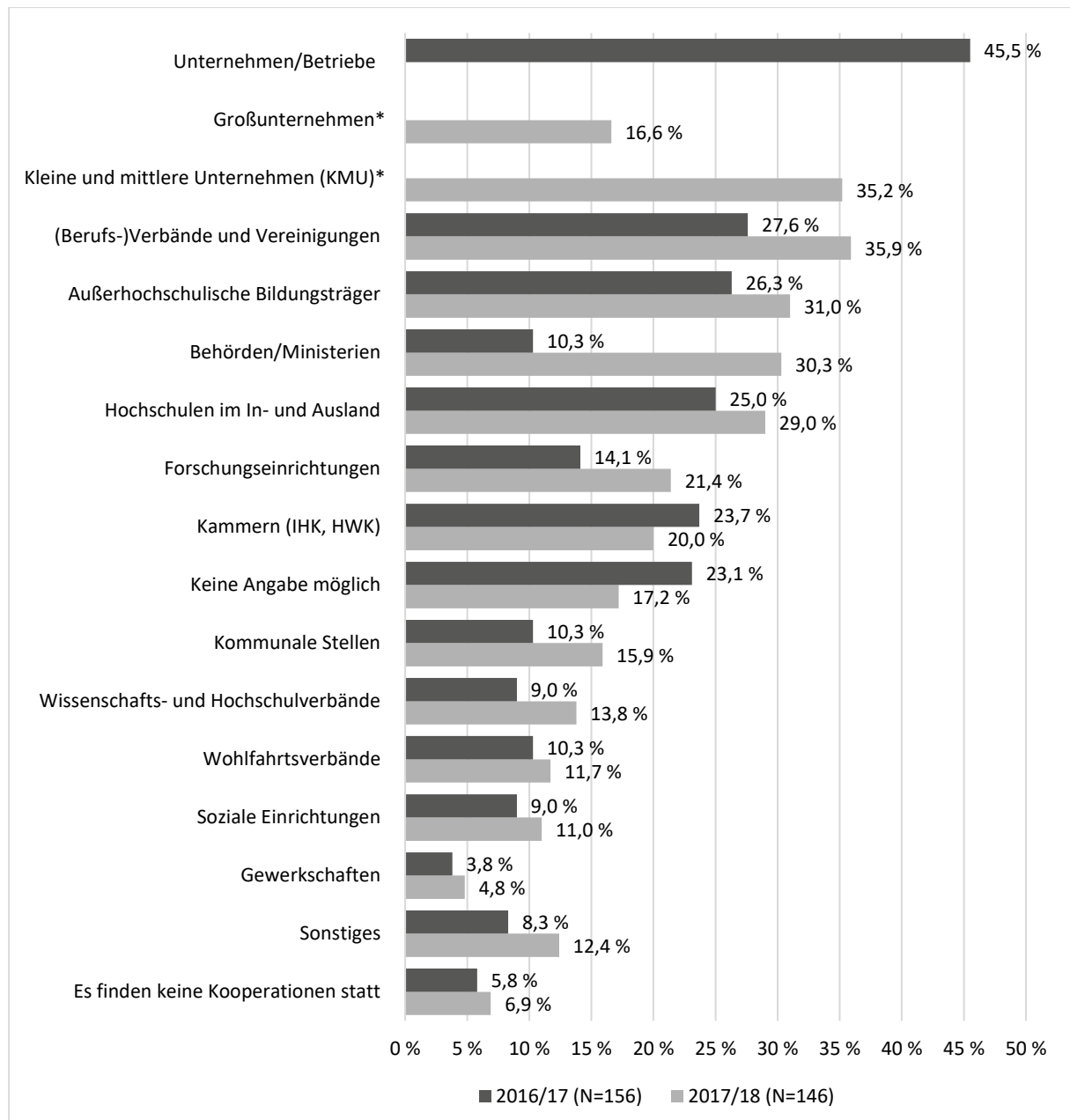


Abbildung 47: Kooperationen der Angebote der 2. WR mit externen Akteuren im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Nennungen in Prozent; * Kategorien wurden in 2017/18 neu hinzugefügt

Frageformulierung: „Mit welchen externen Partnern kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt? Mehrfachantworten möglich“

Unter „Sonstiges“ werden hier diverse hochschulexterne Akteure, wie die Agentur für Arbeit, Schulen, Expert(inn)enbeiräte, Kindertagesstätte, Gesundheitseinrichtungen, Krankenhäuser, Praxisbeirat, Theater, Virtueller Campus Rheinland-Pfalz, das Netzwerk „Offene Hochschulen“⁸⁵, Praxiseinrichtungen sowie weitere Projekte im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ aufgezählt.

⁸⁵ Das Netzwerk „Offene Hochschulen“ (NOH) ist ein Projekt, das seit der zweiten Förderphase/2. WR als Verbundprojekt im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ gefördert wird. Davor war das NOH jeweils als Arbeitspaket der Projekte der drei Universitäten Oldenburg, Ulm und Weimar organisiert. Wie in Kapitel 2 erläutert, wird es wegen seines spezifischen Vernetzungs- und Beratungscharakters nicht in die vorliegende Untersuchung einbezogen.

Weiterhin wurde betrachtet, ob Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen bestehen. Es zeigt sich, dass Universitäten deutlich häufiger mit Großunternehmen (Differenz: 20,9 %), Forschungseinrichtungen (Differenz: 14,5 %) sowie anderen Hochschulen im In- und Ausland (Differenz: 13,8 %) kooperieren. Dagegen arbeiten Fachhochschulen häufiger mit Berufsverbänden und Vereinigungen (Differenz: 29,7 %), außerhochschulischen Bildungsträgern (Differenz: 20,5 %) und sozialen Einrichtungen (Differenz: 12,8 %) zusammen (Abbildung 48).

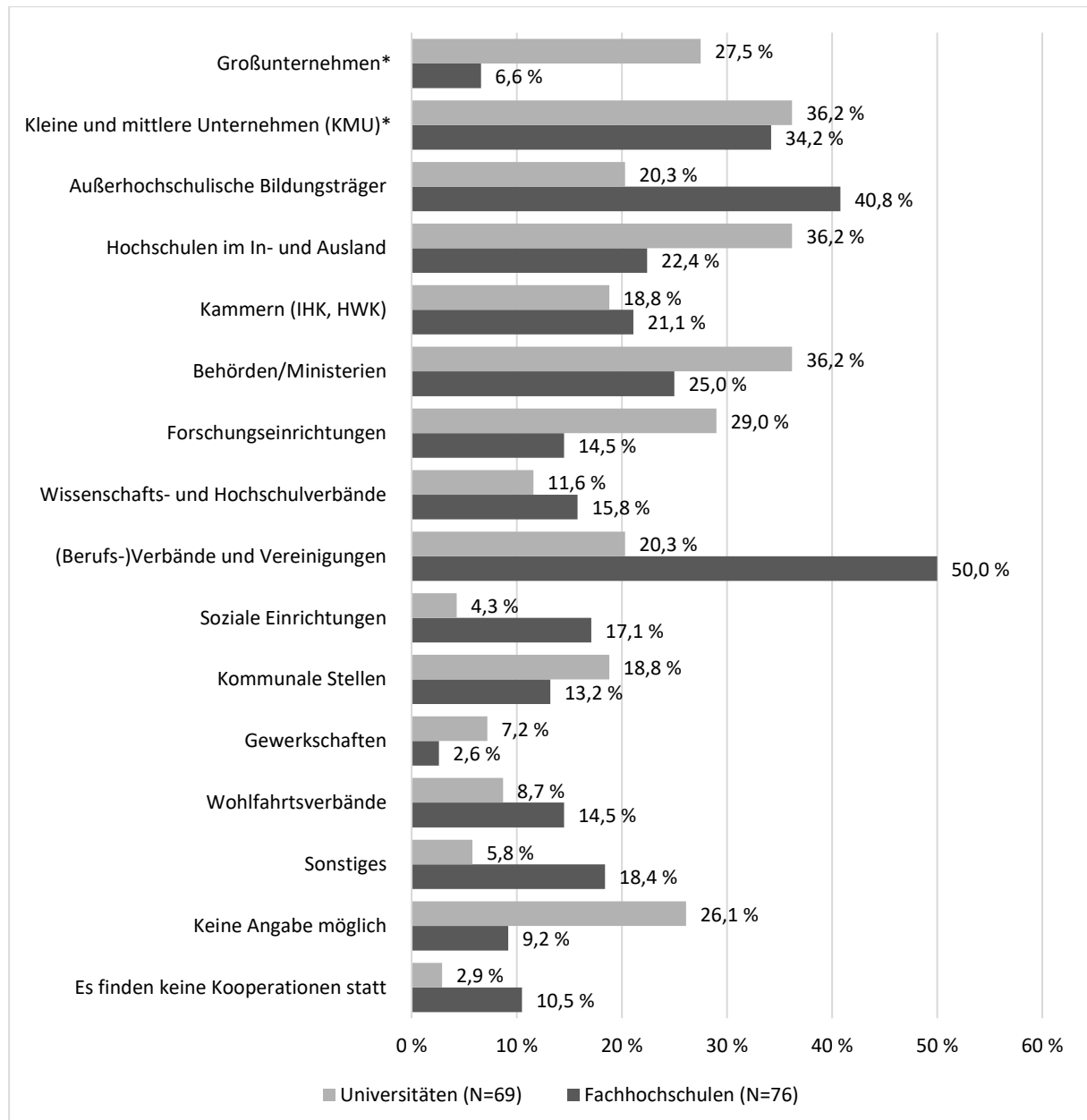


Abbildung 48: Kooperationen der Angebote der 2. WR mit externen Akteuren nach Hochschultyp im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Nennungen in Prozent

Frageformulierung: „Mit welchen externen Partnern kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt? Mehrfachantworten möglich.“

Der Vergleich mit der vorangegangenen Befragung zeigt, dass sich die Kooperationsintensität mit den meisten Partnerorganisationen erhöht hat. Die beteiligten Universitäten arbeiten nun deutlich häufiger mit Behörden/Ministerien (Differenz: 31,6 %), Unternehmen/(Differenz: 12,5 %) und Forschungseinrichtungen (Differenz: 8,1 %) zusammen. Im Gegenzug wird dort mittlerweile seltener mit Kammern (Differenz: 16,1 %) kooperiert. Auch bei den beteiligten Fachhochschulen gibt es einige Divergenzen zu 2016/17. So wird, genau wie in den

Universitäten, aktuell häufiger mit Behörden/Ministerien kooperiert (Differenz: 12,6 %). Aufwärtsbewegungen gibt es auch bei den außerhochschulischen Bildungsträgern (Differenz: 10 %), sozialen Einrichtungen (8,7 %) und Wissenschaftsverbänden (Differenz: 7,8 %). Seltener wird im Gegensatz dazu insbesondere mit Berufsverbänden (Differenz: 15,2 %) zusammengearbeitet.

Tabelle 14: Kooperationshäufigkeit mit externen Akteuren nach Umsetzungsstand der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18

	Konzeptentwicklung (N=38)	Erprobung/Überarbeitung/ Vorbereitung (N=145)	Regelbetrieb (N=17)
häufig (40 – 59 %)			<ul style="list-style-type: none"> ▪ (Berufs-)Verbände und Vereinigungen (58,8 %) ▪ Außerhochschulische Bildungsträger (47,1 %) ▪ Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) (47,1 %)
mittel (20 – 39 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (Berufs-)Verbände und Vereinigungen (31,6 %) ▪ Hochschulen im In- und Ausland (28,9 %) ▪ Behörden/Ministerien (26,3 %) ▪ Forschungseinrichtungen (23,7 %) ▪ Außerhochschulische Bildungsträger (21,1 %) ▪ Kammern (IHK, HWK) (21,1 %) ▪ Kommunale Stellen (21,1 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) (39,8 %) ▪ Behörden/Ministerien (34,9 %) ▪ (Berufs-)Verbände und Vereinigungen (33,7 %) ▪ Außerhochschulische Bildungsträger (32,5 %) ▪ Hochschulen im In- und Ausland (32,5 %) ▪ Forschungseinrichtungen (21,7 %) ▪ Großunternehmen (20,5 %) 	
selten (< 20 %)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) (18,4 %) ▪ Wohlfahrtsverbände (15,8 %) ▪ Soziale Einrichtungen (13,2 %) ▪ Wissenschafts- und Hochschulverbände (7,9 %) ▪ Gewerkschaften (5,3 %) ▪ Großunternehmen (5,3 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kammern (IHK, HWK) (19,3 %) ▪ Kommunale Stellen (16,9 %) ▪ Wissenschafts- und Hochschulverbände (15,7 %) ▪ Wohlfahrtsverbände (12,0 %) ▪ Soziale Einrichtungen (10,8 %) ▪ Gewerkschaften (6,0 %) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Behörden/Ministerien (17,6 %) ▪ Hochschulen im In- und Ausland (11,8 %) ▪ Kammern (IHK, HWK) (11,8 %) ▪ Wissenschafts- und Hochschulverbände (11,8 %) ▪ Kommunale Stellen (5,9 %) ▪ Soziale Einrichtungen (5,9 %) ▪ Großunternehmen (5,9 %) ▪ Wohlfahrtsverbände (5,9 %)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Mit welchen externen Partnern kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt? Mehrfachantworten möglich.“

Eine Auswertung⁸⁶ differenziert nach Umsetzungsstand der Angebote zeigt, dass bei den bereits implementierten Angeboten die Kooperationsbeziehungen mit (Berufs-)Verbänden und Vereinigungen, außerhochschulischen Bildungseinrichtungen sowie kleinen und mittleren Unternehmen den höchsten Stellenwert einnehmen (vgl. Tabelle 14). Bei den in Erprobung, Überarbeitung nach erster Erprobung oder Vorbereitung auf den Regelbetrieb befindlichen Angeboten findet außerdem mit Behörden/Ministerien, Hochschulen im In- und Ausland sowie Forschungseinrichtungen und Großunternehmen eine häufigere Zusammenarbeit statt. Allerdings ist die Kooperationsintensität hier nicht so ausgeprägt wie bei den bereits im Regelbetrieb befindlichen Angeboten. Darüber hinaus fällt in allen Umsetzungsphasen die große Zahl an Partnerorganisationen auf, mit denen nur selten kooperiert wird. Dazu zählen auch Gewerkschaften, die stets an letzter Stelle stehen bzw. gar nicht vorkommen.

⁸⁶ Kategorien: „sehr häufig“ (mehr als 60 %), „häufig“ (40–59 %), „mittel“ (20–39 %) und „selten“ (weniger als 20 %)

Im Anschluss wurde mittels einer offenen Frage eruiert, zu welchen Zwecken Kooperationen mit den zuvor angegebenen externen Partner(inne)n/Akteuren durchgeführt werden. Die Auswertung zeigt vielfältige Themen:

- Vernetzung, Informations- und wissenschaftlicher Austausch,
- Gewinnung von Teilnehmenden,
- Entwicklung, Durchführung und Optimierung des Angebots,
- Bedarfserhebung,
- Gewinnung von Lehrenden,
- Theorie-Praxis-Verzahnung,
- Öffentlichkeitsarbeit/Marketing,
- Anrechnung und Anerkennung und
- Implementierung des Angebots.

Die nachfolgende, nach absteigender Relevanz geordnete Tabelle 15 zeigt, dass hinsichtlich der Priorisierung der Themen leichte Divergenzen zwischen den Untersuchungszeiträumen bestehen. So besitzt die Entwicklung, Durchführung und Optimierung des Angebots aktuell den größten Stellenwert. Danach folgen Vernetzung, Informations- und wissenschaftlicher Austausch. Beide Aspekte haben im Vergleich zur vorangegangenen Befragung an Bedeutung gewonnen. Auch wenn die Gewinnung von Teilnehmenden leicht abgenommen hat, so ist die Relevanz dieses Themas insgesamt weiterhin verhältnismäßig hoch. Ebenfalls wichtiger geworden sind die Theorie-Praxis-Verzahnung sowie die Gewinnung von Lehrenden. Dagegen finden weniger Kooperationen zum Thema Bedarfserhebung (vgl. Kapitel 4.2.1) sowie Anrechnung statt. Wie auch schon in 2016/17 besitzt das Thema Öffentlichkeitsarbeit/Marketing mittlere Relevanz, während die Implementierung des Angebots erneut eine untergeordnete Rolle spielt.

Tabelle 15: Relevante Themen bei externen Kooperationen der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

2016/17	2017/18
Vernetzung, Informations- und wissenschaftlicher Austausch	Entwicklung, Durchführung und Optimierung des Angebots
Gewinnung von Teilnehmenden	Vernetzung, Informations- und wissenschaftlicher Austausch
Entwicklung, Durchführung und Optimierung des Angebots	Gewinnung von Teilnehmenden
Bedarfserhebung	Theorie-Praxis-Verzahnung
Anrechnung und Anerkennung	Lehre/Dozent(inn)engewinnung
Öffentlichkeitsarbeit/Marketing	Öffentlichkeitsarbeit/Marketing
Theorie-Praxis-Verzahnung	Bedarfserhebung
Lehre/Dozent(inn)engewinnung	Implementierung des Angebots
Implementierung des Angebots	Anrechnung und Anerkennung

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Frageformulierung: „Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen Partner(inne)n/Akteuren statt? Bitte nennen Sie möglichst konkrete Beispiele“.

Konkrete Beispiele für Kooperationszwecke mit externen Partnerorganisationen sind in der nachfolgenden Tabelle 16 dargestellt:

Tabelle 16: Zwecke für Kooperationen mit externen Akteuren

Akteure	Kooperationszweck (Beispiele)
(Berufs-)Verbände und Vereinigungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Marketing ▪ Nutzung als „Sprungbrett“ in die Industrie ▪ Akquise von Teilnehmenden
Behörden/Ministerien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Genehmigungen ▪ Rechenschaft ▪ Anmeldung des Vorhabens ▪ Schaffung politischer und finanzieller Rahmenbedingungen
Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anwerbung von Studierenden ▪ Durchführung von Interviews zum Bedarf ▪ Anwerbung von Dozent(inn)en aus der Industrie ▪ Ausrichtung des Studiengangs
Forschungseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entsenden Mitarbeiter(innen) für Lehre ▪ Bedarfsanalysen ▪ Bieten einzelne Module mit einem hohen Praxisteil oder Experimente an, die vor Ort durchgeführt werden
Hochschulen im In- und Ausland	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kooperation für den Aufbau des Programms ▪ Erfahrungsaustausch ▪ Gemeinsame Modulentwicklung
Außerhochschulische Bildungsträger	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Übernehmen Praktika, die in die Lehrveranstaltung integriert sind ▪ Durchführung von Laborveranstaltungen
Kammern (IHK, HWK)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung ▪ Kontaktaufnahme mit Politikern ▪ Politische Einflussnahme

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

Frageformulierung: „Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen Partner(inne)n/Akteuren statt? Bitte nennen Sie möglichst konkrete Beispiele“.

Die Kooperationen mit den hochschulexternen Akteuren werden von den Befragten in beiden Untersuchungszeiträumen insgesamt positiv bewertet, wie die Auswertung einer offenen Frage⁸⁷ zeigt. Gegenseitige Unterstützung, Beratung sowie großes Interesse und eine hohe Motivation führen zu einer unterstützenden, inspirierenden und bereichernden Zusammenarbeit. Beispielsweise haben die Befragten Folgendes angegeben:

„Durch die Kooperation konnte ein wirklich innovatives Projekt in Angriff genommen werden. Der Austausch ist von großer Offenheit und Vertrauen geprägt.“

„Offenheit und Interesse, gute Zusammenarbeit, Unterstützung und Beratung in Hinblick auf Ausgestaltung.“

Durch die hochschulexternen Kooperationen und die Fachkompetenz der Ansprechpersonen ergeben sich nach Angaben der Befragten einige Vorteile, wie die folgenden Zitate verdeutlichen:

„Die externen Akteur*innen nehmen die Perspektive der Berufspraxis ein und geben wichtige Hinweise hinsichtlich der inhaltlichen Schwerpunktsetzung und des didaktischen Konzepts.“

„Gewinnbringender Austausch zu Bedarfen/Anforderungen an die Module.“

⁸⁷ Frageformulierung: „Welche positiven Erfahrungen habe Sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteuren gemacht?“

Ein weiterer Vorteil der Kooperationen zeigt sich hinsichtlich der Verbreitung von Informationen sowie der Gewinnung von Teilnehmenden, da die Kooperationspartner(innen) „Werbeträger“ sind. Erneut wird von den Befragten Verbesserungsbedarf bei der Kooperation mit den hochschulexternen Partnerorganisationen gesehen, allerdings weit weniger als bezogen auf die im vorhergehenden Kapitel 4.4.2.2 dargestellten hochschulinternen Kooperationen⁸⁸.

An zentraler Stelle stehen zeitliche und finanzielle Ressourcen:

„Eine stärkere Unterstützung im Bereich der Finanzierung von Seiten der Behörde wäre hilfreich, scheint derzeit wegen der politischen und finanziellen Rahmenbedingungen aber problematisch.“

Weiterer Verbesserungsbedarf besteht hinsichtlich einer generellen Offenheit bzw. Akzeptanz gegenüber dem Thema sowie dem Bekanntheitsgrad des Wettbewerbs, wie folgende Zitate verdeutlichen:

„Auch hier ist das Programm und die Ziele von ‚Aufstieg durch Bildung‘ nicht bekannt. Dies erschwert eine Kooperation.“

„Betriebe/Unternehmen müssen noch mehr von der Bedeutung der Durchlässigkeit überzeugt werden; es müsste eine dauerhafte Vernetzungsform (z. B. ‚Runder Tisch Offene Hochschule‘) eingerichtet werden.“

Ebenfalls werden einige Akteure, bei denen Verbesserungsbedarf besteht, exemplarisch angeführt:

„Kooperationen mit dem Öffentlichen Dienst sind oft schwierig, weil es dort häufig strenge Restriktionen für Nebentätigkeiten gibt, was den Einsatz unflexibel macht.“

„Weniger gute Erfahrungen wurden mit Einrichtungen der Pflege gemacht. Hier bestehen viele Vorbehalte gegenüber unserem Angebot.“

Gleichwohl wurden auch Verbesserungsvorschläge genannt, damit eine Kooperation gelingt:

„für eine bessere/intensivere Kooperation von Anfang an ist es notwendig, konkrete Angebote und Ziele zu nennen, bestenfalls bestehen die Angebote bereits und können genutzt werden (insbesondere bei Kooperationen mit Unternehmen, andernfalls verläuft Kooperation im Sand bzw. kein Interesse seitens der Unternehmen, da erste Gespräche zum Projekt und möglichen Kooperationen zu abstrakt/unkonkret sind).“

Darüber hinaus werden einige Aspekte vereinzelt genannt. Dazu gehört u. a., dass die Kontakte gepflegt werden müssen, die Offenheit gegenüber neuen Konzepten erhöht und die Terminabstimmung optimiert werden könnte.

4.4.3 Personelle Ebene

Es ist davon auszugehen, dass eine entscheidende Frage für die Nachhaltigkeit der Angebote ist, ob nach Projektende ausreichende personelle Kapazitäten zur Verfügung stehen, um die im Wettbewerb erzielten Resultate mittelfristig abzusichern und weiterzuführen. Ein Indikator dafür kann der Anteil der unbefristet Beschäftigten bei der Durchführung des Angebots sein. Die nachfolgende Tabelle 17 gibt einen Überblick über den aktuellen Beschäftigtenstatus der Angebotsbeteiligten in der 2. WR.

⁸⁸ Frageformulierung: „Welche Verbesserungsbedarfe sehen Sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen externen Partner(inne)n//Akteuren?“

Tabelle 17: Befristet und unbefristet Beschäftigte nach Personalgruppen im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Personalgruppe	Anzahl der Mitarbeiter(innen)	
	2016/17	2017/18
Professor(inn)en unbefristet (2016/17 N=63, 2017/18 N=63)	134	173
Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) befristet (2016/17 N=79, 2017/18 N=72)	207	172
Lehrbeauftragte befristet (2016/17 N=20, 2017/18 N=33)	38	106
Nichtwissenschaftliches Personal befristet (2016/17 N=28, 2017/18 N=31)	36	34
Nichtwissenschaftliches Personal unbefristet (2016/17 N=7, 2017/18 N=11)	7	21
Professor(inn)en befristet (2016/17 N=8, 2017/18 N=8)	8	17
Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) unbefristet (2016/17 N=15, 2017/18 N=6)	15	8
Lehrbeauftragte unbefristet (2016/17 N=5, 2017/18 N=3)	6	2

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N= Anzahl der Angebote; Angaben in absoluten Zahlen

Frageformulierung: „Wie viele befristet und unbefristet angestellte Personen arbeiten bei der Durchführung des Angebots mit? Bitte geben Sie absolute Zahlen an.“

Demnach stammt die Mehrheit der Mitwirkenden in den Angeboten aktuell aus dem Kreis der unbefristet beschäftigten Professor(inn)en, die auch den größten Teil unter den Lehrenden in den bislang erarbeiteten Angeboten der 2. WR stellen (vgl. Kapitel 4.3.1). Deren Zahl ist gegenüber dem vorhergehenden Untersuchungszeitraum 2016/17 zudem um 41 Personen angewachsen. Demgegenüber ist die Zahl der befristet eingestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) um 25 gesunken mit der Folge, dass diese Personalgruppe quantitativ nicht mehr die dominante Stellung besitzt wie noch 2016/17. Sehr deutlich zugelegt hat der Umfang der befristet beschäftigten Lehrbeauftragten mit einem Plus von 68 Personen. Auch diese Veränderung kann mit der fortgeschrittenen Projektdauer und damit auch auf die deutlich höhere Anzahl existenter Angebote zurückgeführt werden (vgl. Kapitel 3.2 und 4.1.2). Diese Angebote haben zudem deutliche Umsetzungsfortschritte erzielt und je mehr sich der Überführung in den Regelbetrieb nähern, desto mehr Teilnehmende können aufgenommen werden, für deren Unterrichtung und Betreuung entsprechend viel Personal notwendig ist. Wie bereits in Kapitel 4.3.1 erläutert, bilden externe Lehrbeauftragte derzeit die zweitgrößte Gruppe unter den Lehrenden in den Angeboten.

Darüber hinaus sollten die Befragten angeben, in welcher Intensität festangestellte Professor(inn)en, welche also auch nach dem Ende der Förderung im Rahmen des Wettbewerbs an der eigenen Hochschule oder an einer Partnerhochschule bleiben, im Rahmen der Angebote aktiv sind. Insgesamt wird das Engagement der Professor(inn)en nicht nur als relativ positiv beurteilt – der Wert kann im Vergleich zur vorherigen Befragung sogar eine nochmalige Steigerung verzeichnen (vgl. Abbildung 49; Differenz: 13,6 %). In mehr als der Hälfte der Angebote wird dieser Personalgruppe aktuell eine intensive Mitwirkung attestiert. Bei deren gelegentlichen Mitwirkung zeigt sich ebenfalls eine positivere Beurteilung gegenüber dem vorhergehenden Untersuchungszeitraum, die aber etwas moderater ausfällt (Differenz: 3,3 %). Im Gegenzug haben auch die Anteile bei den Antwortkategorien „eher geringe Mitwirkung“ und „keine Mitwirkung“ minimal zugenommen, wobei das quantitative Niveau hier insgesamt weiterhin sehr niedrig ist. Unter der relativ wenig genutzten Kategorie „Sonstiges“ wird in 2017/18 angeführt, dass sich das Angebot aktuell noch im Aufbau befindet.

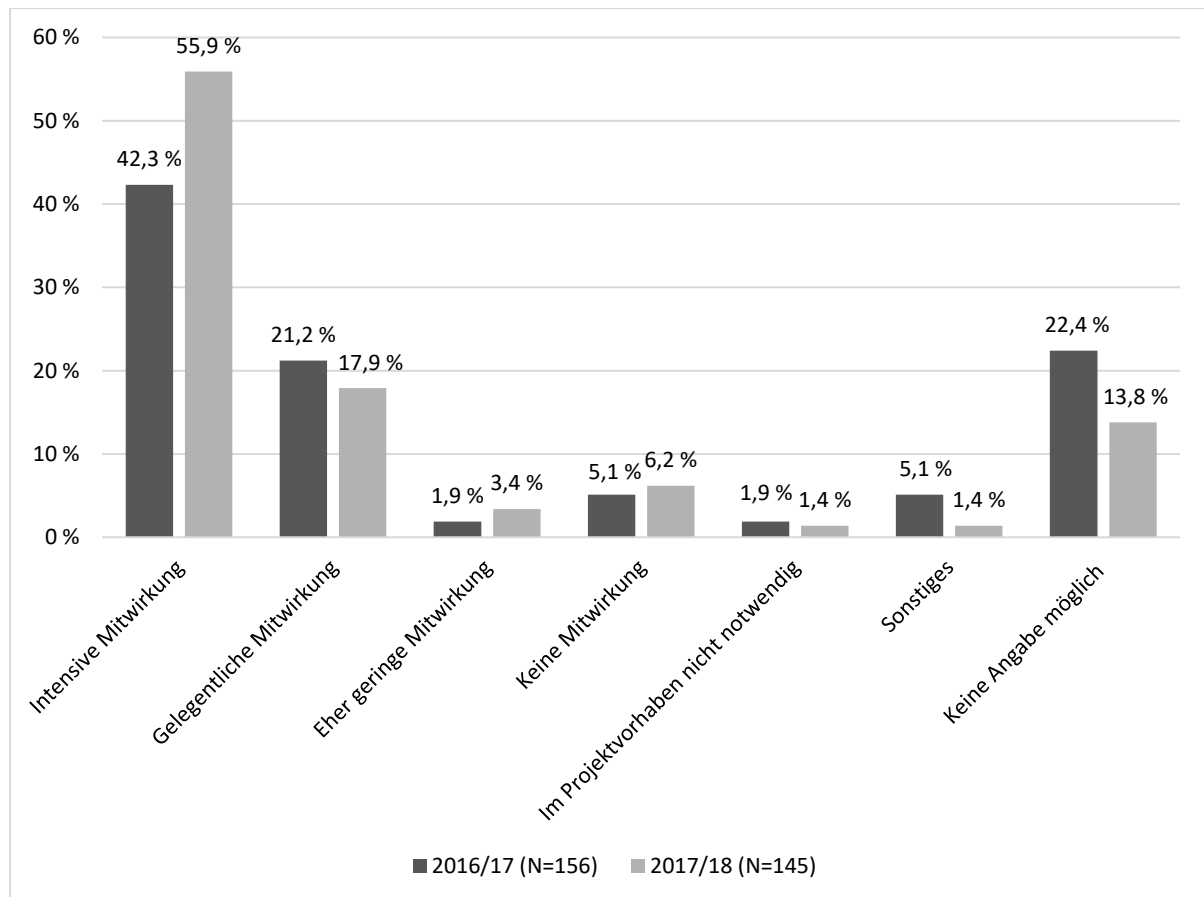


Abbildung 49: Mitwirkung festangestellter Professor(inn)en im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „In welchem Ausmaß wirken festangestellte Professor(inn)en von Ihrer oder einer Partnerhochschule am Angebot mit?“

Ein noch etwas differenziertes Bild bietet die Auswertung nach Umsetzungsphase der Angebote⁸⁹ (vgl. Abbildung 50). Die Ergebnisse zeigen, dass das Engagement von festangestellten Professor(inn)en bei den bereits implementierten Angeboten am intensivsten eingeschätzt wird. Dass im Zuge des Projektvorhabens keinerlei Mitwirkung dieser Personalgruppe notwendig ist, wird nur in der Phase der Erprobung vereinzelt angegeben. Im Vergleich zur vorherigen Befragung zeigt sich in diesem Punkt ein kaum verändertes Bild.

⁸⁹ Angebote, bei denen die Mitwirkung der festangestellten Professor(inn)en nicht bewertet wurde, werden hier nicht berücksichtigt. In der Phase der Konzeptentwicklung trifft die Antwortkategorie „Keine Angabe möglich“ auf 6,7 % der Angebote zu, in der Erprobungsphase, inkl. Überarbeitung nach erster Erprobung und Vorbereitung auf den Regelbetrieb auf 14,4 % und bei den bereits implementierten Angeboten auf 1,2 %.

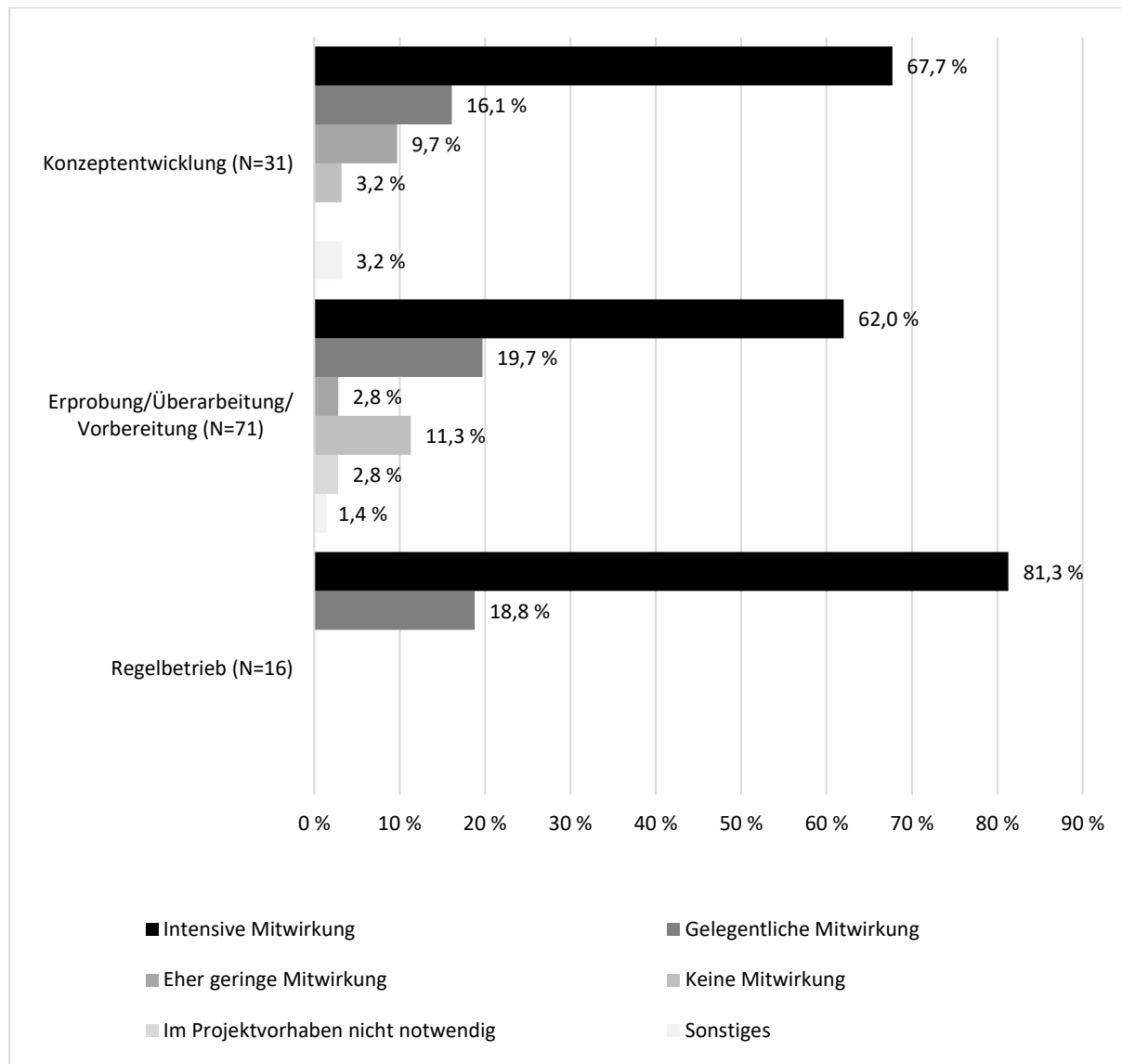


Abbildung 50: Mitwirkungsintensität festangestellter Professor(inn)en in den Angeboten der 2. WR nach Umsetzungsstand der Angebote im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „In welchem Ausmaß wirken festangestellte Professor(inn)en von Ihrer oder einer Partnerhochschule am Angebot mit?“

Darüber hinaus sollten die Befragten angeben, in welchem Ausmaß festangestelltes Service-/Managementpersonal der eigenen Hochschule oder einer Partnerhochschule am Angebot mitarbeitet. Der Vergleich zwischen den Untersuchungszeiträumen zeigt, dass das intensive Engagement von festangestelltem Service- und Managementpersonal in 2017/18 deutlich gestiegen ist (Differenz: 8,7 %). Demgegenüber ist das gelegentliche Engagement gesunken (Differenz: 9,3 %). Weitgehende Übereinstimmung herrscht bei den übrigen Antwortkategorien (vgl. Abbildung 51).

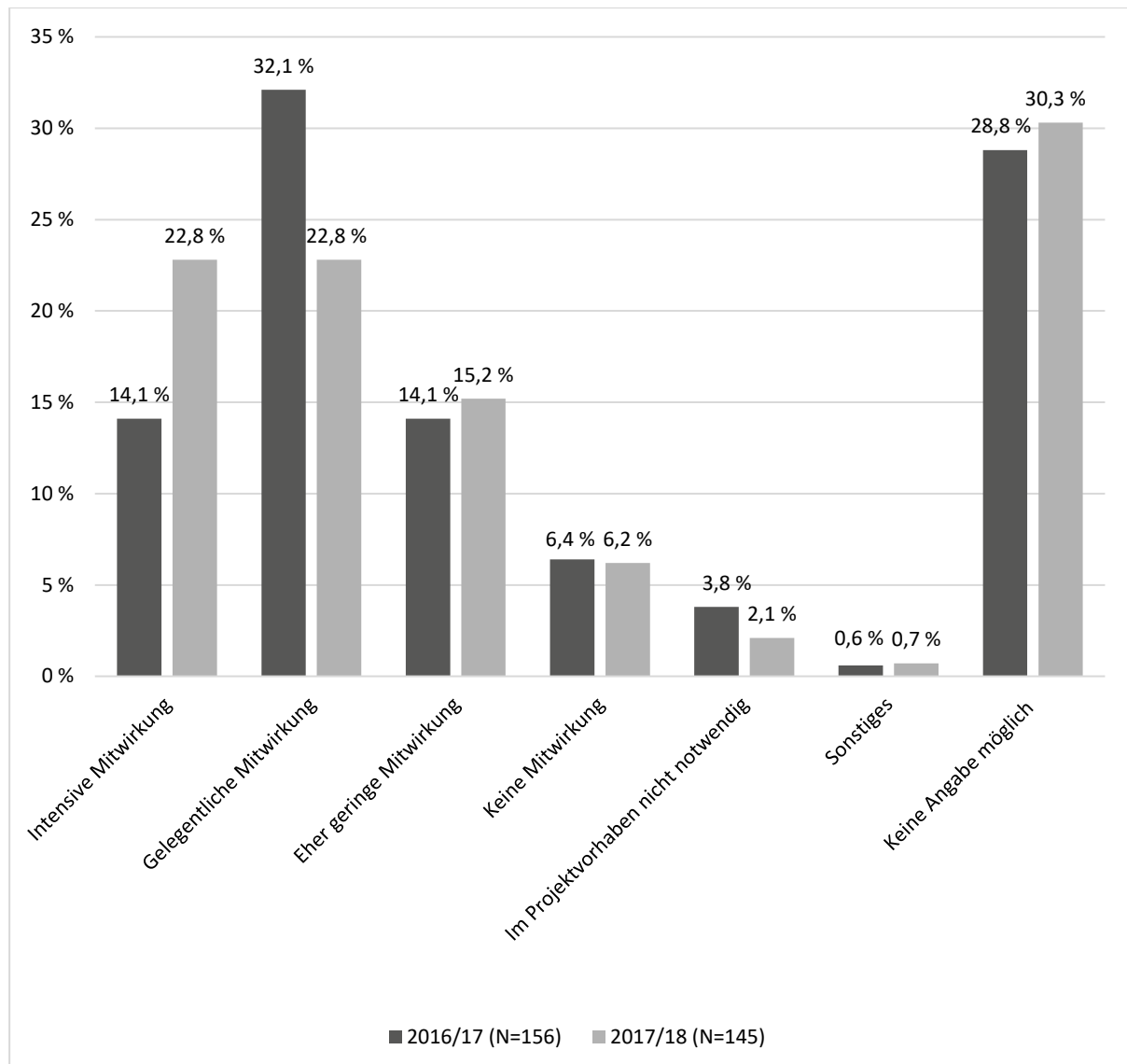


Abbildung 51: Mitarbeit festangestellter Service- und Managementkräfte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „In welchem Ausmaß arbeitet festangestelltes Service-/Managementpersonal von Ihrer oder einer Partnerhochschule am Angebot mit?“

Bei der differenzierteren Betrachtung nach Umsetzungsphase des Angebots zeigt sich ein deutlich anderes Bild hinsichtlich des Engagements festangestellter Service- und Managementkräfte (vgl. Abbildung 52)⁹⁰. So ist die Mitarbeit von festangestellten Service- und Managementkräften bei den in Erprobung befindlichen Angeboten am intensivsten. Dafür überwiegt bei den implementierten Angeboten die gelegentliche oder gar keine Mitwirkung. Im Vergleich zu 2016/17 hat sich damit auch die Verteilung etwas geändert. Damals wurde das Engagement festangestellter Service- und Managementkräften auch bei den bereits implementierten Angeboten am höchsten eingeschätzt.

⁹⁰ Angebote, bei denen die Mitwirkung festangestellter Service- und Managementkräfte nicht bewertet wurde, werden hier nicht berücksichtigt. In der Phase der Konzeptentwicklung trifft die Antwortkategorie „Keine Angabe möglich“ auf 39,5 Prozent der Angebote zu, in der Erprobungsphase auf 25,3 Prozent und bei den bereits implementierten Angeboten auf 41,2 Prozent.

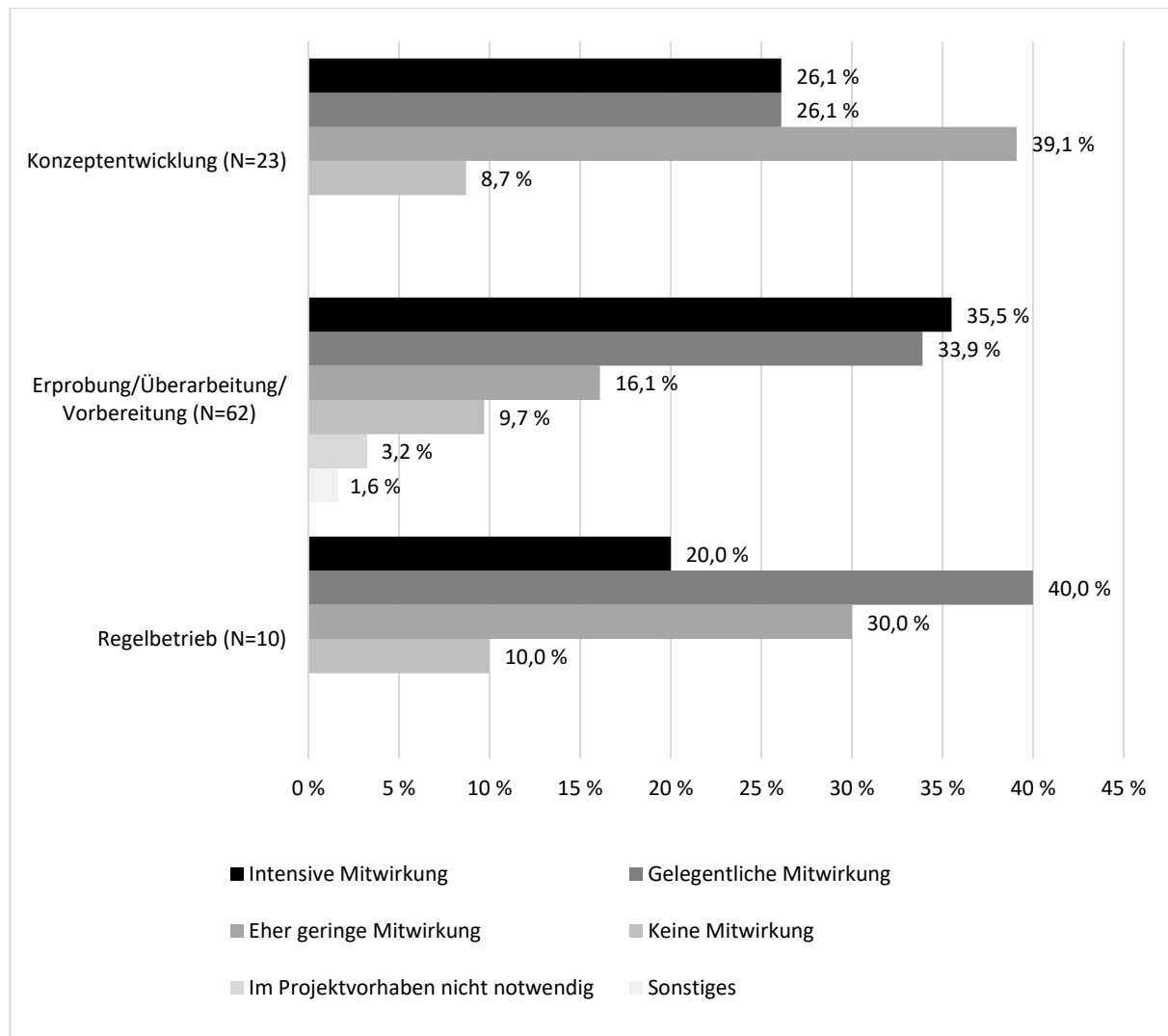


Abbildung 52: Mitarbeit festangestellter Service- und Managementkräfte nach Umsetzungsstand der Angebote im Zeitraum 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „In welchem Ausmaß arbeitet festangestelltes Service-/Managementpersonal von Ihrer oder einer Partnerhochschule am Angebot mit?“

4.5 Gender-Mainstreaming

4.5.1 Berücksichtigung in den Angeboten

In beiden Untersuchungszeiträumen nimmt die Berücksichtigung von Aspekten des Gender-Mainstreamings in den Angeboten eine wichtige Rolle ein, wie auch Abbildung 53 verdeutlicht. Ein Vergleich zwischen 2016/17 und 2017/18 zeigt, dass eine zum Teil unterschiedliche Relevanz hinsichtlich der verschiedenen Aspekte besteht. So nimmt die Berücksichtigung der Bedarfe von Personen mit Kindern in 2017/18 erneut den größeren Stellenwert ein und hat im Vergleich zu 2016/17 nochmals an Bedeutung gewonnen (Differenz: 5,2 %). Gleiches gilt für die Förderung von Frauen im MINT-Bereich. Demgegenüber haben die anderen Maßnahmen im Vergleich zur vorherigen Befragung an Relevanz verloren.

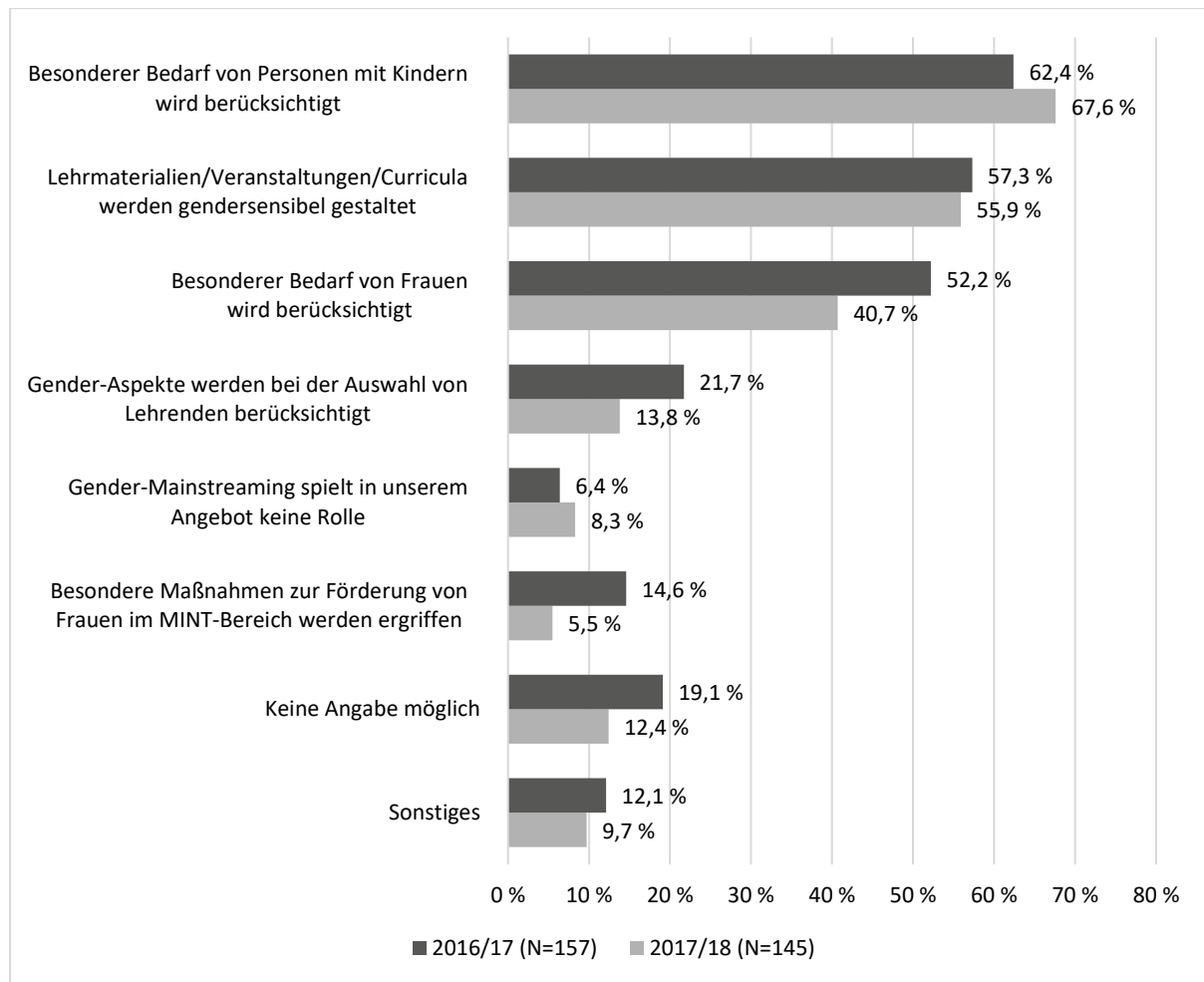


Abbildung 53: Berücksichtigung von Gender-Mainstreaming-Aspekten in den Angeboten der 2.WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Nennungen in Prozent

Frageformulierung: „Welche Aspekte des Gender-Mainstreamings werden im Angebot berücksichtigt?“

Eine Auswertung nach Hochschultyp zeigt, dass die genannten Aspekte des Gender-Mainstreamings, wie bereits in der vorangegangenen Befragung, bei den Angeboten an Fachhochschulen häufiger berücksichtigt werden als an Universitäten. Eine Ausnahme stellen besondere Bedarfen von Frauen dar, welche an Universitäten häufiger fokussiert werden. Demgegenüber nahm in 2016/17 die Förderung von Frauen im MINT-Bereich an Universitäten eine wichtigere Rolle ein.

In einer offenen Frage wurden die Befragten zusätzlich gebeten, die genannten Aspekte für die Berücksichtigung von Gender-Mainstreaming mit Beispielen zu konkretisieren. Diese qualitativen Aussagen fließen in die weiteren Analysen ein.

Der Bedarf von Personen mit Kindern spielt für die Angebote in beiden Untersuchungszeiträumen die wichtigste Rolle. In erster Linie wird in den Antworten auf die offene Frage eine flexible Studienorganisation genannt, um die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium zu gewährleisten. Die flexible Studienorganisation umfasst insbesondere zeit- und ortsunabhängige Lernangebote, wie zum Beispiel Blended-Learning-Formate oder einen erhöhten Anteil an Selbstlernphasen. Darüber hinaus werden Präsenzphasen am Wochenende im Block oder in der Woche abends durchgeführt, sodass die Möglichkeit der Kinderbetreuung durch Familienangehörige gewährleistet werden kann. Weiterhin werden die Präsenztermine frühzeitig bekanntgegeben. Des Weiteren können einige Angebote auch in Teilzeit absolviert werden, um eine höhere Flexibilität zu ermöglichen. Maßnahmen

zur familienfreundlichen Studienorganisation sind u. a. Kompensationsleistungen für Fehltermine. Um die Bedarfe von Personen mit Kindern zu berücksichtigen, wird häufig die Möglichkeit der Kinderbetreuung an den Hochschulen angeboten. Hierfür stehen an vielen Hochschulen Kitas zur Verfügung. Ebenfalls wird an einigen Hochschulen eine spezielle Beratung für Studierende mit Kind angeboten oder ein(e) Familienbeauftragte(r) als Ansprechperson benannt. Im Vergleich zur vorherigen Befragung wird nicht mehr angeführt, dass mit örtlichen Krippen kooperiert wird, Tagesmütter und Babysitter vermittelt werden oder ein Familienzimmer (z. B. zum Stillen) zur Verfügung gestellt wird.

Weiterhin ist die gendersensible Gestaltung von Lehrmaterialien, Veranstaltungen und Curricula von großer Relevanz. An dieser Stelle wird überwiegend eine gendergerechte Sprache angeführt. Hierzu gehört, dass alle Lehr-Lern-Materialien genderneutral formuliert und (Praxis-)Beispiele sowie Bilder gendersensibel ausgewählt werden. Auch werden Dozent(inn)en dazu aufgefordert, Stereotype im Rahmen der Lehre zu vermeiden.

An dritter Stelle steht die Berücksichtigung der besonderen Bedarfe von Frauen. In diesem Kontext wird im Rahmen der offenen Frage angeführt, dass die Angebote flexibel, d. h. orts- und zeitunabhängig, genutzt werden können. Durch einen hohen Selbststudienanteil und durch E-Learning-Angebote werden die Lehr-Lern-Bedingungen so gestaltet, dass eine Vereinbarung von Familie, Beruf und Studium möglich ist. Auch die Kinderbetreuung ist hier wieder ein Thema. Frauen sind noch immer diejenigen, die sich zumeist um die Kinderbetreuung kümmern. Aus diesem Grund sind die Angebote für den Bedarf von Personen mit Kindern zu einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit auch solche, die den besonderen Bedarf von Frauen berücksichtigen. Obendrein geben die Befragten an, dass eine diversitygerechte Ansprache (z. B. das Auslegen von Flyern an Orten, an denen Frauen anzutreffen sind) und eine zielgruppengerechte Didaktik erfolgen. Indessen werden einige Angebote speziell für Berufsrückkehrer(innen) konzipiert. Für diese Zielgruppe wird eine spezielle Betreuung angeboten, weil oft die Anbindung an die Praxis fehlt bzw. verlorengegangen ist. Darüber hinaus wird in vereinzelt Angeboten ein Mentoring für Frauen angeboten und ein Konzept zur Stärkung des Selbstbewusstseins (in einem männerdominierten Arbeitsbereich) entwickelt und durchgeführt.

Deutlich weniger Relevanz besitzt die Berücksichtigung von Gender-Aspekten bei der Auswahl von Lehrenden. Hier wird hervorgebracht, dass auf ein möglichst ausgeglichenes Verhältnis von weiblichen und männlichen Lehrenden geachtet wird. Von einigen Befragten wird in diesem Kontext jedoch ergänzt, dass dies in besonders frauen- oder männerdominierten Fächern eine große Herausforderung darstellt. So sind beispielsweise überwiegend weibliche Lehrende in den Fakultäten Gesundheit und Soziales der Hochschulen vertreten. Eine besondere Ansprache von Frauen in Stellenangeboten sowie die Bevorzugung von Frauen bei gleicher Qualifikation wird in der aktuellen Befragung nicht mehr angegeben.

Besondere Maßnahmen zur Förderung von Frauen im MINT-Bereich spielen bei den meisten Angeboten eine untergeordnete Rolle. Es wird darauf verwiesen, dass es entsprechende Projekte an der Hochschule (u. a. im Frauenbüro) gibt und Werbeaktivitäten für dieses Thema vorgesehen sind. Dagegen wird in 2017/18 keine flexible sowie zeit- und ortsunabhängige Studienorganisation angeführt. Weiterhin wird nicht mehr angegeben, dass die Angebote vor diesem Hintergrund konzipiert werden, bereits andere Projekte an der Hochschule existieren, eine Ringvorlesung zu diesem Thema angeboten wird, auf eine zielgruppengerechte Didaktik geachtet wird, Werbeaktivitäten darauf ausgelegt werden und das Selbstbewusstsein von Frauen in männerdominierten Arbeitsbereichen gestärkt werden soll.

Unter „Sonstiges“ erwähnen die Befragten u. a., dass die Hochschulen insgesamt, also auch unabhängig von der Teilnahme am Wettbewerb, familiengerecht seien und für das Thema Heterogenität sensibilisiert werden. Zudem wird angeführt, dass Männer in vereinzelt Angeboten unterrepräsentiert sind. Infolgedessen werden nun beispielsweise Flyer so gestaltet, dass sich auch Männer stärker angesprochen fühlen können, damit in der Weiterbildung ein möglichst ausgewogenes Geschlechterverhältnis hergestellt wird. Die überwiegende Zahl der Interessenten seien bisher Frauen gewesen.

4.5.2 Anteile des weiblichen Lehrpersonals

Die Befragten wurden gebeten den aktuellen prozentualen Anteil des weiblichen Lehrpersonals im Angebot einzuschätzen. In der Mehrheit der Angebote liegen keine Angaben vor, sodass nur 74 Angebote betrachtet werden können. Die Gründe hierfür werden nur selten angegeben. Bei vorliegenden Angaben wird angeführt, dass sich die Angebote in der Entwicklung befinden oder die Informationen nicht vorliegen.

Die Ergebnisse zeigen (Abbildung 54), dass der Anteil des weiblichen Lehrpersonals bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen in beiden Untersuchungszeiträumen mit über 60 Prozent am höchsten ist. Danach folgen in 2017/18 das nichtwissenschaftliche Personal mit 50,2 Prozent und die Professorinnen mit 46,4 Prozent. Bei beiden Personalgruppen sind die Anteile im Vergleich zur vorherigen Befragung deutlich gestiegen. Das Schlusslicht bilden die Lehrbeauftragten mit einem Anteil von 39,3 Prozent, deren Anteil im Vergleich zu 2016/17 deutlich gesunken ist (Differenz: 10,5 %).

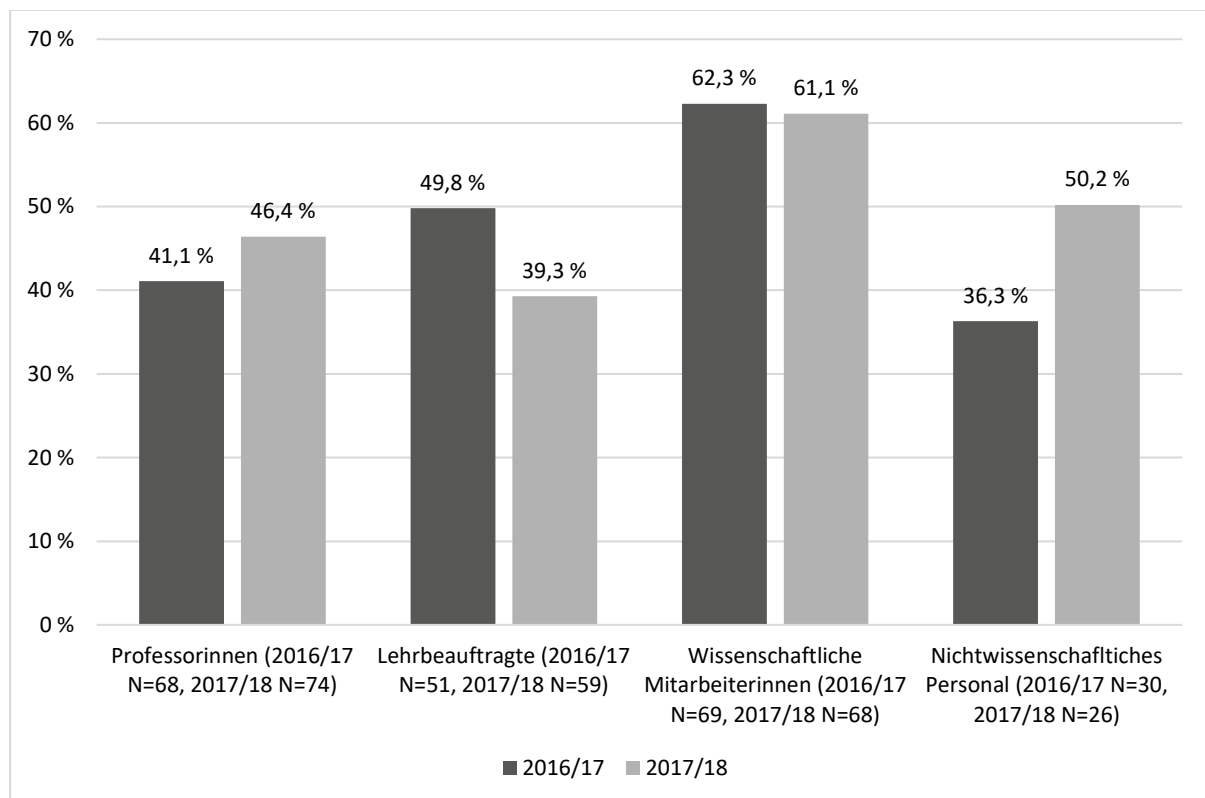


Abbildung 54: Weibliches Lehrpersonal in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Bitte schätzen Sie den aktuellen prozentualen Anteil des weiblichen Lehrpersonals im Angebot ein oder erklären Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben.“

Weitere Unterschiede zeigt eine Auswertung nach Hochschultyp. Die Anteile des weiblichen Lehrpersonals in den Angeboten an Fachhochschulen fallen fast durchgängig höher aus. So sind die Anteile bei den Professorinnen (Universität: 53,6 %; Fachhochschule: 69,4 %) und den weiblichen Lehrbeauftragten (Universität: 32,5 %; Fachhochschule: 42,8 %) deutlich höher, während bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen (Universität: 60,1 %; Fachhochschule: 62,9 %) nur leichte Differenzen bestehen. Eine Ausnahme bildet das nichtwissenschaftliche Personal (Universität: 40 %; Fachhochschule: 32,8 %). Im Vergleich zur vorherigen Befragung bestehen nur leichte Abweichungen. So fielen die Anteile bei allen Personalgruppen an Fachhochschulen höher aus, auch wenn die Differenzen bei den Professorinnen und dem nichtwissenschaftlichen Personal sehr gering waren.

4.5.3 Frauenanteil unter den Teilnehmenden

Die Befragten wurden gebeten, den aktuellen Frauenanteil unter den Teilnehmenden ihres Angebots/ihrer Angebote einzuschätzen. Erneut gibt es hier eine sehr hohe Zahl an Angeboten, zu denen keine Angaben gemacht werden. Wenn eine Erklärung vorliegt, wird vorrangig der Umsetzungsphase der Angebote, d. h. die Konzeptentwicklung, angeführt. Als weiteren Grund nennen die Befragten, dass die Angaben nicht vorliegen. Die Auswertungen zeigen, dass die Spannbreite sehr groß ist und von Null bis 100 Prozent reicht. Im Durchschnitt liegt der Frauenanteil in den Angeboten nach der Einschätzung der Befragten in 2017/18 bei 62,8 Prozent. In der vorangegangenen Befragung lag dieser geringfügig niedriger (Differenz: 0,8 %). Allerdings existieren einige Unterschiede zwischen den Anteilen, wie die nachfolgende Abbildung verdeutlicht:

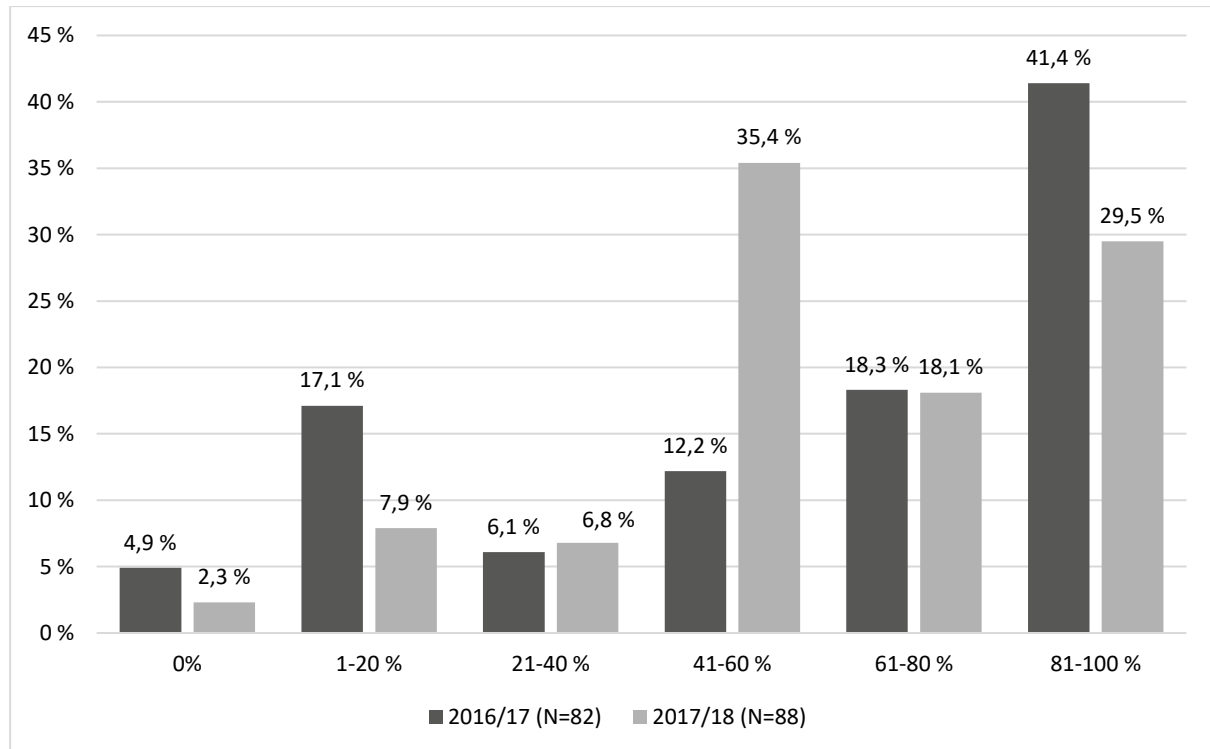


Abbildung 55: Frauenanteil unter den Teilnehmenden in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2018

N = Anzahl der Angebote; Angaben in Prozent

Frageformulierung: „Bitte geben Sie den aktuellen Frauenanteil unter den Teilnehmenden des Angebots ein oder erklären Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben“

Darüber hinaus existieren leichte Unterschiede nach Hochschultyp. Der Frauenanteil unter den Teilnehmenden des Angebots liegt an Universitäten bei 71,5 Prozent und an Fachhochschulen bei 54,4 Prozent. Dagegen zeigte sich in der vorangegangenen Befragung mit 64 Prozent an Universitäten und 62,6 Prozent an Fachhochschulen ein einheitlicheres Bild.

5 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

5.1 Hohe Produktivität bei der Umsetzung neuer Angebote

Erstmals liegen Daten vor, die es ermöglichen, Entwicklungen im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ im Zeitverlauf zwischen 2016/17 und 2017/18 darzustellen und dadurch auch Trends erkennbar werden zu lassen. Gegenübergestellt werden die Ergebnisse zweier empirischer Untersuchungen, in deren Mittelpunkt 46 im Rahmen der 2. Wettbewerbsrunde (WR) geförderte Hochschulprojekte stehen.

Wesentlicher Kern der durchgeführten Reformvorhaben ist die Konzeption und Umsetzung innovativer Studiengänge sowie kürzerer wissenschaftlicher Weiterbildungsformate, die auf Zielgruppen zugeschnitten sind, für die weniger die traditionellen Vollzeitstudiengänge als vielmehr die flexibler gestalteten Formate der wissenschaftlichen Weiterbildung interessant sind. In dieser Hinsicht haben die 36 Einzel- und zehn Verbundprojekte der 2. WR bislang eine hohe Produktivität an den Tag gelegt. Wie die Untersuchungsergebnisse zeigen, konnten bis Juli 2018 insgesamt 357 überwiegend neu entwickelte Angebote verzeichnet werden, die von einzelnen Kursen zur Vorbereitung auf das Studium über kürzere Zertifikatsprogramme bis hin zu berufsbegleitenden Studiengängen reichen. Im Vergleich zum September 2017 hat es somit einen Zuwachs von 42 Angeboten gegeben. Zugleich wurden aber auch 20 Angebote ermittelt, die von den Projekten inzwischen nicht mehr weiterverfolgt werden.

Deutlich vorangeschritten ist auch die Umsetzung der Angebote. Aktuell hat fast ein Viertel von ihnen die Entwicklungs- und Erprobungsphase erfolgreich hinter sich gelassen und läuft bereits im regulären Betrieb einer der beteiligten Hochschulen. Damit hat sich die Zahl der implementierten Angebote gegenüber dem vorhergehenden Untersuchungszeitraum von 44 auf jetzt 85 beinahe verdoppelt. Umgekehrt ist der Anteil der Angebote, die sich erst in der Konzeptionsphase befinden, gegenüber dem vorherigen Untersuchungszeitraum von 126 auf 104 gesunken. Zudem haben 48 Angebote inzwischen die Phase der Erprobung hinter sich gelassen und werden derzeit überarbeitet. Weitere 26 Angebote werden auf den Regelbetrieb vorbereitet.

Besonders zugelegt hat der Aktivitätslevel bei den beteiligten Universitäten. Überraagte im Beobachtungszeitraum 2016/17 der Anteil der Angebote von Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften den der Universitäten um fast zehn Prozent, haben sich die Werte nunmehr stark angenähert. Die ermittelten Angebote verteilen sich jetzt ungefähr hälftig auf Universitäten und Fachhochschulen. Das ist insofern bemerkenswert, als im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ deutlich mehr Fachhochschulen (39) als Universitäten (21) vertreten sind. Erkennbar ist anhand der Daten, dass sich an den beteiligten Universitäten derzeit deutlich mehr Angebote in der Anfangsphase befinden als an den beteiligten Fachhochschulen. So sind Angebote an Universitäten häufiger in der Phase der Konzeptentwicklung (Universität: 32,2 %; Fachhochschule: 26 %) oder Erprobung (Universität: 23,9 %; Fachhochschule: 17,5 %) als an Fachhochschulen.

Was die fachliche Ausrichtung anbelangt, hat der Bereich Pflege und Gesundheit im Vergleich zu 2016/17 noch einmal an Relevanz gewonnen. Aktuell sind fast 20 Prozent aller bislang im Rahmen des Wettbewerbs erarbeiteten Angebote in diesem Bereich angesiedelt. Übertrumpft wird dieser Anteil nur noch von den ingenieurwissenschaftlichen Angeboten mit einem Anteil von rund 25 Prozent. Während Letztere vorrangig an den beteiligten Universitäten verbreitet sind, werden Angebote der Fachrichtung Pflege und Gesundheit vor allem von den beteiligten Fachhochschulen entwickelt und umgesetzt. Rund ein Drittel der insgesamt 357 Angebote ist interdisziplinär ausgerichtet und umfasst somit Inhalte und Methoden mehrerer Fachrichtungen.

5.2 Trend zu kürzeren Weiterbildungsformaten

Der Schwerpunkt der Angebotserstellung liegt bei den Projekten der 2. WR bislang auf kürzeren wissenschaftlichen Weiterbildungsformaten. Dabei handelt es sich in erster Linie um Zertifikatskurse und -programme, aber auch Angebote, die nach Schweizer Vorbild mit einem CAS oder DAS abschließen, spielen eine nennenswerte Rolle. Insgesamt besitzt aktuell fast die Hälfte aller im Rahmen der 2. WR erarbeiteten Angebote einen Umfang,

der sich zwischen sechs und 30 Kreditpunkten (ECTS) und damit unterhalb dessen bewegt, was bei umfassenden Studiengängen üblich ist. Berufsbegleitende und duale Studiengänge auf Bachelor- und Master-Niveau mit einem Anteil von 18 Prozent befinden sich demgegenüber in der Minderheit. Insgesamt haben sich sowohl die Anteile zeitlich ausgedehnter Formate wie berufsbegleitende Bachelor- und Masterstudiengänge sowie mehrsemestriger Zertifikatsprogramme weiter reduziert. Damit setzt sich ein Trend zu kürzeren Formaten in der wissenschaftlichen Weiterbildung fort, der bereits 2016/17 beobachtbar war.

CAS- und DAS-Abschlüsse, die mindestens zehn bzw. 30 ECTS umfassen und noch relativ neu in Deutschland sind, werden im Rahmen der 2. WR bislang nur von zwei Hochschulen umgesetzt, einer Fachhochschule in Niedersachsen und einer Universität in Baden-Württemberg. Beide sind aber in diesem Bereich sehr produktiv, sodass aktuell bereits rund 17 Prozent aller Angebote im Wettbewerb mit einem CAS oder DAS abschließen.

Generell werden in den beteiligten Universitäten deutlich häufiger kürzere wissenschaftliche Weiterbildungsformate, wie Zertifikatskurse/-programme oder eben CAS und DAS, entwickelt als an den beteiligten Fachhochschulen (75 % aller von den beteiligten Universitäten bislang erstellten Angebote vs. 46 % aller von den Fachhochschulen bislang erstellten Angebote). Dafür werden in den Fachhochschulen häufiger Studiengänge geplant und umgesetzt (22 %) als in den Universitäten (14 %). Unabhängig vom Hochschultyp sind Zertifikatskurse auf Bachelor-Niveau wenig verbreitet unter den Projekten der 2. WR (11 %; Umfang bis sechs ECTS). Einer der Gründe dafür könnte sein, dass in einigen Bundesländern generell nur Angebote auf Master-Niveau im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung erlaubt sind. Vor diesem Hintergrund ist eine häufig genannte Forderung an die Politik, die gesetzlichen Rahmenbedingungen so anzupassen, dass in der wissenschaftlichen Weiterbildung flächendeckend auch Angebote auf Bachelor-Niveau gemacht werden können.

5.3 Adressierte Zielgruppen immer umfassender erreicht

Mit den Angeboten sollen vor allem Personengruppen angesprochen werden, die bislang nicht im Mittelpunkt der Hochschulbildung stehen. Dieses Ziel wird mit fortschreitendem Projektverlauf der 2. WR und der verstärkten Aufnahme von Teilnehmenden immer umfassender erreicht. Das gilt insbesondere für Berufstätige und Personen mit Familienpflichten, deren Beteiligung in den Studiengängen und Zertifikatsangeboten zwischen 2016 und 2018 zahlenmäßig deutlich zugenommen hat. Beide Zielgruppen sind in rund 70 Prozent der Angebote vertreten. Darüber hinaus partizipieren im Vergleich zum vorhergehenden Untersuchungszeitraum jetzt auch Bachelorabsolvent(inn)en (in 63 % der Angebote) sowie Personen mit (Fach-)Abitur (in 57 % der Angebote) stärker an den Lehrveranstaltungen. Aber auch Personen ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung, die sich über den beruflichen Weg für ein Studium qualifiziert haben, sind merklich öfter vertreten (in 51 % der Angebote). Zu den gering repräsentierten Zielgruppen zählen dagegen weiterhin Arbeitslose (in 8 % der Angebote), Studienabbrecher(innen) (in 9 % der Angebote) und Topmanager(innen) (in 5 % der Angebote). Insgesamt besteht eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den adressierten und tatsächlich erreichten Zielgruppen.

Bemerkenswert ist auch die hohe Nachfrage nach den im Rahmen des Wettbewerbs erarbeiteten Angeboten. In 35 Prozent der Fälle wird die Zahl der zur Verfügung stehenden Teilnahmeplätze überschritten. Die eingesetzten Instrumente zur Ansprache der Zielgruppe entfalten bei der Akquise von Teilnehmenden eine unterschiedliche Wirksamkeit. Als besonders hoch werden von den Befragten Maßnahmen eingestuft, die gemeinsam mit den externen Kooperationspartnern, wie beispielsweise Unternehmen, durchgeführt werden. Aber auch die Bereitstellung von Informationen auf der Webseite der eigenen Hochschule, inklusive Checklisten, Leitfäden und Antworten auf Frequently Asked Questions (FAQ) sowie die Durchführung von Informationsveranstaltungen, werden als besonders wirksam eingeschätzt.

5.4 Bislang wenig Nachfrage bei Anrechnungsverfahren

In knapp der Hälfte aller 357 ermittelten Angebote der 2. WR existieren derzeit Möglichkeiten für die Teilnehmenden, sich außerhochschulisch erworbene Kompetenzen anrechnen zu lassen. Die gilt vor allem für berufs begleitende Studiengänge und auch für die CAS- und DAS-Angebote, deutlich weniger jedoch für Zertifikatskurse und -programme. In diesen kürzeren Formaten, die primär auf eine punktuelle Fortbildung in einem bestimmten Wissensgebiet abzielen, ist das Thema oft nicht so relevant wie bei längeren Studiengängen, in denen Anrechnungsverfahren helfen können, die Studienzeit zu minimieren und damit Gebühren zu sparen.

Insgesamt ist der Anteil der Angebote, die individuelle und/oder pauschale Anrechnungsverfahren ermöglichen gegenüber 2016/17 noch einmal deutlich gestiegen. Dennoch fällt die Nachfrage der Teilnehmenden danach weiterhin äußerst zurückhaltend aus. Dabei zeigen sich auffällige Unterschiede nach Hochschultyp. Während in rund 65 Prozent der Angebote der beteiligten Universitäten überhaupt keine Nachfrage registriert wird, liegt dieser Wert bei den beteiligten Fachhochschulen bei etwas mehr als 15 Prozent.

Als großes Problem wird der Äquivalenzvergleich genannt. Dabei handelt es sich um einen systematischen Abgleich der Lernergebnisse und des Niveaus des außerhochschulischen und hochschulischen Bildungsgangs mittels (standardisierter) Instrumente mit dem Ziel einer pauschalen Anrechnung. Pauschale Anrechnungsverfahren kommen allerdings in den Angeboten der 2. WR nach wie vor deutlich seltener vor als individuelle Anrechnungsverfahren, bei denen mit Einzelfallentscheidungen über formale Berufsabschlüsse und/oder informelle und non-formal erworbene Lernergebnisse operiert wird. Bei rund 28 Prozent der Angebote wird ausschließlich mit individuellen Anrechnungsverfahren gearbeitet, 14 Prozent berücksichtigen sowohl individuelle als auch pauschale Anrechnungsmöglichkeiten und rund drei Prozent arbeiten nur mit pauschalen Prozedere. 29 Prozent der Angebote sehen keinerlei Anrechnungsverfahren vor.

5.5 Didaktische Fragen im Mittelpunkt der Qualitätsverbesserung

Je weiter die Umsetzung der Angebote vorangeschritten ist und Teilnehmenden aufgenommen werden können, desto öfter kommen auch Qualitätssicherungsinstrumente bezogen auf Studium und Lehre zum Einsatz. Mit Abstand am häufigsten werden Lehrveranstaltungsevaluationen sowie Befragungen von Teilnehmenden und Lehrenden durchgeführt und insgesamt auch als sehr nützlich eingestuft. Dagegen werden aus Sicht der Projekte die Zielvereinbarungen zwischen den Hochschulen und ihren neuberufenen Professor(inn)en kaum dazu genutzt, um auf deren Engagement in Lehrveranstaltungen des lebenslangen Lernens bzw. der wissenschaftlichen Weiterbildung hinzuwirken. Grundsätzlich wird dieses Instrumentarium von den Befragten jedoch als sehr gewinnbringend für die Qualitätsentwicklung erachtet, weil es von den Hochschulleitungen dazu genutzt werden könnte, um neuberufene Professor(inn)en in einem höheren Maße als bislang für eine Mitwirkung in der wissenschaftlichen Weiterbildung zu motivieren.

Der größte Verbesserungsbedarf bei den im Rahmen der 2. WR erarbeiteten Angeboten wird aktuell bei deren didaktischer Ausgestaltung gesehen. Konkret sind damit gemeint:

- eine umfangreichere und bessere Theorie-Praxis-Verzahnung,
- eine stärkere Kompetenzorientierung der Lehreinheiten,
- der vermehrte Einsatz von aktivierenden didaktischen Methoden,
- ein noch umfangreicherer Ausbau des Blended Learnings sowie der Online-Lehre bzw. des E-Learnings.

Hintergrund hierfür ist die Tatsache, dass 48 Prozent der bislang erstellten Angebote berufs- und tätigkeitsbegleitend und rund 36 Prozent berufs- und tätigkeitsintegrierend konzipiert sind. Die Teilnehmenden, von denen die meisten einem Beruf und/oder Familienpflichten nachgehen, sind auf ein ausreichendes Maß an flexiblen Lernmöglichkeiten angewiesen, um mit ihren begrenzten zeitlichen Ressourcen klarkommen zu können.

5.6 Lehrende wissenschaftlich und berufspraktisch gleichermaßen gefordert

Der aktuell in den Angeboten tätige Lehrkörper setzt sich überwiegend aus drei Personalgruppen zusammen:

- Professor(inn)en (36 %),
- externen Lehrbeauftragten (29 %) und
- wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n (25 %).

Mehr als 50 Prozent des Lehrkörpers sind nur zeitweise bzw. befristet in den beteiligten Institutionen beschäftigt. Deutliche Unterschiede lassen sich bezogen auf den Hochschultyp erkennen. Während in den Universitäten Professor(inn)en mit Abstand die größte Gruppe unter den Lehrenden bildet, liegt in den Fachhochschulen die Zahl der externen Lehrbeauftragten mit der der Professor(inn)en fast gleichauf. Ein wesentlicher Grund für diese Divergenz kann darin gesehen werden, dass die Umsetzung der im Rahmen der 2. WR erarbeiteten Angebote an den beteiligten Fachhochschulen insgesamt schon weiter fortgeschritten ist als an den beteiligten Universitäten. Infolgedessen weisen die Fachhochschulangebote aktuell fast zehnmal mehr Teilnehmenden auf als die Universitäten. Entsprechend größer ist dort der Lehrbedarf, zu dessen Deckung offensichtlich die Hinzuziehung zusätzlicher externer Lehrkräfte notwendig ist. Dabei handelt es sich oft um Praktiker(innen), welche ihre Expertise aus ihren jeweiligen Berufsfeldern einbringen.

Die Teilnehmenden an wissenschaftlichen Weiterbildungsveranstaltungen sind allerdings nicht allein an einer hohen Anwendungsorientierung interessiert. Vorherrschend ist vielmehr das Bedürfnis nach einer engen Verzahnung von Praxis und Theorie. Bei einer genaueren Nachfrage zeigt sich deshalb auch, dass von den externen Lehrenden neben berufspraktischem Know-how ebenso häufig das Vorhandensein wissenschaftlicher Qualifikationen erwartet wird. Umgekehrt sollen aber auch die in Hochschulen angestellten Lehrenden neben ihrer wissenschaftlichen Expertise über ein ausreichendes Maß an Erfahrungen bzw. Kenntnissen im Praxisfeld verfügen. Insgesamt lässt sich also feststellen, dass Lehrende unabhängig von ihrem individuellen Hintergrund also in der Lage sein sollen, den Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis zu schaffen. Diese besondere Kompetenzanforderung ist nicht nur in den im Wettbewerb beteiligten Fachhochschulen maßgebend. Vielmehr ist sie mit Vorschreiten des Förderzeitraums zunehmend auch in den Fokus der beteiligten Universitäten gerückt. Hatten die Projektbeteiligten aus dem universitären Bereich die Relevanz von Praxiswissen 2016/17 noch niedriger eingestuft als ihre Kolleg(inn)en an den Fachhochschulen, liegen die diesbezüglichen Einschätzungen nun beinahe gleichauf.

5.7 Digitalisierung und Flexibilisierung im Zentrum des Forschungsinteresses

Neben der Konzeption und Umsetzung innovativer Angebote im Bereich des lebenslangen Lernens führen die Projekte im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ auch Forschungsarbeiten zu diesem Themenkomplex durch. Zwar nehmen diese Aktivitäten in vielen Projekten einen deutlich geringeren Raum ein als die Entwicklung von Angeboten, doch haben diejenigen Projekte, welche im Beobachtungszeitraum forschungsaktiv waren, eine relativ umfangreiche Produktivität an den Tag gelegt. Die Auswertung entsprechender Befragungsdaten zeigt, dass im Zeitraum von April 2017 bis Februar 2018 insgesamt 227 Beiträge in unterschiedlichen Formaten von den Projekten der 2. WR veröffentlicht wurden. Davon entfallen 95 auf Universitäten und 132 auf Fachhochschulen. Auch divergiert die Anzahl der Veröffentlichungen pro Projekt teilweise immens und reicht von einer einzigen bis hin zu 27 Beiträgen.

Am stärksten verbreitet sind projekteigene Onlinepublikationen („Graue Literatur“) mit einem Anteil von 47 Prozent, danach folgen Aufsätze in Zeitschriften/Sammelbänden im Fremdverlag (24 %) sowie Bücher (Monografien/Sammelbände) im Eigenverlag (17 %). Veröffentlichungen in Form von Vorträgen in Workshops und Tagungen nehmen den geringsten Stellenwert ein (12 %).

Was die thematische Ausrichtung der veröffentlichten Beiträge anbelangt, lassen sich einige Verschiebungen beobachten. Einerseits haben, passend zum fortschreitenden Umsetzungsstand der im Zuge des Wettbewerbs

erarbeiteten Angebote, die Zielgruppen- und Bedarfsanalysen als Forschungsgegenstände an Bedeutung verloren. Demgegenüber hat die Beschäftigung mit Fragen der konkreten Angebotsgestaltung an Relevanz zugenommen. Zu den wesentlichen Untersuchungsgegenständen der forschungsaktiven Projekte gehören hier die Digitalisierung der Lehre, Blended-Learning-Konzepte, die Entwicklung flexibler Curricula und Angebotsformate, die Individualisierung von Angeboten, der Einsatz entsprechend geeigneter didaktischer Methoden sowie spezifische Lehr-Lern-Formen (z. B. Problem-Based-Learning, hybride Lehr-Lern-Arrangements, fallbasiertes Lehren, Flipped Classroom).

5.8 Vorwiegend positive Effekte durch Teilnahme am Wettbewerb

Durch die Beteiligung am Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ sind die Themen wissenschaftliche Weiterbildung bzw. lebenslanges Lernen sowohl in den beteiligten Institutionen als auch in deren direkten Umfeld stärker in den Fokus gerückt. Ein Gradmesser dafür ist die Zusammenarbeit der Förderprojekte mit anderen Akteuren innerhalb und außerhalb der eigenen Organisation.

Auf der internen Ebene ist die ohnehin schon recht ausgeprägte Relevanz, welche die Hochschulleitungen der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. dem lebenslangen Lernen beimessen, gegenüber der vorhergehenden Untersuchung noch einmal angestiegen. Ambivalenter sieht das Bild dagegen im Lehrkörper aus. Zwar meinen die Befragten, dass dort die Sensibilität für die wissenschaftliche Weiterbildung bzw. das lebenslange Lernen gewachsen sei, aber zugleich stagniert – so die Befragungsergebnisse – die Bereitschaft der Lehrenden, die dort anfallenden Tätigkeiten als eine ihrer originären Aufgaben anzusehen. Dazu passt, dass auch die Integration dieses Themenkomplexes in die Leitbilder der beteiligten Institutionen nicht nennenswert voranschreitet. Die Ursachen für die hartnäckigen Schwierigkeiten, Hochschullehrende stärker in die wissenschaftliche Weiterbildung zu involvieren, sind vielfältig. Eine wesentliche Rolle spielt dabei nach Ansicht der Projektmitglieder die fehlende Anrechnungsmöglichkeit von Lehrveranstaltungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung auf das Lehrdeputat.

Auffallend ist, dass ein relativ großer Anteil von 33 Prozent der Befragten keine Angabe zu den Wirkungen des Bund-Länder-Wettbewerbs machen wollte oder konnte. Besonders zurückhaltend fallen die Antworten bezüglich der Zielvereinbarungen zwischen Hochschule und Landesministerium (keine Angaben = 58,6 %) sowie der hochschulinternen Zielvereinbarungen zwischen Rektorat/Präsidium und dezentralen Einheiten aus (keine Angaben = 46,8 %). Möglicherweise ist ein wesentlicher Grund für die geringe Bereitschaft der Befragten, gerade zu diesen beiden Punkten Einschätzungen abzugeben, unzureichendes Wissen darüber. Diejenigen, die dazu Angaben gemacht haben, kommen indes zu einem insgesamt recht positiven Urteil. Ihrer Einschätzung nach haben Zielvereinbarungen als hochschulinternes und -externes Steuerungsinstrument durch die Beteiligung am Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ durchaus an Bedeutung gewonnen.

Was die Kooperationen mit externen Partnerorganisationen anbelangt, so hat sich deren vorheriges Wachstum aktuell etwas abgeschwächt, jedoch konnte die bestehende Zusammenarbeit im Sinne einer Konsolidierung nunmehr intensiviert oder verbessert werden.

Insgesamt geben rund 47 Prozent der Befragten an, dass das Interesse an der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. am lebenslangen Lernen in ihrer Institution im Projektverlauf weiter gestiegen ist. Im Vergleich zu 2016/17 fällt das Urteil damit etwas zurückhaltender aus (Differenz: 16 %). Ein Grund dafür könnte die fortgeschrittene Projektlaufzeit sein. Viele Projekte sind in ihren Hochschulen mittlerweile etabliert und haben die Grundlagen für ihre Arbeit inzwischen weitgehend geschaffen.

5.9 Nachhaltige Ergebnissicherung als zentrale Herausforderung

Angesichts der Tatsache, dass die Laufzeit der Projekte der 2. WR im Sommer 2020 enden wird, nimmt die Frage der Nachhaltigkeit der bis dahin erzielten Ergebnisse einen wachsenden Stellenwert ein. Dabei stehen zwei Bereiche im Zentrum des Interesses, und zwar adäquate personelle Ressourcen und die Verankerung der erarbeiteten Angebote innerhalb der eigenen Institution.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass unbefristet angestelltes Personal als wichtigste Grundbedingung gesehen wird, um den dauerhaften Betrieb der im Rahmen des Wettbewerbs erarbeiteten Angebote sicherzustellen. Arbeitskräfte mit einer dauerhaften Festanstellung sind aus Sicht der Projekte vor allem notwendig für die Weiterentwicklung der Angebote nach Ende der Förderung, deren weitere Vermarktung und Durchführung, den dafür nötigen technischen Support sowie als kompetente Ansprechpartner(innen) und Wissensträger(innen) für Studierende, Studieninteressierte und die Hochschulorganisation insgesamt. Dabei fehlt es sowohl an Lehr- als auch an Service- und Managementpersonal. Während beim Service- und Managementpersonal primär eine Aufstockung der Anzahl der unbefristeten Stellen als notwendig erachtet wird, spielen mit Blick auf die Lehrenden auch qualitative Aspekte eine bedeutsamere Rolle. Rund 21 Prozent der befragten Projektbeteiligten sagen, dass das Lehrpersonal besser qualifiziert sein sollte. Bezogen auf das Service- und Managementpersonal meinen dies hingegen 13 Prozent.

Gegenüber der vorhergehenden Untersuchung 2016/17 ist die Beschaffenheit der strukturellen Rahmenbedingungen als Thema weiter in den Fokus der Projekte gerückt. Für die nachhaltige Ergebnissicherung wird hier eine Reihe notwendiger Verbesserungen genannt, wie etwa die Schaffung einer hochschulweiten Gesamtstrategie, welche sowohl das grundständige Studium als auch die wissenschaftliche Weiterbildung bzw. lebenslanges Lernen inkludiert, oder die Anpassung hochschulinterner Strukturen an die spezifischen Gegebenheiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Mit Blick auf das Lehrpersonal wird zudem deutlich häufiger auch die Notwendigkeit angemahnt, dieses besser zu unterstützen und zu entlasten. Zudem richten sich Forderungen an die Ministerien, flächendeckend die Möglichkeit zu schaffen, Lehrleistungen, die in der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. im Rahmen des lebenslangen Lernens erbracht werden, auf das reguläre Deputat von Professor(inn)en anzurechnen. Dadurch soll es für diese Personalgruppe attraktiver werden, sich in diesem Sektor zu engagieren. Bislang gibt es aus Sicht der Befragten diesbezüglich zu wenig Anreize.

Was die organisationale Verankerung anbelangt, nehmen sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen die Kooperationsbeziehungen der Projekte mit anderen hochschulinternen Akteuren eine wichtige Rolle ein. Institutionsintern wird relativ häufig mit den Hochschulleitungen, den Lehrenden, den Fakultäten/Fachbereichen und der Verwaltung zusammengearbeitet. Besonders stark unterstützt fühlen sich die Projekte durch die Hochschulleitungen und die Fakultäten/Fachbereiche. Weniger positiv fallen dagegen die entsprechenden Einschätzungen gegenüber der Verwaltung und den externen Kooperationsbeziehungen aus. Dabei spielen Letztere aus Sicht der Projekte ebenfalls eine bedeutsame Rolle für die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse. Hier zeigen sich einige inhaltliche Differenzen zwischen den Hochschultypen. So wird an Universitäten deutlich häufiger mit Großunternehmen, Forschungseinrichtungen sowie anderen Hochschulen im In- und Ausland kooperiert, während Fachhochschulen deutlich häufiger mit (Berufs-)Verbänden und Vereinigungen und außerhochschulischen Bildungsträgern zusammenarbeiten.

Ein wichtiger Punkt beim Thema „Nachhaltigkeit“ ist nicht zuletzt die Existenz klarer Verantwortlichkeiten für die Durchführung und Weiterentwicklung der von den Projekten entwickelten Angebote. Hier hat die Bedeutung der zentralen Einrichtungen für Weiterbildung innerhalb der beteiligten Hochschulen seit 2016 kontinuierlich zugenommen. Ihnen kommt mit Blick auf die organisationale Verankerung aktuell eine der größten Rollen zu. Konkret liegt die Durchführung von 30 Prozent der Angebote innerhalb der 2. WR derzeit in den Händen solch einer zentralen Einrichtung für Weiterbildung. Darüber hinaus haben jetzt aber auch Professor(inn)en etwas häufiger die organisationale Federführung bei der Durchführung der Angebote übernommen. Etwas zurückhaltender gestaltet sich demgegenüber nun die Rolle der Fakultäten/Fachbereiche. Es könnte sein, dass sich auch hier die Umsetzungsfortschritte bei den Angeboten bemerkbar machen. Je mehr sie auf den Regelbetrieb zusteuern, desto stärker ist möglicherweise das Engagement von spezialisierten Organisationseinheiten oder Lehrpersonen notwendig.

Abbildungen

Abbildung 1:	Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Verantwortungsbereich	8
Abbildung 2:	Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Funktion	9
Abbildung 3:	Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Personalgruppen.....	10
Abbildung 4:	Befragte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 nach Dauer der Mitarbeit im Projekt	11
Abbildung 5:	Umsetzungsphasen der Angebote im Wettbewerb im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	16
Abbildung 6:	Verteilung der Angebote im Wettbewerb nach Organisationstyp im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	18
Abbildung 7:	Forschungsaktivität der Projekte der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	19
Abbildung 8:	Veränderung des Interesses an wissenschaftlicher Weiterbildung bzw. lebenslangem Lernen in den beteiligten Hochschulen durch die Projektvorhaben im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	21
Abbildung 9:	Wirkungen der Projektvorhaben der 2. WR auf die beteiligten Institutionen im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	23
Abbildung 10:	Relevanz von Problemfeldern bei der Projektumsetzung der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	25
Abbildung 11:	Einschätzung staatlicher Rahmenbedingungen der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18 .	27
Abbildung 12:	Angebotstypen in den Projekten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	31
Abbildung 13:	Angebotstypen differenziert nach Hochschultyp in der 2. WR im Zeitraum 2017/18	33
Abbildung 14:	Angebotstypen nach Entwicklungsart in der 2. WR im Zeitraum 2017/18.....	35
Abbildung 15:	Angebotstypen nach Umsetzungsphasen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18.....	37
Abbildung 16:	Angebote der 2. WR im Regelbetrieb nach Angebotstyp im Zeitraum 2017/18	38
Abbildung 17:	Angebote der 2. WR nach Fachrichtung im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	40
Abbildung 18:	Angebote der 2. WR nach Fachrichtung und Hochschultyp	41
Abbildung 19:	Lernortverknüpfung der Angebote der 2. WR nach Hochschultyp im Zeitraum 2017/18	43
Abbildung 20:	Organisationsformen der Angebote der 2. WR nach Fachrichtung im Zeitraum 2017/18.....	44
Abbildung 21:	Digital unterstützte Selbstlernphasen in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2017/18.....	45
Abbildung 22:	Zeitliche Organisation der Lehre in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	46
Abbildung 23:	Einsatz verschiedener Lehr- und Lernmethoden in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	47
Abbildung 24:	Einsatz digitaler Lehr- und Lernformen in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	48
Abbildung 25:	Anrechnungsverfahren in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	51
Abbildung 26:	Anrechnungsverfahren in den Angeboten der 2. WR nach Angebotstyp im Zeitraum 2017/18	52
Abbildung 27:	Nachfrage nach Anrechnungsmöglichkeiten in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	53
Abbildung 28:	Einsatz von Qualitätssicherungsinstrumenten für Studium und Lehre in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	55
Abbildung 29:	Einsatz von Qualitätssicherungsinstrumenten für Studium und Lehre nach Umsetzungsstand der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18	56
Abbildung 30:	Nützlichkeit von Qualitätssicherungsinstrumenten für Studium und Lehre in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	57
Abbildung 31:	Grad der Übereinstimmung zwischen identifiziertem Bedarf und tatsächlicher Nachfrage in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	60

Abbildung 32: Grad der Übereinstimmung zwischen identifiziertem Bedarf und tatsächlicher Nachfrage nach Angebotstypen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18	61
Abbildung 33: Maßnahmen zur Ansprache der von der 2. WR adressierten Zielgruppe(n) im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	62
Abbildung 34: Erreichte Zielgruppen im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	64
Abbildung 35: Erreichte Zielgruppen nach Angebotstypus der 2. WR im Zeitraum 2017/18.....	65
Abbildung 36: Abbruchquoten in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	68
Abbildung 37: In der Lehre tätige Personalgruppen nach Umsetzungsphase der Angebote im Zeitraum 2017/18	72
Abbildung 38: In der Lehre tätige Personalgruppen in den Angeboten von Universitäten und Fachhochschulen im Zeitraum 2017/18	73
Abbildung 39: Relevanz von praxisbezogenen Kenntnissen beim wissenschaftlichen Lehrpersonal im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	74
Abbildung 40: Relevanz von wissenschaftlichen Kompetenzen bei Lehrenden aus der Praxis im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	75
Abbildung 41: Ressourcenbedarf zur dauerhaften Verankerung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	81
Abbildung 42: Ausmaß der Unterstützung verschiedener Akteure für die nachhaltige Verankerung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	83
Abbildung 43: Verantwortlichkeiten bei der organisatorischen Durchführung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	85
Abbildung 44: Verantwortlichkeiten bei der organisatorischen Durchführung der Angebote der 2. WR nach Hochschultyp im Zeitraum 2017/18.....	86
Abbildung 45: Kooperationen mit institutionsinternen Akteuren innerhalb der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	88
Abbildung 46: Kooperationen mit institutionsinternen Akteuren innerhalb der 2. WR nach Hochschultyp	90
Abbildung 47: Kooperationen der Angebote der 2. WR mit externen Akteuren im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	96
Abbildung 48: Kooperationen der Angebote der 2. WR mit externen Akteuren nach Hochschultyp im Zeitraum 2017/18	97
Abbildung 49: Mitwirkung festangestellter Professor(inn)en im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	103
Abbildung 50: Mitwirkungsintensität festangestellter Professor(inn)en in den Angeboten der 2. WR nach Umsetzungsstand der Angebote im Zeitraum 2017/18.....	104
Abbildung 51: Mitarbeit festangestellter Service- und Managementkräfte im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	105
Abbildung 52: Mitarbeit festangestellter Service- und Managementkräfte nach Umsetzungsstand der Angebote im Zeitraum 2017/18	106
Abbildung 53: Berücksichtigung von Gender-Mainstreaming-Aspekten in den Angeboten der 2.WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	107
Abbildung 54: Weibliches Lehrpersonal in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	109
Abbildung 55: Frauenanteil unter den Teilnehmenden in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	110

Tabellen

Tabelle 1: Überblick zu den Befragungen zum Projektfortschritt.....	5
Tabelle 2: Priorisierung durchgeführter Arbeitspakete in den Projekten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	12
Tabelle 3: Verteilung der Angebotstypen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18 nach Umsetzungsphasen	15
Tabelle 4: ECTS-Umfang nach Angebotstypen in der 2. WR im Zeitraum 2017/18	34
Tabelle 5: Tätigkeiten bei der Konzeptentwicklung/Erprobung/Überarbeitung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18.....	36
Tabelle 6: Übersicht durchschnittlicher Gebühren der Angebote	49
Tabelle 7: Resonanz auf die von den Projekten der 2. WR eingesetzten Maßnahmen zur Zielgruppengewinnung im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	63
Tabelle 8: Bedürfnisse der Teilnehmenden in den Angeboten der 2. WR nach absteigender Priorität in Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	66
Tabelle 9: Anzahl der in der Lehre tätigen Personalgruppen in den Angeboten der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	71
Tabelle 10: Relevanz von Grundbedingungen zur nachhaltigen Verankerung der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	82
Tabelle 11: Institutionsinterne Kooperationen nach Umsetzungsstand der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18	91
Tabelle 12: Relevante Themen bei der internen Kooperation im Zuge der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	92
Tabelle 13: Zwecke institutionsinterner Kooperationen im Zuge der 2. WR im Zeitraum 2017/18	93
Tabelle 14: Kooperationshäufigkeit mit externen Akteuren nach Umsetzungsstand der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2017/18	98
Tabelle 15: Relevante Themen bei externen Kooperationen der Angebote der 2. WR im Zeitraum 2016/17 und 2017/18.....	99
Tabelle 16: Zwecke für Kooperationen mit externen Akteuren	100
Tabelle 17: Befristet und unbefristet Beschäftigte nach Personalgruppen im Zeitraum 2016/17 und 2017/18	102

Anhang

I. Übersichten der bislang von der 2. WR im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erarbeiteten Angebote nach Umsetzungsstand

I.1 Gesamtübersicht

Datengrundlage: Online-Befragung zum Projektfortschritt 2018; Nacherfassung

Durchgeführt vom: CHE Centrum für Hochschulentwicklung als Teil der wissenschaftlichen Begleitung

Zeitraum der Online-Befragung: 13.03.2018 bis 24.04.2018

Zeitraum der Nacherfassung: bis Ende Juli 2018

Stand der Daten: Juli 2018

Angebotstypen der 357 Angebote:	Anzahl
Certificate of Advanced Studies (CAS) und/oder Diploma of Advanced Studies (DAS)	59
Sonstiges	53
Zertifikatskurs (Seminar/Modul) im Rahmen eines Masterstudiengangs	46
Zertifikatskurs auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang	40
Berufsbegleitendes Studium Master-Niveau	34
Zertifikatsprogramm auf Bachelor-Niveau	29
Berufsbegleitendes Studium Bachelor-Niveau	28
Brückenkurs/Vorbereitungskurs/Propädeutikum	24
Zertifikatsprogramm auf Master-Niveau	13
Zertifikatskurs auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang	12
Zertifikatsprogramm im Rahmen eines Masterstudiengangs	10
Zertifikatskurs (Seminar/Modul) im Rahmen eines Bachelorstudiengangs	7
Dualer Studiengang Bachelor-Niveau	2

Umsetzungsstand der 357 Angebote:	Anzahl
Konzeptentwicklung	104
Erprobung	74
Überarbeitung nach erster Erprobung	48
Vorbereitung auf den Regelbetrieb	26
Durchführung im Regelbetrieb	85
Sonstiges	20

Anzahl der im Regelbetrieb⁹¹ befindlichen Angebote aus der 2. WR

- in Einzelprojekten: 83
- in Verbundprojekten: 2

Angebotstypen innerhalb der implementierten Angebote aus der 2. WR (N= 85)	Anzahl
Certificate of Advanced Studies (CAS) und/oder Diploma of Advanced Studies (DAS)	40
Zertifikatskurs auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang	27
Sonstiges	8
Berufsbegleitendes Studium Bachelor-Niveau	4
Brückenkurs/Vorbereitungskurs/Propädeutikum	2
Berufsbegleitendes Studium Master-Niveau	1
Zertifikatskurs (Seminar/Modul) im Rahmen eines Masterstudiengangs	1
Zertifikatsprogramm auf Bachelor-Niveau	1
Zertifikatsprogramm auf Master-Niveau	1

I.II Angebote im Regelbetrieb

Einzelprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
BeBaMINT	Erprobung berufsbegleitender Weiterbildungsstudiengänge in MINT-Fächern für beruflich Qualifizierte und Berufstätige	Hochschule Schmalkalden	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“ (B.A.)	Im Regelbetrieb seit 02/2018
DEG-DLM	Deggendorfer Distance-Learning Modell	Technische Hochschule Deggendorf	Bachelorstudiengang „Kindheitspädagogik“	Im Regelbetrieb seit 01.02.2018
			Zertifikatsprogramm „Supply Chain Management“	Im Regelbetrieb seit 01.02.2018
Diversität. Impuls	Diversität. Impuls für lebenslanges Lernen	Hochschule Landshut	Masterstudiengang „Werteorientiertes Produktionsmanagement“	Im Regelbetrieb seit SoSe 2017 (vorzeitig verwertet)

⁹¹ Definition: Angebot läuft nach erfolgreicher Entwicklung und Erprobung nach Abschluss der Förderung im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs; Interessierte können sich anmelden.

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
museOn weiterbildung & Netzwerk/ Museum Studies innerhalb der FRAMAS	Freiburger Akademie für Museums-, Aus- stellungs- und Samm- lungswissen	Albert- Ludwigs- Universität Freiburg	<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Überblicken“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Museumsethik“ ▪ Teilmodul „Aufgabenbereiche im Museum“ ▪ Teilmodul „Zukunft der Museen“ ▪ Teilmodul „Das inklusive Museum“ 	Im Regelbetrieb seit WiSe 2017/18 (vorzeitig verwertet)
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Überblicken“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Evaluationsmethoden“ ▪ Teilmodul „Geschichte der Museen und Sammlungen“ 	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Sammeln“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Sammlungskonzept und -strategie“ ▪ Teilmodul „Inventarisieren und Dokumentieren“ ▪ Teilmodul „Sammlungsmanagement“ 	Im Regelbetrieb seit WiSe 2017/18 (vorzeitig verwertet)
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Sammeln“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Verpackung und Transport“ ▪ Teilmodul „Risikomanagement und Versicherung“ 	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Ausstellen“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Ausstellungplanung und -management“ ▪ Teilmodul „Ausstellungsdrehbuch/Interpretive Planning“ ▪ Teilmodul „Schreiben und Texten für Ausstellungen“ ▪ Teilmodul „Szenografie“ 	Im Regelbetrieb seit WiSe 2017/18 (vorzeitig verwertet)
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Ausstellen“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Objekte und Wissen“ 	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Vermitteln“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Einführung Bildung und Vermittlung im Museum“ (WiSe 2017/18) ▪ Teilmodul „Museale Erzählwelten“ (WiSe 2017/18) ▪ Teilmodul „Besucherorientiertes Denken und Handeln“ (WiSe 2017/18) ▪ Teilmodul „Von der Ausstellung zum Programm“ 	Im Regelbetrieb seit WiSe 2017/18 (vorzeitig verwertet)
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Vermitteln“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Edutainment“ ▪ Teilmodul „Partizipation im Museum“ ▪ Teilmodul „Selbstbestimmter Museumsbesuch“ ▪ Teilmodul „Erkenntnisgewinn statt Wissensvermittlung“ ▪ Teilmodul „Interkulturelle Vermittlung“ ▪ Teilmodul „Outreach-Programme“ 	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Vermarkten“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Strategisches Marketing“ ▪ Teilmodul „Urheberrecht“ ▪ Teilmodul „Das Museum als Marke“ 	Im Regelbetrieb seit WiSe 2017/18 (vorzeitig verwertet)
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Vermarkten“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Öffentlichkeitsarbeit“ ▪ Teilmodul „Fundraising“ 	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Managen“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Administrative Strukturen“ ▪ Teilmodul „Methodisches Museumsmanagement“ ▪ Teilmodul „Finanzen und Haushalte“ ▪ Teilmodul „Qualitätsstandard und Sicherheit“ 	Im Regelbetrieb seit WiSe 2017/18 (vorzeitig verwertet)			

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
museOn weiterbildung & Netzwerk/ Museum Studies innerhalb der FRAMAS	Freiburger Akademie für Museums-, Ausstellungs- und Sammlungswissen	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Managen“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Kulturpolitik“ 	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Digitalisieren“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Digitale Medien in Ausstellungen“ ▪ Teilmodul „eCulture: Partizipative Medien im Museum“ ▪ Teilmodul „Digitale Objektdokumentation“ ▪ Teilmodul „Digitale Sammlungsstrategien“ 	Im Regelbetrieb seit WiSe 2017/18 (vorzeitig verwertet)
HSBflex	Bremer Modell 2.0 – Flexible Studienstrukturen für eine offene Hochschule	Hochschule Bremen	Studienmodul „Wissenschaftliche Forschungsmethoden“	Im Regelbetrieb seit SoSe 2017 (vorzeitig verwertet)
			Online-Kurs „Wie studieren gelingt“ mit hochschulweiter Nutzung	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
			Propädeutika „Advanced Statistics und Ökonometrie“ für den Masterstudiengang General Management Studium auf Masterniveau	Im Regelbetrieb (WiSe 2018/19)
JumP	Jugendarbeit mit Perspektive	Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“	Im Regelbetrieb seit WiSe 2014/2015 (vorzeitig verwertet)
			Mediathek Jugendarbeit im Rahmen des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs „Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Jugendarbeit“	Im Regelbetrieb seit 01.12.2017 (vorzeitig verwertet)
pMOOC	Offen für beruflichen Aufstieg – strategische Implementierung von „professional Massive Open Online Courses“	Fachhochschule Lübeck	pMOOC „Netzwerksicherheit“	Im Regelbetrieb seit 03/2018
			pMOOC „Projektmanagement“	Im Regelbetrieb seit 03/2018
			pMOOC „Mathe endlich verstehen“	Im Regelbetrieb seit 03/2018
			pMOOC „Entrepreneurship“	Im Regelbetrieb seit 03/2018
			pMOOC „Suchmaschinenmarketing“	Im Regelbetrieb seit 03/2018
			pMOOC „Kosten- und Leistungsrechnung“	Im Regelbetrieb seit 03/2018
Studium? Divers!	Studium? Divers! Offenes Studienmodell an der HS Ludwigshafen am Rhein	Hochschule Ludwigshafen am Rhein	Studiengang „M. Sc. Versorgungssteuerung im Gesundheitswesen – Health Care Management in Teilzeit“	Im Regelbetrieb seit WiSe 2018/2019
WiWeiNi II	Wissenschaftliche Weiterbildung für die digitale Wirtschaft	Hochschule Niederrhein University of Applied Sciences (Krefeld)	Zertifikatskurs „Labormanagement“	Im Regelbetrieb seit 22.07.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „REACH“	Im Regelbetrieb seit 03.03.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Robust-Design-Optimierung in der virtuellen Produktentwicklung“	Im Regelbetrieb seit 02.01.2017 (vorzeitig verwertet)

Projekttitlel		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
WiWeiNi II	Wissenschaftliche Weiterbildung für die digitale Wirtschaft	Hochschule Niederrhein University of Applied Sciences (Krefeld)	Zertifikatskurs „Sachkundes Schulung nach § 11 Chem-VerbotsV“	Im Regelbetrieb seit 02.01.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Statistische Versuchsplanung“	Im Regelbetrieb seit 09.01.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „TRIZ Werkzeuge (Level I – III)“	Im Regelbetrieb seit 11.12.2016 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Konstruieren von Kunststoffbauteilen“	Im Regelbetrieb seit 11.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Numerische Strömungssimulation“	Im Regelbetrieb seit 11.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Qualitäts- und Prozessmanagement“	Im Regelbetrieb seit 11.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Aufbau und Betrieb moderner Unternehmensnetze“	Im Regelbetrieb seit 11.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Embedded Linux“	Im Regelbetrieb seit 07.12.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „IT-Sicherheit“	Im Regelbetrieb seit 24.11.2016 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „ISMS Auditor“	Im Regelbetrieb seit 11.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Software Engineering“	Im Regelbetrieb seit 11.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Arbeitsrecht“	Im Regelbetrieb seit 11.08.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Bilanzanalyse“	Im Regelbetrieb seit 11.2017 (vorzeitig verwertet)
Zertifikatskurs „Bilanzmanagement“	Im Regelbetrieb seit 26.02.2017 (vorzeitig verwertet)			

Projekttitlel		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
WiWeNi II	Wissenschaftliche Weiterbildung für die digitale Wirtschaft	Hochschule Niederrhein University of Applied Sciences (Krefeld)	Zertifikatskurs „Ermittlung psychischer Belastungen“	Im Regelbetrieb seit 10.03.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Jobprofiling in der Personalentwicklung“	Im Regelbetrieb seit 11/2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Konfliktmanagement für Ingenieure“	Im Regelbetrieb seit 11/2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Kostenrechnung im Ingenieurwesen“	Im Regelbetrieb seit 26.06.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Marketing und Kommunikation/Vertrieb“	Im Regelbetrieb seit 11/2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Online + Social Media Recht“	Im Regelbetrieb seit 12.06.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Steuerliche Verrechnungspreise“	Im Regelbetrieb seit 12.05.2017 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Internationales Steuerrecht“	Im Regelbetrieb seit 02.05.2018 (vorzeitig verwertet)
			Zertifikatskurs „Evidenzbasierte Pflege“	Im Regelbetrieb seit 11/2017 (vorzeitig verwertet)
Zertifikatskurs „Requirements-Engineering in Healthcare/Anforderungsermittlung im Gesundheitswesen“	Im Regelbetrieb seit 11.07.2017 (vorzeitig verwertet)			

Verbundprojekte

Projekttitlel		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
E-hoch-B	Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung	Hochschule Kaiserslautern	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Mechatronik“	Im Regelbetrieb seit SoSe 2018
		Technische Universität Kaiserslautern	Zertifikatsprogramm „Digital Management“	Im Regelbetrieb voraussichtlich 01.10.2018 (vorzeitig verwertet)

I.III Angebote in Vorbereitung auf den Regelbetrieb

Einzelprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
Beyond School	Flexible Laufbahnen in pädagogischen Berufen	Pädagog. Hochschule Karlsruhe	Bachelorstudiengang „Sport-Gesundheit-Freizeitbildung“
			Zertifikatskurs „Qualifiziertes Praxismentoring“
Continuing @TUHH	Forschungsorientierte Weiterbildung an der TUHH	Technische Universität Hamburg	Wissenschaft-Praxisprojekt „Bio Processes made transparent“
			Wissenschaft-Praxisprojekt „Kommunikationsnetze“
Follow-Up	Forschen, Entwickeln und Prozesse optimieren in der wissenschaftlichen Weiterbildung	Hochschule für angewandte Wissenschaften Biberach	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Wirtschaftsrecht Bau und Immobilien“
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Wirtschaftsrecht Bau und Immobilien“
Kontinuum	Wissenschaftliche Weiterbildung an der TU Darmstadt	Technische Universität Darmstadt	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Baurecht und Bauwirtschaft“ (M. Sc.)
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Bahnverkehr, Mobilität und Logistik“ (M. Sc.)
			Wahlpflichtmodul „English for Engineers“
			Wahlpflichtmodul „Business English“
			Wahlpflichtmodul „Personalmanagement“
			Wahlpflichtmodul „Präsentationstechniken“
			Wahlpflichtmodul „Führungskompetenzen“
			Wahlpflichtmodul „Interkulturalität“
			Fakultativmodul „Selbst- und Zeitmanagement“
			Fakultativmodul „Wiss. Schreiben und Arbeiten“
WiWeiNi II	Wissenschaftliche Weiterbildung für die digitale Wirtschaft	Hochschule Niederrhein (Krefeld)	Zertifikatskurs „Entscheidungen treffen“
			Zertifikatskurs „Geschäftsmodellentwicklung“
			Zertifikatskurs „Qualifizierung von Einrichtungsleitungen“
			Zertifikatskurs „Tiergestützte Therapie und Pädagogik“

Verbundprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
KeGL	Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangen Lernens	Hochschule Osnabrück	Zertifikatsprogramm „Patientensicherheit: Kooperation und Kommunikation“
			Zertifikatsprogramm „eHealth und Informationskontinuität“
			Zertifikatsprogramm „Theorie-Praxis-Transfer als Konzept zur Personal- und Organisationsentwicklung“
PuG	Aufbau berufsbegleitender Studienangebote in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	Masterstudiengang „Erweiterte Pflegepraxis ANP (Advanced Nursing Practice)“
Weiterbildungscampus Magdeburg		Universität Magdeburg & HS Magdeburg-Stendal	Weiterbildungsstudiengang „Integrated Design Engineering for Business“

I.IV Angebote in Überarbeitung nach erster Erprobung

Einzelprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
baBi	Berufl. und akadem. Bildung in therapeut. Berufen durchlässig gestalten – Ein Angebot für berufstätige Frauen, Berufsrückkehrer/innen und Personen mit Familienpflichten	Europäische Fachhochschule Rhein/Erft – Studienzentrum Rostock	Zertifikatskurs „Übergang zum Masterstudium“
			Zertifikatskurs „Promotionsvorbereitung“
Beyond School	Flexible Laufbahnen in pädagogischen Berufen	Pädagogische Hochschule Karlsruhe	Zertifikatskurs „Begleitung im Praktikum – Praxismentoring in kindheitspädagogischen Arbeitsfeldern“
ContinuING @TUHH	Forschungsorientierte Weiterbildung an der TUHH	Technische Universität Hamburg	Zertifikatsprogramm „Integral“
EffIS	Effizient Interaktiv Studieren	Universität Ulm	Zertifikatskurs „Kognitive Grundlagen des Lernens“
			Zertifikatskurs „Grundlagen des Instruktionsdesigns und der Mediendidaktik“
IPSDS	International Program in Survey and Data Science	Universität Mannheim	Modul „Fundamentals of Survey and Data Science“
			Modul „Introduction to Record Linkage with Big Data Applications“
			Modul „Questionnaire Design“
			Modul „Applied Sampling“
KompädenZ Potenzial	Potenziale in der Sozialwirtschaft erkennen, fördern, nutzen – Zugänge zu akademischer Weiterbildung und zum Studium im Sinne von Gender-Mainstreaming und Diversity erleichtern	Institut Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Kooperation mit der Professional School der Leuphana Universität Lüneburg	Zertifikatskurs „Gestärkt in Führung gehen – Frauen in Führung in der Sozialen Arbeit“
LLLmuBi	Lebenslanges Lernen an Künstler. Hochschulen: Entwicklung weiterbildender Studienprogramme mit Fokus auf musikalisch-ästhetischer Bildung	Hochschule für Künste Bremen	Zertifikatsprogramm „Musik bewegt Kinder – berufsbegleitender Zertifikatslehrgang zur musikalisch-künstlerischen Bildung“
PRAWIMA	PRAxisWissenschaftsMAster – Entwicklung von berufsbegleitenden Masterstudiengängen in den Bereichen Pflege und Kindheitspädagogik	Evangelische Hochschule Dresden	Verkürzter Bachelorstudiengang „Elementar- und Hortpädagogik“
QUP	Qualifizierung, Unterstützung, Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels	Universität Potsdam	Masterstudiengang „Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement“
			Zertifikatskurs „Train the Weiterbildungsprofessor(in)“
ZM65plus	Beraten, Betreuen, Beliefern, Begeistern – Zukunftsmarkt 65plus: Dienstleistungen für Senioren entwickeln u. umsetzen	Friedrich-Schiller-Universität Jena	Zertifikatsprogramm „Zukunftsmarkt 65plus: Angebote für Seniorinnen und Senioren entwickeln“

Verbundprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
AgriCareerNet	Netzwerk für Agrarkarrieren	Hochschule Osnabrück	Zertifikatsprogramm „Geflügel“
			Zertifikatskurs „Grundsicherungen hydraulischer Antriebe“
			Zertifikatskurs „Mobilhydraulik“
			Zertifikatskurs „Steuerung und Regelung von mobilhydraulischen Systemen“
HumanTec	Berufsbegleitende Studienangebote zur Professionalisierung beruflichen Bildungspersonals im Humandienstleistungs- und Technikbereich	Fachhochschule Bielefeld & Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Masterstudiengang „Berufspädagogik und betriebliches Bildungsmanagement“
			Angebot an wiss. Weiterbildungsseminaren mit Zertifikatsabschluss. Themenbereiche: Bildungswissenschaften, Humandienstleistungen und HumanTec
Open Engineering	Interdisziplinäre Studienplattform ‚Open Engineering‘	Technische Universität Chemnitz	Masterstudiengang „Innovation Engineering“ (M. Sc.)
		HS Mittweida/TU Chemnitz	Vorbereitungskurse Masterzugang
Open IT	Open IT Bachelor und Open IT Master – vom IT-Praktiker zum Bachelor Wirtschaftsinformatik und Master IT-Business-Management	Hochschule Weserbergland/Technische Universität Darmstadt	Hochschullehrer der Zukunft (Didaktische Weiterbildung für Dozent(innen))
			Vorkurs Mathematik
OTH mind	Modulares innovatives Netzwerk für Durchlässigkeit	OTH Regensburg/OTH Amberg-Weiden	BeVorStudium – Berufsbegleitende Vorbereitung auf ein Studium für beruflich qualifizierte (2 Module)
			Qualifizierungsangebot Elektronik für Studienzweifler/innen und Studienaussteiger/innen (4 Module)
PuG	Aufbau berufsbegleitender Studienangebote in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	Berufsbegleitender Masterstudiengang Erweiterte Pflegepraxis/ANP; Pilotmodul Assessment II
		Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth (Studienort Oldenburg)	Brückenmodul „Public Health Methoden“ für Master Public Health (Upgrade)
			Brückenmodul „Public Health Theorien“ für Master Public Health (Upgrade)
			Brückenmodul „Einführung in Biostatistik und Epidemiologie“ für Master Public Health (Upgrade)
		Hochschule für Gesundheit (Bochum)	„Evidenzbasierte Therapie“ (Upgrade)
StuDiT+ AnSA	Studium Diakonot in Teilzeit plus Anrechnung Soziale Arbeit	Ev. Hochschule Ludwigsburg/Kath. Hochschule Freiburg	Kompetenzfeststellungsworkshop
			Brückenkurs „Theologie-Religionspädagogik-Wissenschaftstheorie“
			Brückenkurs „Soziale Arbeit und Recht“
work&study	Offene Hochschulen Rhein-Saar	Hochschule Koblenz	Zertifikatskurs/Modul 1 „Einführung in die Versicherungsbetriebslehre“
			Zertifikatskurs/Modul 3 „Sparten der Versicherung: Private und gewerbliche Sachversicherungen“
			Zertifikatskurs/Modul 2 „Finanzielle Abwicklung Auslandsgeschäfte“
		Hochschule Worms	Zertifikatskurs/Modul 3 „Controlling in internationalen Unternehmungen“
			Zertifikatskurs/Modul 4 „Logistik internationaler Unternehmen“
			Zertifikatskurs/Modul 4 „Logistik internationaler Unternehmen“

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
work&study	Offene Hochschulen Rhein-Saar	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (Sankt Augustin)	Zertifikatskurs/Vertiefungsmodul „Web Engineering“
			Zertifikatskurs/Vertiefungsmodul „Software Engineering“
			Zertifikatskurs/Vertiefungsmodul „Internet Business“
		Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (Saarbrücken)	Zertifikatskurs „Wirtschaftsmathematik“ (Grundlagenmodul im Rahmen eines Bachelorstudiengangs)
			Zertifikatskurs „Statistik“ (Grundlagenmodul im Rahmen eines Bachelorstudiengangs)

I.V Angebote in Erprobung

Einzelprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
AllinE	All in Education – Offene Bildungswege zur Qualifizierung in der beruflichen Praxis	Hochschule Neubrandenburg	Masterstudiengang „Digitalisierung und Sozialstrukturwandel“
			Zertifikatskurs „Planung und Gestaltung von Daseinsvorsorge im ländlichen Raum“
			Zertifikatskurs „Digitalisierung in der Sozialen Arbeit – Schwerpunkt Onlineberatung“
BASICplus	Realisierung einer offenen Studienplattform für die berufs begleitende und durchgängige Aus- und Weiterbildung in den Ingenieurfächern	Technische Universität Ilmenau	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Elektrotechnik und Informationstechnik“
			Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Maschinenbau“
			Zertifikatsprogramm „BASICplus“
BEST-VET	Aufbau einer Koordinationsstelle für Berufsbegleitende WeiterbildungsSTudiengänge in der VETerinärmedizin	Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Veterinary Public Health“
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Laboratory Animal Science“
Beyond School	Flexible Laufbahnen in pädagogischen Berufen	Pädagogische Hochschule Karlsruhe	Zertifikatskurs „Dann wäre gerecht ja mal so und so“
			Zertifikatskurs „Philosophieren mit Kindern“
			Zertifikatskurs „Leitungsaufgaben im frühpädagogischen Arbeitsfeld“
			Zertifikatskurs „Didaktik und Interaktion in der Weiterbildung im frühpädagogischen Arbeitsfeld“
			Zertifikatskurs „Konzeption und Durchführung von Fort- und Weiterbildungen im frühpädagogischen Arbeitsfeld“
			Zertifikatskurs „Aufgabenfeld einer Leitungskraft in der Frühpädagogik“
DEG-DLM	Deggendorfer Distance-Learning Modell	Technische Hochschule Deggendorf	Zertifikatsprogramm „Technische Betriebswirtschaft“
			Brückenkurs „Mathematik“
Diversität. Impuls	Diversität. Impuls für lebenslanges Lernen	Hochschule Landshut	Schulung „Studienbotschafter*innen/Studienmentor*innen“
EffIS	Effizient Interaktiv Studieren	Universität Ulm	Zertifikatskurs „Einführung in die Forschungsmethoden und Evaluation“
			Zertifikatskurs „Empirisches Praktikum“

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
FEM	Zukunftsweisende Bildungswege für das Hebammenwesen: Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaften – Future Education Midwifery	DHBW Stuttgart	Zertifikatsprogramm „Berufspädagogik“
			Zertifikatsprogramm „Gesundheitsmanagement I“
			Zertifikatsprogramm „Gesundheitsmanagement II“
			Zertifikatsprogramm „Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien I“
			Zertifikatsprogramm „Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien II“
FuBiLe	Fulda Bildet Lebensbegleitend	Hochschule Fulda	Modul „Kompetenter Umgang mit herausfordernden Gesprächs- u. Beratungssituationen“
HEAT	Entwicklung eines berufsbegleitenden Bachelor-Studiengangs „Haus-, Energie- und Anlagentechnik“	Hochschule Düsseldorf	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Haus-, Energie- und Anlagentechnik“
IPSDS	International Program in Survey and Data Science	Universität Mannheim	Modul „Data Confidentiality and Statistical Disclosure Control“
			Modul „Measurement Error Models“
			Modul „Item Nonresponse and Imputation“
			Modul „Data Collection Methods“ (vom amerikanischen Partner entwickelt und erprobt)
			Modul „Usability Testing“
			Modul „Multiple Imputation Why and How“
			Modul „Small Area Estimation“ (vom amerikanischen Partner entwickelt und erprobt)
			Modul „Analysis of Complex Survey Data“ (vom amerikanischen Partner entwickelt und erprobt)
KomPädenZ Potenzial	Potenziale in der Sozialwirtschaft erkennen, fördern, nutzen – Zugänge zu akadem. Weiterbildung und zum Studium im Sinne von Gender-Mainstreaming und Diversity erleichtern	Institut Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Kooperation mit der Professional School der Leuphana Universität Lüneburg	Zertifikatskurs „Handlungskompetenzen für die Soziale Arbeit“
			Zertifikatskurs „Kommunikation und Konflikte in pädagogischen Teams“
			Brückenkurs als Zugangsmöglichkeit zum BA Soziale Arbeit
konstruktiv 2	Konsequente Orientierung an neuen Zielgruppen strukturell in der Universität Bremen verankern	Universität Bremen	Modulstudium „Informatik und Digitale Medien“
			Modulstudium „Gesundheit und Pflege“
			Zertifikatsprogramm „Usability Engineering“
			Zertifikatsprogramm „Mobile Engineering“
			Zertifikatsprogramm „Mediale Systeme“
			Weiterbildungskurs „E-Government“
			Weiterbildendes Studium „Pflegedidaktik“
Weiterbildungskurs „Management im Gesundheitswesen“			
QuoRo	Weiterbildung für Fachkräfte der Zukunft: die konzertierte Qualifizierungsoffensive der Region Oberfranken	Universität Bayreuth	Zertifikatsprogramm „Energietechnik/-recht“
			Zertifikatsmodul „Praktische Einführung in die Energietechnik“ (Laborpraktikum)
Techniker2 Bachelor	Verkürztes universitäres Bachelorstudium von Technikern unter pauschaler Anerkennung beruflich erworbener Kompetenzen	Technische Universität Clausthal	Verkürztes Bachelorstudium für Techniker aufgrund pauschaler Anrechnung

Verbundprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
AgriCareerNet	Netzwerk für Agrarkarrieren	Hochschule Osnabrück	Zertifikatskurs „Poultry Professional“
			Zertifikatsprogramm „Schnittstelle von Technologie u. Management Geflügel“
E-hoch-B	Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung – Evidenzbasierte Bedarfserschließung und vernetzte Kompetenzentwicklung	Hochschule Kaiserslautern	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Industriepharmazie“
		Technische Universität Kaiserslautern	Vertiefungsmodul „Medienpädagogik“
		Hochschule Ludwigshafen am Rhein	Wiss. Weiterbildungszertifikat „Beraten, Informieren und Schulen in der Pflege“ Wiss. Weiterbildungszertifikat „Versorgungsstrategien und psychosoziale Unterstützung für ein Leben mit Demenz zu Hause“
HumanTec	Berufsbegleitende Studienangebote zur Professionalisierung beruflichen Bildungspersonals im Humandienstleistungs- und Technikbereich	Fachhochschule Bielefeld/ Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Zertifikatskurs „Kompetenzorientiertes Ausbildungs- und Personalmanagement in Einrichtungen des Gesundheitswesens“
			Zertifikatskurs „Herausforderungen des demografischen Wandels im Gesundheitswesen“
			Zertifikatskurs „Diversity in Bildungs- und Organisationsprozessen“
			Zertifikatskurs „Digitalisierung im Gesundheitswesen“
			Zertifikatskurs bzw. Mastermodul „Betriebliche Lehr-Lern-Arrangements“
			Zertifikatskurs „Betriebliche Praxisstudien“
KeGL	Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des lebenslangen Lernens	Universität Osnabrück	Zertifikatsprogramm „Interprofessionelle Kommunikation: Von der Anwendung einer gemeinsamen Fachsprache bis hin zur Umsetzung von Fallbesprechungen“
			Zertifikatsprogramm „Nachhaltig gesund bleiben in Apotheke, Praxis und anderen Gesundheitseinrichtungen“
			Zertifikatsprogramm „Förderung der Selbstbestimmung zur Teilhabe, Rehabilitation und Inklusion“
Open Engineering	Interdisziplinäre Studienplattform ‚Open Engineering‘	Hochschule Mittweida/ TU Chemnitz	Bachelorstudiengang „Industrial Management“ (praxisintegriert)
Open IT	Open IT Bachelor und Open IT Master – vom IT-Praktiker zum Bachelor Wirtschaftsinformatik und Master IT-Business-Management	Hochschule Weserbergland & Technische Universität Darmstadt	Bachelorprogramm „Wirtschaftsinformatik (Zielgruppe IT-Erstausgebildete)“
			Bachelorprogramm „IT-Businessmanagement (Zielgruppe IT-Professionals)“
			Masterprogramm „IT-Businessmanagement (Zielgruppe IT-Professionals)“
OTH mind	Modulares innovatives Netzwerk für Durchlässigkeit	OTH Regensburg & OTH Amberg-Weiden	Berufsbegleitende Qualifizierungsangebote für Ingenieur/innen und Informatiker/innen (5 Module)
PuG	Aufbau berufsbegleitender Studienangebote in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	Master „Gesundheitsmanagement in der Rehabilitation (GeRn)“
		Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften (Wolfsburg)	Bachelor „Angewandte Pflegewissenschaften“ (Upgrade)
			Zertifikatsprogramm „Gesundheitliche und pflegerische Versorgung von Menschen mit Behinderungen aus multidisziplinärer Perspektive“

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
StuDIT+ AnSA	Studium Diakonot in Teilzeit plus Anrechnung Soziale Arbeit	Ev. Hochschule Ludwigsburg /Kath. Hochschule Freiburg	Externenprüfung „Religions- und Gemeindepädagogik“
Weiterbildungscampus Magdeburg		Universität Magdeburg/ HS Magdeburg-Stendal	Zertifikatsprogramm „Qualifizierung von Dozentinnen und Dozenten im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ (DaFZ)

I.VI Angebote in der Konzeptentwicklung

Einzelprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
BASICplus	Realisierung einer offenen Studienplattform für die berufs begleitende und durchgängige Aus- und Weiterbildung in den Ingenieurfächern	Technische Universität Ilmenau	Zertifikatskurs „Data Science“
			Weiterbildungsmodul „Big Data“
			Weiterbildungsmodul „Data Mining“
			Weiterbildungsmodul „Linked Enterprise Data“
			Masterstudiengang „Maplus“
			Vorkurse „Mathematik und Physik“
Beyond School	Flexible Laufbahnen in pädagogischen Berufen	Pädagogische Hochschule Karlsruhe	Masterstudiengang „Körperbildung-Stressbewältigung-Entspannung“
ContinuING @TUHH	Forschungsorientierte Weiterbildung an der TUHH	Technische Universität Hamburg	Weiterbildender Masterstudiengang „Berufliche Bildung“ (M. Ed.)
			Modul „Forschendes Lernen und Forschungsdesign“
			Modul „Theorie-Praxis-Transfer-Kompetenz“
			Modul „Reflexion eigener Lernerfahrungen und Kompetenzentwicklung“
			Modul „Führungskompetenz und verantwortungsvolles Handeln i. d. Wirtschaft u. im Ingenieurwesen“
			Modul „Innovationsmanagement“
DEG-DLM	Deggendorfer Distance-Learning Modell	Technische Hochschule Deggendorf	Brückenkurs „Physik“
Diversität. Impuls	Diversität. Impuls für lebenslanges Lernen	Hochschule Landshut	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaft“
			Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Technik“
			Planspiel „Lean Vorfertigung“
			Planspiel „Lean Logistics“
			Planspiel „Lean Leadership“
EffIS	Effizient Interaktiv Studieren	Universität Ulm	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Instruktionsdesign“
FEM	Zukunftsweisende Bildungswege für das Hebammenwesen: Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaften – Future Education Midwifery	DHBW Stuttgart	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Angewandte Hebammenwissenschaft“
			Brückenkurs „medical english“
			Brückenkurs „Wissenschaftliches Arbeiten“
			Brückenkurs „Präsentations- und Kommunikationskompetenz“

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
museOn weiterbildung & Netzwerk/ Museum Studies innerhalb der FRAMAS	Freiburger Akademie für Museums-, Ausstellungs- und Sammlungswissen	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	<ul style="list-style-type: none"> ○ Modul „Überblicken“: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Leitbilder für Museen“ ○ Modul „Sammeln“: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Leihlisten und Leihverträge“ ▪ Teilmodul „Provenienzforschung für kleine Museen“ ▪ Teilmodul „Original, Kopie, Replik – Umgang mit schwierigen Objektgruppen“ ▪ Teilmodul „Konservieren und Restaurieren in kleinen Museen“ ○ Modul „Vermitteln“: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Bildung und Vermittlung im Museum II“ ○ Modul „Vermarkten“: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Publikationsformen planen und umsetzen“ ○ Modul „Managen“: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „Krisen- und Konfliktmanagement“ ▪ Teilmodul „Kommerzialisierungsbereiche an Museen“ ▪ Teilmodul „Personalführung und –entwicklung, Teamcoaching“ ▪ Teilmodul „Nachhaltigkeit für Museen“ ○ Modul „Digitalisieren“: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilmodul „e-Culture II“ ▪ Teilmodul „Digital Storytelling“ ▪ Teilmodul „Sammlungen online- Open Access“ ▪ Teilmodul „Digitale Medien für kleine Museen“
FuBiLe	Fulda Bildet Lebensbegleitend	Hochschule Fulda	Masterstudiengang „Beraten und Leiten (MaBeLe)“
Health Care Professionals	Bachelor Interprofessionelle Versorgung und Management	Alice Salomon Hochschule Berlin	Bachelorstudiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online“ (B. Sc.)
KompädenZ Potenzial	Potenziale in der Sozialwirtschaft erkennen, fördern, nutzen – Zugänge zu akademischer Weiterbildung und zum Studium im Sinne von Gender-Mainstreaming und Diversity erleichtern	Institut Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Kooperation mit der Professional School der Leuphana Universität Lüneburg	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit für Erzieher/innen“
Kontinuum	Wissenschaftliche Weiterbildung an der TU Darmstadt	Technische Universität Darmstadt	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Produktionsmanagement“ (M. Sc.)
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Städtebauliche Innenentwicklung“ (M. Sc.)
			Berufsbegleitendes Zertifikatsprogramm: „Städtebauliche Innenentwicklung“
MOCC	Aufbau des berufsbegleitenden Studienangebotes Master Online Klima- und Kulturgerechtes Bauen	Universität Stuttgart – Institut für Akustik und Bauphysik	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Klima- und Kulturgerechtes Bauen“
			Kontaktstudium im Bereich „Klima“
			Kontaktstudium im Bereich „Energieeffizienz“
			Kontaktstudium im Bereich „Wärme und Materialität“

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
PRAWIMA	PRAxisWissenschaftsMAster – Entwicklung von berufsbegleitenden Masterstudiengängen in den Bereichen Pflege und Kindheitspädagogik	Evangelische Hochschule Dresden	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Pflege“
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Pflege“
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Kindheitspädagogik“
			Brückenkurs
			Beratungsangebot als Workshop „Kompetent ins Studium. Kompetenz durchs Studium“
QuoRo	Weiterbildung für Fachkräfte der Zukunft: die konzertierte Qualifizierungsoffensive der Region Oberfranken	Universität Bayreuth	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Management in kleineren und mittleren Unternehmen“
			Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Pflegewissenschaften“
			Zertifikatsmodul „Modellierung und Simulation“
			Zertifikatsprogramm „Betriebliches Gesundheitsmanagement“
			Zertifikatsprogramm „Digitalisierung und Transformation“
			Zertifikatsprogramm „Innovation und Geschäftsprozessoptimierung“
Studium? Divers!	Studium? Divers! Offenes Studienmodell an der Hochschule Ludwigshafen am Rhein	Hochschule Ludwigshafen am Rhein	Studiengang „M.A. Logistik“
			Studiengang „B. Sc. Wirtschaftsinformatik“
			Studiengang „B. Sc. Hebammenwesen (dual)“
TherFor	Therapeutic Research als berufsbegleitende Weiterbildung für Gesundheitsfachberufe	IB-Hochschule (Berlin)	Zertifikatsprogramm „Therapeutic Research als berufsbegleitende Weiterbildung für Gesundheitsfachberufe“ (TR 1)
			Zertifikatsprogramm „Therapeutic Research als berufsbegleitende Weiterbildung für Gesundheitsfachberufe“ (TR 2)

Verbundprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
AgriCareerNet	Netzwerk für Agrarkarrieren	Hochschule Osnabrück	Berufintegrierender Bachelorstudiengang „Pflanzentechnologie in der Agrarwirtschaft“
E-hoch-B	Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung – Evidenzbasierte Bedarfserschließung und vernetzte Kompetenzentwicklung	Hochschule Kaiserslautern	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Orthopädie und Schuhtechnik“
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Industrie 4.0“
		Technische Universität Kaiserslautern	Wiss. Weiterbildungszertifikat „Sozioinformatik“
			Wiss. Weiterbildungsmaster „Migration und Interkulturalität“
			Wiss. Weiterbildungszertifikat „Entrepreneurship“
			Wiss. Weiterbildungszertifikat „eCommerce“
		Hochschule Ludwigshafen am Rhein	Wiss. Weiterbildungszertifikat „Ethik und Recht in der gemeindenahen Gesundheitsversorgung“
			Wiss. Weiterbildungszertifikat „Interprofessionelle Kommunikation in der gemeindenahen Gesundheitsversorgung“

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
Open Engineering	Interdisziplinäre Studienplattform „Open Engineering“	Hochschule Mittweida/Technische Universität Chemnitz	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Industrial Management“ (M. Sc.)
			Berufsbegleitender Masterstudiengang „Applied Engineering“ (M. Sc.)
			Studienplattform „Open Engineering“
			Promotionsprogramm
PuG	Aufbau berufsbegleitender Studienangebote in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften	Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth (Studienort Oldenburg)	Brückenmodul „Propädeutikum der Gesundheitswissenschaften“ für Master Public Health (Upgrade) <i>(wird entwickelt)</i>
			Qualitätssicherung und -management im Gesundheitswesen für den Bachelorstudiengang „Logopädie“ (Upgrade)
			Gesundheitskommunikation und Patienteninformation für den Bachelorstudiengang „Logopädie“ (Upgrade)
		Ostfalia HS (Wolfsburg)	Zertifikatsprogramm „Frühe Hilfen in den Handlungsfeldern Gerontologie u. Pflege“
		HS für Gesundheit (Bochum)	Masterstudiengang „Advanced Nursing Practice (ANP)“
StuDiT+ AnSA	Studium Diakoniat in Teilzeit plus Anrechnung Soziale Arbeit	Ev. Hochschule Ludwigsburg/Kath. Hochschule Freiburg	Externenprüfung „Diakoniewissenschaft“
			Zertifikatsangebote auf Modulebene im Bereich „Diakoniewissenschaften und Religionspädagogik“
Weiterbildungscampus Magdeburg		Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg/Hochschule Magdeburg-Stendal	8 Zertifikatsprogramme aus dem Weiterbildungsstudiengang „Integrated Design Engineering“:
			<ul style="list-style-type: none"> ○ Grundlageneinführung „Produktionsentwicklung Werkstofftechnologie“ ○ Integrierte Produktentwicklung ○ Werkstoffe ○ Technologie ○ Qualitäts- und Projektmanagement⁹² ○ Produktionsplanung/Logistik (ehemals Produktionsplanung) ○ Business Development (ehemals Personal- und Organisationsentwicklung) ○ Zukunft der Arbeit (ehemals BWL)
			Zertifikatsprogramm Hybride Weiterbildung „Stationsleitung“
			Traineeprogramm für Absolventen der Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik
			Berufsbegleitendes Studienangebot „Sportmanagement“
			Berufsbegleitender Master „Cross Media“
work&study	Offene Hochschulen Rhein-Saar	Hochschule Koblenz	Zertifikatskurs/Modul 2 „Versicherungsrecht“
			Zertifikatskurs/Modul 4 „Risikomanagement“
		Hochschule Worms	Zertifikatskurs/Modul 1 „Internationale Geschäftsabwicklung“
		HS Bonn-Rhein-Sieg (Sankt Augustin)	Zertifikatskurs/Vertiefungsmodul „Wirtschaftsinformatik II“

⁹² Konzeptentwicklung hat noch nicht begonnen.

Projekttitlel		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel
work&study	Offene Hochschulen Rhein-Saar	HS Koblenz, Worms, Bonn-Rhein-Sieg/HS für Technik und Wirtschaft des Saarlandes gemeinsam	Bachelorstudiengang „Wirtschaftswissenschaften“ mit drei möglichen Vertiefungsrichtungen

I.VII Sonstige Angebote

Einzelprojekte

Projekttitlel		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
baBi	Beruf. und akadem. Bildung in therapeut. Berufen durchlässig gestalten – Ein Angebot für berufstätige Frauen, Berufsrückkehrer/innen und Personen mit Familienpflichten	Europ. Fachhochschule Rhein/Erft – Studienzentrum Rostock	Zertifikatskurs „Einstieg in das Bachelorstudium“	Sonstiges: Bedarfs- und Ursachenanalyse nach Ausfall des Kurses
GeoZert	Mehrstufiges akadem. Zertifikats- u. Bildungsprogramm „Geothermische Energiesysteme“ für Zielgruppen mit unterschiedlichen zeitlichen Zugängen u. Abschlüssen	Hochschule Bochum	Zertifikats- und Bildungsprogramm „Geothermische Energiesysteme“	Sonstiges: Überarbeitung nach erster Erprobung + Vorbereitung auf den Regelbetrieb (Verschiedene Elemente in unterschiedlichen Stadien der Umsetzung)
HSBflex	Bremer Modell 2.0 – Flexible Studienstrukturen für eine offene Hochschule	Hochschule Bremen	Bachelorstudiengang „Mechatronik“ (B.Eng.)	Sonstiges: Online-Modul „Wie Studieren gelingt“ ist im Regelbetrieb, Englisch-Propädeutikum ist nach erster Erprobung in Überarbeitung
IPSDS	International Program in Survey and Data Science	Universität Mannheim	Berufsbegleitender Masterstudiengang „International Program in Survey and Data Science (IPSDS)“	Sonstiges: Konzeptentwicklung und anschließende Erprobung Data Science-Module sowie Überarbeitung nach erster Erprobung der Survey Methodology-Module
KompädenZ Potenzial	Potenziale in der Sozialwirtschaft erkennen, fördern, nutzen – Zugänge zu akademischer Weiterbildung und zum Studium im Sinne von Gender-Mainstreaming und Diversity erleichtern	Institut Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Kooperation mit der Professional School der Leuphana Universität Lüneburg	Weiterbildender Masterstudiengang „Sozialmanagement“	Sonstiges: verschiedene Umsetzungsstände je nach Maßnahme; Regelbetrieb bereits vor Wettbewerbsbeginn (seit 1992)
konstruktiv 2	Konsequente Orientierung an neuen Zielgruppen strukturell in der Universität Bremen verankern	Universität Bremen	Modulstudium „Energiesysteme“	Sonstiges: Konzeptentwicklung und Erprobung
			Modulstudium „Verfahrenstechnik“	Sonstiges: Konzeptentwicklung und Erprobung
			Modulstudium „Luftfahrttechnik“	Sonstiges: Konzeptentwicklung und Erprobung
Studium? Divers!	Studium? Divers! Offenes Studienmodell an der Hochschule Ludwigshafen am Rhein	Hochschule Ludwigshafen am Rhein	Studiengang „B. A. Soziale Arbeit“	Sonstiges: Stand 04.2017-02.2018: nicht Teil des OH-Projektes, Stand ab 06.2018: Konzeptentwicklung

Verbundprojekte

Projekttitle		Beteiligte Einrichtung(en)	Angebotstitel	Umsetzungsstand
AgriCareer-Net	Netzwerk für Agrarkarrieren	Georg-August-Universität Göttingen	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Agribusiness“ (MBA)	Sonstiges: Überarbeitung nach erster Erprobung u. Vorbereitung auf den Regelbetrieb
		Hochschule Osnabrück	Berufsbegleitender Masterstudiengang „Angewandte Geflügelwissenschaften“ (M. Sc.)	Sonstiges: Erprobung, Überarbeitung und Vorbereitung auf den Regelbetrieb
AufWind	Weiterbildungs-allianz Windenergie Nordwest	HS Bremerhaven/Fraunhofer-Institut für Windenergiesysteme I-WES	Berufsbegleitender Bachelorstudiengang „Windenergie“ (B. Sc.)	Sonstiges: Einzelne Module befinden sich in der Entwicklung, andere in der Erprobung und ein Teil ist fertig entwickelt und erprobt.
KeGL	Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangens Lernens	Hochschule Osnabrück	„CAS Patientensicherheitsmanagement“ (Arbeitstitel) auf Bachelor-Niveau	Sonstiges: Überarbeitung nach Erprobung eines Moduls
			„CAS Informations- u. Versorgungskontinuität“ (Arbeitstitel) auf Bachelor-Niveau	Sonstiges: Überarbeitung nach Erprobung eines Moduls
			„DAS Patientensicherheitsmanagement“ (Arbeitstitel) auf Bachelor-Niveau	Sonstiges: Überarbeitung nach Erprobung eines Moduls
			„DAS Informations- und Versorgungskontinuität“ (Arbeitstitel) auf Bachelor-Niveau	Sonstiges: Überarbeitung nach Erprobung eines Moduls
OTH mind	Modulares innovatives Netzwerk für Durchlässigkeit	OTH Regensburg/OTH Amberg-Weiden	Qualifizierungsangebote für technische Fachkräfte (4 Module)	Sonstiges: Konzeptentwicklung und Erprobung
StuDiT+ AnSA	Studium Diakonats in Teilzeit plus Anrechnung Soziale Arbeit	Ev. HS Ludwigsburg/Kath. HS Freiburg – staatl. anerkannte Hochschule für Sozialwesen, Religionspädagogik und Pflege	Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit“	Sonstiges: Teilweise Erprobung (Anrechnung/E-Learning), ansonsten noch Konzeptentwicklung
			Bachelorstudiengang „Religions- und Gemeindepädagogik“	Sonstiges: Studiengänge semesterweise aufbauend flexibilisiert, sodass semesterbezogen stets verschiedene Phasen der Entwicklung und Erprobung parallel stattfinden
			Bachelorstudiengang „Diakoniewissenschaft“	

Die Rollen und Verantwortlichkeiten sind im Verbund klar verteilt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Verbundpartner setzen Deadlines für anstehende Meilensteine in Bezug zu gemeinsamen Verbundzielen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Forschungsfrage: 6.2 Welche der genannten Aussagen zur internen Kooperation treffen auf das von Ihnen durchgeführte Verbundprojekt zu?						
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	keine Angabe
Die gemeinsamen Verbundziele sind klar formuliert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Verbundziele sind hilfreich und angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Verbundziele sind mit den Zielen unseres Teilprojekts vereinbar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Arbeitsbeziehungen zu den anderen Teilprojekten im Verbund sind effektiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unser Teilprojekt hat eine konstruktive Arbeitsbeziehung zu den anderen Teilprojekten im Verbund.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unser Teilprojekt erhält durch die anderen Teilprojekte im Verbund die Unterstützung/Kooperation, die es braucht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Forschungsfrage: 6.3 Welche Vorteile sehen Sie in der gemeinsamen Angebotsentwicklung im Verbund im Gegensatz zur Angebotsentwicklung in einem Einzelprojekt?						
Die Zusammenarbeit im Verbund...	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	keine Angabe
ermöglicht es den verschiedenen Bedürfnissen der Teilnehmenden besser gerecht zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
erhöht die Qualität der Studienangebote.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ermöglicht eine bessere Integration der entwickelten Studienangebote in die Hochschule.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bringt strategische Vorteile.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ermöglicht die Entwicklung innovativer Ansätze.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bedingt Synergieeffekte bei der Entwicklung und Planung von Angeboten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bedeutet mehr Aufwand als Nutzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

7. Welche der genannten Arbeitspakete zählten im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 innerhalb Ihres Projekts zu den zentralen Arbeitsschwerpunkten?
Hinweis: Mehrfachantworten möglich
<input type="checkbox"/> Zielgruppenanalyse <input type="checkbox"/> Bedarfsanalyse <input type="checkbox"/> Angebotsentwicklung <input type="checkbox"/> Angebotserprobung <input type="checkbox"/> Vorbereitung der Angebotsimplementierung <input type="checkbox"/> Angebotsimplementierung <input type="checkbox"/> Monitoring der Angebotsnachfrage <input type="checkbox"/> Öffentlichkeitsarbeit <input type="checkbox"/> Entwicklung Marketingkonzept <input type="checkbox"/> Beratung von Interessent(inn)en

- Support von Teilnehmenden
- Support von Lehrenden
- Institutionelle Verankerung des Angebots innerhalb der Einrichtung
- Qualitätssicherung/Evaluation
- Beobachtung des Abbruchverhaltens von Teilnehmenden
- Entwicklung von Maßnahmen gegen den Abbruch
- Kommunikation mit hochschulinternen Partnern
- Kommunikation mit externen Partnern
- Information von Teilnehmenden über die Möglichkeit der Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen
- Durchführung von Anrechnungsverfahren außerhochschulisch erworbener Kompetenzen
- Eigene Forschungstätigkeiten innerhalb des Projekts
- Gender-Mainstreaming
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

8. In welcher Funktion sind Sie innerhalb des Projekts tätig?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Gesamtprojektleitung
- Teilprojektleitung
- Gesamtprojektkoordination
- Teilprojektkoordination
- Verantwortliche(r) für Angebotsentwicklung
- Verantwortliche(r) für Lehrendensupport/Hochschuldidaktik
- Verantwortliche(r) für Anrechnung
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

9. Welcher Personalgruppe gehören Sie an?

- Professor(in), unbefristet
- Professor(in), befristet
- Juniorprofessor(in), befristet
- Wissenschaftliche(r) Assistent(in), befristet
- Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in), unbefristet
- Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in), befristet
- Nichtwissenschaftliches Personal, unbefristet
- Nichtwissenschaftliches Personal, befristet
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

10. Wie lange arbeiten Sie bisher in dem Projekt mit?

- Bis zu einem Jahr
- Bis zu zwei Jahren
- Bis zu drei Jahren
- Bis zu vier Jahren
- Bis zu fünf Jahren
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

11. Bitte geben Sie Ihren Verantwortungsbereich im Projekt an:

Information: Bei der nachfolgenden Frage handelt es sich um eine Filterfrage. Je nachdem für welchen Bereich Sie im Projekt verantwortlich sind, werden Sie zu den für Sie relevanten Fragen weitergeleitet.

- Ich bin primär strategisch für das Gesamtprojekt verantwortlich. [Weiter zu Frage 11.1, danach zu Frage 61]
- Ich bin primär für die operative Entwicklung/Erprobung/Umsetzung eines oder mehrerer Angebot(e) (z. B. Studiengang, Zertifikatsprogramme und -kurse, Propädeutika/Vorkurse) verantwortlich. [Weiter zu Frage 11.2]
- Ich bin sowohl für die operative Entwicklung/Erprobung/Umsetzung eines oder mehrerer Angebot(e) (z. B. Studiengang, Zertifikatsprogramm oder -kurs, Propädeutika/Vorkurse) als auch strategisch für das Gesamtprojekt verantwortlich. [Weiter zu Frage 11.2]
- Ich bin primär mit der Bearbeitung von Forschungsfragen beschäftigt. [Weiter zu Frage 61]
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____ [Weiter zu Frage 61]

11.1 Bitte geben Sie alle Angebote an (z. B. Studiengang, Zertifikatsprogramme und -kurse, Propädeutika/Vorkurse), die innerhalb Ihres Projekts entwickelt/aufgebaut/ausgebaut/umgesetzt werden:

Hinweis: Bitte geben Sie den vollständigen Titel des Angebots an, auf das sich die nachfolgenden Angaben beziehen (z. B. berufsbegleitender Bachelorstudiengang BWL; Brückenkurs „Mathe“; Propädeutikum)

1.)

2.)

3.)

...

...

...

Hinweis: Frage 11.1.1 erscheint lediglich, wenn ein bereits eingegebenes Angebot gelöscht werden soll.

11.1.1 Bitte geben Sie eine kurze Begründung an, warum das Angebot gelöscht werden soll:

✍

Hinweis: Frage 11.1.2 erscheint lediglich, wenn ein bereits eingegebenes Angebot geändert werden soll.

11.1.2 Bitte geben Sie eine kurze Begründung an, warum Sie Änderungen vornehmen:

✍

II.II Angebotsspezifische Informationen

Nachfolgend möchten wir detaillierte Informationen zu dem Angebot bzw. den Angeboten (z. B. Studiengang, Zertifikatsprogramme und -kurse, Propädeutika/Vorkurse) erheben, für die Sie operativ verantwortlich sind. Hierzu bitten wir Sie, für jedes einzelne Angebot individuelle Angaben zu machen bzw. die vorhandenen Angaben individuell zu prüfen. Sofern Sie für mehrere Angebote zuständig sind, werden diese nacheinander abgefragt.

Hinweis:

Sofern Sie bei der ersten Befragung im Rahmen der Projektfortschrittsanalyse 2017 bereits Angaben zu geplanten, in Erprobung oder im Regelbetrieb befindlichen Angeboten in ihrem Projektkontext gemacht haben, so wurden diese teilweise gespeichert. Deshalb bitten wir Sie, die vorhandenen Angaben zu überprüfen, zu aktualisieren sowie noch offenstehende Fragen zu beantworten. Sollten in Ihrem Projekt in den zurückliegenden 12 Monaten ein oder mehr Angebote neu eingerichtet worden sein, bitten wir Sie, die diesbezüglichen Angaben zu ergänzen. Da es sich in diesem Fall um eine Ersterfassung handelt, beantworten Sie die dazugehörigen angebotsspezifischen Fragen bitte möglichst vollständig. Nicht zuletzt sollten Sie Angebote, die von Ihrem Projekt nicht weiterverfolgt werden, löschen und diesen Schritt kurz begründen.

Technischer Ablauf beim Hinzufügen neuer Angebote:

Bitte geben Sie den vollständigen Titel des Angebots (z. B. berufsbegleitender Bachelorstudiengang BWL; Brückenkurs „Mathe“; Propädeutikum) an und klicken Sie auf „Angebot hinzufügen“. Klicken Sie anschließend auf „Fragen zu diesem Angebot beantworten“, um zu den angebotsspezifischen Fragen zu gelangen.

Wenn Sie alle Fragen beantwortet haben, bitten wir Sie, das nächste Angebot mit vollständigem Titel hinzuzufügen und erneut detaillierte Angaben zu machen. Dieses Prozedere wird so oft wiederholt, bis alle Informationen zu den von Ihnen angegebenen Angeboten vorliegen.

Wenn Sie alle Angebote eingetragen und die detaillierten Fragen beantwortet haben, klicken Sie bitte auf „Weiter zu den nicht angebotsspezifischen Fragen“.

11.2 Bitte geben Sie alle Angebote an (z. B. Studiengang, Zertifikatsprogramme und -kurse, Propädeutika/Vorkurse), für die Sie innerhalb Ihres Projekts operativ für die Entwicklung/Erprobung/Umsetzung verantwortlich sind:

Hinweis: Bitte geben Sie den vollständigen Titel des Angebots an, auf das sich die nachfolgenden Angaben beziehen (z. B. berufsbegleitender Bachelorstudiengang BWL; Brückenkurs „Mathe“; Propädeutikum)

1.)

2.)

3.)

...

...

...

Hinweis: Frage 11.2.1 erscheint lediglich, wenn ein bereits eingegebenes Angebot gelöscht werden soll.

11.2.1 Bitte geben Sie eine kurze Begründung an, warum das Angebot gelöscht werden soll:

✍

Hinweis: Frage 11.2.2 erscheint lediglich, wenn ein bereits eingegebenes Angebot geändert werden soll.

11.2.2 Bitte geben Sie eine kurze Begründung an, warum Sie Änderungen vornehmen:

✍

12. Welchem Typus ordnen Sie das Angebot zu?

Definition Zertifikatskurs:

Zertifikatsangebot im Umfang eines Moduls

Definition Zertifikatsprogramm:

Zusammengehörende Einheit von mehreren aufeinander abgestimmten Modulen

- Berufsbegleitendes Studium Bachelor-Niveau
- Berufsbegleitendes Studium Master-Niveau
- Dualer Studiengang Bachelor-Niveau
- Dualer Studiengang Master-Niveau
- Zertifikatsprogramm auf Bachelor-Niveau
- Zertifikatsprogramm auf Master-Niveau
- Zertifikatsprogramm im Rahmen eines Bachelorstudiengangs
- Zertifikatsprogramm im Rahmen eines Masterstudiengangs
- Zertifikatskurs im Rahmen eines Bachelorstudiengangs
- Zertifikatskurs im Rahmen eines Masterstudiengangs
- Zertifikatskurs auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang
- Zertifikatskurs auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang
- Certificate of Advanced Studies (CAS)
- Diploma of Advanced Studies (DAS)
- Brückenkurs/Vorbereitungskurs/Propädeutikum
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

13. Welchen ECTS-Umfang hat das Angebot?

_____ ECTS [weiter zu Frage 13.1]

- Keine Angabe möglich [weiter zu Frage 14]

13.1 Sind die ECTS auf andere Angebote anrechenbar?

- Ja
- Nein
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

14. Bei dem Angebot handelt es sich um eine ...

- Neuentwicklung
- Weiterentwicklung eines bereits vor dem Wettbewerb bestehenden Angebots
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

15. Ist das Angebot der Kategorie „wissenschaftliche Weiterbildung“ zuzurechnen?*Definition „Wissenschaftliche Weiterbildung“:**Weiterqualifizierung von Personen, die bereits einen ersten Abschluss (beruflich oder akademisch) erworben haben, auf wissenschaftlichem Niveau entweder in Form eines Studiengangs oder in Formaten unterhalb eines Studiengangs wie beispielsweise Zertifikatsangebote, Kompaktkurse, Workshops, Kontaktstudien.*

- Ja
- Nein, einer anderen Kategorie (bitte kurz erläutern): _____

16. Wie ist die fachliche Ausrichtung des Angebots hauptsächlich beschaffen?

Das Angebot ist hauptsächlich ...

- einem Fach zuzuordnen [Weiter zu Frage 16.1].
- interdisziplinär angelegt [Weiter zu Frage 16.2].

16.1 Um welche fachliche Ausrichtung handelt es sich bei dem Angebot konkret?

- Mathematik
- Informatik
- Naturwissenschaften
- Ingenieurwissenschaften
- Pflege, Gesundheit
- Arbeitswissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Pädagogik
- Musik
- Kunst
- Wirtschaftswissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

16.2 Welche Fachrichtungen sind konkret an dem interdisziplinären Angebot beteiligt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Mathematik
- Informatik
- Naturwissenschaften
- Ingenieurwissenschaften
- Pflege, Gesundheit
- Arbeitswissenschaften
- Sozialwissenschaften
- Pädagogik
- Musik
- Kunst
- Wirtschaftswissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

17. In welcher Umsetzungsphase befindet sich das Angebot aktuell?

- Konzeptentwicklung [Weiter zu Frage 17.2]
- Erprobung [Weiter zu Frage 17.2]
- Überarbeitung nach erster Erprobung [Weiter zu Frage 17.2]
- Vorbereitung auf den Regelbetrieb [Weiter zu Frage 17.3]
- Durchführung im Regelbetrieb (Angebot läuft nach erfolgreicher Entwicklung und Erprobung nach Abschluss der Förderung im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs; Interessierte können sich anmelden) [Weiter zu Frage 17.1]
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

17.1 Seit wann befindet sich das Angebot im Regelbetrieb?

- Keine Angabe möglich

17.2 Bitte geben Sie an, worin die Konzeptentwicklung/Erprobung/Überarbeitung im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 konkret bestand:

✍

Keine Angabe möglich

17.3 Bitte geben Sie an, worin die Vorbereitung auf den Regelbetrieb im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 konkret bestand:

✍

Keine Angabe möglich

18. Welche Organisationsform besitzt das Angebot?

- Berufs-/Tätigkeitsbegleitend (keine organisatorische sowie inhaltliche Verknüpfung von Berufstätigkeit und Studium)
- Berufs-/Tätigkeitsintegrierend (enge inhaltliche und/oder organisatorische Verknüpfung von Berufstätigkeit und Studium) [weiter zu Frage 18.1]
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

18.1 Welche Lernorte werden inhaltlich verknüpft?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Hochschule und außerhochschulischer Arbeitsort
- Hochschule und Fortbildungsmaßnahme
- Hochschule und außerhochschulische Forschungstätigkeit
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

19. Wie ist das Angebot überwiegend organisiert?

- Präsenzstudium
- Fernstudium
- Blended Learning (Wechsel zwischen Präsenz- und Onlinephasen)
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

20. Wie hoch ist Ihrer Einschätzung nach der prozentuale Anteil digital unterstützter Selbstlernphasen im Angebot?

Hinweis: Angabe in Prozent

_____ %

Sonstiges (bitte erläutern): _____

Keine Angabe möglich

21. Wie ist das Angebot zeitlich angelegt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Vollzeit
- Teilzeit
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

22. Wann findet die Lehre überwiegend statt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Unter der Woche tagsüber
- Unter der Woche abends
- Am Wochenende (Samstag/Sonntag)
- Freitag abends
- Blockveranstaltung
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

23. Welche Lehr-Lern-Methoden werden im Angebot eingesetzt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Problem-Based Learning
- Work-Based Learning
- Forschendes Lernen
- Integration von Praxisbeispielen (Falldarstellungen, Fallstudien)
- Integration von Praxisprojekten/Praktika
- Exkursion/Field-Trip
- Portfolios
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Lehr/Lernmethoden spielen in dem Angebot keine Rolle

Forschungsfrage: 24. Wie wichtig ist die Praxisrelevanz der Inhalte für die Teilnehmenden?

- sehr wichtig
 - wichtig
 - weniger wichtig
 - nicht wichtig
 - Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
 - Keine Angabe möglich
- Kommentar: _____

25. Welche digitalen Lehr-Lern-Formen werden im Angebot eingesetzt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Lernplattformen/Digitale Lernumgebungen (z. B. MOODLE)
- Online-Skripte zur inhaltlichen Vorbereitung der Lehrveranstaltung(en)
- Online-Materialien zur Prüfungsvorbereitung
- Online-Vorlesungen
- Webinare (z. B. mit Adobe Connect)
- Wikis
- Blogs
- Massive Open Online Course (MOOC)
- Online-Prüfungen (Tests, Klausuren)
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Digitale Lehr- und Lernformen spielen in dem Angebot keine Rolle

Forschungsfrage: 26. Wie wichtig ist die Entwicklung eines professionellen Selbstverständnisses der Teilnehmenden für das Studienangebot?

- sehr wichtig
- wichtig
- weniger wichtig
- nicht wichtig
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

Forschungsfrage: 27. Ist die Entwicklung eines professionellen Selbstverständnisses der Teilnehmenden als Studienangangsziel explizit in öffentlich zugänglichen Dokumenten festgehalten?

- Ja, und zwar in folgenden Dokumenten: _____
- Nein (bitte kurze Begründung angeben): _____

28. Wird das Angebot nach der Übernahme in den Regelbetrieb kostenpflichtig sein oder ist es bereits kostenpflichtig sofern es schon im Regelbetrieb läuft?

- Ja [Weiter zu Frage 28.1]
- Nein
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

28.1 Wie hoch sind die Kosten des Angebots bzw. wie hoch werden die Kosten nach der Übernahme in den Regelbetrieb sein?

Hinweis: Bitte geben Sie an, worauf sich die Kosten beziehen (z. B. ein Semester, gesamter Studiengang, Modul, Zertifikat etc.)

Kosten: _____ €

Die Kosten beziehen sich auf:

- ein Semester,
- einen gesamten Studiengang,
- einen Zertifikatskurs (Seminar/Modul),
- ein Zertifikatsprogramm,
- eine andere Einheit (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

29. Konnte das Angebot im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 durchgeführt werden?

- Ja [Weiter zu Frage 29.1]
- Nein (bitte kurz die Gründe für das Nicht-Stattfinden im vorgegebenen Zeitraum erläutern):
_____ [Weiter zu Frage 30 und anschließend 30.2]
- Keine Angabe möglich

29.1 Wie viele Personen haben im Zeitraum April 2017 - Februar 2018 am Angebot teilgenommen?

Bitte geben Sie eine Zahl an oder erläutern Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben

_____ [Weiter zu Frage 30 und anschließend 30a]

30. Welche Anrechnungsverfahren von beruflich erworbenen Kompetenzen kommen in dem Angebot zur Anwendung?

- Individuell
- Pauschal
- Individuell und Pauschal
- Es ist kein Anrechnungsverfahren vorgesehen [Weiter zu Frage 31]
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

30.1 Wie umfangreich war die Nachfrage der Teilnehmenden hinsichtlich der Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen?

- Hoch (> 50 %)
- Mittel (20 – 49 %)
- Gering (< 20 %)
- Gar keine Nachfrage
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

30.2 Welche konkreten Probleme begegnen Ihnen im Rahmen der Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen?

Bitte nennen Sie die Punkte, die Ihnen besonders wichtig sind:

✍

31. Welche Instrumente zur Qualitätssicherung haben Sie im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 bezogen auf das Angebot eingesetzt?
Bitte geben Sie zudem an, wie Sie die Nützlichkeit des Instruments einschätzen.

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

	sehr nützlich	nützlich	weniger nützlich	gar nicht nützlich	Keine Angabe
<input type="checkbox"/> Lehrveranstaltungsevaluation	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Teilnehmendenbefragung	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Absolvent(inn)enbefragung	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Lehrendenbefragung	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Unternehmensbefragung	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Erhebung spezifischer Kennzahlen	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Studiengangsakkreditierung	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Systemakkreditierung	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Zielvereinbarung zwischen Hochschulleitung und Fakultät	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Zielvereinbarung mit neuberufenen Professor(inn)en	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Hochschuldidaktische Fortbildungen	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Spezifische Schulung für Lehrbeauftragte	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Keine Angabe möglich	0	0	0	0	0

32. In welchen Punkten sollte sich nach Ihren bisherigen Kenntnissen die Qualität im Angebot verbessern?

Bitte nennen Sie die Punkte, die Ihnen besonders wichtig sind

✍

33. Welche Zielgruppe(n) haben Sie mit dem Angebot bislang erreicht?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Bachelorabsolvent(inn)en
- Masterabsolvent(inn)en
- Berufstätige
- Personen mit schulischer HZB
- Personen ohne schulische HZB
- Berufsrückkehrer(innen)
- Studienabbrecher(innen)
- Arbeitslose
- Personen mit Familienpflichten
- Mittlere Führungskräfte
- Topmanager(innen)
- Selbstständige
- Bislang hatten wir keine Teilnehmenden im Angebot
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

34. Wurde im Rahmen der Angebotsentwicklung eine Zielgruppenanalyse durchgeführt?

- Ja
- Nein [Weiter zu Frage 35]
- Keine Angabe [Weiter zu Frage 35]

<input type="checkbox"/> Bereitstellung von Checklisten/Leitfäden/FAQ	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Test zur Selbsteinschätzung/-orientierung	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Schriftliche Informationsmaterialien (z. B. Flyer, Broschüren)	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Präsenz in sozialen Netzwerken	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Präsenz auf Messen	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Durchführung von Informationsveranstaltungen	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Über externe Kooperationspartner (z. B. Unternehmen/Betriebe)	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Bislang haben wir keine solche Maßnahmen durchgeführt	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern):_	0	0	0	0	0	0
<input type="checkbox"/> Keine Angabe möglich	0	0	0	0	0	0

38. Werden begleitend zum Angebot Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen durchgeführt?

- Ja
 Nein [Weiter zu Frage 39]

38.1 Welche Entscheidungs-/Beratungshilfen erhalten Interessierte/Teilnehmende vor dem Start des Angebots?

✍

38.2 Welche Beratung/Unterstützung erhalten die Teilnehmenden während Ihrer Teilnahme am Angebot?

✍

39. Wie werden die Teilnehmenden im Rahmen ihres Studiums bei der Verknüpfung von theoretischen Inhalten mit Anwendungssituationen unterstützt?

- Mentor(inn)en-Programm
 Unterstützung durch Studiengangleitung
 Portfolio
 Begleitenden Lehrveranstaltung
 Fixe Ansprechperson aus dem Lehrkörper
 Keine festgelegte Ansprechperson
 Jeweilige(r) Lehrende(r) des Moduls/der Veranstaltung
 Ansprechperson im Unternehmen
 Keine Unterstützung
 Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

40. Haben Sie zwischen April 2017 und Februar 2018 die Abbruchquote unter den Teilnehmenden im Angebot erhoben?

- Ja
 Nein, das Angebot hat in diesem Zeitraum nicht stattgefunden [Weiter zu Frage 41]
 Nein, Abbruch ist bei uns kein Thema [Weiter zu Frage 41]
 Nein, das machen wir generell nicht [Weiter zu Frage 41]
 Weiß nicht [Weiter zu Frage 41]

40.1 Wie hoch war die Abbruchquote bei den Teilnehmenden des Angebots in den zu-rückliegenden 12 Monaten?

- 0-10 %
 11-20 %
 21-30 %
 31-40 %
 41-50 %
 Mehr als 50 %
 Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
 Keine Angabe möglich

40.2 Erheben bzw. kennen Sie die Gründe für einen Abbruch des Angebots durch die Teilnehmenden?

- Ja
- Nein [Weiter zu Frage 41]
- Abbruch der Teilnehmenden spielt im Angebot keine Rolle [Weiter zu Frage 41]
- Keine Angabe möglich [Weiter zu Frage 41]

40.3 Bitte nennen Sie die Ihnen bekannten Gründe der Teilnehmenden für den Abbruch:

/

Forschungsfrage: 40.4 Falls es Unterschiede beim Abbruchverhalten zwischen einzelnen Teilnehmendengruppen im Angebot gibt, beschreiben Sie diese bitte etwas näher:

/

Forschungsfrage: 41. Welche Beratungsleistungen bieten Sie im Rahmen des Projektes an, um eine möglichst gute Passung zwischen dem Angebot und den Interessent(inn)en/Teilnehmenden herzustellen?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Wir bieten im Vorfeld ein Online-Self-Assessment an.
- Wir bieten im Vorfeld als Entscheidungshilfe eine Beratung zu den zeitlichen und inhaltlichen Anforderungen des Angebots an.
- Wir beraten bei Fragen zur Finanzierung.
- Wir beraten zu Anrechnungsmöglichkeiten außerhochschulisch erworbener Kompetenzen.
- Wir bieten ein Einführungsprogramm (z.B. Orientierungswoche) für die zugelassenen Teilnehmenden an.
- Wir unterstützen Teilnehmende beim Zeitmanagement.
- Wir bieten Teilnehmenden eine zeitliche Flexibilisierung an (beispielsweise über Teilzeitmodelle).
- Wir bieten eine Beratung durch psychologisch geschultes Personal an.
- Den Teilnehmenden steht ein(e) persönliche(r) Ansprechpartner(in) aus dem Servicebereich zur Verfügung.
- Den Teilnehmenden steht ein(e) persönliche(r) Ansprechpartner(in) aus dem Lehrkörper zur Verfügung.
- Wir bieten zielgruppenspezifisch unterschiedlich zugeschnittene Beratungsmöglichkeiten an.
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

42. Wie viele Lehrende sind im Angebot tätig?

Hinweis: Bitte geben Sie die absoluten Zahlen pro Personengruppe an:

- Professor(inn)en: _____
- Juniorprofessor(inn)en: _____
- Außerordentliche/außerplanmäßige Professor(inn)en: _____
- Honorarprofessor(inn)en: _____
- Akademische(r) (Ober)rätin(rat): _____
- Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen): _____
- Wissenschaftliche Assistent(inn)en: _____
- Hochschuldozent(inn)en: _____
- Lehrkraft für besondere Aufgaben
- Externe Lehrende: _____ [Weiter zu Frage 42.1]
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

42.1 Welchen Hintergrund haben die externen Lehrenden schwerpunktmäßig?

Hinweis: Die Angaben sollten 100 % ergeben

- Akademischer Hintergrund : _____ %
- Experte/Expertin aus der Berufspraxis: _____ %
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____ %
- Keine Angabe möglich

43. Welche zusätzlichen Funktionen übernehmen die Lehrenden im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Beratung
- (E-)Tutoring
- Lernbegleitung
- Mentoring
- Coaching
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

44. Welchen zentralen internen und externen Herausforderungen sind Sie bei der Gewinnung von Lehrenden für Ihr Angebot begegnet?

/

45. Wie wichtig sind Ihnen bei der Auswahl von wissenschaftlichem Lehrpersonal dessen Erfahrungen/Kenntnisse im Praxisfeld?

- sehr wichtig
- wichtig
- weniger wichtig
- nicht wichtig
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

46. Wie wichtig sind Ihnen bei der Auswahl von Lehrenden aus der Praxis deren wissenschaftliche Kompetenzen?

- sehr wichtig
- wichtig
- weniger wichtig
- nicht wichtig
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

47. Welche besonderen didaktischen Kompetenzen sollten Lehrende in Ihrem Angebot Ihrer Erfahrung nach mitbringen?

Bitte nennen Sie die Punkte, die Ihnen besonders wichtig sind

/

48. In welchem Ausmaß erfüllen die Lehrenden im Angebot die Anforderungen bezüglich der genannten didaktischen Kompetenzen?

Die Anforderungen werden...

- vollständig erfüllt
- weitgehend erfüllt
- teilweise erfüllt
- wenig erfüllt
- gar nicht erfüllt
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

49. Mit welchen hochschulinternen Akteur(inn)en kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Hochschulleitung
- Hochschulrat
- Senat
- Fakultät(en)/Fachbereich(e)
- Dekanat
- Hochschullehrende
- Studiengangsleitung(en)
- Studierende
- Studierendenzentrum
- Qualitätsmanagement
- Studienberatung
- Prüfungsamt
- Finanzen
- Verwaltung
- Pressestelle
- Rechtsabteilung
- Projektbeiräte/Fachgremien (selbst gegründet)
- Zentrale Stelle für Weiterbildung
- Zentrale Stelle für Transfer
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Es finden keine Kooperationen statt [Weiter zu Frage 50]
- Keine Angabe möglich [Weiter zu Frage 50]

49.1 Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteur(inn)en statt?

Bitte nennen Sie möglichst konkrete Beispiele

/

49.2 Welche positiven Erfahrungen haben Sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteur(inn)en gemacht?

/

49.3 Welche zentralen Verbesserungsbedarfe sehen Sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen hochschulinternen Akteur(inn)en?

/

50. Mit welchen externen Partner(inne)n kooperiert das Projekt zum aktuellen Zeitpunkt?

Hinweis: Bitte wählen Sie alle Akteur(inn)e(n) außerhalb Ihrer Einrichtung aus, die keine Verbundprojektpartner sind; Mehrfachantworten möglich

- Großunternehmen
- Kleine und mittlere Unternehmen (KMU)
- Außerhochschulische Bildungsträger
- Forschungseinrichtungen
- Verbände und Vereinigungen
- Hochschulen im In- und Ausland
- Kammern (IHK, HWK)
- Behörden/Ministerien
- Wohlfahrtsverbände
- Kommunale Stellen
- Gewerkschaften
- Soziale Einrichtungen
- Wissenschafts- und Hochschulverbände
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Es finden keine Kooperationen statt [Weiter zu Frage 51]
- Keine Angabe möglich [Weiter zu Frage 51]

50.1 Zu welchen Zwecken finden Kooperationen mit den von Ihnen angegebenen Partner(inne)n/Akteur(inn)en statt?

Bitte nennen Sie möglichst konkrete Beispiele

✍

50.2 Welche positiven Erfahrungen haben Sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen externen Partner(inne)n/Akteur(inn)en gemacht?

✍

50.3 Welche Verbesserungsbedarfe sehen Sie bei der Kooperation mit den von Ihnen angegebenen externen Partner(inne)n/Akteur(inn)en?

✍

51. Wer ist für die organisatorische Durchführung des Angebots/der Angebote verantwortlich?

- Professor(in)/Lehrstuhl
- Fachbereich/Fakultät
- Zentrale Einrichtung für Weiterbildung innerhalb der Hochschule
- Ausgliederte, selbstständige Einrichtung
- An-Institut
- Franchising mit externem Kooperationspartner
- Hochschulverwaltung
- Hochschulleitung (z. B. im Falle von Projekten mit Schwerpunkt Strategieentwicklung)
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich [Weiter zu Frage 52]

51.1 Ist die organisatorische Durchführung Ihrer Meinung nach institutionell an der richtigen Stelle verankert?

- Ja [Weiter zu Frage 52]
- Nein
- Keine Angabe [Weiter zu Frage 52]

51.2 Wo wäre die organisatorische Durchführung des Angebots Ihrer Meinung nach besser verankert?

Hinweis: Bitte begründen Sie Ihre Antwort

✍

52. Wie viele befristet und unbefristet angestellte Personen arbeiten bei der Durchführung des Angebots mit?

Hinweis: Bitte geben Sie die absoluten Zahlen an:

- Professor(inn)en unbefristet: _____
- Professor(inn)en befristet: _____
- Lehrbeauftragte unbefristet: _____
- Lehrbeauftragte befristet: _____
- Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) unbefristet: _____
- Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) befristet: _____
- Nichtwissenschaftliches Personal unbefristet: _____
- Nichtwissenschaftliches Personal befristet: _____
- Keine Angabe möglich

53. In welchem Ausmaß wirken festangestellte Professor(inn)en von Ihrer oder einer Partnerhochschule im Angebot mit?

- Intensive Mitwirkung
- Gelegentliche Mitwirkung
- Eher geringe Mitwirkung
- Keine Mitwirkung
- Mitwirkung von Professor(inn)en ist im Projektvorhaben nicht notwendig
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

54. In welchem Ausmaß arbeitet festangestelltes Service-/Managementpersonal von Ihrer oder einer Partnerhochschule im Angebot mit?

- Intensive Mitwirkung
- Gelegentliche Mitwirkung
- Eher geringe Mitwirkung
- Keine Mitwirkung
- Mitwirkung von Service-/Managementpersonal ist im Projektvorhaben nicht notwendig
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Keine Angabe möglich

55. Welche Ressourcen sollten Ihrer Einschätzung nach optimiert werden, um den dauerhaften Betrieb des Angebots sicherzustellen?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- Mehr Lehrpersonal (Professor(inn)en, wiss. Mitarbeiter(innen), Lehrbeauftragte)
- Besser qualifiziertes Lehrpersonal
- Mehr Supportpersonal (Studiengangmanagement, Studienberatung, Qualitätssicherung, IT-Service, Administration)
- Besser qualifiziertes Supportpersonal
- Bessere Raumausstattung
- Bessere technische Ausstattung
- Mehr Möglichkeiten, abends und am Wochenende Lehrveranstaltungen abhalten zu können
- Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
- Die zur Verfügung stehenden Ressourcen benötigen keinerlei Verbesserung
- Keine Angabe möglich

56. Was sind aus Ihrer Sicht wichtige Grundbedingungen für die nachhaltige Verankerung des Angebots in Ihrer Einrichtung?

Bitte nennen Sie die Punkte, die Ihnen besonders wichtig sind

✍

57. Wie schätzen Sie die Unterstützung der folgenden Akteur(inn)e(n) für die nachhaltige Verankerung des Angebots an Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung ein?

	stark	mittel	gering	nicht existent	Keine Angabe möglich
Hochschulleitung/Leitung der außeruniversitären Forschungseinrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fachbereich(e), Fakultät(en)/Abteilung(en) der außeruniversitären Forschungseinrichtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verwaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Externe Kooperationspartner(innen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

58. Welche Maßnahmen des Gender-Mainstreamings werden im Angebot umgesetzt?	
Hinweis: Mehrfachantworten möglich	
	Bitte nennen Sie zudem 1-2 zentrale Beispiele, bei den von Ihnen ausgewählten Bedarfen/Aspekten:
<input type="checkbox"/> Besonderer Bedarf von Frauen wird berücksichtigt	
<input type="checkbox"/> Besonderer Bedarf von Personen mit Kindern wird berücksichtigt	
<input type="checkbox"/> Besondere Maßnahmen zur Förderung von Frauen im MINT-Bereich werden ergriffen	
<input type="checkbox"/> Lehrmaterialien/Veranstaltungen/Curricula werden gendersensibel gestaltet	
<input type="checkbox"/> Gender-Aspekte werden bei der Auswahl von Lehrenden berücksichtigt	
<input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____	
<input type="checkbox"/> Gender-Mainstreaming spielt in unserem Angebot keine Rolle	
<input type="checkbox"/> Keine Angabe möglich	

59. Bitte schätzen Sie den aktuellen prozentualen Anteil des weiblichen Lehrpersonals im Angebot ein oder erklären Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben:
<input type="checkbox"/> Professorinnen: _____%
<input type="checkbox"/> Lehrbeauftragte: _____%
<input type="checkbox"/> Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen : _____%
<input type="checkbox"/> Nichtwissenschaftliches Personal: _____%
<input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____%
<input type="checkbox"/> Keine Angabe möglich (bitte kurz erläutern): _____

60. Bitte schätzen Sie den aktuellen Frauenanteil unter den Teilnehmenden im Angebot ein oder erklären Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben:
_____%
<input type="checkbox"/> Keine Angabe möglich (bitte kurz erläutern): _____

II.III Projektübergreifende Informationen

61. Inwiefern hat sich innerhalb der zurückliegenden 12 Monate das Interesse an wissenschaftlicher Weiterbildung/lebenslangem Lernen durch das Projekt an Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung verändert?
Das Interesse insgesamt...
<input type="radio"/> ist weiter gestiegen
<input type="radio"/> ist unverändert hoch
<input type="radio"/> ist unverändert mäßig
<input type="radio"/> hat sich verschlechtert
<input type="radio"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
<input type="radio"/> Keine Angabe möglich

62. In welchem Ausmaß haben sich die genannten Effekte während der zurückliegenden 12 Monate im Rahmen des von Ihnen durchgeführten Projektes in Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung gezeigt?					
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
Die Sensibilität für das lebenslange Lernen/die wiss. Weiterbildung hat innerhalb des Lehrkörpers zugenommen.	0	0	0	0	0
Lebenslanges Lernen/wiss. Weiterbildung wird jetzt vom Lehrkörper stärker als originäre Aufgabe betrachtet.	0	0	0	0	0
Die Relevanz von lebenslangem Lernen/wiss. Weiterbildung ist auf Ebene der Hochschulleitung/Leitung der außeruniversitären Forschungseinrichtung gestiegen.	0	0	0	0	0
Lebenslanges Lernen/wiss. Weiterbildung wurde jetzt in das Leitbild der Einrichtung integriert.	0	0	0	0	0
Lebenslanges Lernen/wiss. Weiterbildung spielt in Zielvereinbarungen mit dem Landesministerium eine größere Rolle.	0	0	0	0	0
Lebenslanges Lernen/wiss. Weiterbildung spielt in den internen Zielvereinbarungen der Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung eine größere Rolle.	0	0	0	0	0
Die Einrichtung ist durch die Einbindung externer Stakeholder im Umfeld bekannter geworden.	0	0	0	0	0
Die Zahl von Kooperationen mit externen Partnern hat zugenommen.	0	0	0	0	0
Die Kooperationen mit bestehenden externen Partnern haben sich intensiviert.	0	0	0	0	0
Die Kooperationen mit bestehenden externen Partnern haben sich verbessert.	0	0	0	0	0

63. Welche der nachfolgenden Problemfelder sind im Zuge der Projektumsetzung innerhalb Ihrer Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung aktuell relevant?					
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
Schwierigkeiten bei der Programmentwicklung	0	0	0	0	0
Fehlende Unterstützung durch das zuständige Landesministerium	0	0	0	0	0
Wechsel der Hochschulleitung/Leitung der außeruniversitären Forschungseinrichtung	0	0	0	0	0
Fehlende Unterstützung innerhalb der Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung	0	0	0	0	0
Vorbehalte und Ablehnung innerhalb der Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung	0	0	0	0	0
Gestaltung interner Kommunikationsabläufe	0	0	0	0	0
Kooperation mit anderen Organisationbereichen	0	0	0	0	0
Einbindung des Lehrkörpers	0	0	0	0	0
Nachhaltige Verankerung in der Hochschule/außeruniversitären Forschungseinrichtung	0	0	0	0	0
Sicherung der Projektergebnisse	0	0	0	0	0
Anrechnung/Anerkennung von (beruflich) erworbenen Kompetenzen	0	0	0	0	0
Räumlichkeiten	0	0	0	0	0
Personal (z.B. Engpässe/-wechsel)	0	0	0	0	0
Sonstiges (bitte kurz erläutern): ____	0	0	0	0	0

Forschungsfrage: 70. Welche der folgenden Aussagen zur Unterstützung durch die Hochschule treffen auf das von Ihnen durchgeführte Projekt zu?

Hinweis: Sollten Sie dies noch nicht absehen können, bitten wir Sie um eine Einschätzung auf Basis des aktuellen Stands.

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	keine Einschätzung möglich
Die Projektziele werden auch nach dem Auslaufen der BMBF-Förderung von der Hochschule personell unterstützt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Projektziele werden auch nach dem Auslaufen der BMBF-Förderung von der Hochschule finanziell unterstützt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Projektziele werden auch nach dem Auslaufen der BMBF-Förderung von der Hochschule organisatorisch unterstützt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

71. Wurden in Ihrem Projekt im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 eigene Forschungsarbeiten betrieben?

- Ja [Weiter zu Fragen 71.1 - 71.3]
 Nein [Weiter zu Frage 72]

71.1 Zu welchem Thema bzw. welchen Themen wurden im Zeitraum April 2017 - Februar 2018 Forschungsarbeiten im Zuge Ihres Projektes durchgeführt?

✍

71.2 Welche konkreten Schritte zur Bearbeitung der von Ihnen genannten Forschungsthemen wurden unternommen?

✍

71.3 Sind im Rahmen Ihrer Forschungstätigkeiten im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 Beiträge veröffentlicht worden wie z.B. Aufsätze, Arbeitspapiere, Online-Dokumente, Bücher, Tagungsbeiträge)?

Hinweis: Bitte auflisten mit bibliografischen Angaben wie Autor(inn)en-/bzw. Herausgeber(innen)namen, Titel, Verlag, ISBN/ISSN-Nummer und/oder ggf. Online-Quelle/Open Access

✍

II.IV Abschlussfragen

72. Welche Themen beschäftigen Sie aktuell am meisten bei der Umsetzung Ihres Projektvorhabens?

Bitte nennen Sie aus ihrer Sicht die wichtigsten Themen

✍

73. Zu welchen Themen wünschen Sie sich aktuell Input/fachliche Unterstützung von der wissenschaftlichen Begleitung?

Bitte nennen Sie Bedarfe, die für Sie aktuell besonders relevant sind

✍

74. Gibt es in Ihrem Projekt spezifische Punkte, die wir nicht abgefragt haben, die Ihnen aber wichtig sind?

Wenn ja, haben Sie jetzt die Gelegenheit, uns diese zu nennen:

✍

III. Fragebogen zur Nacherhebung

Hintergrundinformation: die dem Projektinfoblatt zugrunde liegenden Fragestellungen.

Bitte halten Sie sich bei der Prüfung, Korrektur und Ergänzung der Informationen auf dem Projektinfoblatt an die nachfolgend angegebenen Fragestellungen und die vorgegebenen Antwortoptionen aus der diesjährigen Projektfortschrittsbefragung.

Fragestellung zum Stichpunkt „Typus“:

Welchem Typus ordnen Sie das Angebot zu?
<p><u>Definition Zertifikatskurs:</u> Zertifikatsangebot im Umfang eines Moduls</p> <p><u>Definition Zertifikatsprogramm:</u> Zusammengehörende Einheit von mehreren aufeinander abgestimmten Modulen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Berufsbegleitendes Studium Bachelor-Niveau <input type="radio"/> Berufsbegleitendes Studium Master-Niveau <input type="radio"/> Dualer Studiengang Bachelor-Niveau <input type="radio"/> Dualer Studiengang Master-Niveau <input type="radio"/> Zertifikatsprogramm auf Bachelor-Niveau <input type="radio"/> Zertifikatsprogramm auf Master-Niveau <input type="radio"/> Zertifikatsprogramm im Rahmen eines Bachelorstudiengangs <input type="radio"/> Zertifikatsprogramm im Rahmen eines Masterstudiengangs <input type="radio"/> Zertifikatskurs im Rahmen eines Bachelorstudiengangs <input type="radio"/> Zertifikatskurs im Rahmen eines Masterstudiengangs <input type="radio"/> Zertifikatskurs auf Bachelor-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang <input type="radio"/> Zertifikatskurs auf Master-Niveau ohne Einbindung in einen Studiengang <input type="radio"/> Certificate of Advanced Studies (CAS) <input type="radio"/> Diploma of Advanced Studies (DAS) <input type="radio"/> Brückenkurs/Vorbereitungskurs/Propädeutikum <input type="radio"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

Fragestellung zum Stichwort „ECTS-Umfang“:

Welchen ECTS-Umfang hat das Angebot?
<p>_____ ECTS</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Keine Angabe möglich

Fragestellung zum Stichwort „Entwicklungsart“:

Bei dem Angebot handelt es sich um eine ...
<ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Neuentwicklung <input type="radio"/> Weiterentwicklung eines bereits vor dem Wettbewerb bestehenden Angebots <input type="radio"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____

Fragestellung zum Stichwort „Fachrichtung“:

Wie ist die fachliche Ausrichtung des Angebots beschaffen?
<p>Das Angebot ist hauptsächlich ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> einem Fach zuzuordnen [Weiter zu Frage a]. <input type="radio"/> interdisziplinär angelegt [Weiter zu Frage b].

a) Um welche fachliche Ausrichtung handelt es sich bei dem Angebot konkret?
<ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Mathematik <input type="radio"/> Informatik <input type="radio"/> Naturwissenschaften <input type="radio"/> Ingenieurwissenschaften <input type="radio"/> Pflege, Gesundheit <input type="radio"/> Arbeitswissenschaften

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Sozialwissenschaften <input type="radio"/> Pädagogik <input type="radio"/> Musik <input type="radio"/> Kunst <input type="radio"/> Wirtschaftswissenschaften <input type="radio"/> Rechtswissenschaften <input type="radio"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____ <input type="radio"/> Keine Zuordnung zu einem spezifischem Fach möglich (bitte kurz erläutern): _____ |
|---|

b) Welche Fachrichtungen sind konkret an dem interdisziplinären Angebot beteiligt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Mathematik <input type="checkbox"/> Informatik <input type="checkbox"/> Naturwissenschaften <input type="checkbox"/> Ingenieurwissenschaften <input type="checkbox"/> Pflege, Gesundheit <input type="checkbox"/> Arbeitswissenschaften <input type="checkbox"/> Sozialwissenschaften <input type="checkbox"/> Pädagogik <input type="checkbox"/> Musik <input type="checkbox"/> Kunst <input type="checkbox"/> Wirtschaftswissenschaften <input type="checkbox"/> Rechtswissenschaften <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____ <input type="checkbox"/> Keine Zuordnung zu einem spezifischem Fach möglich (bitte kurz erläutern): _____ |
|--|

Fragestellung zum Stichwort „Umsetzungsstand“:

In welcher Umsetzungsphase befindet sich das Angebot aktuell?
--

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Konzeptentwicklung <input type="radio"/> Erprobung <input type="radio"/> Überarbeitung nach erster Erprobung <input type="radio"/> Vorbereitung auf den Regelbetrieb <input type="radio"/> Durchführung im Regelbetrieb (Angebot läuft nach erfolgreicher Entwicklung und Erprobung nach Abschluss der Förderung im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerb; Interessierte können sich anmelden) [Weiter zu Frage c)] <input type="radio"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____ |
|--|

c) Seit wann befindet sich das Angebot im Regelbetrieb?
--

- | |
|---|
| <input type="checkbox"/> Keine Angabe möglich |
|---|

Fragestellung zum Stichwort „Räumliche Organisation“:

Wie ist das Angebot überwiegend organisiert?

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Präsenzstudium <input type="radio"/> Fernstudium <input type="radio"/> Blended Learning (Wechsel zwischen Präsenz- und Onlinephasen) <input type="radio"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____ |
|---|

Fragestellung zum Stichwort „Zeitliche Organisation“:

Wie ist das Angebot zeitlich angelegt?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Vollzeit <input type="checkbox"/> Teilzeit <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____ |
|--|

Fragestellung zum Stichwort „Stattgefunden/Anzahl Proband(innen)“ oder „Stattgefunden/Anzahl Teilnehmende“:

Konnte das Angebot im Zeitraum April 2017 – Februar 2018 durchgeführt werden?	
<input type="radio"/>	Ja [Weiter zu Frage d)]
<input type="radio"/>	Nein (bitte kurz die Gründe für das Nicht-Stattfinden im vorgegebenen Zeitraum erläutern): _____
<input type="radio"/>	Keine Angabe möglich

d) Wie viele Personen haben im Zeitraum April 2017 - Februar 2018 am Angebot teilgenommen?	
Bitte geben Sie eine Zahl an oder erläutern Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben	
_____ [Weiter zu Frage 30 und anschließend 30a]	

Fragestellung zum Stichwort „Anrechnungsverfahren (inkl. Anrechnungsnachfrage)“:

Welche Anrechnungsverfahren von beruflich erworbenen Kompetenzen kommen in dem Angebot zur Anwendung?	
<input type="radio"/>	Individuell
<input type="radio"/>	Pauschal
<input type="radio"/>	Individuell und Pauschal
<input type="radio"/>	Es ist kein Anrechnungsverfahren vorgesehen
<input type="radio"/>	Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
<input type="radio"/>	Keine Angabe möglich

Wie umfangreich war die Nachfrage der Teilnehmenden, die im Zeitraum April 2017 - Februar 2018 am Angebot teilgenommen haben, hinsichtlich der Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen?	
<input type="radio"/>	Hoch (> 50 %)
<input type="radio"/>	Mittel (20 – 49 %)
<input type="radio"/>	Gering (< 20 %)
<input type="radio"/>	Gar keine Nachfrage
<input type="radio"/>	Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
<input type="radio"/>	Keine Angabe möglich

Fragestellung zum Stichwort „Erreichte Zielgruppen“:

Welche Zielgruppe(n) haben Sie mit dem Angebot bislang erreicht?	
Hinweis: Mehrfachantworten möglich	
<input type="checkbox"/>	Bachelorabsolvent(inn)en
<input type="checkbox"/>	Masterabsolvent(inn)en
<input type="checkbox"/>	Berufstätige
<input type="checkbox"/>	Personen mit schulischer HZB
<input type="checkbox"/>	Personen ohne schulische HZB
<input type="checkbox"/>	Berufsrückkehrer(innen)
<input type="checkbox"/>	Studienabbrecher(innen)
<input type="checkbox"/>	Arbeitslose
<input type="checkbox"/>	Personen mit Familienpflichten
<input type="checkbox"/>	Mittlere Führungskräfte
<input type="checkbox"/>	Topmanager(innen)
<input type="checkbox"/>	Selbstständige
<input type="checkbox"/>	Sonstiges (bitte kurz erläutern): _____
<input type="checkbox"/>	Keine Angabe möglich

ISBN 978-3-946983-24-8